



Munich Business School

University of Applied Sciences

MBS Outstanding Thesis

Bachelor's Thesis

**Die Umsetzung sozial-nachhaltiger Lieferketten in der
deutschen Natursteinbranche am Beispiel des Handels mit
Indien**

**Eine qualitative Untersuchung zur sozial-nachhaltigen Lieferketten-
gestaltung und -verbesserung entlang von Experteninterviews**



Munich Business School Working Paper

2021-03

Eva Maria Fröhlich, B.A.

Email: eva.fröhlich@munich-business-school.de

Munich Business School Working Paper Series, ISSN 2367-3869

This bachelor's thesis was submitted to Munich Business School in June 2021 and supervised by MBS Prof. Dr. Barbara Scheck (Munich Business School) and Dr. Wolfgang Spiess-Knafl (European Center of Social Finance).

Abstract

Despite the fact that there are severe social sustainability problems in a number of manufacturing countries within global supply chains, many companies still focus on cost aspects. With the recently passed Supply Chain Act, the German government has taken an approach that aims to remedy this problem. However, this law is hardly applied in certain industries due to its scope.

The predominantly small-scale natural stone industry is one of these industries. In addition, there is the problem that there is hardly any awareness or research about its inherent social-sustainable problems.

Therefore, the objective of this thesis was to find out which concrete criteria and which implementation strategies are specifically relevant within the natural stone industry by conducting qualitative research based on the general social sustainability criteria and implementation strategies derived from existing literature. In addition, the criteria and strategies that are currently mainly respected were to be found out in order to give recommendations for action on the basis of the discrepancies identified.

It was found that an increased implementation of cooperative strategies and a more comprehensive consideration of criteria other than the avoidance of child labor is important. In addition, an increased implementation of communication strategies to raise awareness among end customers and government support through legislative measures, which also apply to the widespread smaller companies in the natural stone industry, is essential that generally more companies within the natural stone sector implement socially sustainable criteria.

Inhaltsverzeichnis	Seite
Abbildungsverzeichnis	5
Anhangverzeichnis	6
Abkürzungsverzeichnis	7
1 Einleitung	8
1.1 Problemstellung	8
1.2 Zielsetzung und Vorgehensweise.....	10
2 Literaturüberblick	12
2.1 Soziale Nachhaltigkeit	12
2.1.1 Corporate Social Responsibility (CSR)	13
2.1.2 Richtlinien der sozialen Nachhaltigkeit	14
2.2 Sozial-nachhaltige Lieferketten	19
2.2.1 Compliance-Strategien.....	19
2.2.2 Kooperationsstrategien.....	23
2.2.3 Kommunikationsstrategien und Zertifizierung	25
3 Ableitung der Referenzgrundlagen	27
3.1 Entwicklung eines Kriterienkatalogs sozialer Nachhaltigkeit	27
3.2 Ableitung eines Idealzustandes der Lieferkettengestaltung	31
4 Branchenspezifische Charakteristika	32
4.1 Distributionsstruktur	32
4.2 Strukturelle Schwierigkeiten	34
5 Empirischer Teil 1: Forschungsdesign und methodisches Vorgehen	35
5.1 Forschungsdesign	35
5.2 Vorbereitung	36
5.3 Konstruktion des Interviewleitfadens	37
5.4 Auswertungsmethode	38
6 Empirischer Teil 2: Analyse	39
6.1 Anpassung der Referenzgrundlagen	40
6.1.1 Anpassung des Kriterienkatalogs sozialer Nachhaltigkeit	40
6.1.2 Anpassung des Kriterienkatalogs der Lieferkettengestaltung.....	48
6.2 Umsetzungsabweichungen.....	56
6.2.1 Abweichungen bei den Kriterien sozialer Nachhaltigkeit	56
6.2.2 Abweichungen bei der Lieferkettengestaltung.....	61
7 Abschließende Betrachtung	67
7.1 Zusammenfassung der Ergebnisse	68

7.2	Schlussfolgerung und Handlungsempfehlungen.....	70
7.3	Einschränkungen.....	72
7.4	Ausblick.....	72
	Literaturverzeichnis.....	74
	Anhang.....	81

Abbildungsverzeichnis	Seite
Abbildung 1: Zentrale Vorteile der Blockchain-Technologie zur Umsetzung sozial-nachhaltiger Lieferketten.....	21
Abbildung 2: Zusammenfassender Kriterienkatalog der Aspekte sozialer Nachhaltigkeit.....	27
Abbildung 3: Zusammenfassender Kriterienkatalog der optimalen Gestaltung sozial-nachhaltiger Lieferketten.....	29
Abbildung 4: Distributionsstruktur der Natursteinbranche.....	31
Abbildung 5: Angepasster Kriterienkatalog der sozialen Nachhaltigkeit.....	45
Abbildung 6: Angepasste Referenzgrundlage der Lieferkettengestaltung.....	53

Anhangverzeichnis	Seite
I Gütekriterien der Referenzgrundlagen.....	77
II Kurzprofile der Interviewpartner.....	79
III Informationsblatt und Einwilligungserklärung.....	82
IV Interviewleitfaden.....	85
V Transkriptionsregeln in Anlehnung an Kuckartz.....	91
VI Codier-Leitfaden (Auflistung ausgewählter Hauptkategorien in f4analyse ohne deren Subkategorien).....	92
VII Transkribierte Interviews.....	95
VII. 1 Kai Battenberg (toom Baumärkte, REWE Group).....	95
VII. 2 James Herrmann (Win=Win Fair Stone e.V.).....	105
VII. 3 Helena Jansen (Bezirksamt Friedrichshain Kreuzberg von Berlin).....	124
VII. 4 Jörg Knell (Steinwerk Tringenstein).....	136
VII. 5 Reiner Krug (Deutscher Naturwerkstein Verband).....	153
VII. 6 Camila Pereira Rego Meireles (ILO).....	168
VII. 7 Benjamin Pütter (Kinderarbeitsexperte).....	181
VII. 8 Walter Schmidt (XertifiX e.V.).....	217
VII. 9 Prakash Tyagi (Gravis).....	232
VII.10 R. Veeramani (Gem Granites).....	241
VII.11 Lizette Vosman (TruStone-Initiative).....	266
VII.12 August Weber (Weber Naturstein).....	282
VII.13 Ralf Witzigmann (Witzigmann Natursteinhandel GmbH).....	300

Abkürzungsverzeichnis

CSR	Corporate Social Responsibility
ILO	International Labour Organization
KMU	Kleine und mittlere Unternehmen
NGO	Nichtregierungsorganisation
OECD	Organization for Economic and Cooperative Development
UN	United Nations

1 Einleitung

Der United Nations Global Compact bemerkt, dass Lieferketten „*einen der wichtigsten Hebel für Unternehmen [darstellen], um einen positiven Beitrag in der Welt zu leisten*“ (2015, S.3). Diese Bedeutung sozial-nachhaltiger Lieferketten wird nochmal besonders durch die folgenden Bestrebungen europäischer Regierungen und der UN deutlich:

- Französische Unternehmen sind bereits seit 2017 zur Erfüllung einer sozial-unternehmerischen Sorgfaltspflicht in ihrer Lieferkette per Gesetz verpflichtet und auch in den Niederlanden liegt bereits ein Lieferkettengesetz¹ vor;
- Jüngst gab auch die deutsche Bundesregierung im März 2021 bekannt, dass der „*Gesetzesentwurf über die unternehmerischen Sorgfaltspflichten in Lieferketten*“ beschlossen wurde, welches die soziale Verantwortung von Unternehmen mit mehr als 3000 Beschäftigten ab 2023 rechtlich bindend auf deren gesamte Lieferkette ausweitet (Deutsche Bundesregierung, 2021);
- Außerdem repräsentiert das zwölfte Ziel der „*Sustainable Development Goals*“ der Agenda 2030 der Vereinten Nationen die nachhaltige Produktion, wodurch international gültige Regeln für den Arbeits- und Gesundheitsschutz geschaffen werden sollen (vgl. Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, 2021).

Trotz dieser Relevanz der sozialen Nachhaltigkeit herrscht innerhalb von Unternehmen häufig ein Fokus auf Preis- und Kostenaspekte vor (vgl. Schmidpeter, 2015, S.5 f.). Genau dies wird in der folgenden Problemstellung genauer dargelegt, bevor im Anschluss die Zielsetzung und die Vorgehensweise der vorliegenden Arbeit erläutert werden.

1.1 Problemstellung

Aufgrund des bereits genannten fokussierten Kostenfaktors dehnt ein Großteil der Unternehmen seine Zuliefererbasis wegen der dort vorhandenen niedrigeren Produktionskosten auf Schwellenländer aus, in welchen jedoch häufig Problematiken wie Kinder- und Zwangsarbeit, gesundheitsschädigende Arbeitsbedingungen und geschlechtsspezifische Diskriminierung vorliegen (vgl. Mani, Agrawal, Gunasekaran, Papadopoulos, Dubey u. Childe, 2016, S.272; Mani, Gunasekaran u. Delgado, 2018, S.259).

¹ Lieferkettengesetz ist der Begriff unter dem die politischen Bestrebungen, hinsichtlich des Gesetzes zur Regelung menschenrechtlicher und umweltbezogener Sorgfaltspflichten, in globalen Wertschöpfungsketten öffentlich diskutiert wird“ (Müller u. Siakala, 2020 b , S.35).

Dieses Vorgehen spiegelt ebenfalls zu einem großen Ausmaß die aktuelle Importsituation der deutschen Natursteinbranche wider, bei welcher der Großteil aller Natursteine, die in Form von Pflaster- und Bordsteinen, Mauersteinen, Außen- und Innenfassaden, Natursteinen für Innenarchitektur, Bau- und Garten sowie auf Friedhöfen als Grabsteine verbaut werden, aus Asien stammen. Hierbei gehören indische Unternehmen zu den größten Lieferanten von Natursteinen, die in Deutschland verarbeitet werden (vgl. Eberlei u. Schröder, 2016, S.1).

Bislang liegt jedoch bei den bisher durchgeführten Studien zur Thematik der sozialen Nachhaltigkeit ein eher einseitiger Fokus auf der Untersuchung westlicher Länder, wie beispielsweise Europa oder Nordamerika vor² (vgl. Mani u.a., 2016, S.271). Hingegen sind nur wenige Studien in Bezug auf den globalen Süden, wozu auch Indien zählt, durchgeführt worden (vgl. Mani u.a., 2018; Pinar, Cruciani, Giove u. Sostero, 2014, S. 189 f.).

Außerdem liegt in denjenigen Studien, die den globalen Süden betrachten, ein weiterer Fokus auf der Textil-, Lebensmittel- und Elektronikindustrie vor (vgl. Lingohr, 2015, S.223; Sudusinghe u. Seuring, 2020, S.3; Akter, 2016, S.149 f.).

Generell ist innerhalb der Nachhaltigkeitsdiskussion ein Fokus auf ökonomische und ökologische Aspekte sehr verbreitet, da ökonomisches Wachstum und Umweltbelastungen meist vereinfachter quantifiziert werden können (vgl. McKenzie, 2004, S.7; Mani u.a., 2016, S.271; Ashby, Leat u. Hudson-Smith, 2012, S.511 u. S.515; Sudusinghe u. Seuring, 2020, S.3).

Da in Medien- und NGO-Berichten jedoch durchaus von sozial-nachhaltigen Problematiken in Entwicklungsländern berichtet wird, stellt deren Beachtung eine relevante strategische Thematik für Unternehmen dar, um vor allem Reputationsrisiken zu verringern (vgl. Mani u.a., 2016, S.272).

Vor diesem Hintergrund, und um eine andere Perspektive zu diesen vorherrschenden Fokussen hinzuzufügen, befasst sich die vorliegende Arbeit mit den folgenden Thematiken:

- Dem Handel mit Indien, um dadurch ein Land im globalen Süden zu adressieren;
- Der Natursteinbranche, zu welcher im Bereich sozial-nachhaltiger Lieferketten noch kaum wissenschaftliche Studien vorliegen;
- Einem bewussten Fokus auf die soziale Dimension der Nachhaltigkeit.

² Hierbei wurden hauptsächlich die Aspekte der Produktverantwortlichkeit wie beispielsweise das Auffinden gefährlicher Chemikalien in Kinderspielzeug diskutiert (vgl. Mani, Gunasekaran u. Delgado, 2018).

1.2 Zielsetzung und Vorgehensweise

Das primäre Forschungsziel dieser Arbeit stellt die Erarbeitung von Referenzgrundlagen zur Umsetzung sozial-nachhaltiger Lieferketten und die Überprüfung der Einhaltung sozialer Nachhaltigkeitsaspekte und -strategien innerhalb der deutschen Natursteinbranche im Handel mit Indien dar. Dabei steht die folgende Forschungsfrage im Zentrum des Erkenntnisinteresses:

Inwiefern erfüllt die Natursteinbranche beim Handel mit Indien soziale Nachhaltigkeitskriterien und setzt diese durch entsprechende Strategien um und zu welchen Kriterien und Strategien kann ihr geraten werden, sodass sozial-nachhaltige Lieferketten erreicht werden?

Die Beantwortung dieser Forschungsfrage wird in drei Teilschritten erfolgen:

Im ersten Schritt wird ein Literaturüberblick zu den beiden Thematiken der sozialen Nachhaltigkeit und der Umsetzungsstrategien sozial-nachhaltiger Lieferketten gegeben. Dabei werden einerseits verschiedene Richtlinien und ein Literaturüberblick der sozialen Nachhaltigkeit, angegeben, um aus diesen im Anschluss einen Kriterienkatalog sozialer Nachhaltigkeit zu entwickeln. Andererseits wird ein Überblick über die in der Literatur diskutierten Strategien zur Erreichung sozial-nachhaltiger Lieferketten gegeben, um daraus einen Idealzustand der Lieferkettengestaltung abzuleiten.

Es soll die folgende Fragestellung beantwortet werden:

Wie sollte, theoretisch betrachtet, soziale Nachhaltigkeit innerhalb von Lieferketten im Optimalfall umgesetzt und welche Kriterien sollten dabei berücksichtigt werden?

Im zweiten Schritt wird dann konkret auf die Natursteinbranche eingegangen, indem ein Überblick über die Distributionsstruktur und die spezifische Branchenstruktur gegeben wird, um ein gewisses Grundverständnis für die spezifische Branche vor dem empirischen Teil der Arbeit zu schaffen. Folgende Fragestellung soll in diesem Teil beantwortet werden:

Welche branchenspezifischen Gegebenheiten liegen innerhalb der Natursteinbranche vor, die bei der Umsetzung von sozial-nachhaltigen Lieferketten von Bedeutung sind?

Im dritten Teil soll die Forschungsfrage und somit die optimalen Kriterien und Strategien der Referenzgrundlagen für die Natursteinbranche und die Umsetzung der Referenzgrundlagen sozialer Nachhaltigkeit in den Naturstein-Lieferketten empirisch überprüft werden. Hierfür wurden Experteninterviews geführt, um aufzuzeigen, was die einzelnen Stakeholder als wichtige Kriterien und Strategien zur Umsetzung sozialer Nachhaltigkeit ansehen und was die Branche momentan bezüglich dieser unternimmt. Diese Interviews basieren dabei auf den im zweiten Teil erarbeiteten Referenzmodellen. Folgende Fragestellung dient als Grundlage des dritten Teils:

Inwiefern sollten die Kriterien und Umsetzungsstrategien der Referenzgrundlagen sozial-nachhaltiger Lieferketten an den spezifischen Kontext der Natursteinbranche angepasst werden und in welchen Bereichen lassen sich Verbesserungsvorschläge für den Umgang dieser mit sozial-nachhaltigen Lieferketten ableiten?

Zentraler Erkenntnisgewinn dieser qualitativen Untersuchung besteht darin, auf der Basis der Forschungsergebnisse Anregungen für die Natursteinbranche zu geben und die in ihr involvierten Akteure dabei zu unterstützen, sich mit dem Forschungsgegenstand auseinanderzusetzen und ihnen eine Orientierung zu geben, diesen umzusetzen.

Deshalb erhalten die Leser eine Analyse, in welcher die Referenzgrundlagen spezifisch an die Anforderungen der Natursteinbranche angepasst und in welcher die momentanen Abweichungen von diesen Referenzgrundlagen in der Umsetzung sozial-nachhaltiger Lieferketten aufgezeigt werden. Abgeschlossen wird mit konkreten Handlungsempfehlungen, welche als Handlungsanregungen für die Praxis zu betrachten sind.

2 Literaturüberblick

Bei der sozialen Nachhaltigkeit handelt es sich um ein sich in der Entwicklung befindendes Konzept ohne eine einheitlich akzeptierte Definition (vgl. Nakamba, Chan u. Sharmina, 2017, S.532).

In diesem Zusammenhang steht der der Begriff der sozialen Nachhaltigkeit innerhalb von Lieferketten zur Debatte und wird sehr diffus mit den unterschiedlichsten Bedeutungen verwendet.

Daher wird im folgenden Kapitel diese „nachhaltige Sprachverwirrung“ (Jüdes, 2000, S. 73) durch einen Überblick über die in der Literatur präsenten Kriterien und Umsetzungsstrategien aufgelöst, und ein konkreteres Konzept sozial-nachhaltiger Lieferketten, welches innerhalb der Referenzgrundlagen dieser Arbeit Anwendung findet, etabliert.

2.1 Soziale Nachhaltigkeit

Trotz der fehlenden einheitlichen Definition sozialer Nachhaltigkeit entstammt diese aus einer zentralen allgemeinen Nachhaltigkeitsdefinition, nämlich der „*Triple Bottom Line*“ mit den drei Dimensionen der Ökologie, der Ökonomie und dem Sozialen (vgl. Huq, Stevenson u. Zorzini , 2014, S.613; Elkington, 1998).

Die soziale Dimension der Nachhaltigkeit umfasst innerhalb dieser Definition die auf den Menschen bezogenen Aspekte des Nachhaltigkeitsbegriffes. Deshalb legt sie auch im Kontext internationaler Lieferketten ihren Schwerpunkt meist auf die **Menschenrechte** (vgl. Huq u.a., 2016, S.21). Zu diesen zählen nach Huq u.a. die **Abschaffung der Schuldknechtschaft und der Kinderarbeit**, die **Achtung der Vereinigungsfreiheit**, die **Gesundheit und Arbeitssicherheit** der Mitarbeiter³ und die Sicherstellung der **Ausbildung** von Kindern und der **Weiterbildung** der Mitarbeiter (vgl. ebd.). Bei der Ausbildung der Mitarbeiter ist es außerdem wichtig, dass diesen ihre Rechte bekannt sind, und sie deshalb über diese aufgeklärt werden (vgl. Husgavel u.a., 2015, S.16). Außerdem ist es bezüglich der Arbeitssicherheit wichtig, dass den Arbeitnehmern eine persönliche Schutzausrüstung, wie beispielsweise ein Atemschutz, zur Verfügung steht (vgl. Garbie, 2016, S.104). Yawar und Seuring ergänzen diese Aspekte durch die Gewährleistung der

³ Ausschließlich aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird lediglich das generische Maskulinum verwendet. Sämtliche Personenbezeichnungen in der vorliegenden Arbeit gelten für alle Geschlechter.

Chancengleichheit, die **Verbesserung der Lohnbedingungen** und die **Begrenzung der Arbeitszeit** (vgl. 2017, S.624 f.). Garbie und Husgafvel u.a. fügen hierbei noch die **Bereitstellung sozialer Schutzmaßnahmen** zusätzlich zur Entlohnung hinzu. Zu diesen zählen beispielsweise eine Krankenversicherung, eine Rentenversicherung oder auch das Recht auf Mutterschutz (vgl. Garbie, 2016, S.104; Husgafvel, Pajunen, Virtanen, Paavola, Päällysaho, Inkinen, Heiskanen, Dahl u. Ekroos, 2015, S.16).

Als weiterer Bestandteil sozialer Nachhaltigkeit wird in der Literatur auch häufig die Schaffung eines positiven Einflusses auf die Gesellschaft in den Produktionsländern genannt (vgl. Huq u.a., 2014, S.610). Dieser kann beispielsweise durch **philanthropische Initiativen** für Bildung geschehen (vgl. Mani u.a., 2016, S. 271).

Generell lässt sich nach Huq u.a. soziale Nachhaltigkeit auf zwei verschiedene Arten charakterisieren: Die erste Art stellt die Vermeidung von sozialem Versagen mit nachteiligen Auswirkungen auf die Arbeitnehmer dar. Hierzu zählt beispielsweise die Vermeidung von Kinderarbeit. Die zweite Art charakterisiert sich im Gegenzug durch die Schaffung positiver Auswirkungen. Beispiele hierfür wären die Verbesserung der Gesundheit und des Wohlergehens von Mitarbeitern und Gemeinden oder die Ermöglichung von Schulbildung (vgl. 2016, S.20). Diese Sicht bestätigen auch Yawar und Seuring, indem sie feststellen, dass das Management von sozial-nachhaltigen Aspekten Entscheidungen umfasst, die zum einen Unternehmen daran hindern, sozialverträglich inakzeptabel zu handeln und zum anderen, Entscheidungen zu treffen um sozialverträgliche Praktiken zu fördern (vgl. 2017, S.625).

Außerdem ist es wichtig zu beachten, dass sich die sozial-nachhaltigen Aspekte je nach ihrem geographischen Standort unterscheiden (vgl. Huq u.a., 2014, S.417; Mani u.a., 2016, S. 271). In Indien werden hierbei vor Allem die Aspekte **der Arbeitssicherheit** und der **Löhne** identifiziert (vgl. ebd.). Eine weitere Bedeutung kommt der **Einhaltung von Arbeitsgesetzen** zu, welche insbesondere in Ländern, in welchen die Durchsetzung dieser durch die Regierung eher schwach ist, durch die Firmen beachtet werden sollte (vgl. Husgafvel u.a., 2015, S. 15 f.; Huq u.a., 2016, S.35).

2.1.1 Corporate Social Responsibility (CSR)

Innerhalb der Lieferketten-Literatur wird soziale Nachhaltigkeit häufig aus einer CSR-Perspektive definiert (vgl. Mani u.a., 2016, S.271). Auch bei dieser ist die Definition und Verwendung des Begriffes sehr divergent (vgl. Schaltegger u. Müller, 2008, S.17).

Für Kolk bedeutet CSR den Aufruf an multinationale Unternehmen zur Unterstützung bei der Bewältigung einer Reihe sozialer und ökologischer Probleme, einschließlich der Armut, der Gesundheit, der Menschenrechte und des Klimawandels.

Dieser wird speziell an Unternehmen gerichtet, die grenzüberschreitend und an verschiedenen Standorten, einschließlich in Entwicklungsländern, tätig sind (vgl. 2010, S.139). Unternehmen sollen im Zuge der CSR zur ökonomischen Entwicklung beitragen, währenddessen sie jedoch gleichzeitig die Lebensqualität der Mitarbeiter, der lokalen Gemeinschaft und der Gesellschaft verbessern (vgl. Maon, Lindgreen u. Swaen, 2009, S.5). CSR umfasst hierbei die Integration von ethischem und sozialverantwortlichem Handeln in die Geschäftspraxis, währenddessen stets eine Kooperation zu internen und externen Stakeholdern stattfinden sollte, um deren Erfordernisse zu berücksichtigen (vgl. Akabri u. McClelland, 2020, S.1802). Die EU-Kommission definiert CSR zusammenfassend als „*die Verantwortung von Unternehmen für ihre Auswirkungen auf die Gesellschaft*“ (Europäische Kommission, 2011, S.7).

Chardine-Baumann und Botta-Genoulaz sehen CSR außerdem als einen globalen Indikator an, der zur Bewertung der sozialen Leistungen eines Unternehmens verwendet werden kann. Dabei werden die sozialen Folgen der Unternehmenstätigkeit für die Stakeholder bewertet. Im Fokus steht hierbei die Beachtung der folgenden Aspekte: **Arbeitsbedingungen**, **Menschenrechte** und **gesellschaftliches Engagement** (vgl. 2014, S. 142).

2.1.2 Richtlinien der sozialen Nachhaltigkeit

Die deutsche Politik setzt, obwohl freiwillige Selbstverpflichtungen Unternehmen meist weniger zum Handeln bewegen als gesetzliche Verpflichtungen, im sozialen Bereich bisher hauptsächlich auf ein freiwilliges Engagement (vgl. Müller u. Siakala, 2020 b, S.35). Zwar wurde nun im März 2021 in Deutschland ein Lieferkettengesetz verabschiedet, welches ab 2023 in Kraft tritt (vgl. Deutsche Bundesregierung, 2021). Aufgrund dessen Konzentration auf lediglich große Unternehmen ab 3000 Mitarbeitern, ist jedoch dennoch ein großer Anteil der Unternehmen nicht von diesem betroffen, wodurch für sie weiterhin hauptsächlich freiwillige Selbstverpflichtungen gelten.

Daher wurden zur Unterstützung der betrieblichen Verankerung sozialer Nachhaltigkeit zahlreiche Dokumente, wie beispielsweise Leitfäden und Richtlinien, entwickelt. Wichtig ist hierbei die Tatsache, dass häufig die nationale Gesetzgebung in den Entwicklungsländern zwar arbeits- und sozialrechtliche Bestimmungen aufweist, diese jedoch häufig aufgrund von unzulänglichen Kontrollorganen und -mechanismen nicht realisiert werden (vgl. Zink, Fischer u. Hobelsberger, 2012, S.39). Deshalb stellen diese internationalen sozialen Standards, auf welche sich die Importunternehmen beziehen können, oft geeignete Instrumente dar, um grundlegende thematische Anforderungen festzulegen und Validierungsanforderungen zu definieren (vgl. Müller u. Bessas, 2017, S.19).

Allgemeine Erklärung der Menschenrechte

Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte bietet einen anerkannten Katalog von moralischen Prinzipien, die von multinationalen Unternehmen als ethischer Kodex für ihr Verhalten weltweit als Leitfaden herangezogen werden können (vgl. Obara u. Peattie, 2018, S. 6).

Die arbeitsbezogenen Menschenrechte umfassen hierbei die **Vereinigungsfreiheit der Arbeitnehmer**. Hierfür schützt die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte grundsätzlich die Vereinigungsfreiheit und das Recht von Arbeitnehmern, zum Schutze ihrer Interessen Gewerkschaften zu bilden oder diesen beitreten zu können. Außerdem wird jegliche Art der **Zwangsarbeit oder Sklaverei** verboten. Als weitere arbeitsbezogene Menschenrechte existieren das **Diskriminierungsverbot**, das **Recht auf gerechte und befriedigende Arbeitsbedingungen** und eine **gerechte und befriedigende Entlohnung**, welche gegebenenfalls durch soziale Schutzmaßnahmen ergänzt werden sollte. Auch existiert das **Recht auf Erholung** und eine **vernünftige Begrenzung der Arbeitszeit**. Abschließend hat jeder das **Recht auf Bildung**, was insbesondere gegen die Beschäftigung von Kindern spricht, sofern diese deshalb keine Schule besuchen können (vgl. UN, 1948).

ILO-Kernarbeitsnormen

Die von der *International Labour Organization* (ILO) verabschiedeten Kernarbeitsnormen bilden eine Grundlage für internationale Arbeits- und Sozialstandards (vgl. ILO, 2020 a). Die Kernarbeitsnormen umfassen dabei die **Vereinigungsfreiheit** und den Schutz des Vereinigungsrechtes, das

Vereinigungsrecht und das **Recht auf Kollektivverhandlungen**. Weiterhin soll die **Zwangs- oder Pflichtarbeit** beseitigt werden. Ein weiterer Themenkomplex stellt die Beseitigung von Diskriminierung dar, wozu auch die Sicherstellung der **Gleichheit des Entgelts** männlicher und weiblicher Arbeitskräfte für gleichwertige Arbeit zählt. Abschließend soll das **das Mindestalter für die Zulassung zur Beschäftigung** bis auf einen Stand angehoben werden, bei dem die volle körperliche und geistige Entwicklung der Jugendlichen gesichert ist.

Abschließend fordern die Kernarbeitsnormen ein **Verbot der schlimmsten Formen von Kinderarbeit⁴ und dass unverzügliche Maßnahmen zu deren Beseitigung unternommen werden**. Zu den schlimmsten Formen der Kinderarbeit zählen hierbei alle Formen der Sklaverei, Zwangs- oder Pflichtarbeit und das Heranziehen eines Kindes zu unerlaubten Tätigkeiten wie Arbeit, die voraussichtlich für die Gesundheit von Kindern schädlich ist (vgl. ILO, 2020 b).

UN Global Compact

In Bezug auf die soziale Nachhaltigkeit umfassen die Prinzipien des UN Global Compact den **Schutz der internationalen Menschenrechte** und dass kein Unternehmen sich an Menschenrechtsverletzungen mitschuldig machen sollte. Weiterhin sollte die **Vereinigungsfreiheit** und das **Recht auf Kollektivverhandlungen** gewahrt werden. **Zwangsarbeit** und **Kinderarbeit** sollten beseitigt werden und die Unternehmen sollten sich aktiv gegen **Diskriminierungen** einsetzen. Weiterhin sollte **Korruption** in den Herstellungsländern bekämpft werden (vgl. Global Compact Netzwerk Deutschland, 2020).

OECD-Leitsätze für multinationale Unternehmen

Relevant für die soziale Nachhaltigkeit ist das Kapitel fünf der OECD-Leitsätze, da es sich mit der Beschäftigung von Mitarbeitern und dem Umgang mit Sozialpartnern befasst. Im Wesentlichen zusammengefasst sollten internationale Unternehmen hierbei das Recht von Arbeitnehmern beachten, **Gewerkschaften und Vertretungsorgane** ihrer Wahl zu gründen, beziehungsweise ihnen beizutreten.

⁴ Kinderarbeit im Sinne der ILO umfasst arbeitende Kinder von fünf bis siebzehn Jahren, welche nicht im Rahmen von erlaubten Formen der Beschäftigung von Kindern im gesetzlich festgelegten Arbeitsalter ihre Arbeit verrichten (ILO, 2017, S.11).

Weiterhin sollte zur wirksamen **Abschaffung der Kinderarbeit** beitragen und unverzügliche und wirksame Maßnahmen zur Gewährleistung des Verbots und der Beseitigung der schlimmsten Formen von Kinderarbeit unternommen werden. Innerhalb ihrer Geschäftspraktiken sollten Unternehmen vom Grundsatz der **Chancengleichheit** und Gleichbehandlung geleitet sein. Sofern dies möglich ist, sollten sie einheimische Arbeitnehmer beschäftigen und für **Fortbildungsmaßnahmen** zur Anhebung des Qualifikationsniveaus sorgen (vgl. OECD, 2011, S.41).

UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte

Die UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte beziehen sich, bezüglich der einzelnen Kriterien sozialer Nachhaltigkeit, auf die bereits aufgeführten Kriterien der ILO-Kernarbeitsnormen und der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte.

Anstelle der Etablierung von sozialen Nachhaltigkeitskriterien werden jedoch konkret diejenigen Akteure genannt, welche die Verantwortung haben, soziale Nachhaltigkeitsproblematiken zu adressieren.

Wirtschaftsunternehmen stellen hierbei, analog zum Gedanken der CSR, die ersten Akteure dar. Bei diesen gilt die Verantwortung für die Achtung der Menschenrechte für alle Unternehmenstypen, unabhängig von deren Größe oder anderer Faktoren (vgl. Geschäftsstelle Deutsches Global Compact Netzwerk, GIZ u. SGE Wirtschaft, 2020, S.17).

Außer den Unternehmen soll der jeweilige Staat Menschenrechtsverstöße durch Dritte verhindern und in diesem Zuge Rechtsvorschriften durchsetzen, deren Ziel oder Wirkung darin besteht, von Wirtschaftsunternehmen die Achtung der Menschenrechte einzufordern (vgl. ebd., 2020, S. 3 ff.).

Zusätzlich zu den Akteuren wird in den Leitprinzipien darauf eingegangen, inwiefern sowohl sozial-nachhaltige Kriterien als auch Umsetzungsstrategien an spezifische Branchegegebenheiten angepasst werden können, weshalb deren Inhalt innerhalb dieser Arbeit sowohl in die Referenzgrundlage der Kriterien sozialer Nachhaltigkeit als auch in die der im nächsten Kapitel 2.2 vorgestellten Umsetzungsstrategien eingehen. Bei den sozial-nachhaltigen Kriterien können hierbei einzelne Kriterien stärker fokussiert werden, wenn beispielsweise in einem Wirtschaftssektor spezifische Rechte besonders gefährdet sind (vgl. ebd., 2020, S.15 ff.).

Bezüglich der Umsetzungsstrategien sozialer Nachhaltigkeit wird eingeräumt, dass die Anforderungen an kleine und mittlere Unternehmen angepasst werden und dementsprechend weniger umfassend sein können (vgl. Geschäftsstelle Deutsches Global Compact Netzwerk u.a., 2020, S.17).

2.2 Sozial-nachhaltige Lieferketten

Eine internationale Lieferkette stellt ein komplexes Netzwerk von Wirtschaftsakteuren und verschiedenen Rechtsträgern dar. Die traditionelle Beschaffung bezieht sich dabei hauptsächlich auf Preis-Leistungs-Überlegungen, währenddessen das primäre Ziel der sozial-nachhaltigen Beschaffung die Integration von sozialen Überlegungen in den Beschaffungsprozess darstellt (vgl. Wieland u. Handfield, 2013, S.24; Müller u. Siakala, 2020 a, S.3).

Soziale Aspekte gewinnen dabei besonders an Bedeutung, da sich der Ruf der zuliefernden Lieferanten direkt auf den Ruf des einkaufenden Unternehmens auswirken kann. Innerhalb der Lieferkettenthematik lassen sich verschiedene Strategien identifizieren, um sozial-nachhaltige Lieferketten zu erreichen (vgl. Yawar u. Seuring, 2017, S.622 ff.).

Im Folgenden werden die verschiedenen, in der Literatur diskutierten Strategien, um eine sozial-nachhaltige Lieferkette umzusetzen, vorgestellt. Dabei stellen diese Strategien Maßnahmen dar, welche ein Unternehmen initiiert, um soziale Problematiken innerhalb der Lieferkette anzugehen, die anschließend ebenfalls von anderen Mitgliedern der Lieferkette akzeptiert, übernommen und umgesetzt werden (vgl. ebd.).

Zusätzlich werden zu jeder Strategie zugehörige kritische Aspekte aufgeführt, um ein Bewusstsein dafür zu schaffen, welche Bereiche speziell innerhalb der jeweiligen Strategien adressiert werden sollten.

2.2.1 Compliance-Strategien

Compliance-Strategien beinhalten Verhaltenskodizes (Codes of Conduct) oder gewisse Standards, Audits und Überwachungsmechanismen. Dabei sind Compliance-Strategien Maßnahmen, die von Unternehmen umgesetzt werden, um die Erwartungen ihrer Stakeholder sicherzustellen (vgl. Yawar u. Seuring, 2017, S.626). Sie reagieren damit auf den Druck der externen Stakeholder, um diesen zu demonstrieren, dass gewisse soziale Richtlinien eingehalten werden (vgl. Lund-Thomsen u. Lindgreen, 2014, S.13). Hierbei ist die Beschaffung genauer und verlässlicher Informationen über die Lieferanten durch Audits meist das primäre Ziel, um den Anforderungen der Stakeholder gerecht zu werden (vgl. Akabri u. McClelland, 2020, S.1800). Es folgt eine kurze Einführung in die jeweiligen Ausprägungen der Compliance-Strategien und

eine kritische Reflektion dieser, bevor die Möglichkeiten der Blockchain-Technologie in diesem Zusammenhang aufgezeigt werden.

Verhaltenskodizes und Auditierung

Van Tulder u.a. identifizieren Verhaltenskodizes und Standards als eine häufige Maßnahme zur Umsetzung sozial-nachhaltiger Aspekte in der Lieferkette (vgl. V. Tulder, V. Wijk u. Kolk, 2009, S.4). Ein sehr effektiver Weg zur Überprüfung der Einhaltung solcher sozial-nachhaltiger Standards beim Zulieferunternehmen ist die regelmäßige Prüfung durch sogenannte Audits. Für Huq u.a. und Müller und Siakala stellt diese Prüfung und Überwachung der Lieferkette eine wesentliche Fähigkeit zur Umsetzung sozial-nachhaltiger Lieferketten dar (vgl. 2016, S.32; 2020 a, S.113). Dabei geschieht sie auf der Abnehmerseite und wird entweder vom Käufer direkt oder von externen, darauf spezialisierten Anbietern durchgeführt (vgl. V. Falkenhausen, 2020, S.28; Huq u.a., 2014, S.625). Bei den Letzteren steigt die Chance auf eine realitätsnahe Einschätzung, insofern die Auditoren sowohl gut qualifiziert als auch unabhängig sind (vgl. Müller u. Siakala, 2020 a, S.113).

Bei den Audits findet meist eine Standortbegehung statt, bei welcher offensichtliche Vorschriftswidrigkeiten festgestellt werden können (vgl. Müller u. Siakala, 2020 a, S.112). Dabei werden die Arbeitsnormen des Herstellers (z.B. Dokumente zu Arbeitsverträgen, Arbeitszeiten und Unternehmensrichtlinien) überprüft und die Arbeitsbedingungen, einschließlich Gesundheits- und Sicherheitsfragen, inspiziert. Die Überprüfung erfolgt dann entweder mit vorheriger Ankündigung beim jeweiligen Zulieferbetrieb oder unangekündigt (vgl. Müller u. Siakala, 2020 a, S.112). Die Audits finden dann in einer unterschiedlichen Regelmäßigkeit bei allen Zulieferern statt und münden in der Regel in einen Bericht an den Abnehmer. Dieser entscheidet dann gegebenenfalls über vertragliche Sanktionen, bei Nichteinhaltung der sozial-nachhaltigen Aspekte, oder über eine Belohnung im Falle einer erfolgreichen Umsetzung (vgl. Huq u.a., 2014, S.625).

Kritische Betrachtung der Compliance-Strategien

Ein kritischer Aspekt stellt die Tatsache dar, dass auf der Seite der Auditoren häufig Anreize fehlen, im Falle einer Verletzung der Verhaltenskodizes hinreichende Konsequenzen einzuleiten. Dies liegt meist daran, dass es sich bei den Audit-Firmen um kommerzielle Firmen handelt, weshalb ihr Fortbestand von der Aufrechterhaltung

guter Beziehungen zu deren Kunden abhängt. Die Kunden wiederum sind meist die Käufer oder die Lieferanten selbst, weshalb es zu bezweifeln ist, ob Audits durch Dritte wirklich glaubwürdige Beweise für die Arbeitsbedingungen in den Zulieferbetrieben erbringen können (vgl. Lund-Thomsen u. Lindgreen, 2014, S.13). Eine weitere Problematik umfassen die lokalen Unterschiede bei sozial-nachhaltigen Wertvorstellungen. Dabei beziehen sich Verhaltenskodizes meist auf westliche Wertvorstellungen. Das Problem hierbei ist, dass sehr konträre Vorstellungen vorliegen können, ob beispielsweise Kinderarbeit erlaubt sein sollte oder nicht. So bestehen westliche Unternehmen, NGOs, Gewerkschaften und Konsumenten meist auf ein Verbot von Kinderarbeit. Die Gesellschaft in den Herstellungsländern jedoch kann durchaus die Auffassung vertreten, dass Kinderarbeit eine wirtschaftliche Notwendigkeit darstellt, um das Einkommen ihrer Familien zu sichern (vgl. Scheck u. Spiess-Knafl, 2017, S.39 ff.). Diese lokalen Einflüsse sind dabei von hoher Relevanz, da sonst häufig anstatt einer Vermeidung von Kinderarbeit lediglich eine Verschiebung der Kinderarbeit in eine andere Branche stattfindet (vgl. Huq u.a., 2014, S.627).

Hinzu kommt die Tatsache, dass die häufig weite physische Entfernung vom Käufer zum Produzenten zu einer geringen Umsetzung der Verhaltenskodizes führen (vgl. Huq u.a., 2014, S.614). Um die Problematik der weiten Entfernung zu lösen ist eine Verbesserung der Transparenz innerhalb der Lieferketten von großer Bedeutung (vgl. Huq u.a., 2014, S.614; Awaysheh u. Klassen, 2010, S.1252 f.). Für Wieland und Handfield bildet mobile Technologie die Grundlage für mehr Transparenz innerhalb von Lieferketten (vgl. 2013, S.24). Ein Beispiel für eine solche mobile Technologie stellt dabei die Blockchain-Technologie dar.

Blockchain-Anwendungen als neuer Compliance-Ansatz

Die Blockchain-Technologie wird als eine dezentralisierte, verteilte Open-Source-Datenbank zur Speicherung von Transaktionsinformationen charakterisiert. Anstatt sich auf zentralisierte Vermittler (z.B. die Auditoren selbst) zu verlassen, erlaubt sie zwei Parteien, direkt mit Hilfe von doppelten, verknüpften Ledgern, den sogenannten Blockchains, Transaktionen durchzuführen. Dadurch werden Transaktionen wesentlich transparenter als bei zentralisierten Systemen (vgl. Francisco u. Swanson, 2018, S.1). Sobald ein Element an die Blockchain angehängt wurde, kann es nicht

mehr geändert werden, wodurch sie eine unveränderliche Aufzeichnung vergangener Aktivitäten darstellt (vgl. Seebacher u. Schürritz, 2017, S.14).

Innerhalb von Lieferketten ermöglichen Blockchain-Technologien aufgrund dieser Eigenschaften eine erhöhte Transparenz und schaffen sehr gute Grundvoraussetzungen für die Rückverfolgbarkeit der Ware (Francisco u. Swanson, 2018, S.3). Diese Rückverfolgbarkeit wird dabei durch die Erstellung eines digitalen Tokens erreicht, welcher mit der jeweiligen physischen Ware verbunden ist und diese mit ihrer virtuellen Identität in der Blockchain verknüpft (vgl. Saberi, Kouhizadeh, Sarkis u. Shen, 2018, S. 2120). Der Endempfänger des Artikels kann dann den Token authentifizieren, und somit die Lieferhistorie des Artikels, weit über den direkten Zulieferer hinaus, bis zu seinem Ursprungsort zurückverfolgen. Die Endbenutzer haben dabei meist mehr Vertrauen in die Informationen, die sie erhalten, da kein Akteur der Lieferkette die in der Blockchain gespeicherten Informationen willkürlich ändern oder löschen kann (vgl. Francisco u. Swanson, 2018, S.4).

In der folgenden Abbildung werden nochmals die zentralen Vorteile der Blockchain innerhalb der Umsetzung einer sozial-nachhaltigen Lieferkette aufgezeigt.

Abbildung 1: Zentrale Vorteile der Blockchain-Technologie zur Umsetzung sozial-nachhaltiger Lieferketten (Eigene Darstellung)

Erhöhte Transparenz	Sicherung der Informationen	Schaffung von Vertrauen
<ul style="list-style-type: none"> • Vereinfachte Herkunftsverfolgung • Sichtbarkeit der Daten für alle Beteiligten der Lieferkette 	<ul style="list-style-type: none"> • Sicherung der Daten auf verteiltem Ledger, der Daten vor Veränderungen und Löschungen schützt 	<ul style="list-style-type: none"> • Durch die Transparenz und die Resistenz gegen Veränderungen und Löschungen kann gegenüber den Kunden Vertrauen geschaffen werden

Es muss jedoch auch bedacht werden, dass die Einführung einer Blockchain-Technologie hohe Investitionen in neue Hard- und Software für die Informationserfassung verursacht, welche speziell für KMUs kaum zu stemmen sind. Diese zusätzlichen hohen Kosten müssten dann von den Kunden kompensiert werden, indem diese die sozial-nachhaltige Blockchain-Lösung wertschätzen und dafür auch bereit sind einen höheren Preis zu bezahlen. Dies ist vor Allem in Industrien schwierig,

in welchen unter den Kunden nur wenig Bewusstsein für soziale Missstände vorhanden ist (vgl. Saberi u.a., 2019, S.2125 f.).

2.2.2 Kooperationsstrategien

Vermeehrt setzen abnehmende Unternehmen auf längerfristige, kooperative Partnerschaften mit ihren Zulieferern und weiteren Akteuren entlang der Lieferkette. Dabei ist nach Huq u.a. eine Verlagerung von der Auditierung und Überwachung der Lieferanten hin zur Kooperation erforderlich, um soziale Nachhaltigkeit langfristig erfolgreich bei den herstellenden Unternehmen umzusetzen und nicht lediglich ein positives Bild bei den Kunden zu schaffen, um Reputationsverluste zu vermeiden (vgl. 2014, S.630 f.).

Im Folgenden werden die verschiedenen Ausprägungen von Kooperationsstrategien dargestellt, bevor diese zum Abschluss kritisch reflektiert werden.

Branchenkooperationen

Im Rahmen einer Branchenkooperation schließen sich zahlreiche Unternehmen einer Branche zusammen, um das gemeinsame Interesse an einer sozial-nachhaltigen Lieferkette zu bündeln. Ein wesentlicher Vorteil solcher Branchenkooperationen stellt die stärkere Durchsetzungskraft von Nachhaltigkeitszielen dar, indem ein Unternehmen durch die Kooperation mit weiteren Unternehmen mehr Einfluss auf seine Lieferanten ausüben kann (vgl. UNGC Office, 2012, S.51; Müller u. Siakala, 2020 a, S.143). Diese Steigerung des Einflussvermögens ist insbesondere für kleinere Unternehmen, die aufgrund geringer Auftragsvolumina und/oder fehlender Vertragsbeziehungen nur beschränkte Möglichkeiten der Lieferantenbeeinflussung besitzen von besonderer Bedeutung (vgl. Müller u. Siakala, 2020 a, S.144).

Als einen wesentlichen Vorteil kann eine Branchenkooperation außerdem zu einer erheblichen Effizienzsteigerung führen, da ein Lieferantenstandort von einem Unternehmen geprüft, beziehungsweise entwickelt wird und dieser anschließend die Daten den Mitgliedern der Branchenkooperation zur Verfügung stellen kann. Dadurch werden Mehrfachprüfungen vermieden und es führt somit zu einer Kosten- und Zeitreduktion, sowohl bei den beschaffenden Unternehmen als auch bei den Lieferanten (vgl. ebd. S.148; Silvestre, 2015, S.179).

Lieferantenentwicklungsstrategien

Bei Lieferantenentwicklungsstrategien unterstützt der Abnehmer den Zulieferer in seiner Strategieentwicklung mit Ressourcen und Know-How, wobei er gegebenenfalls auch einzelne Weiterbildungsmaßnahmen übernimmt und somit nicht lediglich von den Lieferanten erwartet, dass diese die Kosten für die Einhaltung von sozial-nachhaltigen Verhaltenskodizes tragen (vgl. V. Falkenhausen, 2020, S. 32; Lund-Thomsen u. Lindgreen, 2014, S.15). Dabei werden Fabrikmanager im Personalmanagement und den Produktionsprozessen geschult und Arbeitnehmer erhalten Schulungen über ihre grundlegenden Rechte und Pflichten am Arbeitsplatz. Diese Schulung der Mitarbeiter stellt insofern einen wichtigen Aspekt dar, da Arbeitnehmer, die sich ihrer Rechte bewusst sind, gleichzeitig von unten nach oben Druck ausüben können, um auch tatsächlich die ihnen zustehenden Arbeitsbedingungen zu erhalten (vgl. Lund-Thomsen u. Coe, 2015, S.284).

So bringt die Schulung von Mitarbeitern speziell zwei erhebliche Vorteile mit sich: Einerseits kann auf der wirtschaftlichen Seite die Produktivität der Arbeitnehmer gesteigert werden, indem Unfälle und somit Ausfallzeiten vermieden werden. Andererseits erreicht sie auf der sozial-nachhaltigen Seite eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen, indem die Arbeitnehmer über ihre gesetzlichen Rechte und die Verhaltenskodizes aufgeklärt werden und ein Wissen in Bezug auf deren persönliche Arbeitssicherheit vermittelt bekommen (vgl. Lund-Thomsen u. Lindgreen, 2014, S.16).

Multi-Stakeholder-Initiativen

Weiterhin ist für die Etablierung sozial-nachhaltiger Lieferketten nicht lediglich die Zusammenarbeit mit anderen Unternehmen wichtig, sondern auch mit Regierungen, Arbeitnehmerorganisationen und NGOs, weshalb Multi-Stakeholder-Initiativen eine wichtige Rolle spielen, da diese genau solche Akteure involvieren (vgl. Müller u. Siakala, 2020 a, S.148). Die Involvierung von Stakeholdern bedeutet dabei, dass ein Dialog mit externen Anspruchsgruppen, wie beispielsweise mit lokalen und überregionalen NGOs, Gewerkschaften und Regierungen geführt wird.

Dabei entwickeln und erproben Multi-Stakeholder-Initiativen durch Projekte und Arbeitsgruppen neue Ansätze mit dem Ziel, Best Practices für den sozial-nachhaltigen Handel zu etablieren (vgl. Lund-Thomsen u. Lindgreen, 2014, S.15).

Das Textilbündnis ist eine solche Multi-Stakeholder-Initiative in Deutschland, bei welcher Vertreter aus der Politik, der Wirtschaft und der Zivilgesellschaft kooperieren,

um gemeinsam die sozial-nachhaltigen Problematiken in den Produktionsländern durch gemeinsame Projekte zu verbessern. Dadurch wird den einzelnen Mitgliedern ermöglicht, sich in den Produktionsländern effektiv und effizient für die Verbesserung von Sozialstandards zu engagieren (vgl. Wahidi, 2018, S. 158 ff.).

Kritische Betrachtung der Kooperationsstrategien

Jedoch werfen auch Kooperationsstrategien gewisse Kritikpunkte auf. So ist diese Zusammenarbeit durchaus mit einigen ausgewählten Herstellern und Lieferanten durchführbar, es scheint jedoch nur schwer möglich zu sein, eine solch enge Zusammenarbeit über Hunderte von Lieferanten hinweg zu replizieren, wenn man lediglich die logistischen Herausforderungen betrachtet.

Ein weiterer Kritikpunkt betrifft die Tatsache, dass es kaum Meldungen zu diesem Ansatz der Akteure aus dem globalen Süden gibt. Stattdessen wird der Ansatz hauptsächlich von internationalen Firmen, Akademikern und NGOs aus dem Norden befürwortet, wodurch die Umsetzung eines solchen kooperativen Ansatzes durch die einseitige Motivation erschwert werden könnte (vgl. Lund-Thomsen u. Lindgreen, 2014, S. 17).

2.2.3 Kommunikationsstrategien und Zertifizierung

Kommunikationsstrategien sind notwendig, um die Verantwortung, welches ein Unternehmen für sozial verantwortliches Verhalten übernimmt zu vermitteln (vgl. Amaeshi, Asuji u. Nnodim, 2008, S.224 f.). Darüber hinaus betonen Yawar und Seuring, dass der Business Case für CSR den Stakeholdern kommuniziert werden sollte, um Bedenken gegenüber sozialen Missständen in Lieferketten klar entgegenzuwirken (vgl. 2017, S. 634). Somit können sich Kommunikationsstrategien durch ihre Sichtbarkeit und Transparenz auf das Verbraucherverhalten auswirken, indem sie den Ruf des Unternehmens stärken und dadurch letztendlich auch neue Märkte erschließen können (vgl. ebd).

Dabei ist jedoch wichtig zu beachten, dass der Ansatz von KMU meist ein anderer ist als der von Großunternehmen, da sie Maßnahmen umsetzen, die durchaus unter dem Banner CSR eingeordnet werden können, meist jedoch von Wertvorstellungen des Eigentümers ausgehen. Deshalb werden die Maßnahmen bei diesen nur selten aus

Zwecken des Marketings kommuniziert und publiziert (vgl. Baden, Harwood u. Woodward, 2009, S. 431).

Zertifikate

Zertifikate dienen als ein direkter Weg zur Vermittlung der Herstellungshintergründe von Produkten und zur Schaffung von Vertrauen gegenüber externen Stakeholdern (vgl. Yawar u. Seuring, 2017, S. 634). Dabei werden Zertifikate durch externe Evaluierungen der Nachhaltigkeitsaktivitäten von Unternehmen generiert, um eine unabhängige und öffentliche Prüfung derselben zu erlangen (vgl. King, Lenox, u. Terlaak, 2005, S. 1092; Dahlin, Ekman, Røndell u. Pesämaa, 2020, S.521).

Dadurch erhöhen sie die Transparenz von Produkten und können zur Kommerzialisierung sozial-nachhaltiger Aspekte genutzt werden (vgl. Yawar u. Seuring, 2017, S. 634).

Kritische Betrachtung der Kommunikationsstrategien und der Zertifikate

Bei Kommunikationsstrategien ist es von großer Bedeutung, dass eine wahrheitsgemäße Kommunikation stattfindet, um den Transparenzanforderungen der externen Stakeholder gerecht zu werden und gleichzeitig auch nicht der Eindruck erweckt wird, dass die Nachhaltigkeitsbestrebungen lediglich für kommerzielle Zwecke instrumentalisiert werden. So kann eine überzogene oder unwahre Darstellung der sozialen Nachhaltigkeitsaspekte zu Glaubwürdigkeitsproblemen führen und sich negativ auf die Reputation des Unternehmens auswirken (vgl. Dahlin, Ekman, Røndell u. Pesämaa, 2020, S.521; Müller u. Siakala, 2020 a, S.152).

Weiterhin wird häufig die Glaubwürdigkeit und die Unabhängigkeit von Zertifikaten angezweifelt. Dies liegt an derselben Problematik wie bei den Auditoren, da ihr Fortbestand im Wesentlichen von guten Beziehungen zu den zahlenden Lieferanten abhängt und sie deshalb häufig keine unabhängige Überprüfung der sozial-nachhaltigen Aspekte durchführen können (vgl. Lund- Thomsen u. Lindgreen, 2014, S.12 f.).

Einen weiteren Kritikpunkt an Zertifikaten sehen Dahlin, Ekman, Røndell und Pesämaa darin, dass sie den Fokus von Unternehmen auf eine substantielle Umsetzung sozialer Nachhaltigkeit vermindern können, indem sie häufig lediglich symbolisch genutzt werden, um beispielsweise gewisse Anforderungen der Käufer zu erfüllen,

ohne jedoch langfristig an einer Verbesserung der sozialen Nachhaltigkeit zu arbeiten (vgl. 2020, S.521).

3 Ableitung der Referenzgrundlagen

Im folgenden Kapitel folgt eine Zusammenfassung der im zweiten Kapitel dargestellten Kriterien der sozialen Nachhaltigkeit und der Umsetzung sozial-nachhaltiger Lieferketten, um diese, in Form zweier Referenzgrundlagen, auf die qualitative Forschung anwenden zu können⁵.

3.1 Entwicklung eines Kriterienkatalogs sozialer Nachhaltigkeit

In der folgenden Tabelle werden die einzelnen Aspekte sozialer Nachhaltigkeit zusammenfassend als Kriterienkatalog dargestellt. Hierbei werden die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte der UN, die ILO-Kernarbeitsnormen, der UN Global Compact, die OECD-Leitsätze für multinationale Unternehmen und in der Literatur häufig verwendete Aspekte herangezogen. Dabei orientiert sich dieser Kriterienkatalog in seiner Gestaltung an der aufgestellten Referenzgrundlage von Yawar und Seuring, da diese ebenfalls eine Konsolidierung der vorhandenen Literatur vornimmt, um daraus einen übergreifenden Rahmen sozial-nachhaltiger Kriterien zu etablieren (2017).

Die UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte werden, aufgrund ihres Referenzcharakters auf andere Leitlinien, innerhalb der Kriterien nicht berücksichtigt, jedoch stellt deren Herangehensweise an die Gewichtung besonders gefährdeter Kriterien einen Aspekt dar, welcher durchaus, bei der Anwendung der Kriterien auf spezifische Branchen, eine Bedeutung aufweisen kann (Geschäftsstelle Deutsches Global Compact Netzwerk u.a. 2020, S.15 ff.). Daher wird diese Gewichtung zur Referenzgrundlage, als separat blau markierter Aspekt, hinzugefügt.

Bei der Literatur werden sowohl die Aspekte der sozialen Nachhaltigkeit, als auch die Aspekte, welche im Zusammenhang mit der CSR genannt werden beachtet, da diese beiden meist synonym verwendet werden (vgl. Europäische Kommission, 2011, S.7; Mani u.a., 2016, S.271). Es wird jeweils ein „X“ in der Spalte der jeweiligen Richtlinie gesetzt, sofern das Kriterium in dieser enthalten ist. In der Spalte unter der Betitelung

⁵ Siehe die zugrundeliegenden Gütekriterien für die Erstellung der Referenzgrundlagen im Anhang I.

Literatur werden Literaturstellen angegeben, welche das jeweilige Kriterium nennen. Die graue Markierung umfasst die Kriterien, welche zu den UN-Menschenrechten gehören.

Abbildung 2: Zusammenfassender Kriterienkatalog der Aspekte sozialer Nachhaltigkeit (Eigene Darstellung in Anlehnung an Yawar u. Seuring, 2017)

	Kriterium sozialer Nachhaltigkeit	UN MR	ILO	UN GC	OECD	Literatur
Allgemeine Erklärung der Menschenrechte	1. Befriedigende Arbeitsbedingungen / Arbeitssicherheit/ Sichere Arbeitsabläufe	X		X	X	Husgafvel u.a. (2015, S.15); Huq u.a. (2016, S.21); Garbie (2016, S.110); Mani u.a., 2016, S. 271) Yawar u. Seuring (2017, S.625); Sudusinghe u. Seuring (2020, S.3).
	2. Gerechte Entlohnung (und soziale Schutzmaßnahmen)	X		X	X	Garbie (2016, S. 104); Husgafvel u.a. (2015, S.15 f.); Mani u.a. (2016, S. 271); Yawar u. Seuring (2017, S.625).
	3. Verbot von Zwangsarbeit	X	X	X	X	Husgafvel u.a. (2015, S.16); Huq u.a. (2016, S.21); Yawar u. Seuring (2017, S.625).
	4. Vereinigungsfreiheit und Recht auf Kollektivverhandlungen	X	X	X	X	Husgafvel u.a. (2015, S.16); Huq u.a. (2016, S.21); Garbie (2016, S.110); Yawar u. Seuring (2017, S.625).
	5. Diskriminierungsverbot und Chancengleichheit am Arbeitsplatz	X	X	X	X	Husgafvel u.a. (2015, S.16); Garbie (2016, S.110); Mani u.a. (2016, S. 271); Yawar u. Seuring (2017, S.625); Sudusinghe u.

					Seuring (2020, S.3).	
	6. Vernünftige Begrenzung der Arbeitszeit	X		X	X	Garbie (2016, S.110); Yawar u. Seuring (2017, S.625); Husgafvel u.a. (2015, S.16).
	7. Recht auf Bildung, Ausschluss der Beschäftigung von Kindern , sofern diesen deshalb kein Schulbesuch möglich ist	X		X	X	Husgafvel u.a. (2015, S.16); Garbie (2016, S.110).
	8. Generelles Verbot & Maßnahmen gegen Kinderarbeit . Kinderarbeit betrifft hierbei die Arbeit von Kindern unter 15 Jahren, welche den Schulbesuch verhindert und die Arbeit von Kindern unter 18 Jahren, die für die körperliche und geistige Entwicklung des Kindes gefährlich ist (Yawar u. Seuring, 2017, S.625).		X	X	X	Garbie (2016, S.110); Yawar u. Seuring (2017, S.625); Sudusinghe u. Seuring (2020, S.3).
	9. Fortbildungsmaßnahmen; Bewusstseins-schaffung bei den Arbeitnehmern über ihre Rechte und Arbeitssicherheit				X	Husgafvel u.a. (2015, S.16); Sudusinghe u. Seuring (2020, S.3).
	10. Philanthropische Aktivitäten (Investitionen in Bildung und Gesundheit)					Husgafvel u.a. (2015, S.16); Huq u.a. (2016, S.21); Mani u.a. (2016, S. 271); Sudusinghe u. Seuring (2020, S.3).
	11. Einhaltung von Arbeitsgesetzen					Husgafvel u.a. (2015, S.15 f.); Huq u.a., (2016, S.35).
	Möglichkeit der Gewichtung von besonders gefährdeten Kriterien in einer spezifischen Branchensituation					UN-Leitprinzipien

		für Wirtschaft- und Menschenrechte
--	--	--

3.2 Ableitung eines Idealzustandes der Lieferkettengestaltung

Bei der Gestaltung und Umsetzung einer sozial-nachhaltigen Lieferkette lässt sich festhalten, dass die Grenze zwischen kooperativen, kommunikativen und Compliance-orientierten Ansätzen sehr dünn und die Verbindung der drei Ansätze meist notwendig ist, um beispielsweise auch innerhalb eines kooperativen Ansatzes die Einhaltung der sozial-nachhaltigen Aspekte zu überprüfen (vgl. Lund-Thomsen u. Lindgreen, 2014, S.18; Huq u.a., 2014, S.34). Diese verschiedenen Strategien ergänzen sich optimal, indem Lieferantenentwicklungsstrategien und lokale Projekte vor Ort aktiv sozial-nachhaltige Probleme adressieren und verbessern zu versuchen und dabei durch Kommunikations- und Compliance-Strategien unterstützt und überprüft werden (vgl. Yawar u. Seuring, 2017, S. 636 f.). Auch Wieland und Handfield empfehlen einen „*ausgewogenen*“ Ansatz bei der Umsetzung sozial-nachhaltiger Lieferketten, welcher zuverlässige und unvoreingenommene Audits, Transparenz und Nachverfolgbarkeit über moderne Technologien, wie beispielsweise auch der Blockchain-Technologie und die Schaffung eines Umfeldes zur aktiven Kooperation und Kommunikation berücksichtigt (vgl. 2013, S.24).

In der folgenden Abbildung werden nochmals alle Umsetzungsstrategien aufgeführt, welche in Kombination zu einer optimalen Gestaltung einer sozial-nachhaltigen Lieferkette führen. Außerdem werden die Aspekte der UN-Leitprinzipien integriert, indem einerseits eine Aufteilung erfolgt, um sowohl die Wirtschaftsunternehmen als auch den Staat als wichtige Akteure zu berücksichtigen. Andererseits wird die Möglichkeit der Anpassung der Strategie bei kleineren Unternehmen, innerhalb der Wirtschaftsunternehmen inkludiert (vgl. Geschäftsstelle Deutsches Global Compact Netzwerk u.a. 2020, S. 3 ff.).

Abbildung 3: Zusammenfassender Kriterienkatalog der optimalen Gestaltung sozial-nachhaltiger Lieferketten (Eigene Darstellung)

Compliance-Strategien	Verhaltenskodizes, Auditierung/ Überwachung, Rückverfolgung durch die Blockchain-Technologie	Strate
------------------------------	--	---------------

Kooperationsstrategien	Brancheninitiativen, Lieferantenentwicklungsstrategien, Multi- Stakeholder-Initiativen	
Kommunikationsstrategien	Zertifikate, Kommunikation gegenüber Kunden	
Möglichkeit der Anpassung der jeweiligen Strategie an kleinere Unternehmen		
Gesetzesvorgaben		Strategie des Staates

4 Branchenspezifische Charakteristika

Im Folgenden werden als weitere Grundlage für den empirischen Teil branchenspezifischen Gegebenheiten der Natursteinbranche dargelegt, welche bei der Umsetzung sozial-nachhaltiger Lieferketten von Bedeutung sind.

Innerhalb der Natursteinbranche sind kaum international bekannte Marken vorhanden und sie setzt sich stattdessen eher aus vielen kleinen und mittleren Unternehmen zusammen (vgl. Zink, Fischer u. Hobelsberger, 2012, S.20). Dadurch lässt sie sich nach Lund-Thomsen und Nadvi eher zu den weniger sichtbaren Lieferketten zuordnen, weshalb ihr auch in der Literatur weniger Beachtung zukommt (vgl. 2010, S. 3).

Um die Distributions- und Branchenstruktur darzustellen, wurden deshalb teilweise Informationen aus NGO-Berichten und durch Gespräche mit dem Geschäftsführer der Natursteinimportfirma Witzigmann Natursteinhandel GmbH, Herrn Ralf Witzigmann, erlangt (siehe Anhang VII.13).

4.1 Distributionsstruktur

Ein Großteil des in Deutschland verwendeten Natursteins wird als Rohmaterial oder verarbeitetes Produkt importiert. Weltweit werden nach Daten aus 2017 16,1 Prozent des Naturstein-Rohmaterials in Indien und 32 Prozent in China hergestellt, womit sie mit großem Abstand die zwei größten Produktionsländer sind (vgl. Ericsson, 2019, S. 256).

Die Natursteinlieferkette⁶ gestaltet sich als komplex, da es vom Steinbruch bis zum Endkunden meist mehrere dazwischengeschaltete Unternehmen gibt (vgl. Glocal Research, India Committee of the Netherlands u. Stop Child Labour, 2017, S.15). Bereits im Produktionsland sind unterschiedliche Akteure tätig, darunter Steinbruchbesitzer auf der einen Seite und die verarbeitende Industrie, welche fertige Ware in den Bereichen Denkmal und Bau herstellen, auf der anderen Seite. Dabei sind die Haupthandelspartner für indische Exportunternehmen die Importeure von Natursteinmaterialien und -fertigprodukten, wie beispielsweise Blöcke, Platten oder bereits als fertig bearbeitetes Denkmal, in den Importländern (vgl. Glocal Research u.a., 2017, S.17).

In den Importländern sind dann die Endverbraucher die verarbeitende Industrie, sowohl im Bau, als auch im Denkmalbereich, Steinmetze und der Einzelhandel in Form von Baustoffhändlern und Baumärkten. Von diesen kaufen dann wiederum Privatkunden, gewerbliche Kunden oder Kommunen die Endprodukte ab.

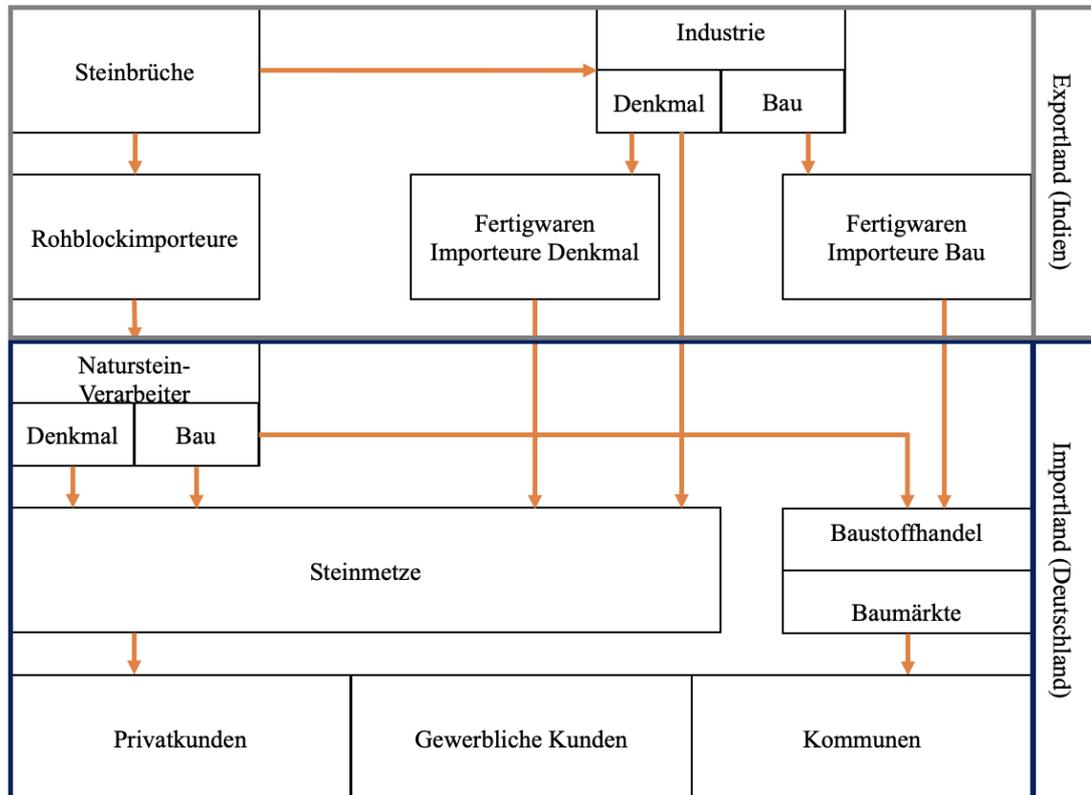
Da Naturstein häufig in öffentlichen Gebäuden und zur Pflasterung öffentlicher Plätze verwendet wird, stellen Kommunen einen wesentlichen Abnehmer mit einem damit verbundenen bedeutenden Einfluss dar (vgl. Glocal Research u.a., 2017, S.18).

Daher knüpfen diese und auch Friedhofsämter zum Teil bereits die Natursteinbeschaffung an sozial-nachhaltige Kriterien. In Bayern kann beispielsweise gemäß Artikel 9a des Bayerischen Bestattungsgesetzes ein Friedhofsträger durch seine Satzung bestimmen, *„dass Grabsteine und Grabeinfassungen aus Naturstein nur aufgestellt werden dürfen, wenn sie nachweislich ohne schlimmste Formen von Kinderarbeit (...) hergestellt worden sind“* (Art. 9a (1) Bayerisches Bestattungsgesetz). Auch in Nordrhein-Westfalen wurde ein solches Gesetz landesweit erlassen (vgl. Landesregierung Nordrhein-Westfalen, 2018). Außerdem werden auch immer häufiger bei der Vergabe von Bauaufträgen durch Kommunen selbst sozial-nachhaltige Kriterien beachtet. Dies geschieht mit der *„Kann-Regelung“* zu sozial-nachhaltigen Kriterien bei der Auftragsvergabe (BGBl, 2009 I, S.790).

Abbildung 4: Distributionsstruktur der Natursteinbranche (Eigene Darstellung)⁷

⁶ Der Begriff der Lieferkette bezieht sich hierbei auf alle Aktivitäten, Unternehmen, Akteure, Technologien, Informationen, Ressourcen und Dienstleistungen, die an der Beförderung des Natursteins von der Bruchstelle bis zu seiner Verarbeitung zum Endprodukt und den Verkauf an den Endverbraucher beteiligt sind (vgl. Marshall, Taylor u. Balaton-Chrimes, 2016, S.12).

⁷ Die Abbildung wurde unter Absprache mit dem Natursteinimporteur Ralf Witzigmann und der angegebenen Lieferkette innerhalb der Studie *„The Dark Sides of Granite“* erstellt und veranschaulicht



4.2 Strukturelle Schwierigkeiten

Innerhalb der Natursteinbranche gibt es, obwohl insgesamt große Mengen an Naturstein aus Indien nach Deutschland importiert werden, kaum Großabnehmer, die einen erheblichen Einfluss auf die Lieferanten ausüben könnten (vgl. Zink, Fischer u. Hobelsberger, 2012, S.20). Stattdessen gibt es eine Vielzahl kleiner und mittelständischer Importeure und Steinmetzbetriebe, womit eine strukturelle Schwierigkeit vorliegt, Druck auf die Steinbruchbesitzer und die herstellenden Betriebe in Indien auszuüben (vgl. Müller u. Siakala, 2020 a, S.38).

Hinzu kommt die Problematik der mangelnden Dokumentation der ursprünglichen Herkunftsorte des Natursteins, welche durch illegale Steinbrüche verstärkt wird (vgl. Marshall, 2016, S.46 ff.). Dies kann vor allem bei der Rückverfolgung von vorgelagerten Lieferkettenstufen zur Problematik werden, indem eine Rückverfolgung zum Teil unmöglich ist, da die Steinbrüche und Produzenten häufig bereits schon nicht mehr existieren, wodurch Aspekte der sozialen Nachhaltigkeit nicht mehr überprüfbar sind (vgl. Müller u. Siakala, 2020 a, S.38; Grimm, Hofstetter u. Sarkis, 2014).

die Handelsstrukturen von Naturstein zwischen Indien und dem importierenden Land Deutschland (Glocal Research, India Committee of the Netherlands u. Stop Child Labour, 2017, S.16).

Weiterhin ist die Umsetzung sozial nachhaltiger Lieferketten meist mit einem erheblichen finanziellen und administrativen Aufwand verbunden, welcher für die hauptsächlich dominierenden kleinen und mittleren Unternehmen innerhalb der Branche eine wesentliche Herausforderung darstellen kann (vgl. Müller u. Siakala, 2020 a, S.38).

5 Empirischer Teil 1: Forschungsdesign und methodisches Vorgehen

Im Folgenden wird zunächst die methodische Vorgehensweise des empirischen Teils näher beschrieben, um somit den Prozess angefangen bei der Datenerhebung bis zur Auswertung der gewonnenen Daten transparent darzulegen. Im weiteren Verlauf folgt eine kurze Darstellung der ausgewählten Experten und eine Erläuterung zur Gestaltung des Interviewleitfadens. Darauf folgend wird Bezug auf das Auswertungsverfahren der Daten genommen, nämlich der „*Inhaltlich-Strukturierenden Qualitativen Inhaltsanalyse*“ (Kuckartz, 2018, S.97 ff.).

5.1 Forschungsdesign

Datenerhebung durch Experteninterviews

Als Modus der Datenerhebung wurden in der vorliegenden wissenschaftlichen Arbeit qualitative Interviews mit Experten geführt. Im Gegensatz zu anderen Interviewformen der empirischen Sozialforschung zeichnet sich das Experteninterview dadurch aus, dass die Befragten nicht im Sinne von Einzelpersonen, sondern repräsentativ für ihr berufliches Tätigkeitsfeld von Interesse sind (vgl. Flick, 2016, S.214).

Bogner, Littig und Menz ergänzen diese Definition durch die Besonderheit des Experten, dass dessen Wissen in besonderer Weise praxiswirksam und damit orientierungs- und handlungsleitend für andere Akteure ist (vgl. 2014, S.15).

Das Experteninterview erwies sich daher innerhalb dieser Arbeit als eine geeignete Interviewform, da sie dem noch relativ unerforschten Thema der sozialen Nachhaltigkeit in der Natursteinbranche eine gewisse Orientierung verleihen und Handlungsempfehlungen für die Praxis ableiten möchte.

Sampling

Bei der Auswahl der Interviewpartner wurden speziell die beiden Kriterien beachtet, dass der jeweilige Interviewpartner entweder ein Bestandteil der Distributionsstruktur innerhalb der Natursteinlieferkette und/ oder innerhalb seiner Position an der Umsetzung sozial-nachhaltiger Lieferketten in derselben beteiligt ist. Unter Beachtung dieser Kriterien wurden sowohl Personen aus leitenden Positionen in Unternehmen, als auch Personen aus leitenden Positionen in NGOs, Verbänden und einer Kommune befragt, sowie auch ein Kinderarbeitsexperte, um möglichst diverse Informationen zu erhalten. Außerdem wurden zwei Interviewpartner direkt aus Indien ausgewählt, um ebenfalls die Perspektive des Exportlandes zu inkludieren⁸. Die gewonnenen Ergebnisse bieten einen Einblick in die Perspektiven von dreizehn Experten⁹.

5.2 Vorbereitung

Alle Interviewpartner wurden persönlich von der Interviewerin per E-Mail kontaktiert. Nach der bestätigten Anfrage erhielten die Interviewten ein Informationsblatt¹⁰ in Vorbereitung auf das Interview. Dieses enthielt Hinweise zu relevanten Datenschutzbestimmungen und eine kurze Vorstellung des Forschungsprojektes und die verwendete Definition von sozialer Nachhaltigkeit innerhalb der wissenschaftlichen Arbeit, um direkt von Beginn an, der von Jüdes genannten „*nachhaltigen Sprachverwirrung*“, entgegenzuwirken und einen eindeutigen Begriff sozialer Nachhaltigkeit innerhalb der empirischen Forschung zu etablieren (2000, S.73). Auf das Verschicken des Leitfadens wurde weitestgehend verzichtet, es sei denn, dies wurde ausdrücklich von den Interviewpartnern gefordert.

Alle dreizehn Gespräche wurden in der Form von Einzelinterviews von der Verfasserin der Arbeit durchgeführt. Als Interviewmodus wurde die Videokonferenz gewählt, da durch diese der Kreis der Befragten ausgeweitet werden konnte (vgl.

⁸ Bei diesen beiden Befragten wurde beachtet, dass es sich jeweils um eine NGO und ein Wirtschaftsunternehmen handelt. Da es sich bei Experten stets auch um Relevanzstrukturen und Perspektiven der jeweils befragten Person handelt und der Befragte des indischen Wirtschaftsunternehmens durchaus auch ein wirtschaftliches Interesse an der positiven Darstellung seines Unternehmens auf dem europäischen Markt haben könnte, werden seine Äußerungen zur momentanen Umsetzung und Berücksichtigung sozial-nachhaltiger Kriterien nicht in die Auswertung mitaufgenommen (vgl. Liebold u. Trinczek, 2009, S.54). Dies gilt vordergründig für das indische Wirtschaftsunternehmen, da die Handlungsempfehlungen der vorliegenden Arbeit speziell an europäische Akteure gerichtet sind.

⁹ Siehe Anhang II für einen detaillierten Überblick über die verschiedenen befragten Personen und weshalb sie sich als Interviewpartner qualifizierten.

¹⁰ Dieses Informationsblatt und die dazugehörige Einwilligungserklärung befinden sich im Anhang III.

Döring u. Bortz, 2016, S.374 f.). Alle Interviews wurden zur anschließenden Verarbeitung der Daten mit einem Tonaufnahmegerät aufgezeichnet. Die Länge der Interviews variierte dabei zwischen 30 und 75 Minuten.

5.3 Konstruktion des Interviewleitfadens

Innerhalb der Interviews bildete ein im Vorfeld angefertigter Fragebogen den Leitfaden¹¹. Das Leitfadeninterview gehört zu den nichtstandardisierten qualitativen Interviews und orientiert sich lediglich an den vorgegebenen Themenblöcken und deren untergeordneten Fragen (vgl. Gläser u. Laudel, 2010, S.41 f.).

Die Themenblöcke beziehen sich hierbei auf die Referenzgrundlagen, welche im Anschluss an den Literaturüberblick entworfen wurden. So beziehen sich Fragen einerseits direkt auf die Kriterien sozialer Nachhaltigkeit und andererseits auf die Umsetzungsstrategien sozialer Nachhaltigkeit. Innerhalb der Themenblöcke wurde jeweils eine weitere Strukturierung in Unterthemenblöcke vorgenommen. Innerhalb dieser Unterblöcke wurde jeweils zuerst der Ist-Zustand der jeweiligen Thematik in der Natursteinbranche abgefragt, um den momentanen Status herauszufinden. Darauf folgte der Unterblock des Soll-Zustandes, bei welchem abgefragt wurde, wie der Interviewpartner die optimale Zusammensetzung sozialer Nachhaltigkeitskriterien und die optimale Umsetzung sozial-nachhaltiger Lieferketten in der Natursteinbranche sieht.

Die jeweils zugeordneten Fragen wurden offen gestellt und es wurde je nach dem Gesprächsverlauf weder auf die Einhaltung der Reihenfolge der Fragen noch auf die Vollständigkeit aller Fragen geachtet (vgl. ebd, S.42).

Diese Variation der Fragen bei den einzelnen Experten vermindert in qualitativen Interviews, im Gegensatz zu quantitativen Forschungen, die Vergleichbarkeit und die Analyse nicht (vgl. Bogner u.a., 2014, S.28). Außerdem wurde teilweise eine funktions- bzw. personenbezogene Anpassung des Leitfadens im Hinblick auf den jeweiligen Gesprächspartner vorgenommen, insofern er sich nach seiner beruflichen Position in relevanter Weise unterschied (vgl. ebd., S.30). So wurden beispielsweise Befragte von NGOs oder anderen nicht wirtschaftlich operierenden Organisationen, wie die ILO, nicht nach den konkreten Kosten und Umsatzsteigerungen durch die Implementierung sozialer Nachhaltigkeitsstrategien befragt.

¹¹ Siehe den vollständigen Interviewleitfaden in Anhang IV.

5.4 Auswertungsmethode

Für die Auswertung der Interviews wurden die Aufnahmen zunächst nach bestimmten Transkriptionsregeln transkribiert und in eine lesbare Form gebracht. Im Anschluss erfolgte dann die Auswertung der Daten anhand einer Inhaltlich-Strukturierenden Qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2018).

Im Folgenden werden die angewandten Transkriptionsregeln und das Vorgehen während der Inhaltlich-Strukturierenden Qualitativen Inhaltsanalyse knapp dargestellt.

Transkriptionsregeln

Nach der Aufzeichnung der Interviews wurden diese auf einem externen Gerät zur Datenverarbeitung gespeichert und anschließend transkribiert. Hierbei wurden die Transkriptionsregeln¹² für computergestützte Auswertungen nach Kuckartz beachtet (2018, S.167 f.).

Die Inhaltlich-Strukturierende Qualitative Inhaltsanalyse

Um die transkribierten Interviews auszuwerten wurde mithilfe des Computerprogramms *f4analyse* die Technik der Inhaltlich-Strukturierenden Qualitativen Inhaltsanalyse in Anlehnung an Kuckartz (2018) angewandt, um dadurch Rückschlüsse zur Beantwortung der Forschungsfrage ziehen zu können. Bei dieser wird mittels Kategorien und Subkategorien eine inhaltliche Strukturierung der Daten erzeugt (Kuckartz, 2018, S.101).

Das hierfür durchgeführte Ablaufmodell wird im folgenden Abschnitt aufgezeigt:

In der ersten Phase wurden wichtige Textstellen der Interviews markiert, sowie Bemerkungen über besondere Auffälligkeiten bei der Lektüre und eine erste kurze Fallzusammenfassung verfasst (vgl. Kuckartz, 2018, S.101).

In der zweiten Phase wurden dann Oberkategorien und bereits einige Unterkategorien deduktiv aus dem Interviewleitfaden gebildet, welcher wiederum auf den zuvor aus der Literatur abgeleiteten Referenzgrundlagen basiert (vgl. ebd. f.).

Es entstanden vor der Analyse des Materials nach deduktivem Vorgehen die folgenden vier Hauptkategorien, die zur Beantwortung der zentralen Forschungsfrage dienen:

¹² Diese Transkriptionsregeln sind in Anhang V aufgeführt.

1. Was sehen die Interviewpartner als optimale Kriterien sozialer Nachhaltigkeit innerhalb der Natursteinbranche an und inwiefern muss die Referenzgrundlage diesbezüglich angepasst werden? (siehe 6.1.1)
2. Was sehen die Interviewpartner als optimale Umsetzungsstrategien sozial-nachhaltiger Lieferketten innerhalb der Natursteinbranche an und inwiefern muss die Referenzgrundlage diesbezüglich angepasst werden? (siehe 6.1.2)
3. Welche Kriterien der sozialen Nachhaltigkeit werden momentan in der Natursteinbranche beachtet? (siehe 6.2.1)
4. Mit welchen Strategien werden momentan sozial-nachhaltige Lieferketten in der Natursteinbranche umgesetzt? (siehe 6.2.2)

In der dritten Phase wurden einzelne Textabschnitte des Materials sequenziell durchgegangen und den jeweiligen Kategorien zugeordnet. Hierbei blieben nicht sinntragende Textpassagen, die für die Beantwortung der Forschungsfrage nicht relevant sind uncodiert (vgl. ebd., S.102).

In der vierten Phase wurde eine Zusammenstellung aller mit der gleichen Kategorie codierten Textstellen unternommen (vgl. ebd., S.106).

In der fünften Phase wurden eine Weiterentwicklung und eine Ausdifferenzierung der bereits vorhandenen Kategorien vorgenommen. Hierfür wurden weitere induktive Subkategorien aus dem Interviewmaterial gebildet (vgl. ebd.).

In der letzten Phase erfolgte dann die eigentliche Auswertung des Materials und die Vorbereitung der Ergebnispräsentation. Im Mittelpunkt des Auswertungsprozesses standen hierbei die einzelnen Textpassagen, die den Hauptkategorien und ihren jeweiligen Subkategorien zugeordnet wurden¹³ (vgl. ebd., 2018, S.117).

Abschließend ist es noch von Bedeutung zu erwähnen, dass die auf Englisch geführten Interviews während der Analyse in englischer Sprache belassen wurden und die Transkriptionen nicht ins Deutsche übersetzt wurden, um so wenig Bedeutungsnuancen wie möglich zu verlieren. Da die finale Auswertung und die Präsentation des Materials jedoch in deutscher Sprache durchgeführt wurden, sei darauf verwiesen, dass es dennoch zu einem Verlust von originalsprachlichen Bedeutungsnuancen führen kann (vgl. Bogner u.a., 2014, S.46).

6 Empirischer Teil 2: Analyse

¹³ Eine Übersicht des entstandenen Kategoriensystems ist im Codier-Leitfaden in Anhang VI zu finden.

Durch die Auswertung der Interviews konnten Erkenntnisse in Bezug auf die Leitfrage des dritten Teils dieser Arbeit, *welche Aspekte der Referenzgrundlagen sozial-nachhaltiger Lieferketten für den spezifischen Kontext der Natursteinbranche erweitert werden sollten, und in welchen Bereichen sich Verbesserungsvorschläge für den Umgang dieser mit sozial-nachhaltigen Lieferketten ableiten lassen*, gewonnen werden. Die Ergebnisse unter Einbezug der im dritten Kapitel abgeleiteten Referenzgrundlagen dargestellt. Gelegentlich werden festgestellte Parallelen und Ergänzungen, speziell zu den im Literaturteil festgestellten kritischen Aspekten, die nicht Teil der Referenzgrundlagen sind, durch Fußnoten kenntlich gemacht, um eine deutliche Unterscheidung zu gewährleisten und eine argumentative Verbindung zwischen den beiden Teilen zu schaffen.

6.1 Anpassung der Referenzgrundlagen

Der erste Teil der empirischen Analyse befasst sich damit, inwiefern Aspekte der aus dem Literaturteil abgeleiteten Referenzgrundlage sozial-nachhaltiger Lieferketten an den Kontext der Natursteinbranche angepasst werden sollten. Hierfür wird dies im Folgenden zuerst für die Referenzgrundlage sozialer Nachhaltigkeitskriterien und darauffolgend für die Referenzgrundlage der optimalen sozial-nachhaltigen Lieferkettengestaltung dargestellt.

6.1.1 Anpassung des Kriterienkatalogs sozialer Nachhaltigkeit

Zum Großteil stimmen die Aussagen der Interviewpartner mit den im Literaturteil der Arbeit etablierten Kriterien überein.

Erweiternd konnten jedoch Erkenntnisse darüber gewonnen werden, inwiefern eine gewisse Rangordnung unter den Kriterien etabliert werden kann, und es wurden ebenfalls erweiternde Kriterien genannt, weshalb im folgenden Abschnitt die Ergebnisse der einzelnen Kriterien näher erläutert werden.

Befriedigende Arbeitsbedingungen und Arbeitssicherheit

„Arbeitsschutz, ob man jetzt Gehörschutz hat, ob man die richtige Schutzkleidung hat etc. Das spielt halt auf jeden Fall erst mal primär eine Rolle“ (Battenberg, Absatz 9).

Diese Ansicht teilen außer Herrn Battenberg ein Großteil der Interviewpartner,

weshalb befriedigende Arbeitsbedingungen und die Arbeitssicherheit den primären Kriterien in der angepassten Referenzgrundlage zugeordnet werden können.

Herr Krug und Herr Tyagi betonen in diesem Zusammenhang insbesondere die Beachtung der Staubproblematik in den Steinbrüchen und den Verarbeitungsbetrieben, da bei dieser häufig das Problembewusstsein fehle, obwohl sie zu schwerwiegenden gesundheitlichen Auswirkungen bei den Arbeitern führe, wie der tödlichen Lungenkrankheit Silikose (vgl. Krug, Absatz 30; Tyagi, Absatz 57). Speziell im Zuge der aktuellen Corona-Pandemie sei die Bereitstellung einer Atemschutzmaske von umso größerer Bedeutung, da sie die Arbeiter gleichzeitig vor einer Infektion beschütze (vgl. Pereira, Absatz 74).

Generelles Verbot und Maßnahmen gegen Kinderarbeit

Einige Kinder seien innerhalb Indiens Natursteinbranche in den Steinbrüchen beschäftigt, wodurch diesen meist keinerlei Schulbildung ermöglicht werde (vgl. Tyagi, Absatz 21). Daher werden das generelle Verbot und die Umsetzung von Maßnahmen gegen Kinderarbeit von allen Interviewten einstimmig als wichtiges Kriterium beurteilt. Hierbei sei es nach Herrn Pütter jedoch wichtig, dass tatsächlich Maßnahmen gegen Kinderarbeit unternommen werden und nicht lediglich auf ein Verbot dieser geachtet werde, da sonst die Gefahr bestehe, dass die Kinder lediglich in anderen Bereichen arbeiten, weshalb dem Schulbildungskriterium eine besondere Bedeutung zukomme (vgl. Absatz 41).

Recht auf Schulbildung

„Die Kinderarbeit ist nur möglich, wenn Bildung fehlt. Wir können am besten die Kinderarbeit ausschließen, indem einfach bessere Bildungschancen gegeben sind“ (Weber, Absatz 37). Dieses Kriterium wird von einigen der Befragten als Grundvoraussetzung zur Vermeidung von Kinderarbeit und zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen angesehen, da die Kinder dort bereits über deren Rechte und deren Sicherheit aufgeklärt werden und durch Bildung auch die Möglichkeit bestehe, höher-qualifizierte Arbeiten zu verrichten (vgl. Tyagi, Absatz 21; Herrmann, Absatz 48; Pütter, Absatz 43). Im angepassten Kriterienkatalog erfolgt eine Zusammenfassung des *Generellen Verbotes von Kinderarbeit* und dem *Recht auf Schulbildung*, da dieses stets von den Interviewten im Zusammenhang der Maßnahmen gegen Kinderarbeit genannt wird (vgl. Herrmann, Absatz 46; Weber,

Absatz 15; Pütter, Absatz 43). Dieses zusammengefasste Kriterium zählt aufgrund seiner Bedeutung, welche ihm von einer Vielzahl der Interviewten zugeordnet wird, zu den primären Kriterien sozialer Nachhaltigkeit.

Verbot von Zwangsarbeit

Die Zwangsarbeit wird ebenfalls vom Großteil der Interviewpartner als wichtiges Kriterium genannt. Bei dieser bekommen Arbeiter im Voraus einen Vorschuss ausbezahlt, auf welchen dann häufig hohe Zinsen erhoben werden, sodass es den Arbeitern kaum möglich sei, diese zurückzubezahlen und deshalb, manchmal sogar durch die Übertragung der Schulden, über Generationen hinweg an einen Arbeitgeber gebunden seien (vgl. Pütter, Absatz 67; Vosman, Absatz 75).

Da der Bekämpfung der Zwangsarbeit von einigen Interviewpartnern eine hohe Bedeutung zugewiesen wird, wird es in der Referenzgrundlage ebenfalls den primären Kriterien zugeordnet.

Diskriminierungsverbot in Bezug auf die Diskriminierung von Frauen

Die Diskriminierung wird in mehreren Bereichen mehrheitlich von den Interviewpartnern als wichtiges Kriterium festgestellt.

Hierbei stellt den erste Diskriminierungsbereich die Diskriminierung von Frauen dar: „(...) Indien ist (...) eine sexistische Gesellschaft, dass der Mann viel mehr wert ist als die Frau (...)“ (Pütter, Absatz 47). Dies führe meist zu einer schlechteren Bezahlung von Frauen in den Fabriken oder Steinbrüchen, da dort häufig in Akkordlöhnen bezahlt werde oder auch dass sie keine finanzielle Unterstützung erhalten, wenn sie Kinder bekommen (vgl. Herrmann, Absatz 52; Vosman, Absatz 79). Für Herrn Tyagi stellt die Diskriminierung von Frauen eine der wichtigsten Problematiken dar, da Frauen einen wesentlichen Teil zum Einkommen einer Familie beitragen (vgl. Tyagi, Absatz 54). Aufgrund dieser hohen Bedeutung, welche einige Interviewpartner der Diskriminierung von Frauen zuordnen, erscheint sie im angepassten Kriterienkatalog unter den primären Kriterien (vgl. bspw. Tyagi, Absatz 59).

Fortbildungsmaßnahmen und Bewusstseinschaffung

Für alle Befragten stellen Fortbildungsmaßnahmen und die **Bewusstseinschaffung über Arbeitnehmerrechte** der Arbeiter ein wichtiges Kriterium sozialer Nachhaltigkeit dar. Herr Tyagi äußert in diesem Zusammenhang, dass durch diese

Bewusstseinsschaffung generell der soziale Status der Arbeiter, welche zum Großteil keinerlei schulische Ausbildung besitzen und weder lesen, schreiben noch über deren grundlegenden Rechte informiert sind, zu einem großen Ausmaß gesteigert werden könne (vgl. Absatz 58 f.). Pütter sieht in dieser Verbesserung des Sozialstatus der Arbeiter eine wichtige Grundvoraussetzung für die Verbesserung weiterer Kriterien: *„Wenn Leute wissen, dass es Gesetzgebungen gibt, wenn Leute wissen, dass sie Rechte haben, dass es Menschenrechte und sowas überhaupt so gibt, dann werden sie auch anfangen, sich für ihre Rechte einzusetzen“* (Pütter, Absatz 67).

Weiterhin seien **Schulungen im Bereich der Arbeitssicherheit** essentiell, da durch diese letzten Endes eine intrinsische Motivation bei den Arbeitnehmern erreicht werden könne und sie *„sich Schutzmaßnahmen zu eigen machen und den Sinn und Zweck dahinter verstehen“* (Herrmann, Absatz 36). Es sei wichtig, den Arbeitern hierbei den Zusammenhang der Gefahren und der Schutzmaßnahmen zu vermitteln, sodass diese auch wirklich ein eigenes Interesse für deren Einhaltung entwickeln (vgl. ebd., Absatz 37-38).

Abschließend sollten den Arbeitern Möglichkeiten zur Verfügung stehen *„innerhalb der **Berufsförderung** voranzukommen“* (Weber, Absatz 44). Speziell in Zusammenhang mit der Diskriminierung von Frauen schreibt Herr Tyagi der Aus- und Weiterbildung derselben eine sehr wichtige Rolle zu. Hierbei sei es wichtig, Frauen aus den angrenzenden Gemeinden von Steinbrüchen und Fabriken in anderen Bereichen als der Natursteinverarbeitung, wie beispielsweise der Herstellung von Gewürzen, weiterzubilden, sodass diese unabhängig ein Einkommen generieren können. Dies helfe zum einen zur Stärkung der Frauenrechte und zum anderen auch zu einer verbesserten Einkommensgenerierung der Familien (vgl. Tyagi, Absatz 54).

Einhaltung von Arbeitsgesetzen

In Indien gibt es durchaus umfassende Gesetze, wie beispielsweise den *Mines Act 1952* zum Schutz der Arbeitnehmer, jedoch werden diese nur sehr schlecht durch Arbeitsinspektoren überprüft, weshalb sie auch kaum von den Steinbruchbesitzern befolgt werden (vgl. Tyagi, Absatz 43; Pütter, Absatz 65).

Daher sehen Herr Weber und Frau Vosman einen wesentlichen Aspekt in der Einhaltung der lokalen Arbeitsgesetze, um langfristig die sozialen Nachhaltigkeitsbedingungen vor Ort zu verbessern. Hierbei sei es wichtig, speziell die von der indischen Regierung bestellten Inspektoren zu involvieren, um eine tatsächliche Umsetzung der Gesetze sicherzustellen (vgl. Weber, Absatz 52; Vosman, Absatz 59).

Gerechte Entlohnung und soziale Schutzmaßnahmen

Auch die **gerechte Entlohnung** wird von einigen Interviewten als wichtiges Kriterium der sozialen Nachhaltigkeit genannt, vor allem, da durch deren Umsetzung anderen Problematiken sozialer Nachhaltigkeit vorgebeugt werden könne.

Für Herrn Krug sind existenzsichernde Löhne dabei eine wichtige Maßnahme gegen Kinderarbeit¹⁴. Dabei argumentiert er folgendermaßen: „*Wenn Sie als Familienvater entscheiden müssen, ob sie ihr Kind in die Schule schicken oder ob Ihr Kind zum Überleben der Familie sorgt, da entscheidet man sich halt oft falsch*“ (Absatz 36).

Eine weitere Problematik, gegen welche durch eine existenzsichernde Entlohnung präventiv vorgebeugt werden könne, sei die Zwangsarbeit, da die Arbeiter dann eine geringere Notwendigkeit haben, Kredite bei ihren Arbeitgebern aufzunehmen und dadurch abhängig von diesen zu werden (vgl. Vosman, Absatz 75).

Weiterhin seien „*die Sozialsysteme in Indien nicht so wie (...) [in Deutschland]. Wenn jetzt jemand ausfällt, weil er krank ist, (...) dann gibt's eben auch kein Gehalt*“ (Witzigmann, Absatz 24). Daher nennen einige der Befragten die Sicherstellung von Arbeitsverträgen und Sozialleistungen als weiteren wichtigen Aspekt sozialer Nachhaltigkeit. Als wichtige Aspekte innerhalb des Kriteriums der Sozialleistungen werden sowohl eine Gesundheits-, als auch eine Rentenversicherung und weitere Sozialleistungen, wie die Weiterbezahlung von Lohn im Krankheitsfall oder die

¹⁴ Durch die Beachtung dieser korrelierenden Verbindung der Entlohnung zur Kinderarbeit wird Bezug den im Literaturteil dargestellten kritischen Aspekt der lokalen Unterschiede Bezug genommen (vgl. 2.2.1).

Gewährung von bezahltem Urlaub genannt (vgl. Vosman, Absatz 69; Battenberg, Absatz 9; Pütter, Absatz 65; Pereira, Absatz 38). Speziell in Relation zur Corona-Pandemie seien soziale Schutzmaßnahmen von umso größerer Bedeutung, da einige Arbeiter durch örtliche Reisebeschränkungen nicht mehr ihren Arbeitsplatz aufsuchen konnten und sie daher verstärkt armutsbedroht seien (vgl. Herrmann, Absatz 108).

Diskriminierungsverbot in Bezug auf die Diskriminierung gewisser Kasten

Der weitere Bereich der Diskriminierung, der beachtet werden sollte, läge in Indien speziell aufgrund des nach wie vor inoffiziell weiterexistierenden Kastensystems vor. Hiervon seien insbesondere Wanderarbeiter betroffen, da diese meist aus der geringsten Kaste stammen und dadurch meist „zu Hungerlöhnen [arbeiten] und (haben) keinerlei Rechte [haben]“ (vgl. Krug, Absatz 40).

Herr Witzigmann und Herr Schmidt sehen diese Art der Diskriminierung jedoch als weniger präsent an, sofern die Arbeiterschaft innerhalb eines Steinbruches oder einer Fabrik alle derselben Kaste entstammen (vgl. Witzigmann, Absatz 40; Schmidt, Absatz 84).

Vernünftige Begrenzung der Arbeitszeit

In Bezug auf die Arbeitszeit herrschen unter den Befragten zum Teil sehr unterschiedliche Auffassungen vor. Während für Herrn Pütter geregelte Arbeitszeiten „ (...) *wahnsinnig wichtig sind*“ und Herr Battenberg ebenfalls die Obergrenzen von Arbeitsstunden nennt, konstatiert Herr Weber, dass für ihn innerhalb der Natursteinbranche generell Arbeitszeiten sehr variabel sein können und daher eher ein sekundäres Kriterium darstellen. Der Grund hierfür sei die Abhängigkeit von verschiedenen Witterungsbedingungen (vgl. Pütter, Absatz 67; Battenberg, Absatz 9; Weber Absatz 23-25).

Philanthropische Aktivitäten

Aus den Daten der Interviews geht hervor, dass einige Interviewpartner durchaus die Durchführung philanthropischer Aktivitäten als wichtig erachten. Herr Herrmann denkt in diesem Zusammenhang, dass es langfristig wichtig sei, Schulen und Ausbildungsmöglichkeiten in Indien direkt zu unterstützen (vgl. Absatz 46).

Herr Witzigmann äußert sich gegenüber dieser Förderung jedoch skeptisch, da er eine Problematik in der finanziellen Umsetzung solcher Projekte sehe (vgl. Absatz 52).

Auch Frau Vosman steht philanthropischen Aktivitäten mit einer gewissen Skepsis gegenüber. Um diese zu überwinden, wäre es ihrer Meinung nach essentiell, dass stets ein lokaler Bezug zum Steinbruch oder zu der Fabrik gegeben sein müsse, um tatsächlich die betroffene Bevölkerung und die betroffenen Arbeiter zu unterstützen (vgl. Vosman, Absatz 47).

Vereinigungsfreiheit und Recht auf Kollektivverhandlungen

Bezüglich der Vereinigungsfreiheit geben die Interviewpartner zwar mehrheitlich an, dass durchaus Gewerkschaften innerhalb der indischen Natursteinbranche vorhanden seien, jedoch das Kriterium der Vereinigungsfreiheit dennoch ein wichtiger Aspekt wäre, da diese Gewerkschaften meist sehr klein seien und daher kaum eine Verhandlungsmacht gegenüber den Arbeitgebern besäßen (vgl. Pütter, Absatz 59). Für Herrn Schmidt ist hierbei *„eine Vereinigungsfreiheit in einer Situation, wo es eben keine starken Gewerkschaften gibt, (...) natürlich gehandicapt“* (Absatz 80).

Deshalb stelle der Gewerkschaftsaufbau zur Stärkung der Verhandlungsmacht dieser vorhandenen Gewerkschaften einen wichtigen Aspekt dar (vgl. ebd.).

Herr Witzigmann hingegen bekundet, dass er die Vereinigungsfreiheit als weniger wesentliches Kriterium ansieht, da er das diesbezügliche Interesse der Arbeitnehmer vor Ort eher gering einschätzt (vgl. Absatz 46).

Arbeitsumfeld und Lebensumfeld

Als erstes erweiterndes Kriterium wird die Beachtung des Arbeits- und des Lebensumfeldes der Arbeiter genannt. Im Bereich des Arbeitsumfeldes sei es von Bedeutung, dass den Arbeitern schattige Ruheplätze und sauberes Wasser innerhalb des Steinbruchs oder der Fabrik zur Verfügung stehen, an welchen sie sich ausruhen können (vgl. Krug, Absatz 30; Pereira, Absatz 66).

Bezüglich des Lebensumfeldes findet Schmidt: *„(...) um diese [sozial-nachhaltigen]Entwicklungen anzustoßen, muss auch das Umfeld stärker in den Blick genommen werden, weil sonst ist der Ansatz zu eng“* (Absatz 44). Dies sei speziell wichtig, da die angrenzenden Gemeinden, in welchen die Arbeiter leben, gesundheitlich häufig sehr durch die Staub- und Lärmemissionen des Steinbruchs belastet werden (vgl. Vosman Absatz 73).

Maßnahmen gegen Korruption

Eine weitere Ergänzung stellen Maßnahmen gegen Korruption dar. Diese sei dafür verantwortlich, dass die staatliche Kontrolle der Arbeitsgesetze kaum funktioniert (vgl. Witzigmann, Absatz 24; Vosman, Absatz 35).

Anpassung der Referenzgrundlage

In der folgenden Abbildung werden die soeben beschriebenen Ergebnisse der empirischen Auswertung auf den im Literaturteil abgeleiteten Kriterienkatalog angewandt.

Hierbei wird zum einen eine bestimmte Reihenfolge der Kriterien festgelegt, bei welcher die von den Interviewpartnern als besonders wichtig erachteten Kriterien als erstes genannt werden. Diese Reihenfolge bedeutet keine genaue Rangordnung der einzelnen Kriterien, sondern fasst lediglich diejenigen Aspekte als *Primäre Kriterien* zusammen, welche in jedem Falle bei der Umsetzung sozialer Nachhaltigkeitskriterien beachtet werden sollten und auf welche dann die weiteren Kriterien aufgebaut werden können. Dabei wird Bezug auf die ebenfalls im Zuge der Referenzgrundlage als sinnvoll erachtete Herangehensweise der UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte genommen. Nach diesen ist eine solche Gewichtung von besonders gefährdeten Kriterien innerhalb der Natursteinbranche durchaus anwendbar (vgl. 3.1). Herr Battenberg beschreibt diese Vorgehensweise ebenfalls als geeignet, da „*erstmal die Themen Gesundheit und Leben (...) im Zweifel die unmittelbaren Sachen [sind], die man auf jeden Fall erst mal sichern möchte*“ (Battenberg, Absatz 11). Sie soll dadurch Unternehmen den Einstieg erleichtern, nach welchem sie dann in einem kontinuierlichen Lernprozess die weiteren Kriterien berücksichtigen können.

Zum anderen werden die zwei zuletzt beschriebenen Kriterien hinzugefügt und gewisse Spezifizierungen von einzelnen Kriterien vorgenommen.

Abbildung 5: Angepasster Kriterienkatalog der sozialen Nachhaltigkeit (Eigene Darstellung)

Zuordnung	Kriterium sozialer Nachhaltigkeit
Primäre Kriterien	Befriedigende Arbeitsbedingungen/ Arbeitssicherheit
	Generelles Verbot & Maßnahmen gegen Kinderarbeit/ Recht auf Bildung
	Verbot von Zwangsarbeit
	Diskriminierungsverbot und Chancengleichheit von Frauen
Wesentlicher Beitrag zu den primären Kriterien	Fortbildungsmaßnahmen (speziell bei Frauen) und Bewusstseinschaffung über Arbeitnehmerrechte und die Arbeitssicherheit
	Einhaltung von Arbeitsgesetzen
	Gerechte Entlohnung/ soziale Schutzmaßnahmen
Weitere Kriterien	Diskriminierungsverbot und Chancengleichheit gewisser Kasten
	Vernünftige Begrenzung der Arbeitszeit
	Philanthropische Aktivitäten (mit Bezug zum jeweiligen Steinbruch/ zur jeweiligen Fabrik)
	Vereinigungsfreiheit und Recht auf Kollektivverhandlungen
	Arbeitsumfeld und Lebensumfeld
	Maßnahmen gegen Korruption

6.1.2 Anpassung des Kriterienkatalogs der Lieferkettengestaltung

Die Auswertung der Interviews bestätigte ebenfalls die im Literaturteil dieser Arbeit etablierte Referenzgrundlage des Idealzustandes der Lieferkettengestaltung, nach welcher eine Berücksichtigung aller drei Umsetzungsstrategien wesentlich ist. Außerdem konnten Erkenntnisse über eine besondere Bedeutung der Kooperationsstrategien gewonnen werden.

Im Folgenden wird die optimale Umsetzung der jeweiligen Strategie innerhalb der Natursteinbranche genauer beschrieben.

Compliance-Strategien

Die Notwendigkeit von Compliance-Strategien wird von den meisten Interviewpartnern angesprochen. Bezüglich der **Überwachung**, bzw. den **Audits** äußert beispielsweise Herr Weber: „Es gilt hier der Grundsatz *Vertrauen ist gut*,

Kontrolle ist besser. Und deswegen halte ich Kontrollinstanzen für absolut notwendig“ (Absatz 73).

Bei diesen Audits sei es wesentlich, dass sie von einer unabhängigen externen Partei ausgeführt werden und in einer unangekündigten Art und Weise erfolgen (vgl. Pütter, Absatz 19). Diese unabhängige Auditierung sei nach Frau Jansen speziell auch für Kommunen ein essentieller Nachweis, der stets, auch im Zusammenhang mit anderen Strategien, erbracht werden müsse (vgl. Jansen, Absatz 59).

Weiterhin sei ein **Verhaltenskodex**, speziell bei größeren Unternehmen mit mehreren Abteilungen von Bedeutung, sodass die sozial-nachhaltigen Strategien und die beachteten Kriterien über das ganze Unternehmen hinweg bekannt sind und dementsprechend umgesetzt werden können (vgl. Vosman, Absatz 13). Hierbei findet der Aspekt aus den UN-Leitprinzipien der Referenzgrundlage, dass Umsetzungsstrategien sozialer Nachhaltigkeit durchaus je nach Größe eines Unternehmens angepasst werden können, Anwendung¹⁵.

Ein weiterer wichtiger Aspekt stelle die Rückverfolgung der Lieferkette dar, um letzten Endes tatsächlich nachweisen zu können, dass ein Stein vom ersten Lieferanten an bis zum Endkunden unter sozial-nachhaltigen Bedingungen hergestellt wurde (vgl. Krug, Absatz 70).

Diesbezüglich wurden die Interviewpartner zu der im Literaturteil vorgestellten **Blockchain-Technologie**, und wie sie deren Eignung innerhalb der Natursteinbranche einschätzen, befragt. Diese sei in der Natursteinbranche vor allem aufgrund der folgenden zwei Problematiken momentan kaum umsetzbar:

- Datenbasierte Schwierigkeiten: Hierbei wird die mangelnde Qualität der Daten, welche in die Blockchain eingespeist werden könnten, als Problematik genannt, da vor allem in vielen Steinbrüchen keinerlei Dokumentation vorhanden sei (vgl. Herrmann, Absatz 96; Schmidt, Absatz 30).
- Finanzielle Schwierigkeiten: Herr Weber äußert weiterhin die folgende Problematik: *„Ich halte sie für unsere kleinteilige mittelständische Branche als schlichtweg zu teuer. Das ist eher ein Instrument für Großkonzerne, die ganz (...) andere finanzielle Möglichkeiten haben“*¹⁶ (vgl. Absatz 125). Weiterhin sei es auch in der Natursteinbranche durch ein mangelndes Bewusstsein beim

¹⁵ Vgl. 3.2 Ableitung eines Idealzustandes Sozial-Nachhaltiger Lieferketten.

¹⁶ Dies bestätigt die im Literaturteil festgestellten kritischen Aspekte bei der Einführung der Blockchain-Technologie, welche vor allem bei KMUs vorliegen und bei einem fehlenden Bewusstsein der Endkunden über vorherrschende sozial-nachhaltige Problematiken (vgl. 2.2.1).

Endkunden nicht möglich, die höheren Kosten der Blockchain-Technologie in die Preise miteinzukalkulieren (vgl. Pereira, Absatz 84). Frau Vosman fügt dieser finanziellen Problematik hinzu, dass es ihrer Meinung nach besser wäre, finanzielle Mittel, welche ansonsten für eine Blockchain-Lösung eingesetzt werden würden, für lokale sozial-nachhaltige Projekte einzusetzen (vgl. Absatz 85).

Zusammenfassend sollte die Blockchain-Technologie daher zwar nicht generell für die Zukunft ausgeschlossen werden, da sie durchaus Vorteile, vor Allem im Bereich der Glaubwürdigkeit, erbringen könnte, momentan sei sie jedoch aufgrund der genannten Problematiken in der Natursteinbranche kaum relevant, weshalb sie auch nicht in die angepasste Referenzgrundlage übernommen wird (vgl. Schmidt, Absatz 30; Krug, Absatz 74; Herrmann, Abs. 99 f.).

Kooperationsstrategien

Die Interviewpartner schreiben einstimmig den Kooperationsstrategien eine zentrale Bedeutung zu. Dies gilt ebenfalls für die Befragten aus Indien, unter welchen sich sowohl Herr Veeramani, als auch Herr Tyagi für die Umsetzung von Kooperationsstrategien aussprechen (vgl. Veeramani, Absatz 241 ff.; Tyagi, Absätze 15 ff. u. 40)¹⁷. Ein essentieller Vorteil von Kooperationsstrategien sei hierbei, dass sie stets auf eine langfristige Verbesserung der sozial-nachhaltigen Problematiken ausgerichtet sind und nicht lediglich für die Dauer eines bestimmten Auftrages, wie dies bei Auditierungen und Zertifikaten häufig der Fall ist (vgl. Vosman, Absatz 27; Tyagi, Absatz 26).

Ein wichtiger Teil des kooperativen Ansatzes sei durch **Lieferantenentwicklungsstrategien** ein Bewusstsein vor Ort zu schaffen, dass es wichtig ist, sozial-nachhaltige Aspekte zu beachten (vgl. Herrmann, Absätze 27-28). Dies sei einerseits in dem Zusammenhang wichtig, dass man dem Management von Exportunternehmen aufzeige, dass sie auch wirtschaftliche Vorteile durch die Umsetzung sozialer Nachhaltigkeit erreichen, indem sie beispielsweise durch weniger Krankheitsfälle ihre Produktivität steigern können (vgl. Krug, Absatz 26).

Andererseits sei die Entwicklung und Bewusstseins-schaffung bei den Unternehmen und deren Arbeitnehmern vor Ort wesentlich, sodass diese tatsächlich verstehen,

¹⁷ Hierdurch kann der angesprochene Kritikpunkt im theoretischen Teil der Arbeit adressiert werden, nach welchem kaum Meldungen aus den Herstellungsländern im globalen Süden zur Umsetzung von Kooperationsstrategien vorliegen (vgl. 2.2.2 *Kooperationsstrategien*).

warum sozial-nachhaltige Aspekte umgesetzt werden sollten und sich diese zu eigen machen (vgl. Tyagi, Absatz 19; Vosman, Absatz 57). Dadurch werden sie letzten Endes selbst dazu befähigt, deren eigenen Kontrolleure zu sein¹⁸ (vgl. Pütter, Absatz 95).

Letztendlich seien Lieferantenentwicklungsstrategien aus Sicht von Herrn Veeramani ebenfalls von Vorteil, da indische Exportunternehmen, welche aus diesen resultierend sozial-nachhaltige Kriterien umsetzen, als Vorbild für andere Unternehmen vor Ort fungieren können (vgl. Absätze 10 u. 33).

Bei Lieferantenentwicklungsstrategien sei es außerdem durchaus von Vorteil, diese innerhalb einer weiteren Kooperation von mehreren Akteuren durchzuführen, da häufig ein einzelnes Unternehmen weniger Verhandlungsmacht habe, als das Exportunternehmen, wodurch eine Weiterentwicklung desselben erschwert werden könne¹⁹ (vgl. Vosman, Absatz 27). Außerdem könne durch eine solche gemeinsame Lieferantenentwicklung durch die Aufteilung und der damit einhergehenden Zeitersparnis folgender Kritikpunkt einiger kleiner Unternehmen adressiert werden, den auch Herr Witzigmann äußert: *„Man hat ja im Prinzip so als Kleinunternehmer auch gar nicht die Zeit, du kannst ja jetzt nicht sagen, "Ich bleib jetzt ne Woche lang im Bruch und mach da mal Schulungen“* (Absatz 80).

Eine **Branchenkooperation** stellt für Herrn Weber und Herrn Battenberg speziell aufgrund dieser erhöhten Verhandlungsmacht und der gemeinsamen Umsetzung eine geeignete Strategie dar (vgl. Weber, Absatz 81; Battenberg, Absatz 43). Jedoch äußern einige der Interviewten, dass sie innerhalb der Natursteinbranche Brancheninitiativen aufgrund des sehr präsenten Wettbewerbs als eher weniger geeignete Strategien ansehen, da kaum ein Unternehmen bereit dazu wäre, vertrauliche Lieferkettendaten mit weiteren Unternehmen zu teilen (vgl. Witzigmann, Absatz 62; Krug, Absatz 56). Diese Konkurrenzsituation sei speziell im Falle von Naturstein, da es sich bei diesem um ein begrenztes Naturprodukt handele, umso größer: *„Das heißt, in gewissen Steinbrüchen ist es so: Da möchten wir gar nicht, dass da andere Leute oder Mitbewerber reinkommen, weil sie die Arbeit mit einem Naturprodukt haben und das*

¹⁸ Dies bestätigt die Feststellung im Literaturteil, dass es von Bedeutung ist, dass Arbeitnehmer in der Lage sind von unten nach oben Druck auszuüben (vgl. 2.2.2).

¹⁹ Diese Bedeutung von Kooperationen bei Lieferantenentwicklungen, vor allem bei kleineren Unternehmen, wurde ebenfalls im Literaturteil hervorgehoben. Weiterhin kann der im Literaturteil beschriebene Vorteil der Effizienzsteigerung, durch die mit der Kooperation einhergehenden Zeit- und Kostenreduktionen hierzu durchaus ergänzt werden (vgl. 2.2.2).

ist nicht unbegrenzt verfügbar. Und das Gute will jeder haben (...)“ (Knell, Absatz 23).

Daher äußern einige der Befragten, dass neben den Lieferantenentwicklungsstrategien **Multi-Stakeholder-Initiativen** eine sehr geeignete kooperative Umsetzungsstrategie für die Natursteinbranche darstellen (Vosman, Absatz 9; Schmidt, Absatz 22). Ein wesentlicher Vorteil gegenüber Branchenkooperationen seien unabhängige Organe, wie beispielsweise ein Sekretariat oder verschiedene Beiräte, welche vertrauensvoll mit den Lieferkettendaten der Unternehmen umgehen. Diese fungieren dann als neutrale Vermittler und verbinden die Unternehmen auf Basis ihrer Lieferketteninformationen mit anderen Akteuren, um gemeinsam sozial-nachhaltige Problematiken zu minimieren und sich dabei auch gegenseitig zu unterstützen (vgl. Vosman, Absätze 9, 53 u. 114). Einen weiteren positiven Aspekt von Multi-Stakeholder-Initiativen stelle die Zusammenarbeit mehrerer verschiedener Akteure außerhalb der Unternehmen selbst dar. Dadurch können einige der im Folgenden dargestellten, von den Interviewpartnern als zur Umsetzung sozialer Nachhaltigkeit wichtige Akteure ein Teil einer solchen sein (vgl. Vosman, Absatz 9).

Wichtige Akteure innerhalb einer Kooperation

Erstens sei eine Kooperation mit der **lokalen Landesregierung und den Behörden** wichtig, um tatsächlich eine Umsetzung der lokalen Gesetze und eine regelmäßige Überprüfung dieser nicht lediglich durch freiberufliche Auditoren zu erreichen (Pereira, Absatz 27-28).

Außerdem stellen die **Zivilgesellschaft und Gewerkschaften, vor allem vor Ort**, weitere wichtige Akteure dar (vgl. Herrmann, Absatz 75-76; Vosman, Absatz 21). Diese seien einerseits für die Identifikation vorherrschender Problematiken wichtig und andererseits dafür, um die Projekte letzten Endes auch durch deren Beteiligung erfolgreich durchführen zu können (vgl. Pereira, Absatz 78; Schmidt, Absatz 34).

Hierbei schreibt Herr Tyagi der indischen NGO Gravis Kooperationen mit internationalen Unternehmen und Organisationen eine große Bedeutung zu, da durch diese beispielsweise mehr finanzielle Mittel für Projekte aufgebracht werden können, und vor allem Kooperationen mit Importunternehmen den Arbeitern mehr Verhandlungsmacht verschaffen können (vgl. Tyagi, Absätze 15 ff. u. 40).

Zusätzlich komme, wie dies auch in der Referenzgrundlage durch die UN-Leitprinzipien berücksichtigt wird, dem **deutschen Staat** eine wesentliche Verantwortung zu²⁰ (vgl. Witzigmann, Absatz 28; Schmidt, Absatz 16 ff.; Battenberg, Absatz 51). Diese habe er sowohl durch den Entwurf von Gesetzesvorgaben, die ebenfalls auf die Natursteinbranche zutreffen, um eine umfassende Umsetzung sozialer Nachhaltigkeit von Unternehmen einzufordern als auch durch eine vermehrte Beteiligung an der Umsetzung sozial-nachhaltiger Projekte (vgl. Schmidt, Absatz 16 ff.; Witzigmann, Absatz 28; Jansen, Absatz 30). Nach Frau Vosman sei diese Unterstützung des Staates sowohl in finanzieller Hinsicht durch Zuschussungen als auch in beziehungstechnischer Hinsicht durch den Aufbau von Kooperationen zur indischen Regierung wichtig (vgl. Absatz 65).

Zusätzlich sei die Involvierung **öffentlicher Behörden** in Kooperationen von großer Bedeutung, da diesen mit ihrem großen Auftragsvolumen eine bedeutende Rolle bei der Umsetzung sozial-nachhaltiger Lieferketten zukomme, wie dies bereits auch in der Distributionsstruktur im theoretischen Teil der Arbeit dargestellt wurde (vgl. Witzigmann, Absatz 58; Vosman, Absatz 98; Krug, Absatz 78).

Kommunikationsstrategien und Zertifizierung

Allgemein handele es sich bei Naturstein um ein Produkt, bei welchem kaum ein Bewusstsein über vorhandene sozial-nachhaltige Problematiken sowohl bei privaten Endkunden als auch bei einigen öffentlichen Behörden vorherrsche (vgl. Battenberg, Absatz 35; Pereira, Absatz 44; Knell, Absatz 79). Dies führe unter anderem dazu, dass die Umsetzung sozialer Nachhaltigkeitsstrategien für die Unternehmen der Natursteinbranche zu keiner Steigerung des Umsatzes führe, da die Endkunden, aufgrund des fehlenden Bewusstseins, nicht bereit dafür seien, mehr für ein Natursteinprodukt zu bezahlen, welches sozial-nachhaltige Kriterien berücksichtigt (Witzigmann, Absatz 72; Krug, Absatz 78; Battenberg, Absatz 33). Deshalb führe die Beachtung sozial-nachhaltiger Aspekte sogar häufig, aufgrund der meist damit verbundenen höheren Preise, zu Wettbewerbsnachteilen (vgl. Schmidt, Absatz 20).

Aufgrund dessen bestehe ein großer Bedarf, dass Unternehmen **aktiv ihre sozial-nachhaltigen Umsetzungsstrategien kommunizieren**, um dadurch zur Bewusstseinsbildung beim Endkunden beizutragen und eine gesicherte Nachfrage für

²⁰ Vgl. 2.1.2 u. 3.2.

sozial-nachhaltige Produkte zu schaffen (vgl. Pütter, Absatz 87; Battenberg, Absatz 47; Witzigmann, Absatz 60).

Jedoch herrsche für Herrn Weber und Frau Vosman durch eine erhöhte Kommunikation der sozialen Nachhaltigkeitsstrategien die Gefahr des „Greenwashings“ vor, weshalb stets auf eine ehrliche Kommunikation, die auch transparent vorhandene Risiken aufzeige, geachtet werden sollte²¹ (vgl. Weber, Absatz 69; Vosman, Absätze 15 u. 43).

Der **Zertifizierung** wird von einigen der Befragten eine führende Rolle innerhalb der Umsetzungsstrategien zur Erreichung sozial-nachhaltiger Lieferketten in der Natursteinbranche zugeschrieben. So sieht sie beispielsweise Herr Krug als die „mit Abstand“ geeignetste Umsetzungsstrategie an (Absatz 50).

In diesem Zusammenhang sollten Zertifizierungsunternehmen eine Plattform zur Kooperation anbieten, innerhalb welcher die Akteure zusammenkommen, sich austauschen und gemeinsam an sozial-nachhaltigen Projekten arbeiten können (vgl. Battenberg, Absatz 44-45; Krug, Absatz 67-68). Weiterhin sollten sie in ihrer traditionellen Eigenschaft als Kommunikationsinstrument fungieren, sodass Unternehmen gegenüber Externen ihre sozial-nachhaltigen Bemühungen kommunizieren können (vgl. Battenberg, Absatz 29; Knell, Absatz 27). Außerdem sei die Umsetzung von Compliance-Strategien durch eine unabhängige Auditierung der Lieferketten im Rahmen eines Zertifikates ein wichtiges Kriterium (vgl. Knell, Absätze 10 u. 30; Witzigmann, Absatz 74; Battenberg, Absatz 29).

Jedoch sehen Herr Pütter und Herr Weber Zertifikate als reine „Übergangslösungen“ an, solange es noch keine breit ausgeprägte Kooperation gebe (Weber, Absatz 77; vgl. Pütter, Absatz 27). Dies begründet Herr Weber hauptsächlich mit der wirtschaftlichen Abhängigkeit der Zertifizierungsunternehmen durch deren Bezahlung durch die Importeure (vgl. Absatz 114)²². Auch Frau Vosman sieht die Fokussierung auf Zertifikate zur Umsetzung sozialer Nachhaltigkeit als kritisch an, da sich Unternehmen meist weitaus weniger für die Umsetzung sozial-nachhaltiger Aspekte einsetzen, als

²¹ Hiermit bestätigen sie die Feststellung im Literaturteil der hohen Bedeutung einer wahrheitsgemäßen Kommunikation (vgl. 2.2.3).

²² Hiermit bestätigt er die im Literaturteil angebrachte Kritik, dass Zertifikate häufig fehlende Anreize haben, Konsequenzen im Falle von Verstößen einzuleiten (vgl. 2.2.1 *Compliance-Strategien*).

bei einem kooperativen Ansatz und häufig nicht an einer langfristigen Verbesserung der Risiken gearbeitet werde (vgl. Absatz 9, 31 u. 45)²³.

Aufgrund dieser Kritikpunkte sei es von Bedeutung, dass sich Zertifikate durch Dritte akkreditieren lassen, um deren Glaubwürdigkeit zu steigern (Weber, Absatz 67; Witzigmann, Absatz 52). Weiterhin könnte der deutsche Staat Zertifizierungsunternehmen vermehrt finanziell unterstützen, sodass sie in dieser Hinsicht unabhängiger agieren könnten (Herrmann, Absatz 104).

Anpassung der Referenzgrundlage

Zusammenfassend wurde durch die Auswertung der Antworten der Interviewpartner zum Großteil bestätigt, dass eine Kombination aller drei Strategien einen geeigneten Ansatz zur Umsetzung sozialer Nachhaltigkeit in der Natursteinbranche darstellt.

Hierbei liegt jedoch ein Fokus auf Kooperationen als wesentliche Strategieart²⁴ vor, um langfristige Verbesserungen der sozialen Nachhaltigkeit zu erreichen, da:

- Sie zeitlich nicht auf lediglich eine Zertifizierung oder Auditierung, für welche ein Auftrag durch einen Importeur aufgegeben wird, beschränkt sind;
- Durch Lieferantenentwicklungsstrategien Arbeitgeber vor Ort durch die Schaffung einer ökonomischen Motivation und die Arbeitnehmer durch ein verstärktes Bewusstsein direkt zur Umsetzung sozial-nachhaltiger Aspekte befähigt und unterstützt werden;
- Die Verhandlungsmacht gegenüber den Exporteuren durch die Involvierung mehrerer Akteure erhöht wird;
- Unternehmen durch deren persönliche Involvierung meist weitaus selbstständiger an einer Verbesserung der sozial-nachhaltigen Bedingungen arbeiten, als durch die reine Übertragung dieser auf ein Zertifizierungsunternehmen.

Daher wird die Referenzgrundlage insofern angepasst, dass die Hierarchie der verschiedenen Umsetzungsstrategien von einer gleichrangigen zu einer auf den Kooperationsstrategien aufbauenden abgeändert wird.

Abschließend ist die angepasste Referenzgrundlage der Lieferkettengestaltung abgebildet, bei welcher einerseits die festgestellte Hierarchie der Kriterien berücksichtigt ist. Andererseits sind Branchenkooperationen exkludiert, da von einem

²³ Auch mit dieser Aussage wird durchaus der Kritikpunkt der nicht substantiellen Umsetzung sozial-nachhaltiger Kriterien durch eine lediglich symbolische Nutzung von Zertifikaten bestätigt (vgl. 2.2.3).

²⁴ In der Natursteinbranche können weiterhin beide kritischen Aspekte der Kooperationsstrategien aus dem Literaturteil widerlegt werden. Einerseits äußerten sich die Interviewten aus Indien diesen gegenüber positiv und andererseits existieren durch die kleinteilige Branchenstruktur kaum Lieferketten mit hunderten Lieferanten, was als erschwerender Faktor für Kooperation gilt (vgl. 2.2.2).

Großteil der Interviewpartner Multi-Stakeholder-Initiativen innerhalb der Natursteinbranche eine bessere Eignung zugeschrieben wird. Zusätzlich wird die Blockchain-Technologie durch generelle Rückverfolgungsmechanismen ausgetauscht, da ihr innerhalb der Natursteinbranche momentan keine wesentliche Bedeutung bei der Umsetzung sozial-nachhaltiger Lieferketten beigemessen wird.

Abbildung 6: Angepasste Referenzgrundlage der Lieferkettengestaltung (Eigene Darstellung)

Compliance-Strategien	Verhaltenskodizes (große Unternehmen), externe und unabhängige Auditierung (durch Zertifizierungsunternehmen) und Rückverfolgungsmechanismen	Kommunikationsstrategien	Zertifikate und Kommunikation gegenüber Endkunden	Strategien der Unternehmen
Kooperationsstrategien		Lieferantenentwicklungsstrategien und Multi-Stakeholder-Initiativen		
Gesetzesvorgaben und Beteiligung an Multi-Stakeholder-Initiativen zur Unterstützung sozial-nachhaltiger Projekte				Strategien des

6.2 Umsetzungsabweichungen

Der zweite Teil der empirischen Analyse zeigt Bereiche innerhalb der Natursteinbranche auf, in welchen sich Verbesserungsvorschläge für den Umgang mit sozial-nachhaltigen Lieferketten ableiten lassen.

Dabei wird zunächst auf Abweichungen der Referenzgrundlage im Bereich der sozial-nachhaltigen Kriterien eingegangen, worauf im Anschluss die Abweichungen der Referenzgrundlage im Bereich der Umsetzungsstrategien sozial-nachhaltiger Lieferketten folgen.

6.2.1 Abweichungen bei den Kriterien sozialer Nachhaltigkeit

Innerhalb der Auswertung konnte festgestellt werden, dass in der Natursteinbranche die Kriterien des angepassten Kriterienkatalogs kaum umfassend beachtet werden. Im Folgenden werden die beachteten Kriterien und die vorliegenden Diskrepanzen aufgezeigt.

Fokussierung des Kriteriums der Kinderarbeit

„Das Thema Kinderarbeit ist eben sehr stark fokussiert“ (Krug, Absatz 30). Dieses einleitende Zitat stammt von Herrn Krug in Bezug auf die momentan berücksichtigten Kriterien innerhalb der Natursteinbranche beim Handel mit Indien. Dieser Feststellung stimmen auch weitere Interviewpartner zu (vgl. Knell, Absatz 17; Herrmann, Absatz 53-54; Pereira, Absatz 44-46; Battenberg, Absatz 5; Schmidt, Absatz 88). Dies sei jedoch durchaus kritisch zu sehen: *„[Die Beschäftigung von Kindern] ist in vielen Bereichen, die für den Export arbeiten und was auch sehr wohlhabende Unternehmen in Indien produzieren (...) kein kritischer Faktor. (...) Sie ist so ein bisschen wie so ein Feigenblatt, etwas immer wieder zu kontrollieren und zu fordern. Dabei sind die Probleme und Herausforderungen ganz woanders“* (Herrmann, Absatz 54).

Dieser Fokus sei zum einen darauf zurückzuführen, dass die Problematik der Kinderarbeit in den Medien diskutiert wurde und daher ein großes Bestreben vorherrsche, diese negativen Presseartikel zu vermeiden (vgl. Krug, Absatz 30). Einen weiteren Grund für diesen Fokus, stellen die Forderungen der jeweiligen Friedhofsämter, Kommunen oder Landesregierungen dar. Hierbei wird beispielsweise von Herrn Herrmann das Gesetz der Landesregierung in Nordrhein-Westfalen genannt. In diesem werden die beiden Aspekte der Kinderarbeit und der Schuldknechtschaft/ Zwangsarbeit gefordert, weshalb sich auch einige Beteiligte in der Branche hauptsächlich auf diese beiden geforderten Kriterien fokussieren (vgl. Absatz 12). Weiterhin merkt er an, dass aufgrund dieser Fokussierung das zusätzliche Zertifikat Fair Stone Monument etabliert wurde, welches sich genau auf die beiden von der Landesregierung in Nordrhein-Westfalen vorgegebenen Aspekte beschränkt. Diese Unternehmung begründet er hierbei folgendermaßen: *„Man muss die wirtschaftliche Perspektive, (...) natürlich immer mitnehmen, sonst tut man irgendwelche Papiertiger produzieren, die dann keine Anwendung finden“* (Absatz 84)“ (Herrmann, Absatz 14).

Motivation

Bei der Berücksichtigung der Kriterien ist daher die zugrundeliegende Motivation des jeweiligen Unternehmens von Bedeutung.

In diesem Zusammenhang äußert beispielsweise Herr Knell: *„Im Moment stehen ganz klar die wirtschaftlichen Aspekte da im Vordergrund, (...)“* (Absatz 67). Für ihn sei es hauptsächlich von Bedeutung, *„dass [sie] (wir) guten Gewissens sagen können, aus den Brüchen, aus denen [sie] (wir) einkaufen ist die Kontrolle der Firma FairStone erfolgt und dadurch haben [sie] (wir) die Genehmigung, das Material hier bei [ihnen] (uns) zu verkaufen“* (Absatz 39). Letztendlich gehe es ihm genau darum, *„dass das, was Sie vorlegen, von den Kommunen anerkannt wird“* (Absatz 30).

Herr Krug bemerkt in diesem Zusammenhang für die gesamte Natursteinbranche, *„dass im Prinzip [die Beachtung sozial-nachhaltiger Kriterien] (das) überwiegend dann entsteht, wenn quasi vom Auftraggeber oder von außen Druck ausgeübt wird. Also insbesondere eben z.B. über die Gesetze jetzt auf dem Friedhof“* (Absatz 10). Aufgrund dieser häufig bei den Unternehmen vorliegenden wirtschaftlichen und extrinsischen Motivation, sei es schwierig, umfassendere Aspekte umzusetzen, die über die vom jeweiligen Auftraggeber geforderten Kriterien hinausgehen (vgl. Absatz 56).

Zusätzlich zu dieser in der Natursteinbranche sehr präsenten Einhaltung sozial-nachhaltiger Kriterien, aufgrund der Forderung von öffentlichen Behörden, ist vor allem bei größeren Unternehmen, welchen eine erhöhte Beachtung innerhalb der Öffentlichkeit zukommt, eine Absicherung der Lieferketten, um Reputationsrisiken zu vermeiden, notwendig (vgl. Battenberg, Absatz 29 ff.; Witzigmann Absatz 86).

Hingegen existieren lediglich vereinzelte Unternehmen, die ebenfalls eine intrinsische Motivation aufweisen, soziale Nachhaltigkeitskriterien zu berücksichtigen. So äußert beispielsweise Herr Weber: *„Es sind schlichtweg Persönlichkeitsmerkmale, die Teil von der Firmenideologie sind und auch von der Firmenstrategie“*, hierfür brauche er *„keine Medien, die [ihn] (mich) darauf aufmerksam machen. Es (...) [seien für ihn] Voraussetzungen in der Zusammenarbeit und der Kollegialität“* (Absatz 31).

Berücksichtigte sozial-nachhaltige Kriterien

Die REWE Group berücksichtige durchaus weitreichende Kriterien der sozialen Nachhaltigkeit, hierunter auch alle primären Kriterien sozialer Nachhaltigkeit, bis auf die Durchführung von Maßnahmen gegen Kinderarbeit. Weiterhin werden unter anderem existenzsichernde Löhne, das Arbeitsumfeld und Lebensumfeld oder auch

Schulungen von Arbeitern im Bereich der Arbeitssicherheit berücksichtigt. Lediglich das Kriterium der Fortbildungsmaßnahmen im Sinne einer beruflichen Ausbildung ist hierbei nicht inkludiert (vgl. Battenberg; REWE Group u. toom Baumarkt, Leitlinie für Natursteinerzeugnisse, 2014, S.7 ff.).

An philanthropische Aktivitäten in Indien ist die REWE Group zwar selbst nicht beteiligt, jedoch deren Zertifizierungsunternehmen XertifiX e.V. durch den separat gegründeten XertifiX Sozialprojekte e.V. Dieser setzt sich für den Bau von Schulen und die Unterstützung anderer philanthropischer Projekte ein. Die Projekte haben jedoch meist keinen Bezug zu der lokalen Bevölkerung in der Nähe der Steinbrüche oder Fabriken (vgl Schmidt, Absätze 35-36). Dies führe nach Frau Vosman zu der Problematik, dass die Umsetzung dieser Projekte zu „*Greenwashing*“-Gründen missbraucht werden könnte (vgl. Absatz 106).

Herr Weber äußert, dass er innerhalb seines kleinen Unternehmens, basierend auf seiner eigenen Werthaltung, die beiden Aspekte der Kinderarbeit und der Arbeitssicherheit beachte (vgl. Absatz 20).

Herr Witzigmann und Herr Knell beachten, ebenfalls als kleinere Unternehmen, durch deren Mitgliedschaft bei Fair Stone Monument, ausschließlich die Kriterien der Kinder- und der Zwangsarbeit (FairStone, 2021, S.5). Daher bemerkt Herr Witzigmann: „*Da ist sicherlich noch viel zu tun, was die Arbeitssicherheit angeht*“ (Absatz 20). Außerdem werde im Bereich der Kinderarbeit hauptsächlich auf deren Verbot geachtet, „*der Bildungsaspekt spielt in erster Linie keine Rolle*“ (Knell, Absatz 21).

Abschließend herrsche die Problematik vor, dass insgesamt sehr viele Unternehmen kaum oder gar keine Kriterien der sozialen Nachhaltigkeit in deren Einkaufsentscheidung berücksichtigen (vgl. Schmidt, Absätze 18 ff. u. 60).

Diese haben meist weder eine intrinsische Motivation, noch eine extrinsische, wirtschaftliche Motivation durch die Forderung ihrer Kunden, da sie beispielsweise Küchensteinplatten verkaufen, bei welchen sie keinerlei Berührungspunkte zu Kommunen oder Friedhofsämtern haben (vgl. Herrmann, Absatz 58).

Weiterhin werde dies dadurch unterstützt, dass häufig im Bereich der öffentlichen Beschaffung und von Friedhofsämtern gar keine Einhaltung sozial-nachhaltiger

Aspekte gefordert werde, da ein Fokus auf Preiskriterien vorliege (vgl. Krug, Absatz 78).

Wesentlich beobachtbare Abweichungen von der angepassten Referenzgrundlage

Aufgrund dieser mangelnden Bereitschaft zur Berücksichtigung sozial-nachhaltiger Kriterien durch eine Vielzahl von Unternehmen in der Natursteinbranche, ist generell im Rahmen aller Kriterien eine große Diskrepanz vorhanden (vgl. Schmidt, Absatz 60; Witzigmann, Absatz 72). Bezüglich dieses Zustandes und der Beachtung sozial-nachhaltiger Kriterien in der Natursteinbranche äußert Herr Witzigmann: „*Also man ist da alleine auf weiter Flur. Die haben alle nur die Kosten im Sinn meine Mitbewerber*“ (Witzigmann, Absatz 72).

Innerhalb einiger Unternehmen, welche sozial-nachhaltige Kriterien beachten, liegt meist aufgrund der Vorgaben des Auftraggebers ein Fokus auf den Thematiken der Kinderarbeit und der Zwangsarbeit vor. Hierbei herrscht innerhalb der primären Kriterien eine Diskrepanz in den Bereichen

- der befriedigenden Arbeitsbedingungen und der Arbeitssicherheit,
 - der Maßnahmen gegen Kinderarbeit und dem Recht auf Bildung,
 - und dem Diskriminierungsverbot und der Chancengleichheit von Frauen
- vor. Im Bereich der weiteren Kriterien liegt eine generelle Diskrepanz vor. Auf Basis der Antworten der durchgeführten Interviews trifft diese Charakteristik auf kleinere Unternehmen zu, welche aufgrund einer wirtschaftlichen, bzw. extrinsischen Motivation soziale Nachhaltigkeitskriterien umsetzen (vgl. Witzigmann, Absatz 86; Herrmann, Absatz 10; Krug, Absätze 22 u. 84).

Andere Unternehmen, welche innerhalb der Natursteinbranche sozial-nachhaltige Kriterien beachten, weisen innerhalb der primären Kriterien lediglich eine Diskrepanz im Bereich der

- Maßnahmen gegen Kinderarbeit und Recht auf Schulbildung
- vor. Bei den weiteren Kriterien herrscht ebenfalls nur eine geringe Diskrepanz in den Bereichen der
- Philanthropischen Aktivitäten mit einem lokalen Bezug und
 - der Fortbildungsmaßnahmen im Sinne einer beruflichen Ausbildung (speziell auch bei Frauen)
- vor. Gemessen an den vorhandenen Aussagen der in dieser Arbeit durchgeführten Interviews handelt es sich bei diesen Unternehmen meist um größere Unternehmen

(vgl. Witzigmann, Absatz 86; Herrmann, Absatz 10; Krug, Absätze 22 u. 84; Battenberg, Absatz 39).

Diese Unterschiedlichkeit der Diskrepanzen zeigt durchaus, dass sozial-nachhaltige Kriterien in einem umfassenden Ausmaß in der Natursteinbranche entwickelt und zum Teil auch umgesetzt werden. Die Hauptproblematik liegt vielmehr darin, letzten Endes einen größeren Anteil der Unternehmen dazu zu bewegen, diese Kriterien genauso zu beachten (vgl. Schmidt, Absatz 22; Vosman, Absatz 61).

6.2.2 Abweichungen bei der Lieferkettengestaltung

Innerhalb der Auswertung konnte festgestellt werden, dass nur wenige Unternehmen innerhalb der Natursteinbranche alle drei Strategien umsetzen. Dabei liegen speziell in den Bereichen der Kooperations- und der Kommunikationsstrategien wesentliche Diskrepanzen vor. Im Folgenden werden die jeweils umgesetzten Strategien und die vorliegenden Diskrepanzen aufgezeigt.

Fokus auf Zertifikate

Wie bereits in Kapitel 6.1.2 bei der Anpassung der Referenzgrundlage festgestellt wurde, liegt ebenfalls in der momentanen Umsetzung sozial-nachhaltiger Lieferketten in der Natursteinbranche, vor allem in Deutschland, eine Fokussierung auf die Zertifikate vor (vgl. Vosman, Absatz 59; Krug, Absatz 50).

So nutzen auch Herr Witzigmann und Herr Knell innerhalb ihrer Unternehmen Zertifikate als alleinige Umsetzungsstrategie sozialer Nachhaltigkeit. Hierbei lassen sich diese zwei Unternehmen zertifizieren, um die Anforderungen der Käufer, in diesem Falle der Kommunen, zu erfüllen, da die beiden Zertifikate von der Landesregierung in Nordrhein-Westfalen akkreditiert wurden (vgl. Knell, Absatz 83; vgl. Witzigmann, Absatz 74; Herrmann, Absatz 90).

Auch die REWE Group hat eine starke Fokussierung auf deren Zertifizierungsunternehmen XertifiX e.V., um eine externe und unabhängige Absicherung der Lieferkette vorweisen zu können (vgl. Battenberg, Absätze 15 u. 29). Dabei lassen die Unternehmen Compliance-Strategien durch die Zertifizierungsunternehmen durchführen, indem die letzteren externe Auditoren beauftragen, um die jeweiligen Steinbrüche und Fabriken zu auditieren. Hierbei erfüllen diese Audits der beiden befragten Zertifizierungsunternehmen sowohl das

Kriterium der Unabhängigkeit der Auditoren als auch die Durchführung unangekündigter Audits (vgl. Herrmann, Absatz 22; XertifiX e.V., 2021).

Compliance-Strategien

Compliance-Strategien werden also durchaus, selbst bei einer Fokussierung auf Zertifikate, durch deren Involvierung innerhalb derselben, umgesetzt.

Weiterhin gibt es Unternehmen, welche eigenständige **Kontrollbesuche** durchführen. Herr Weber unternehme diese beispielsweise durch entsendete Mitarbeiter vor Ort. Hierbei unterziehe er jedoch keine zusätzliche Auditierung durch einen externen Auditor (vgl. Absatz 59). Außerdem lasse er seine Lieferketten bewusst nicht zertifizieren, da für ihn eine solche, durch die Gewinnmaximierung der Zertifizierungsunternehmen, ein zu großes Risiko darstelle (vgl. Absatz 114).

Bei der **Rückverfolgung** von Materialien sind die beiden Zertifizierungsunternehmen aktiv. Im Bereich der größeren Materialmengen, wie beispielsweise bei Aufträgen im Straßenbau, existiert bereits die QR-Code-basierte Rückverfolgungslösung „*Tracing Fair Stone*“²⁵ (vgl. Herrmann, Absatz 94). Bei Grabsteinen und geringeren Materialmengen findet diese jedoch noch keine Anwendung, weshalb hierbei auf Basis einer Dokumentenkontrolle und der Anbringung physischer Labels die Ware zurückverfolgt werde (vgl. Schmidt, Absatz 27 f.). Sehr häufig sei jedoch eine solche Rückverfolgung nicht möglich, da die Exporteure, bzw. Händler die nötigen Dokumente nicht zur Verfügung stellen, da sie dadurch vermeiden wollen, dass die Importeure nicht direkt günstiger beim Steinbruch selbst einkaufen (vgl. Vosman, Absatz 27).

Kooperationsstrategien

Kooperationsstrategien seien generell in der Natursteinbranche schwach ausgeprägt (vgl. Krug, Absatz 56).

„(...) [D]as maße ich mir nicht an, dem Bruchbesitzer zu sagen: Pass auf, du kannst den Leuten ja mal ein paar vernünftige Schuhe kaufen oder Gehörschutz, in die Ohren stecken. (...) Um Gottes Willen, da schmeißt er mich raus“ (Knell, Absatz 45-47).

Diese Auffassung vertritt Herr Knell in Bezug auf **Lieferantenentwicklungsstrategien**. Er und auch Herr Witzigmann führen in diesem Zusammenhang, aufgrund des vorherrschenden Wettbewerbs, der Verhandlungsmacht

²⁵ Siehe: <https://www.fairstone.org/kaeufer/rueckverfolgung/>.

der Exporteure und des Zeitmangels, keine Lieferantenentwicklungen um (vgl. Knell, Absatz 45; Witzigmann, Absatz 62 u. 80). Genau hierin sieht auch Frau Vosman eine Problematik, da die Unternehmen meist zwar einen direkten Kontakt zu ihren Lieferanten haben, mit diesen jedoch oft lediglich über Preis- und Qualitätskriterien sprechen. Hierbei sieht sie das Argument der kleinen Unternehmen, dass diese zu wenig Zeit haben als nicht ausschlaggebend an, da die jeweilige Komplexität der Lieferkette jeweils an die Unternehmensgröße angepasst sei, wodurch auch eine Lieferantenentwicklung durch kleinere Unternehmen durchaus möglich sei: *„I think it's possible. It's more challenging, but even multinationals, they have (...) hundred thousands of supply chains. So I mean, for small companies, they sometimes only have five supply chains. So it might even be easier if you take it in relation“* (Absatz 31).

Diese Möglichkeit zeigt auch Herr Weber mit seinem kleinen Unternehmen auf, indem er Lieferantenentwicklungsstrategien mit Exportunternehmen in Indien, zu welchen er meist eine jahrzehntelange Zusammenarbeit pflegt, durchaus umsetze (vgl. Absatz 54 ff.). Hierbei sende er Steinmetz- oder Steinbruchmeister aus dem eigenen Betrieb zu Geschäftspartnern nach Indien (vgl. Absatz 54 ff.).

Auch die REWE Group führe durchaus Lieferantenentwicklungsstrategien in Form von sogenannten *„Lieferantentagen“* durch, bei welchen Mitarbeiter der REWE Group vor Ort den Unternehmen die Relevanz sozial-nachhaltiger Problematiken erläutern (Battenberg, Absatz 17).

Diese beiden befragten Unternehmen, welche Lieferantenentwicklungen umsetzen, tun dies jedoch beide ohne die Involvierung anderer Importunternehmen, welche ebenfalls vom selben Exportunternehmen ihre Ware beziehen. Generell herrsche kaum eine Kooperation oder auch ein Austausch über die Umsetzung sozial-nachhaltiger Lieferketten unter den importierenden Unternehmen vor. Hierzu sagt Herr Witzigmann: *„Also, dass sich jetzt die Unternehmer zusammenschließen. Das sehe ich weniger, weil da sind sie doch alle spinnefeind“*. Dabei bezieht er sich auf den starken vorherrschenden Wettbewerb (Witzigmann, Absatz 62).

Die in der angepassten Referenzgrundlage genannten **Multi-Stakeholder-Initiativen**, die dieser Wettbewerbsproblematik durch unabhängige Organe entgegentreten könnten, existieren innerhalb der europäischen Natursteinbranche lediglich in Belgien und in den Niederlanden mit der sogenannten *TruStone-Initiative* (vgl. Vosman, Absatz 91).

Außerhalb der TruStone-Initiative kommt es jedoch kaum zu einer umfangreichen Kooperation von verschiedenen Akteuren und es existieren lediglich vereinzelte Projekte. Ein Beispiel hierfür gibt es seitens der Zertifizierungsunternehmen durch die Kooperation zwischen dem XertifiX Sozialprojekte e.V. und der indischen NGO Gravis (vgl. Schmidt, Absatz 34).

An diesen Projekten seien jedoch kaum die Unternehmen selbst aus den Importländern beteiligt, obwohl dies sowohl für die lokalen NGOs vor Ort als auch für die Arbeitnehmer von hoher Bedeutung wäre, um sozial-nachhaltige Kriterien besser durchsetzen zu können (vgl. Tyagi Absatz 40).

Weiterhin existiere in Deutschland kaum eine Kooperation mit der **deutschen Regierung und den öffentlichen Behörden** (vgl. Krug, Absatz 78 u. Schmidt, Absatz 16). So ist auch das Bezirksamt von Friedrichshain-Kreuzberg in Berlin kaum an Kooperationen beteiligt, da es vergaberechtlich lediglich auftragsbezogen die Einhaltung sozial-nachhaltiger Kriterien fordern könne und sich deshalb ausschließlich auf Zertifikate als Umsetzungsinstrument stützt (vgl. Jansen, Absatz 65).

Generell bestehen wenig Handlungsbereitschaft und Gesetzesentwürfe seitens des deutschen Staates im Bereich der Umsetzung sozial-nachhaltiger Lieferketten in der Natursteinbranche, so wie er dies beispielsweise im Textilsektor durch das Textilbündnis umsetzt (vgl. Schmidt, S.16 ff.; Vosman, Absatz 91). Herr Schmidt sieht das Lieferkettengesetz zwar bereits als einen guten Ansatz an, jedoch sei dieses mit seinen Anforderungen an die Unternehmensgröße für die Natursteinbranche zu eng gefasst, weshalb es durch die ihr inhärente eher kleinteilige Branchenstruktur fast keine Unternehmen betreffe (vgl. Schmidt, S.16 ff.). Auch die Gesetzgebung in NRW stelle bereits einen guten Ansatz dar, bundesweit unterscheiden sich die unterschiedlichen Anforderungen jedoch sehr, weshalb in einigen Bundesländern und öffentlichen Behörden nach wie vor Preiskriterien dominierend seien (vgl. Schmidt, Absatz 20; Witzigmann, Absatz 58; Pütter, Absatz 85).

Kommunikationsstrategien und Zertifizierung

Die hauptsächliche **Kommunikation gegenüber Endkunden** habe speziell in der Vergangenheit über Medienberichte stattgefunden (vgl. Witzigmann, Absatz 14;

Battenberg, Absatz 49). Jedoch sei mittlerweile kaum noch eine Kommunikation über die sozial-nachhaltigen Problematiken in der Natursteinbranche vorhanden: *„Jetzt gibt's bestimmt eine Lücke von fünf, sechs Jahren, wo gar nichts mehr geschehen ist in der Öffentlichkeit. Und der Konsument ist auch vergesslich. Ich würde mal sagen, dass da kein Konsument mehr kommt“* (Witzigmann, Absatz 58).

Von den befragten Unternehmen kommuniziert lediglich die REWE Group aktiv ihre Aktivitäten im Bereich der sozialen Nachhaltigkeit auf ihrer Website, um die Bewusstseins-schaffung gegenüber Endkunden voranzutreiben und diesen zu vermitteln, dass sie soziale Verantwortung übernehmen²⁶ (vgl. Battenberg, Absatz 31). Herr Weber hingegen kommuniziere die Umsetzung sozialer Nachhaltigkeitsaspekte innerhalb seiner Lieferkette bewusst nicht gegenüber seinen Endkunden, da dies für ihn eine ethische Selbstverständlichkeit sei²⁷ (Absatz 68).

Wesentlich beobachtbare Abweichungen von der angepassten Referenzgrundlage

Vergleichbar zu den Abweichungen der sozialen Nachhaltigkeitskriterien, ist es auch bei den Umsetzungsstrategien wichtig zu beachten, dass einige Unternehmen innerhalb der Natursteinbranche keinerlei Strategien zur Erreichung sozialer Nachhaltigkeit umsetzen (vgl. 6.2.1; Schmidt, Absatz 60; Witzigmann, Absatz 72). Herr Schmidt formuliert diesen Zustand wie folgt: *„Derjenige, der es nicht tun muss, [ist] noch nicht dabei (...). Er sagt, (...) warten wir nochmal ab, was da passiert. Und warum soll ich von mir aus da (...) Zeit und Geld und Kraft reinstecken?“* (Absatz 60).

Um innerhalb dieser Unternehmen die generelle Diskrepanz bei der Umsetzung sozial-nachhaltiger Strategien zu mindern, seien vor allem die Verbesserung der beiden folgenden Abweichungen der angepassten Referenzgrundlage wesentlich:

- Einerseits ist die Rolle des Staates, wie sie über die UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte in die Referenzgrundlage eingeflossen ist, wesentlich (vgl. Schmidt, Absatz 18 ff.; Herrmann, Absatz 16).
- Weiterhin herrscht eine hohe Diskrepanz im Bereich der Kommunikationsstrategien gegenüber den Endkunden vor (vgl. Herrmann, Absatz 60).

²⁶

Siehe
https://toom.de/fileadmin/01_laufende_Betreuung/05_Sonderaktion/KW_33/Natursteine/TOBX-16-603_Broschuere-Natursteine_A5_SCREEN.pdf.

²⁷ Dies bestätigt den im Literaturteil angebrachten Aspekt, dass KMU häufig auf der Basis ihrer eigenen Wertvorstellungen soziale Nachhaltigkeitskriterien umsetzen und die diese daher kaum nach außen Kommunizieren (vgl. 2.2.3).

Durch die Fokussierung auf Zertifikate durch diejenigen Unternehmen, welche soziale Nachhaltigkeitsstrategien umsetzen,

- herrscht speziell eine Diskrepanz im Bereich der Kooperationsstrategien vor (vgl. Krug, Absatz 56).
- Im Bereich der Compliance-Strategien sind hingegen weniger Diskrepanzen präsent, da diese durch die Zertifizierungsunternehmen in Form von unabhängigen und unangekündigten Audits umgesetzt werden. Lediglich im Bereich der Rückverfolgung von Lieferketten herrscht häufig die Problematik einer fehlenden Dokumentation vor, weshalb diese zum Teil kaum möglich ist (vgl. Vosman, Absatz 27).

Diese vorliegenden Diskrepanzen zeigen ebenfalls, dass einerseits eine große Notwendigkeit besteht, generell mehr Unternehmen innerhalb der Natursteinbranche zur Umsetzung sozial-nachhaltiger Strategien zu bewegen. Andererseits zeigen sie, dass unter den Unternehmen, welche soziale Nachhaltigkeitsstrategien umsetzen, eine ganzheitlichere Beachtung aller drei Umsetzungsstrategien notwendig ist, wobei speziell bei den Kooperationsstrategien ein großes Verbesserungspotential vorherrscht.

7 Abschließende Betrachtung

Nach dem Recherchestand der vorliegenden Arbeit, hat sich bisher keine wissenschaftliche Studie spezifisch mit der sozialen Nachhaltigkeitsdimension innerhalb der Natursteinbranche in Bezug auf ein Land des globalen Südens, nämlich in diesem Fall Indien, befasst. Daher war es die zugrundeliegende Forschungsfrage der Arbeit herauszufinden, welche Kriterien und Umsetzungsstrategien sozialer Nachhaltigkeit in der Natursteinbranche beachtet werden sollten, und inwiefern diese Kriterien und Strategien bereits innerhalb dieser umgesetzt werden, um aus den daraus identifizierten Diskrepanzen Handlungsempfehlungen geben zu können.

Zu diesem Zwecke wurde, nach der Ableitung zweier Referenzgrundlagen aus der allgemeinen Literatur zur sozialen Nachhaltigkeit und sozial-nachhaltigen Lieferketten, eine empirische Befragung von Experten, spezifisch in der Natursteinbranche, durchgeführt.

In der abschließenden Betrachtung der Ergebnisse wird die Forschungsfrage innerhalb von zwei Teilschritten beantwortet. Zuerst werden die Kriterien und Strategien, welche in der Natursteinbranche beachtet und umgesetzt werden sollten und inwiefern diese bereits erfüllt werden in der Zusammenfassung der Ergebnisse dargestellt. Im

zweiten Schritt werden dann auf Basis der Diskrepanzen, die bei der Einhaltung und Umsetzung sozialer Nachhaltigkeitskriterien festgestellt wurden, Handlungsempfehlungen gegeben.

Außerdem werden im Anschluss an die Beantwortung der Forschungsfrage die Einschränkungen der Arbeit dargelegt und ein Ausblick gegeben.

7.1 Zusammenfassung der Ergebnisse

Im Folgenden wird eine Zusammenfassung der empirischen Ergebnisse gegeben, um den ersten Teil der Forschungsfrage zu beantworten, welcher folgendermaßen lautet: *„Inwiefern erfüllt die Natursteinbranche beim Handel mit Indien soziale Nachhaltigkeitskriterien und setzt diese durch entsprechende Strategien um?“*.

Dies erfolgt durch eine Konstatierung der jeweils in der Natursteinbranche wichtigen Kriterien und Strategien um darauffolgend aufzuzeigen, wie diese momentan erfüllt werden.

In der Natursteinbranche existieren einige besonders gefährdete Kriterien, welchen eine besondere Bedeutung als primäre Kriterien zugewiesen wird. Diese umfassen die **Arbeitssicherheit, das Verbot und die Unternehmung von Maßnahmen gegen Kinderarbeit, das Verbot von Zwangsarbeit** und das **Diskriminierungsverbot** und die **Chancengleichheit von Frauen**. Weiterhin gibt es Kriterien, die für die Umsetzung und Einhaltung dieser primären Kriterien von Bedeutung sind, worunter unter anderem **Fortbildungsmaßnahmen** und die **Bewusstseins-schaffung bei Arbeitnehmern über deren Rechte und über deren Arbeitssicherheit** zählen.

Dabei wird vom Großteil derjenigen Unternehmen, welche soziale Nachhaltigkeitskriterien beachten, die Umsetzung des Kriteriums des Verbots der Kinderarbeit und zum Teil das des Verbots der Zwangsarbeit erfüllt, da diese beiden Kriterien meist von öffentlichen Behörden gefordert werden und durch die Medien ein erhöhtes Problembewusstsein für die Problematik der Kinderarbeit etabliert wurde.

Dieser Fall trifft häufig auf kleinere Unternehmen zu, welche in der kleinteiligen Branchenstruktur der Natursteinbranche sehr präsent sind und soziale Nachhaltigkeitskriterien hauptsächlich aufgrund von Forderungen der öffentlichen Behörden umsetzen.

Da von diesen weiterhin häufig Zertifikate als Nachweise gefordert werden, existiert meist die alleinige Umsetzung von **Compliance-Strategien** durch Zertifizierungsunternehmen, indem diese die Lieferketten der Unternehmen auditieren.

Da jedoch einige öffentliche Behörden keine sozialen Nachhaltigkeitskriterien fordern und generell, vor Allem auch bei privaten Endkunden, kaum ein Bewusstsein für sozial-nachhaltige Problematiken in der Natursteinbranche vorliegt, setzt ein großer Anteil der Unternehmen keinerlei Kriterien sozialer Nachhaltigkeit um.

Deshalb ist die Umsetzung aller drei Strategien, durch welche soziale Nachhaltigkeit erreicht werden kann, umso wichtiger, sodass durch **Kommunikationsstrategien** ein erhöhtes Bewusstsein bei den Endkunden geschaffen werden kann, um somit vermehrt Unternehmen durch eine wirtschaftliche Motivation zur Umsetzung sozial-nachhaltiger Kriterien zu bewegen.

Als dritte Strategie kommt der Umsetzung von **Kooperationsstrategien** eine zentrale Bedeutung zu. Hierbei ist speziell die Kooperation mit Akteuren direkt vor Ort in Indien von großer Bedeutung, um gezielt mit lokalen NGOs soziale Projekte in den Regionen der Steinbrüche umzusetzen oder auch durch Lieferantenentwicklungsstrategien die Arbeitnehmer zu befähigen, sich selbst für ihre Rechte und Sicherheit einsetzen zu können. Durch wenige kleine Unternehmen, die auf Basis ihrer intrinsisch-ethischen Wertvorstellung handeln, werden solche Lieferantenentwicklungsstrategien durchgeführt und dementsprechend auch andere Kriterien, als von den öffentlichen Behörden gefordert werden, umgesetzt.

Zusätzlich gibt es noch weitere sozial-nachhaltige Kriterien, unter welchen unter anderem spezifische Kriterien für die Natursteinbranche enthalten sind. Zu diesen zählt beispielsweise **die Beachtung des Lebensumfeldes der Arbeiter**.

Diese umfassenden Kriterien, sowie auch die Umsetzung von allen drei Strategien, werden nur von wenigen und meist großen Unternehmen umgesetzt, welche bewusst ihre Lieferketten absichern möchten.

Allgemein fehlt jedoch innerhalb der gesamten Natursteinbranche eine Kooperation der Unternehmen untereinander, welche aufgrund der hohen Verhandlungsmacht, die die exportierenden Unternehmen häufig besitzen, wichtig ist, um dadurch ebenfalls die Verhandlungsmacht der importierenden Unternehmen zu steigern. Da diese

Kooperation innerhalb einer direkten Kooperation der Unternehmen untereinander aufgrund des hohen Wettbewerbs und vertraulicher Lieferkettendaten schwierig ist, ist ein neutrales Vermittlungsorgan, welches die Unternehmen miteinander verbindet, von Bedeutung. Deshalb wird **Multi-Stakeholder-Initiativen** eine bedeutende Rolle zugeschrieben, vor Allem auch unter dem Gesichtspunkt, dass eine solche noch nicht für die deutsche Natursteinbranche existiert.

7.2 Schlussfolgerung und Handlungsempfehlungen

In diesem Kapitel folgt die Beantwortung des zweiten Teils der zentralen Forschungsfrage, welcher folgendermaßen lautet:

„Zu welchen Kriterien und Strategien kann ihr [der Natursteinbranche]geraten werden, sodass sozial-nachhaltige Lieferketten erreicht werden?“. Dies wird durch die Formulierung von Handlungsempfehlungen auf der Basis von Schlussfolgerungen der festgestellten Diskrepanzen erreicht.

Die Handlungsempfehlungen werden hierbei in zwei verschiedene Ebenen, mit jeweils unterschiedlichen Zielen, aufgeteilt. In den beiden Ebenen erfolgt jeweils eine Ausweitung der Adressaten, indem in der ersten Ebene zusätzlich zu den Unternehmen der Natursteinbranche selbst, der deutsche Staat und in der zweiten Ebene die Zertifizierungsunternehmen adressiert werden.

Die **erste Ebene** hat hauptsächlich zum Ziel, dass generell mehr Unternehmen innerhalb der Natursteinbranche sozial-nachhaltige Kriterien umsetzen, auch diejenigen, die momentan noch keinerlei Aktivitäten diesbezüglich unternehmen.

- Um dies zu erreichen ist es von Bedeutung, dass der deutsche Staat Gesetzesvorgaben erlässt, die einheitlich auch kleinere Unternehmen der Natursteinbranche betreffen, sodass keine Wettbewerbsnachteile für Unternehmen entstehen, die sozial-nachhaltige Kriterien umsetzen und auch diejenigen Unternehmen adressiert werden, welche bis jetzt noch keine Motivation aufweisen, sozial-nachhaltige Kriterien umzusetzen.
- Außerdem sollte durch die Unternehmen vermehrt die Umsetzung von Kommunikationsstrategien gegenüber Endkunden erfolgen, um ein Bewusstsein für sozial-nachhaltige Problematiken in der Natursteinbranche bei diesen zu schaffen. Dadurch kann erreicht werden, dass sowohl private Endkunden als auch öffentliche Behörden vermehrt soziale Nachhaltigkeitskriterien bei ihren Kaufentscheidungen berücksichtigen, und somit die wirtschaftliche Motivation von Unternehmen adressiert wird, diese umzusetzen.

In diesem Zusammenhang umfasst eine zentrale Handlungsempfehlung innerhalb der **zweiten Ebene**, welche speziell an diejenigen Unternehmen der Natursteinbranche gerichtet ist, die bereits sozial-nachhaltige Kriterien umsetzen, die vermehrte Umsetzung von Kooperationsstrategien.

- Durch diese kann bei der Umsetzung von Kommunikationsstrategien speziell Bezug auf die vielen kleineren Unternehmen in der Natursteinbranche genommen werden, indem sie innerhalb einer Kooperation mehrerer Unternehmen durchgeführt werden. Dadurch können sowohl zeitliche als auch finanzielle Ressourcen eingespart werden. Zeitliche Ressourcen können hierbei unter anderem durch die Aufteilung von Lieferantenentwicklungsstrategien und finanzielle Ressourcen durch eine gemeinsame Auditierung und Zertifizierung von Steinbrüchen und Fabriken eingespart werden.
- Es kann weiterhin die Problematik der häufig fehlenden Dokumentationsbasis durch Kooperationsstrategien verbessert werden, indem durch eine langfristige Kooperation eine Vertrauensbasis aufgebaut wird, sodass die Exportunternehmen eine geringere Aversion aufweisen, Lieferkettendaten von vorgelagerten Unternehmen weiterzugeben. Weiterhin können die Exportunternehmen durch Lieferantenentwicklungsstrategien generell dabei unterstützt werden, eine grundlegende Dokumentationsbasis aufzubauen.
- Außerdem sollten auch vermehrt mit weiteren lokalen Akteuren in Indien, wie beispielsweise lokalen NGOs, Kooperationen durchgeführt werden, um durch gemeinsame soziale Projekte die sozial-nachhaltigen Problematiken direkt zu adressieren.
- Diese Kooperationen mit Exportunternehmen und weiteren lokalen Akteuren sind auch im Zusammenhang der Beachtung weitreichender wichtiger sozial-nachhaltiger Kriterien essentiell. Durch die Lieferantenentwicklungsstrategien und die lokalen Projekte sollten nämlich speziell Schulungen und Fortbildungsmaßnahmen der Arbeitnehmer, die Schulbildung von Kindern und die Schulung von Arbeitsinspektoren der Regierung umgesetzt werden, um somit alle primären Kriterien zu berücksichtigen und weg von der vorherrschenden Fokussierung des Verbotes von Kinderarbeit zu gelangen.
- Als zentrales Instrument, um all diese Kooperationen umzusetzen, sollte auch in Deutschland eine Multi-Stakeholder-Initiative etabliert werden, bzw. könnte eine Teilnahme an der TruStone Initiative als europäische Lösung erfolgen.
- Alternativ, bzw. vor Allem, bis zur Umsetzung einer solchen Multi-Stakeholder-Initiative, sollten die Zertifizierungsunternehmen, mit deren Rolle als momentan zentraler Lösungsansatz, vermehrt zusätzlich zu deren Fokussierung auf Compliance-Strategien durch Audits, auch Kooperationsstrategien umsetzen. Sie sollten diesbezüglich als eine neutrale Kooperationsplattform fungieren, welche die Unternehmen untereinander und auch mit Akteuren in Indien verbindet.
- Abschließend ist es im Kontext der Handlungsempfehlungen noch relevant zu nennen, dass die momentan fokussierten Compliance-Strategien durch Zertifizierungsunternehmen durchaus fortgeführt werden sollten, um ganzheitlich alle drei Strategien sozialer Nachhaltigkeit umzusetzen und eine unabhängige Überprüfung zu gewährleisten. Bezüglich der unabhängigen Überprüfung wird allerdings die Empfehlung ausgesprochen, dass sich die Zertifikate selbst einer unabhängigen Überprüfung unterziehen, bzw. sie staatliche Unterstützung

erhalten, um eine größere Unabhängigkeit von den Importunternehmen zu erreichen.

7.3 Einschränkungen

Die vorliegende Bachelorarbeit ist vordergründig als Einstiegsuntersuchung der komplexeren Thematik sozial-nachhaltiger Lieferketten innerhalb der Natursteinbranche beim Handel mit Indien zu sehen.

Daraus ergibt sich die Problematik, dass aufgrund dieses einführenden Charakters lediglich eine geringe Anzahl an Interviewpartnern befragt wurden. Da bereits die befragten Unternehmen größtenteils sehr unterschiedliche Umsetzungsstrategien und Kriterien sozialer Nachhaltigkeit befolgen, wurde daher bei allgemeinen und branchenweiten Einschätzungen, zusätzlich zur Referenz der befragten Unternehmen, auf die Aussagen der unternehmensexternen und branchenübergreifenden Experten Referenz genommen, anstatt eine branchenumfassende quantitative Untersuchung durchzuführen. Daher können jedoch verallgemeinernde Aussagen über die Branche, trotz einer gezielten Auswahl eines vielfältigen Samples, subjektiv geprägt sein und zum Teil nicht der tatsächlichen Situation entsprechen.

Eine weitere Problematik, welche sich aus der Subjektivität der Antworten der Befragten ergibt, ist, dass diese jeweils ihre persönliche Umsetzung sozial-nachhaltiger Lieferketten besser darstellen könnten, als sie tatsächlich ist. Um die Objektivität zu erhöhen, wurden deshalb bewusst Antworten mehrerer Interviewpartner zusammengetragen, welche auch extern zu den jeweils anderen Organisationen positioniert sind. Aufgrund dieser Subjektivitätsproblematik wurden ebenfalls, wie bereits in Kapitel 5.1 erwähnt, die Aussagen zur momentanen Umsetzung sozial-nachhaltiger Lieferketten des indischen Exportunternehmens nicht berücksichtigt, da sich diese nicht mit den Aussagen mehrerer externer Experten deckten.

Abschließend kann jedoch festgehalten werden, dass sich innerhalb des Samples, speziell auch in Bezug auf die wesentlichen Diskrepanzen und Handlungsfelder, thematische Wiederholungen abzeichneten, wie beispielsweise die fehlende Umsetzung von Kooperationsstrategien, weshalb die Größe des Samples, im Rahmen dieser Arbeit, als ausreichend betrachtet werden kann.

7.4 Ausblick

Aufgrund der genannten Einschränkungen wird in Zukunft eine umfassendere und vor Allem auch quantitative Untersuchung notwendig sein, um einen präziseren Überblick über die vorherrschende Situation innerhalb der Natursteinbranche zu erhalten.

Außerdem sollten zusätzlich zu der umfassenden quantitativen Analyse Betroffeneninterviews mit den Arbeitnehmern direkt vor Ort in Indien durchgeführt werden, um eine direkte Antwort über vorherrschende sozial-nachhaltige Problematiken erhalten zu können.

Durch die vorliegende Arbeit soll eine Auseinandersetzung mit den verschiedenen Umsetzungsstrategien und den umfassend vorhandenen sozial-nachhaltigen Problematiken innerhalb der Natursteinbranche angeregt werden. Weiterhin sollen, speziell auch die stark vertretenen kleinen Unternehmen, darin bestärkt werden, kooperative Strategien umzusetzen, indem ihnen aufgezeigt wird, dass diese auch innerhalb des vorhandenen Wettbewerbs möglich sind und sie dadurch erhebliche Zeit- und Kosteneinsparungen erzielen können.

Obwohl es fraglich ist, ob in näherer Zukunft tatsächlich eine umfassende Kooperation in Form einer Multi-Stakeholder-Initiative zustande kommt, zeigen sich die zwei Zertifizierungsunternehmen durchaus bereit, vermehrt die Rolle als Kooperationsvermittler einzunehmen und auch Unternehmen, wie beispielsweise die REWE Group, zeigen Interesse, an einer solchen Kooperation teilzunehmen.

Dadurch existiert bereits eine gewisse Grundlage, welche zeitnah umgesetzt und zu einer umfassenderen Umsetzung sozial-nachhaltiger Kriterien in Indien führen könnte. Somit würde auch die Natursteinbranche vermehrt den Hebel ihrer Lieferketten, um durch diese einen positiven Beitrag in der Welt zu leisten, nutzen.

Literaturverzeichnis

- Akabri, M. u. McClelland, R. (2020). Corporate social responsibility and corporate citizenship in sustainable supply chain: a structured literature review. In *Benchmarking: An International Journal*, Heft-Nr.27, Ausgabe 6, S.1799-1841. Bingley: Emerald Publishing.
- Akter, R. (2016). Business Sustainability in Bangladesh: An Analysis of Economic Sustainability in Ready-Made Garments Industries. In *Journal of Management and Sustainability*, Heft-Nr. 6, S. 149–162. Richmond Hill: Canadian Center of Science and Education.
- Amaeshi, K. M., Asuji, O. K., u. Nnodim, P. (2008). Corporate social responsibility in supply chains of global brands: A boundaryless responsibility? Clarifications, exceptions and implications. In *Journal of Business Ethics*, Heft-Nr. 81(1), S. 223–234. Berlin: Springer Science + Business Media.
- Ashby, A., Leat, M., u. Hudson-Smith, M. (2012). Making connections: a review of supply chain management and sustainability literature. Supply Chain Management. In *An International Journal*, Heft-Nr. 17(5), S. 497-516. Bingley: Emerald-Publishing.
- Awaysheh, A. u. Klassen, R.D. (2010). The impact of supply chain structure on the use of supplier socially responsible practices. In *International Journal of Operations & Production Management*, Ausgabe 30, Heft-Nr.12, S. 1246–1268. Bingley: Emerald Publishing.
- Baden, D.A., Harwood, I.A. u. Woodward, D.G. (2009). The effect of buyer pressure on suppliers in SMEs to demonstrate CSR practices: An added incentive or counter-productive? In *European Management Journal*, Heft-Nr. 27, S. 429- 441. Amsterdam: Elsevier.
- Bezirksamt Friedrichshain Kreuzberg zu Berlin (2021). *Sozial verantwortliche Beschaffung von Natursteinen*. Abgerufen von <https://www.berlin.de/ba-friedrichshain-kreuzberg/politik-und-verwaltung/beauftragte/entwicklungspolitik-und-nachhaltigkeit/artikel.913937.php>.
- Bogner, A., Littig, B. u. Menz, W. (2014). *Interviews mit Experten*. Eine praxisorientierte Einführung. Wiesbaden: Springer VS.
- Bortz, J. u. Döring, N. (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler* (4. Aufl.). Berlin: Springer.
- Chardine-Baumann, E.; Botta-Genoulaz, V. (2014). A Framework for Sustainable Performance Assessment of Supply Chain Management Practices. In *Computers and Industrial Engineering*, Heft-Nr. 76, S. 138–147. Amsterdam: Elsevier.
- Dahlin, P., Ekman, P., Rëndell, J. u. Pesämaa, O. (2020). Exploring the business logic behind CSR certifications. In *Journal of Business Research*, Heft-Nr. 112 (2020), S. 521-530. Amsterdam: Elsevier.
- Deutsche Bundesregierung (2021). *Lieferkettengesetz*. Abgerufen von <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/lieferkettengesetz-1872010>.

- DNV e.V. (2021). *Nachhaltige Beschaffung von Naturstein*. Abgerufen von https://www.natursteinverband.de/fileadmin/user_upload/Nachhaltige_Beschaffung_DNV_2015-07.pdf.
- Döring, N. u. Bortz, J. (2016). *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften*. 5. Vollständig überarbeitete, aktualisierte und erweiterte Auflage. Heidelberg, Berlin: Springer Verlag.
- Eberlei, W. u. Schröder, N. (2016). *Kinderarbeit im Naturstein-Sektor in Indien*. Wissenschaftliches Gutachten zu § 4a des Gesetzes über das Friedhofs- und Bestattungswesen des Landes Nordrhein-Westfalen (Bestattungsgesetz – BestG NRW). Düsseldorf: Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen.
- [Elkington, J.](#) (1998). Accounting for the Triple Bottom Line. In *Measuring Business Excellence*, Ausgabe 2, S.18-22. Bingley: Emerald Publishing.
- Ericsson, M. (2019). XXIX World Marble and Stones Report 2018 by Carlo Montani. In *Mineral Economics*, Heft-Nr. 32, S.255–256. Wiesbaden: Springer.
- Europäische Kommission (2011). *Eine neue EU-Strategie (2011-14) für die soziale Verantwortung der Unternehmen (CSR)*. Abgerufen von <https://ec.europa.eu/transparency/regdoc/rep/1/2011/DE/1-2011-681-DE-F1-1.Pdf>.
- Fair Stone e.V. (2020). *Win=Win Fair Stone*. International Standard for the Natural Stone Industry. Abgerufen von https://www.fairstone.org/wp-content/uploads/sites/2/2020/06/FS_Standard_V8_May2020_EN.pdf.
- Fair Stone e.V. (2021. a). *Herzlich Willkommen bei Fair Stone e.V.* Abgerufen von <https://www.fairstone.org>.
- Fair Stone e.V. (2021 b). *Rückverfolgung*. Abgerufen von <https://www.fairstone.org/kaeufer/rueckverfolgung/#>.
- Flick, Uwe (2016). *Qualitative Sozialforschung*. Eine Einführung. 7. Auflage. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Francisco, K. u. Swanson, D. (2018). The Supply Chain Has No Clothes: Technology Adoption of Blockchain for Supply Chain Transparency. In *Logistics*, Heft-Nr. 2, S.1-13. Basel: MDPI.
- Fröhlich, E. (2015). Corporate Social Responsibility in der Beschaffung: Theoretische wie Praktische Implikationen. In Fröhlich, E. (Hrsg.) *CSR und Beschaffung*. Theoretische wie praktische Implikationen eines nachhaltigen Beschaffungsprozessmodells, S.3-36. Wiesbaden: Springer Gabler.
- Garbie, I.H. (2016). *Sustainability in Manufacturing Enterprises*. Concepts, Analyses and Assessments for Industry 4.0. Wiesbaden: Springer Verlag.
- Gem Granites (2021). *The Company*. Abgerufen von <http://www.gemgranites.com/the-company.html>.
- Geschäftsstelle Deutsches Global Compact Netzwerk, GIZ u. SGE Wirtschaft (2020). *Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte*. Umsetzung des Rahmens der Vereinten Nationen „Schutz, Achtung und Abhilfe“.

Abgerufen von <https://www.auswaertiges-amt.de/blob/266624/b51c16faf1b3424d7efa060e8aaa8130/un-leitprinzipien-de-data.pdf>.

- Global Compact Netzwerk Deutschland (2020). *Die 10 Prinzipien des UN Global Compact*. Abgerufen von https://www.globalcompact.de/de/ueber-uns/dgcn-ungc.php#anchor_13c756dc_Accordion-1-Menschenrechte.
- Glocal Research, India Committee of the Netherlands u. Stop Child Labour (2017). *The Dark Sites of Granite*. Modern Slavery, Child Labour and Unsafe Work in Indian Granite Quarries. Abgerufen von https://www.stopkinderarbeit.nl/assets/TheDarkSitesOfGranite_new.pdf.
- Gläser, J. u. Laudel, G. (2010). *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse*. 4. Auflage. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Gravis (2021). *Our Work*. Abgerufen von <http://www.gravis.org.in/index.php/our-work/health>.
- Grimm, J.H., Hofstetter, J.S. u. Sarkis, J. (2014). Exploring Sub-Suppliers' Compliance with Corporate Sustainability Standards. In *The Journal of Greener Production*, Heft-Nr.112. Amsterdam: Elsevier.
- Hamm, B. (2016). Die UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte. Auswirkungen auf das Menschenrechtsregime. In *Kritische Justiz*, Ausgabe 49, Heft-Nr.4, S.479-495. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.
- Huq, F.A., Stevenson, M., Zorzini, M. (2014). Social sustainability in developing country suppliers: an exploratory study in the ready-made garments industry of Bangladesh. In *International Journal of Operations & Production Management*, Heft-Nr. 34 (5), S.610–638. Bingley: Emerald Publishing.
- Huq, F.A., Chowdhury, I.N. u. Klassen, R.D. (2016). Social management capabilities of multinational buying firms and their emerging market suppliers: An exploratory study of the clothing industry. In *Journal of Operationsmanagement*, Heft-Nr. 46, S. 19-37. Amsterdam: Elsevier.
- Husgafvel, R., Pajunen, N., Virtanen, K., Paavola, I., Päällysaho, M., Inkinen, V., Heiskanen, K., Dahl, O. u. Ekroos, A. (2015). Social sustainability performance indicators – experiences from process industry. In *International Journal of Sustainable Engineering*, Heft-Nr. 8:1, S.14-25. London: Taylor & Francis.
- ILO (2017). *India ratifies both fundamental ILO Conventions on Child Labour*. Abgerufen von https://www.ilo.org/global/about-the-ilo/newsroom/news/WCMS_557295/lang--en/index.html.
- ILO (2018). *Paving the way for a sustainable natural stone industry in India*. Abgerufen von https://www.ilo.org/newdelhi/whatwedo/projects/WCMS_748803/lang--en/index.htm.
- ILO (2020 a). *Normenkontrolle*. Abgerufen von <https://www.ilo.org/berlin/arbeits-und-standards/normenkontrolle/lang--de/index.htm>.

- ILO (2020 b). *Die Grundprinzipien der ILO*. Abgerufen von <https://www.ilo.org/berlin/arbeits-und-standards/kernarbeitsnormen/lang-de/index.htm>.
- Jüdes, U. (2000). Towards a Culture of Sustainability. Zur Bedeutung emergenter Zielfunktionen im Sustainability-Diskurs. In Leal Filho, W. (Hrsg.). *Communicating Sustainability*. S. 73-78. Frankfurt u.a.: Peter Lang.
- King, A.A., Lenox, M.J. u. Terlaak, A.K. (2005). The Strategic Use of Decentralized Institutions: Exploring Certification with ISO 14001 Management Standard. In *The Academy of Management Journal* Ausgabe 48, Heft-Nr. 6, S. 1091–1106. Briarcliff Manor: The Academy of Management.
- Kolk, A. (2010). Multinationals and Corporate Social Responsibility. In *Politeia*, Ausgabe 26, Heft-Nr. 98, S. 138-152.
- Kramer, M. R., u. Pfitzer, M. W. (2016). The ecosystem of shared value. In *Harvard Business Review*, Heft-Nr. 94(10), S. 80–89. Harvard: Harvard Business Publishing.
- Kuckartz, U. (2014). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden. Praxis. Computerstützung*. Weinheim/Basel: Beltz.
- Landesregierung Nordrhein-Westfalen, (2018). *Kampf gegen Kinderarbeit: Landesregierung beschließt Runderlass zur Zertifizierung von Grabsteinen*. Abgerufen von <https://www.land.nrw/de/pressemitteilung/kampf-gegen-kinderarbeit-landesregierung-beschliesst-runderlass-zur-zertifizierung>.
- Liebold, R. u. Trinczek, R. (2009). Experteninterview. In Kühl, S., Strodtholz, P. u. Taffertshofer, A. (Hrsg.) *Handbuch Methoden der Organisationsforschung*. Quantitative und Qualitative Methoden. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Lingohr, T. (2015). Nachhaltige Beschaffung in Entwicklungsländern. In Fröhlich, E. (Hrsg.) *CSR und Beschaffung*. Theoretische wie praktische Implikationen eines nachhaltigen Beschaffungsprozessmodells. Wiesbaden: Springer Gabler.
- Lund-Thomsen, P. u. Nadvi, K. (2010). Global Value Chains, Local Collective Action and Corporate Social Responsibility: a Review of Empirical Evidence. In *Business Strategy and the Environment*, Heft-Nr. 19, S.1-13. Hoboken: Wiley.
- Lund-Thomsen, P. u. Lindgreen, A. (2014). Corporate Social Responsibility in Global Value Chains: Where Are We Now and Where Are We Going? In *Journal of Business Ethics*, Heft-Nr. 123, S.11-22. Berlin: Springer Science+Business Media.
- Lund-Thomsen, P. u. Coe, N.M. (2015), Corporate social responsibility and labour agency: the case of Nike in Pakistan. In *Journal of Economic Geography*, Heft-Nr. 15, Ausgabe 2, März 2015, S. 275–296. Oxford: Oxford University Press.
- Mani, V., Agrawal, R., Gunasekaran, A., Papadopoulos, T., Dubey, R., Childe, S. (2016). Social sustainability in the supply chain: construct development and measurement validation. In *Ecological Indicators*, Heft-Nr. 71, S. 270–279. Amsterdam: Elsevier.

- Mani, V., Gunasekaran, A. u. Delgado, C. (2018). Enhancing supply chain performance through supplier social sustainability: An emerging economy perspective. In *International Journal of Production Economics*, Heft-Nr. 195, S. 259-272. Amsterdam: Elsevier.
- Maon, F., Lindgreen, A. u. Swaen, V. (2009). Designing and Implementing Corporate Social Responsibility: An Integrative Framework Grounded in Theory and Practice. In *Journal of Business Ethics*, Heft-Nr. 87, S.71-89. Berlin: Springer Science + Business Media.
- Marshall, S., Taylor, K. u. Balaton-Chrimes, S. (2016). Rajasthan Stone Quarries. Promoting Human Rights Due Dilligence and Access to Redress in Complex Supply Chains. In *Non-Judicial Redress Mechanisms Report Series II*. Melbourne: Corporate Accountability Research.
- McKenzie, S. (2004). Social sustainability: towards some definitions. In *Hawke Research Institute Working Paper Series No 27*, S. 1-29. Magill: University of South Australia Magill.
- Müller, M. u. Bessas, Y. (2017). *Potentiale von Branchenkooperationen zur nachhaltigen Gestaltung von Liefer- und Wertschöpfungsketten*. Ulm: Bundesministerium für Arbeit und Soziales/ Universität Ulm.
- Müller, M u. Siakala, S. (2020 a). *Nachhaltiges Lieferkettenmanagement*. Von der Strategie zur Umsetzung. Berlin: De Gruyter.
- Müller, M. u. Siakala, S. (2020 b). Das Potential eines Lieferkettengesetzes einen Beitrag zur Optimierung bestehender sozial-ökologischer Konditionen zu leisten. In *Zeitschrift für Wirtschaftspolitik*, Band 69, Heft-Nr.1, S.34-43. Berlin: De Gruyter.
- Nakamba, C.C., Chan, P.W. u. Sharmina, M. (2017). How Does Social Sustainability Feature in Studies of Supply Chain Management? A Review and Research Agenda. In *Supply Chain Management. An International Journal*, Heft-Nr. 22, S. 522–541. Bingley: Emerald.
- Obara, L.J. u. Peattie, K. (2018). [Bridging the great divide? Making sense of the human rights-CSR relationship in UK multinational companies.](#) In *Journal of World Business*, Ausgabe 53, Heft-Nr. 6, S. 781-793. Amsterdam: Elsevier.
- OECD (2011). *OECD Leitsätze für multinationale Unternehmen*. Ausgabe 2011. Abgerufen von <https://www.oecd.org/berlin/publikationen/oecd-leitsaetze-fuer-multinationale-unternehmen.htm>.
- Pinar, M., Cruciani, C., Giove, S., & Sostero, M. (2014). Constructing the FEEM sustainability index: A Choquet integral application. In *Ecological Indicators*, Heft-Nr. 39, S. 189- 202. Amsterdam: Elsevier.
- REWE Group (2014). *Leitlinie für Natursteinerzeugnisse*. Abgerufen von <https://www.rewe-group.com/dam/de/nachhaltigkeit/leitlinien-downloads/leitlinien/leitlinie-natursteinerzeugnisse>.
- REWE Group (2019). *Naturstein*. Abgerufen von <https://rewe-group-nachhaltigkeitsbericht.de/2019/lieferkette/natursteine.html>.
- Roy, B. (1996). *Multicriteria Methodology for Decision Aiding*. Dordrecht: Springer Science + Business Media.

- Saberi, S., Kouhizadeh, M., Sarkis, J. u. Shen, L. (2019). Blockchain technology and its relationships to sustainable supply chain management. In *International Journal of Production Research*, Heft-Nr. 57:7, S. 2117-2135. London: Taylor & Francis.
- Sandberg, B. (2017). *Wissenschaftliches Arbeiten von Abbildung bis Zitat, Lehr- und Übungsbuch für Bachelor, Master und Promotion*. Oldenbourg: De Gruyter.
- Schaltegger, S. u. Müller, M. (2008): CSR zwischen unternehmerischer Vergangenheitsbewältigung und Zukunftsgestaltung. In: Müller, M u. Schaltegger, S. (Hrsg.). *Corporate Social Responsibility - Trend oder Modeerscheinung*. München: Oekom-Verlag.
- Scherrer, B. (2018). China: Kinderarbeit in Steinbrüchen nicht nachzuweisen. In Eberlei, W. (Hrsg.). *Grabsteine aus Kinderhand. Kinderarbeit in Steinbrüchen des globalen Südens als politische Herausforderung* (S.99-118). Frankfurt am Main: Brandes & Apsel Verlag.
- Schmidpeter, R. (2015). Vorwort: Nachhaltige Wertschöpfung beginnt bei der Beschaffung. In Fröhlich, E. (Hrsg.), *CSR und Beschaffung. Theoretische wie praktische Implikationen eines nachhaltigen Beschaffungsprozessmodells*, S.5-6. Berlin/ Heidelberg: Springer-Verlag.
- Seebacher, S. u. Schüritz, R. (2017). Blockchain Technology as an Enabler of Service Systems: A Structured Literature Review. In *Proceedings of the International Conference on Exploring Services Science, Rome, Italy, 24–26 May 2017*, pp. 12–23.
- Silvestre, B.S. (2015). A Hard Nut to Crack! Implementing Supply Chain Sustainability in an Emerging Economy. In *Journal of Cleaner Production*, Heft-Nr. 96, S. 171–181. Amsterdam: Elsevier.
- Steinwerk Tringenstein (2021). *Das Steinwerk Tringenstein ist fair, bewusst – ökologisch*. Abgerufen von <https://www.steinwerk-tringenstein.de/aktuelles/mitteilungen/573-das-steinwerk-tringenstein-ist-fair-bewusst-oekologisch.html>.
- Sudusinghe, J.I. u. Seuring, S. (2020). Social Sustainability Empowering the Economic Sustainability in the Global Apparel Supply Chain. In *Sustainability*, Heft-Nr. 12, Ausgabe 7 (2020-03-25), S. 2595. Basel: MDPI.
- Tracr (2020). *Vision*. Abgerufen von <https://www.tracr.com>.
- TruStone-Initiative (2019). *TruStone-Initiative*. Stakeholders working towards responsible business conduct in the natural stone sector. Abgerufen von <https://www.imvoconvenanten.nl/-/media/imvo/files/natuursteen/initiatief-trustone-en.pdf>.
- UN (1948). *Resolution 217 A (III) der Generalversammlung vom 10. Dezember 1948*. Allgemeine Erklärung der Menschenrechte.
- UNGC Office (2012). *Nachhaltigkeit in der Lieferkette*. Ein praktischer Leitfaden zur kontinuierlichen Verbesserung. Abgerufen von https://www.globalcompact.de/wAssets/docs/Lieferkettenmanagement/nachhaltigkeit_in_der_lieferkette.pdf.

- United Nations Global Compact (2015). *Supply Chain Sustainability: A Practical Guide for Continuous Improvement*, 2. Auflage. Abgerufen von <https://www.unglobalcompact.org/library/205>.
- Van Tulder, R., Wijk, V. J., & Kolk, A. (2009). From chain liability to chain responsibility. In *Journal of Business Ethics*, Heft-Nr. 85, S. 399–412. Berlin: Springer Science + Business Media.
- Von Falkenhausen, M. (2020). *Menschenrechtsschutz durch Deliktsrecht. Unternehmerische Pflichten in internationalen Lieferketten*. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Weber Naturstein (2021). *Über uns*. Abgerufen von http://weberstein.de/?page_id=538.
- Wieland, A. u. Handfield, R. (2013). The socially responsible supply chain: An imperative for global corporations. In *Supply Chain Management Review*, Heft-Nr. 17(5), S. 22-29. Framingham: Peerless Media.
- Witzigmann Natursteinhandel GmbH (2021). *Witzigmann- Der Blocklieferant*. Abgerufen von <https://witzigmann.biz>.
- XertifiX e.V. (2021). *Das XertifiX-Siegel*. Abgerufen von <https://www.xertifix.de/siegel/>.
- Yawar, S.A. u. Seuring, S. (2017). Management of Social Issues in Supply Chains: A Literature Review Exploring Social Issues, Actions and Performance Outcomes. In *Journal of Business Ethics*, Heft-Nr. 141, S. 621-643. Wiesbaden: Springer Verlag.
- Zink, K. J., Fischer, K. u. Hobelsberger, C. (2012). Das Forschungsprojekt „Nachhaltige Gestaltung internationaler Wertschöpfungsketten-Akteure und Governance-Systeme (NAWAGO)“. In Hobelsberger, C. (Hrsg.). *Nachhaltige Gestaltung internationaler Wertschöpfungsketten. Akteure und Governance-Systeme* (S. 195-210). Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.

Anhang

I Gütekriterien der Referenzgrundlagen

Die Grundlage für die Entwicklung der Kriterienkataloge stellt eine theoriegeleitete Rahmenkonzeption anhand der Ergebnisse der Literaturrecherche aus dem zweiten Kapitel der vorliegenden Arbeit dar. Die einzelnen Kriterien der Referenzgrundlage erfüllen dabei die von Bortz und Döring entwickelten Minimalanforderungen für Items von selbstentwickelten Instrumenten, nach welchen sie:

1. Möglichst einheitlich das interessierende Merkmal darstellen (vgl. Bortz u. Döring, 2006, S.222). Dies wurde durch die Zusammenfassung verschiedener Bezeichnungen eines Merkmals innerhalb der Literatur zu einem einheitlichen Merkmalsbegriff als Kriterium innerhalb der Referenzgrundlage erreicht.
2. Möglichst viele Ausprägungsgrade des Merkmals repräsentieren (vgl. Bortz u. Döring, 2006, S.222). Dies wurde ebenfalls durch die umfassende Zusammenfassung verschiedener Ausprägungen des jeweiligen Merkmals zu einem übergeordneten Kriterium erreicht.
3. Möglichst eindeutig voneinander abtrennbar sein (vgl. Bortz u. Döring, 2006, S.222). Hierfür wurden die von Roy definierten Anforderungen angewandt, dass zum einen auf Vollständigkeit innerhalb der Formulierung der Kriterien geachtet wurde, sodass nicht zu wenige Dimensionen berücksichtigt werden und zum anderen keine Dimensionen wiederholt werden, sodass eine klare Abtrennung der unterschiedlichen Dimensionen gewährleistet ist (vgl. 1996, S. 179 u. S.218).
4. Theoretisch begründet und empirisch belegt sein sollten, sodass die tatsächlich das Zielkonstrukt erfassen (vgl. Bortz u. Döring, 2006, S.222). Hierzu trägt die Ausarbeitung des Literaturüberblicks bei, welche die Grundlage für die Kriterien darstellt. Außerdem hat sich die Autorin bei der Erstellung der Kriterien stets an bereits vorhandenen Entwürfen von Referenzgrundlagen sozialer Nachhaltigkeit und deren Umsetzung orientiert. Hierfür diente vor allem der von Garbie zusammengestellte Kriterienkatalog zur Errechnung eines Nachhaltigkeitsindex und dem von Yawar und Seuring ebenfalls aus einem Literaturüberblick aufgestellten Kriterienkatalog (vgl. 2016, S.115; 2017). Bei den Umsetzungsstrategien diente ebenfalls hauptsächlich der Referenzrahmen von Yawar und Seuring, gemeinsam mit den Entwürfen von Lund-Thomsen und Lindgreen durch deren Begründung des Compliance- und des Kooperationsparadigmas (vgl. 2017; 2014, S.18).

Generell muss jedoch beachtet werden, dass trotz der Anwendung dieser

Anforderungen keine vollständige Validität garantiert werden kann, da die exakten Kriterien der sozialen Nachhaltigkeit und deren Umsetzung bis jetzt noch nicht umfassend und einheitlich in anderen wissenschaftlichen Beiträgen erfasst wurden.

II Kurzprofile der Interviewpartner

1. Kai Battenberg (Anhang VII.1)

Manager Sustainability/ CSR bei der REWE Group und der toom Baumarkt GmbH.

Die toom Baumarkt GmbH, als Vertriebslinie für Naturstein der REWE Group, importiert hauptsächlich bereits verarbeitete Produkte, wie beispielsweise Pflastersteine oder Küchenplatten. Dabei setzt das Unternehmen soziale Nachhaltigkeitsaspekte unter anderem durch eine eigene Leitlinie und der Zertifizierung durch den XertifiX e.V. um (vgl. REWE Group, 2019).

2. James Hermann (Anhang VII.2)

Geschäftsführer des Zertifizierungsunternehmens Win=Win Fair Stone e.V.

Dieses Zertifikat beachtet hierbei unter anderem die Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen und bietet mit „Tracing Fair Stone“ eine Software, mit welcher Natursteine anhand eines QR-Codes zurückverfolgt werden können (Fair Stone e.V., 2021 a; ebd., 2021 b).

3. Helena Jansen (Anhang VII.3)

Koordinatorin für kommunale Entwicklungspolitik beim Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin.

In den Jahren 2018 und 2019 wurden in dem Berliner Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg zwei Pilotausschreibungen zur Beschaffung von Natursteinen aus sozial verantwortlichem Bezug durchgeführt (vgl. Bezirksamt Friedrichshain Kreuzberg zu Berlin, 2021).

4. Jörg Knell (Anhang VII.4)

Geschäftsführer des importierenden und verarbeitenden Unternehmens Steinwerk Tringenstein GmbH.

Die importierten Natursteine des Unternehmens aus Indien werden mit dem Zertifikat FairStone Monument zertifiziert (vgl. Steinwerk Tringenstein, 2021).

5. Reiner Krug (Anhang VII.5)

Geschäftsführer des Deutschen Naturwerkstein-Verbandes e.V.

Mit diesem versucht er innerhalb der Mitglieder des Verbandes und auch außerhalb durch Vorträge auf Konferenzen und Pressebeiträgen, Informationen zur Umsetzung sozial-nachhaltiger Natursteinlieferketten zu verbreiten (vgl. DNV e.V, 2019).

6. Camila Pereira Rego Meireles (Anhang VII.6)

Technical Officer bei der ILO.

Innerhalb ihrer Position ist sie Bestandteil des Projektes „*Paving the way for a sustainable natural stone industry in India*“, bei welchem der indische Bundesstaat Rajasthan bei der Umsetzung sozial-nachhaltiger Lieferketten unterstützt wird (vgl. ILO, 2018).

7. Benjamin Pütter (Anhang VII.7)

Kinderarbeitsexperte, speziell in den Bereichen der Naturstein- und der Teppichindustrie.

Als solcher reiste er einige Male nach Indien. Seit 2015 ist er Berater für die Bereiche Kinderrechte und Kinderarbeit beim Kindermissionswerk *Die Sternsinger*.

8. Walter Schmidt (Anhang VII.8)

Geschäftsführer des Zertifizierungsunternehmens XertifiX e.V.

Das Zertifikat beachtet hierbei unter anderem, dass keine ausbeuterische Kinderarbeit stattfindet, alle ILO-Kernarbeitsnormen eingehalten werden und die Arbeitsbedingungen der erwachsenen Arbeiter schrittweise verbessert werden (vgl. XertifiX e.V., 2021).

9. Prakash Tyagi (Anhang VII.9)

Executive Officer der indischen NGO Gravis.

Gravis ist hierbei unter anderem spezifisch in der Natursteinindustrie tätig und adressiert die Schwerpunkte der Gesundheit, Diskriminierung und Ausbildung (vgl. Gravis, 2021).

10. R. Veeramani (Anhang VII.10)

Chairman des verarbeitenden und des Steinbruchunternehmens Gem Granites in Chennai (Indien).

Dabei exportiert Gem Granites nach eigenen Angaben unter anderem nach Deutschland, Holland und China (vgl. Gem Granites, 2021). Ebenfalls nach eigenen Angaben erhielt Gem Granites von der Indischen Regierung bereits Auszeichnungen, unter anderem in den Bereichen der Schutzausrüstung, der Bereitstellung sozialer Einrichtungen und des Gesundheitsschutzes der Arbeiter (vgl. Gem Granites, 2021).

11. Lizette Vosman (Anhang VII.11)

Programme Officer Business and Human Rights bei ARISA (Menschenrechts-NGO) als Teil der TruStone-Initiative (Multi-Stakeholder-Initiative) in Utrecht (Niederlande).

Die Initiative hat das Ziel eine kollektive Lösung für sozial-nachhaltige Problematiken zu erreichen und Unternehmen Richtlinien bereit zu stellen, die verhindern, dass ihre Geschäftsaktivitäten negative sozial-nachhaltige Auswirkungen haben (vgl. TruStone-Initiative, 2019, S.12).

12. August Weber (Anhang VII.12)

Geschäftsführer des verarbeitenden Steinmetzbetriebes im Handwerk Weber Naturstein in Erbach.

Weber Naturstein ist ein kleiner mittelständischer und eigentümergeführter Steinmetzbetrieb, welcher ausschließlich Rohmaterial, das daraufhin handwerklich im Betrieb verarbeitet wird und somit keinerlei fertige Natursteinprodukte bezieht. Außerdem war Herr Weber bis 2019 über acht Jahre Vorstand des Bundesinnungsverbandes für Steinmetze und Steinbildhauer.

13. Ralf Witzigmann (Anhang VII.13)

Geschäftsführer des Importunternehmens Witzigmann GmbH in Mannheim.

Das Unternehmen hat einen Fokus auf den Import von Rohblöcken aus Indien und lässt einige seiner Materialien mit dem Fair Stone Monument Siegel zertifizieren (vgl. Witzigmann Natursteinhandel GmbH, 2021).

III Informationsblatt und Einwilligungserklärung



Informationsblatt für interviewte Personen

Sehr geehrte Frau X/ Sehr geehrter Herr X,

vielen Dank für Ihr Interesse an meiner Bachelorarbeit.

Hiermit möchte ich Sie über das Forschungsprojekt, für welches ich Sie gerne interviewen möchte, sowie über das Vorgehen informieren. Diese Informationen sollen Ihnen die notwendige Transparenz vermitteln. Der Datenschutz verlangt Ihre ausdrückliche und informierte Einwilligung, dass ich das Interview speichern und auswerten darf.

In dem Forschungsprojekt sollen im Rahmen meiner Bachelorarbeit die folgenden Aspekte untersucht werden:

- Die momentane Umsetzung sozial-nachhaltiger Lieferketten in der Natursteinbranche
 - Die optimale Gestaltung sozial-nachhaltiger Lieferketten und die wesentlichen Kriterien sozialer Nachhaltigkeit in der Natursteinbranche
- Sie als X stehen daher im Interesse des Forschungsvorhabens.

Die Untersuchung und die Auswertung an der Munich Business School werden von Prof. Dr. Barbara Scheck und Dr. Wolfgang Spiess-Knafl betreut. Die Ergebnisse der Auswertung werden zusammengefasst, interpretiert und in meiner Bachelorarbeit verwendet. Diese Bachelorarbeit ist meine Qualifikationsarbeit zur Erlangung des akademischen Grades eines Bachelor of Arts (B.A.).

Die Durchführung der Studie geschieht auf der Grundlage der Bestimmungen der EU- Datenschutz-Grundverordnung. Ich sichere Ihnen folgendes Verfahren im Zuge der Aufnahme und Auswertung des Interviews zu:

- Die Daten werden im Rahmen von Einzelinterviews erhoben
- Sorgfältiger Umgang mit dem Erzählten: Das Gespräch wird aufgenommen. Das Aufgenommene wird von mir und keiner weiteren Person transkribiert und wird anschließend im Anhang der Bachelorarbeit erscheinen

- Die von Ihnen unterschriebene Erklärung zur Einwilligung in die Auswertung wird in gesicherten Ordner aufbewahrt. Sie dient lediglich dazu, bei einer Überprüfung durch den Datenschutzbeauftragten nachweisen zu können, dass Sie mit der Auswertung einverstanden sind

Die Datenschutzbestimmungen verlangen auch, dass ich Sie noch einmal ausdrücklich darauf hinweise, dass aus einer Nichtteilnahme keine Nachteile entstehen. Sie können Antworten auch bei einzelnen Fragen verweigern. Auch die Einwilligung ist freiwillig und kann jederzeit von Ihnen widerrufen und die Löschung des Interviews von Ihnen verlangt werden.

Ich bedanke mich herzlich für Ihre Unterstützung!

Mit besten Grüßen

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'E. Fröhlich', with a horizontal line above it.

Eva Maria Fröhlich

Sollten Sie Fragen bezüglich des Forschungsprojektes haben, können Sie sich jederzeit unter folgendem Kontakt an mich wenden:

Eva Maria Fröhlich

Telefon: +49 (0)160 8002096

Mail: eva.froehlich@munich-business-school.de



Einwilligungserklärung

Ich bin über das Vorgehen bei der Auswertung der persönlichen Interviews mit einem Handzettel informiert worden (u.a.: Erscheinung des Transkripts im Anhang der Bachelorarbeit, Aufbewahrung der Einwilligungserklärung).

Ich bin damit einverstanden, dass einzelne Sätze, die aus dem Zusammenhang genommen werden und als Material für wissenschaftliche Zwecke und die Weiterentwicklung der Forschung genutzt werden können.

Unter diesen Bedingungen erkläre ich mich bereit, das Interview zu geben und bin damit einverstanden, dass es auf Band aufgenommen, transkribiert und ausgewertet wird.

Unterschrift Datum

IV Interviewleitfaden

Interviewleitfaden Sozial-nachhaltige Lieferketten in der Natursteinbranche

Eva Maria Fröhlich, Munich Business School

Einleitung

- *Herzlichen Dank für die Teilnahme am Interview für meine Bachelorarbeit*
- *Vorstellung der eigenen Person*
- *Institutioneller Kontext: Bachelorarbeit Munich Business School*
- *Erläuterung des Themas der Bachelorarbeit: Mich interessiert sehr, was Sie als Experte auf diesem Gebiet als wichtig für die Umsetzung sozial-nachhaltiger Lieferketten ansehen und wie und in welchem Ausmaß soziale Nachhaltigkeit bereits innerhalb der Natursteinlieferkette umgesetzt wird*
- *Hinweis zur Art und Weise des Interviews: Das Interview ist sehr offen gestaltet, sodass Sie mir all das erzählen können, was Sie im Zusammenhang des jeweiligen Themenbereichs als wichtig erachten und sind an keinen speziellen Rahmen gebunden*
- *Begriffsklärung: Vorab nochmals zur begrifflichen Klarstellung bezüglich der sozialen Nachhaltigkeit: Die soziale Nachhaltigkeit umfasst vor Allem die auf den Menschen bezogenen Aspekte des Nachhaltigkeitsbegriffes. Deshalb legt die soziale Nachhaltigkeit auch im Kontext internationaler Lieferketten ihren Schwerpunkt meist auf die **Menschenrechte**, wobei beispielsweise Aspekte wie die Arbeitssicherheit beachtet werden (Huq u.a., 2016, S.21)*

Einstiegsfrage: Jeweils spezifische Frage zur interviewten Person, bzw. zur interviewten Organisation.

Hinweis

Die untergeordneten Fragen dienen lediglich einer thematischen Orientierung und können bei den Interviews je nach Gesprächsverlauf variieren oder abweichen.

1. Soziale Nachhaltigkeit – Ist-Zustand

Als Erstes interessiert mich besonders, welche Aspekte der sozialen Nachhaltigkeit Sie konkret in der Praxis beachten, bzw. welche Aspekte Sie bei Ihren Mitgliedsunternehmen am häufigsten feststellen, dass diese Sie beachten.

Unterfragen:

- Können Sie mir deshalb bitte erläutern, welche Aspekte von Ihnen, bzw. bei welchen Sie generell das Gefühl haben, dass sie durch die Branche besonders beachtet werden?

- Denken Sie, dass gewisse Kriterien, wie beispielsweise die Vermeidung von Kinderarbeit und schlechter Arbeitsbedingungen, besonders beachtet werden, da diese hauptsächlich in den Medien präsent behandelt werden?
- Oder beobachten Sie, dass Unternehmen in der Branche generell aktiv soziale Nachhaltigkeitsbestrebungen verfolgen und deshalb auch mehr unternehmen, als von der Öffentlichkeit wahrgenommen wird, wie beispielsweise philanthropische Aktivitäten, in welchen direkt die Bildung von Kindern vor Ort gefördert wird?
- Werden Ihrer Meinung nach wichtigen Aspekten zu wenig Beachtung geschenkt? Wenn ja, welche Aspekte sind das?

2. Soziale Nachhaltigkeit – Soll-Zustand

Nun interessiert mich, bei welchen Aspekten der sozialen Nachhaltigkeit Sie es generell als besonders wichtig erachten, dass sie innerhalb der Natursteinbranche umgesetzt werden

Unterfragen:

- Können Sie mir deshalb bitte Aspekte sozialer Nachhaltigkeit nennen, die Sie innerhalb der Natursteinbranche als besonders wichtig erachten?
(Abhaken derjenigen, die genannt wurden)
 - *Arbeitssicherheit*
 - *Entlohnung*
 - *Verbot von Zwangsarbeit*
 - *Vereinigungsfreiheit*
 - *Diskriminierungsverbot*
 - *Arbeitszeit*
 - *Kinderarbeit/ Sicherstellung von Bildung*
 - *Gesundheit*
 - *Fortbildungsmaßnahmen/ Bewusstseinschaffung über Arbeitnehmerrechte*
 - *Philanthropische Aktivitäten, z.B. freiwillige Bildungsinitiativen*
 - *Auditierung/ Rechtskonformität*

(Weitere Nachfrage nach denjenigen Aspekten, die nicht genannt wurden)

- Sehen Sie den Aspekt X als wichtig an, um sozial-nachhaltige Lieferketten in der Natursteinbranche zu erreichen oder haben Sie diesen Aspekt bewusst zu Beginn nicht genannt?

3. Sozial-nachhaltige Lieferketten – Ist-Zustand

Im nächsten Teil kommen wir nun zur konkreten Umsetzung der gerade besprochenen Aspekte und die Art und Weise, wie diese innerhalb der Natursteinbranche verfolgt wird.

Unterfragen:

- *Compliance-Strategien*
 - Haben Sie generell einen konkreten Verhaltenskodex, in welchem Sie die Aspekte sozialer Nachhaltigkeit, die durch Ihre Zulieferer beachtet werden sollten, festgehalten haben?
 - Überprüfen Sie die Einhaltung dieses Verhaltenskodexes oder haben Sie (auch im Falle, dass kein konkreter Kodex vorhanden ist) generell eine Art von Überwachungsmechanismen, wie Sie Ihre Zulieferer beachten?
- *Kooperationsstrategien*
 - Arbeiten Sie mit anderen Akteuren zusammen, um eine einfachere und schnellere Umsetzung von sozial-nachhaltigen Lieferketten zu erreichen? Wenn ja, mit welchen Teilnehmern arbeiten Sie zusammen? (*Brancheninitiative, Kooperation, Multi-Stakeholder-Initiative*)
 - Haben Sie zu Ihren Zulieferern und auch zu den Tier-1-Lieferanten (also dem ursprünglichen Steinbruch, bzw. herstellendem Unternehmen in Indien) Kontakt und versuchen diesen bei der Umsetzung sozial-nachhaltiger Aspekte zu unterstützen? Unterstützen Sie die Lieferanten in den Exportländern aktiv bei der Umsetzung sozial-nachhaltiger Aspekte? Inwiefern unterstützen Sie diese? (*Lieferantenentwicklung*)
- *Kommunikationsstrategien*
 - Nutzen Sie Zertifikate, um die Einhaltung und Umsetzung sozial-nachhaltiger Kriterien nachzuweisen/ zu beurteilen?
 - Machen Sie, z.B. auf Ihrer Website, auf Ihre sozialen Nachhaltigkeitsziele aufmerksam, bzw. kommunizieren Sie Ihre diesbezüglichen Aktivitäten generell?

4. Sozial-nachhaltige Lieferketten – Soll-Zustand

Nun würde ich noch gerne wissen, welche Art und Weise, bzw. welche Kombination der Umsetzungsmöglichkeiten für die Natursteinbranche Ihrer Meinung nach am besten geeignet sind, um sozial-nachhaltige Lieferketten zu erreichen.

- *Compliance-Strategien*
 - Sehen Sie Audits, also Überwachungen der Lieferanten als geeigneten Weg an, um soziale Nachhaltigkeitskriterien umzusetzen, oder sehen Sie diese als problematisch an, um eine gute Lieferantenbeziehung aufrecht zu erhalten?
 - Sehen Sie die Überwachung als einen wesentlichen Weg an, um soziale Nachhaltigkeit innerhalb der Natursteinlieferkette umzusetzen, zu welchem weitere Umsetzungsstrategien, wie beispielsweise Kooperationen, lediglich hinzugefügt werden können, oder sehen Sie Überprüfungen als obsolet an, sobald eine gute Vertrauensbasis und Kooperation zum Lieferanten aufgebaut ist?
- *Kooperationsstrategien*
 - Sehen Sie es als wesentlichen Vorteil, dass durch Kooperationen kleinen Unternehmen, die in der Natursteinbranche sehr präsent sind,

- eine größere Verhandlungsmacht zukommt, mit welcher sie einen größeren Einfluss auf Lieferanten ausüben können?
- Welche Beteiligten der Natursteinlieferkette sollten Ihrer Meinung nach an Kooperationen beteiligt sein, um eine maximale Wirkung zur Umsetzung sozialer Nachhaltigkeit zu erzielen? Sehen Sie generell ein größeres Potential der Umsetzung sozial-nachhaltiger Lieferketten durch Kooperationen?
 - Sehen Sie es als wichtigen Aspekt an, die liefernden Unternehmen direkt bei der Umsetzung sozialer Nachhaltigkeit zu unterstützen?
 - Finden Sie es wichtig, dass lokale Regierungen und Gesetzgeber an der Umsetzung sozial-nachhaltiger Lieferketten beteiligt sind?
 - *Kommunikationsstrategien*
 - Stellen Zertifikate für Sie einen ausreichenden Nachweis für die Einhaltung sozial-nachhaltiger Kriterien dar? Sehen Sie Zertifikate tatsächlich als Garant für soziale Nachhaltigkeit oder eher als „Kommunikationsinstrument“?
 - Sehen Sie Zertifikate insgesamt als geeignetes Medium an, um soziale Nachhaltigkeit in der Natursteinbranche zu kommunizieren und diese nachzuweisen?
 - *Endbeurteilung*
 - Welche Art der Umsetzung sehen Sie generell als die zielführendste an? Sie können sich hierbei auch für alle möglichen Kombinationen der verschiedenen Umsetzungsmöglichkeiten entscheiden und müssen sich nicht für eine einzige Art und Weise entscheiden (z.B. Überprüfung und gleichzeitig aber auch direkte Kooperation mit Lieferanten)
 - Frage an Importeure und Unternehmen:
Sind für Sie konkrete Kosten oder sogar auch Umsatzsteigerungen mit der Umsetzung sozial-nachhaltiger Lieferketten verbunden?
 - Stellen die Kosten der Umsetzung sozialer Nachhaltigkeit generell eine große Belastung dar, und hindern diese Sie zum Teil daran, noch aktiver in diesem Bereich tätig zu werden?

Schluss

Abschließende Frage:

- *Als Abschluss interessiert mich noch im Hinblick auf die Zukunft, wie Sie moderne Technologien, wie beispielsweise die Blockchain-Technologie, zur Sicherstellung sozial-nachhaltiger Lieferketten in der Natursteinbranche beurteilen (Abklärung ob Kenntnis der Blockchain-Technologie vorliegt, ansonsten kurze Erklärung durch Tracr-Beispiel aus Diamantenindustrie)²⁸. Sehen Sie diese als potentielle Unterstützung bei der Umsetzung sozial-nachhaltiger Natursteinlieferketten für die Zukunft an?*

²⁸ Siehe Tracr, 2020.

Nun sind wir am Ende des Interviews angekommen. Herzlichen Dank für Ihre wertvollen Informationen. Gibt es im Hinblick auf die besprochenen Themen des Interviews noch etwas, das Sie gerne ergänzen, bzw. loswerden möchten?

V Transkriptionsregeln in Anlehnung an Kuckartz (vgl. 2018, S.167 f.)

Die folgenden Regeln wurden für alle durchgeführten Interviews festgelegt:

1. Es wird wörtlich transkribiert, also nicht lautsprachlich oder zusammenfassend. Vorhandene Dialekte werden nicht mit transkribiert, sondern möglichst genau in Hochdeutsch übersetzt.
2. Die Sprache und Interpunktion werden leicht geglättet und dadurch an das Schriftdeutsch angenähert. Aus Sätzen wie „Er hatte noch so’n Buch genannt“ wird „Er hatte noch so ein Buch genannt“.
3. Zustimmungende bzw. bestätigende Lautäußerungen der Interviewer (mhm, aha etc.) werden nicht mit transkribiert, sofern sie den Redefluss der befragten Person nicht unterbrechen
4. Absätze der interviewenden Person werden durch ein „EF:“, die der befragten Personen durch ein eindeutiges Kürzel, (beispielsweise Kai Battenberg wird zu KB) gekennzeichnet.
5. Zu Gunsten der Lesbarkeit wird die Interpunktion und Kommasetzung nicht durchgängig nach den Interpunktionsregeln der deutschen Rechtschreibung eingesetzt.
6. Unverständliche Wörter werden durch (unv.) kenntlich gemacht.

VI Codier-Leitfaden (Auflistung ausgewählter Hauptkategorien in f4analyse ohne deren Subkategorien)

Kategorie	Definition	Beispiel
1. Kriterien Sozialer Nachhaltigkeit	Alle Aussagen, die Auskunft über die verschiedenen Kriterien (vgl. 2.1) der sozialen Nachhaltigkeit geben.	Siehe 1.1 und 1.2
1.1 Ist-Kriterien Soziale Nachhaltigkeit	Alle Aussagen der Interviewten, die Auskunft über die momentan berücksichtigten Kriterien sozialer Nachhaltigkeit innerhalb der Natursteinbranche geben.	„(...) gerade in Indien ist der Fokus wirklich, wo die auch, sagen wir mal sehr stark agieren momentan, wo in den letzten Jahren sich auch einiges entwickelt hat, ist wirklich das Thema Kinderarbeit“ (Krug, Absatz 30).
1.2. Soll-Kriterien Soziale Nachhaltigkeit	Alle Aussagen über sozial-nachhaltige Kriterien, die innerhalb der Natursteinbranche beachtet werden sollten.	„ I think health and safety is definitely important, but I think educating them about their rights and their dignity that they are a person with their own rights, that's very important too“ (Vosman, Absatz 69).
2. Umsetzungsstrategien Sozial-Nachhaltige Lieferketten	Alle Aussagen, die Auskunft über die verschiedenen Umsetzungsstrategien (vgl. 2.2) sozial-nachhaltiger Lieferketten geben.	Siehe 2.1 bis 2.11
2.1. Ist-Zustand Compliance Strategien	Alle Aussagen, die die momentane Umsetzung und vorherrschende Problematiken bei Compliance-Strategien in der Natursteinbranche beschreiben.	„Also XertifiX hat dann ja auch einen unabhängigen Auditor, der zweimal im Jahr sowohl die Steinbrüche wie auch die Fabriken dann besucht und also einmal unangekündigt in einem angekündigt. Jedes Jahr“ (Battenberg, Absatz 15).
2.2 Soll-Zustand Compliance Strategien	Alle Aussagen, die im Idealfall bei der Umsetzung von Compliance-Strategien beachtet werden sollten.	„Steinmetze können sich nicht selber zertifizieren „wir sind gut“, sondern es muss jemand von außen gucken“ (Pütter, Absatz 11).
2.3 Blockchain-Anwendungen im Bereich der Rückverfolgbarkeit	Alle Aussagen, die von der Eignung der Blockchain-Technologie in der Natursteinbranche handeln.	„Die Plattform ist ja nur so gut und die Rückverfolgbarkeit wie die Dokumente, die letztendlich auch eingespeist werden, da haben Sie schon mal, die Haupthürde, dass in vielen Steinbrüchen zum Beispiel

		keine richtige Dokumentation vorhanden ist“ (Herrmann, Absatz 96).
2.4 Ist-Zustand Kooperationsstrategien	Alle Äußerungen der Interviewten über die momentane Umsetzung von Kooperationsstrategien in der Natursteinbranche.	„(...) aber Kooperationen sehe ich in unserer Branche überhaupt nicht, gar nicht“ (Witzigmann, Absatz 62)
2.5 Soll-Zustand Kooperationsstrategien	Alle Äußerungen der Interviewten über die optimale Gestaltung und Umsetzung von Kooperationsstrategien in der Natursteinbranche.	„But yeah, collaboration locally is very important“ (Vosman, Absatz 21).
2.6 Wichtige Akteure zur Umsetzung von Kooperationen	Alle Aussagen, die wichtige Akteure bei der Umsetzung kooperativer Ansätze beinhalten.	„Letztendlich ist es doch so, dass die verschiedenen Akteure zusammenwirken müssen. Und da ist eben die Politik ein wichtiger Akteur“ (Schmidt, Absatz 16).
2.7 Ist-Zustand Kommunikationsstrategien	Alle Aussagen, die die momentane Umsetzung von Kommunikationsstrategien in der Natursteinbranche beschreiben.	„Aber ein großer Bestandteil der Arbeit ist wirklich, diese Kommunikation zu machen. Also die Sensibilisierung, weil wie gesagt oftmals diese Problemstellungen einfach gar nicht bekannt sind, oder man kann sich ja auch fragen, wie oft ein Kunde überhaupt Natursteine kauft“ (Battenberg, Absatz 31).
2.8 Soll-Zustand Kommunikationsstrategien	Alle Aussagen, die die optimale Umsetzung von Kommunikationsstrategien oder die Relevanz einer generellen Umsetzung dieser zur Sensibilisierung der Endkunden beinhalten.	„Wenn der Sog vom Privatkunden kommt. Das wäre natürlich dann schon der ganzen Sache zuträglich. Denn wenn das Bewusstsein in der Bevölkerung einfach soweit ist, dass die auch das wissen wollen, dass der Stein sozial-nachhaltig gewonnen wurde. Da ist der Dreh- und Angelpunkt“ (Witzigmann, Absatz 76).
2.9 Ist-Zustand Zertifikate	Alle Aussagen, in welchen Kritik über Zertifikate und deren momentane Nutzung und Rolle in der Natursteinbranche geäußert wird.	„Mich stört einfach die Gewinnmaximierung, die ein Zertifizierungsunternehmen anstreben muss. Es ist noch zu groß mit Risiken behaftet“ (Weber, Absatz 114).
2.10 Soll-Zustand Zertifikate	Alle Äußerungen über die optimale Nutzung und Gestaltung von Zertifikaten.	„Bei dieser Zertifizierung ist ja das A und O eigentlich, dass man vor Ort kontrollieren kann, wie eben der Abbau ist wie die Schutzausrüstung der Personen ist usw.“ (Krug, Absatz 24).

2.11 Ideale Lieferkettengestaltung (Kombination)	Alle Antworten der Interviewten, die die optimale Kombination von Umsetzungsstrategien, bzw. die optimale Umsetzungsstrategie (im Falle der Antwort von einer einzigen) behandeln.	„Ich würde ja nicht sagen wollen ein Ansatz ist gut, der andere ist schlecht, sondern wenn jetzt auch nur kontrolliert und auditiert, bringt es natürlich auch schon da was im positiven Effekt gegebenenfalls mit sich. Und wenn einer nur auf Kooperation setzt, würde ich sagen auch sinnvoll und richtig. Aber vielleicht kann man das dann noch ergänzen, um zu schauen wie ist dann die Situation vor Ort tatsächlich, wenn man mal unangekündigt schaut?“ (Schmidt, Absatz 88).
3. Kosten und Nutzen	Alle Aussagen der befragten Unternehmen, die die Umsetzung sozialer Nachhaltigkeitsaspekte in Bezug auf deren Kosten, bzw. Nutzen im Sinne von Umsatzsteigerungen für das Unternehmen bewerten.	„Ja, genau. Das würde ich jetzt bei dem Thema eben sagen, dass uns das in der Vermarktung keinen Vorteil bringt, also im Zweifel haben wir halt höhere Kosten wegen den Zertifikaten, aber deswegen können wir jetzt bei Natursteinen auch keinen höheren Preis verlangen, weil dafür ist das Thema wirklich nicht präsent genug beim Kunden, auch wenn wir immer wieder kommunizieren dazu“ (Battenberg, Absatz 33).
4. Motivation zur Umsetzung sozialer Nachhaltigkeit	Alle Aussagen über die zugrundeliegende Motivation der Unternehmen der Natursteinbranche zur Umsetzung sozial-nachhaltiger Kriterien.	„Das sind für mich Dinge, die sie liegen im menschlichen Miteinander, da brauche ich keine Medien, die mich darauf aufmerksam machen. Es sind für mich Voraussetzungen in der Zusammenarbeit und der Kollegialität“ (Weber, Absatz 31).

VII Transkribierte Interviews

Alle Interviews wurden von Eva Maria Fröhlich geführt

VII.1 Kai Patrick Battenberg (toom Baumarkt, REWE Group)

1

EF: Ist es okay, wenn ich das Interview aufzeichne für die Auswertung?

2

KB: Ja klar.

3

EF: Vielen Dank Ihnen.

4

EF: Vielleicht erst noch ein kleiner Hintergrund für Sie. Mein Opa ist Steinmetz, da sich immer viele wundern, wie ich auf die genaue Thematik gekommen bin und ich habe an der Uni einen starken Fokus auf sozial-nachhaltige Thematiken und Sustainable Finance und bin dadurch auf das Thema gekommen. Dabei fokussiere ich mich hauptsächlich auf die zwei Punkte. Was wird momentan getan in der Naturstein-Industrie, um soziale Nachhaltigkeit umzusetzen und gleichzeitig welche Aspekte und welche Umsetzungsstrategien sind spezifisch wichtig, wenn man eben erst aus diesem allgemeinen Rahmen kommt, wo man die Nahrungsmittelindustrie, die Textilbranche usw. hat und was ist da konkret bei Natursteinen wichtig in der Umsetzung? Dass ich das von den beiden Seiten beleuchte. Und in diesem Zug bin ich auch auf Sie gekommen gemeinsam mit toom Baumarkt, da ich sehr begeistert war, was sie da schon alles machen in dem Bereich, da sie ja schon seit 2014 den Leitfaden haben. Und speziell wenn man das so im Kontrast sieht mit ihren Konkurrenten, weil die ja noch relativ wenig in dem Bereich machen vielleicht als erste Frage, wie kam es denn bei Ihnen genau, dass Sie im Naturstein Bereich diesen Leitfaden gemacht haben, diese Zusammenarbeit mit XertifiX, gerade eben in diesen Kontrast und da wahrscheinlich ja der Kunden Druck auch nicht allzu groß ist in dem Bereich. Was war da Ihre hauptsächliche Motivation?

5

KB: Da muss ich noch mal zu sagen das ich hab das Thema nicht jetzt schon von Anfang an betreut oder auch umgesetzt habe. Ich bin zwar schon seit knapp zehn Jahren bei toom, aber erst seit fünf Jahren im Einkauf für nachhaltige Produkte zuständig. Mittlerweile betreuen wir dieses Thema. Entwickelt habe ich das nicht. Also nur zum Hintergrund. Das heißt, wenn es noch richtig tiefe Fragen, auch inhaltliche gibt, kann auch sein dass ich da nochmal recherchieren muss im Zweifel. Ansonsten gehen wir bei den Themen immer so vor. Wenn wir jetzt darauf aufmerksam gemacht werden, dass es Probleme in den Lieferketten gibt, dann beschäftigen wir uns damit. Da kann es sein, dass irgendwelche Stakeholder auf uns zukommen, ob es jetzt NGOs sind, Wissenschaft oder auch Medien et cetera. Wenn die auf solche Herausforderungen hinweisen, dass wir uns dann damit beschäftigen für unsere Lieferketten. Ich würde mal sagen, wahrscheinlich war das größte Thema das Kinderarbeit halt im Fokus stand am Anfang, dass man das auf jeden Fall

ausschließen wollte. Dann ist man natürlich auch ziemlich schnell bei anderen Arbeitsbedingungen und so weiter. Und dann ja, ich denke mal, es ist wirklich so man wird darauf aufmerksam gemacht und beschäftigt sich dann damit. Und dann versucht man halt, diese Risiken in der Lieferkette zu minimieren.

6

EF: Also bei Ihnen war es dann auch wirklich, Sie wurden eben auf diesen Kinderarbeits-Aspekt auf aufmerksam gemacht und haben aber dann auch intrinsisch wirklich weiter geschaut welche Aspekte sind noch wichtig, was muss noch beachtet werden? Weil oft herrscht eben wirklich nur dieser Kinderarbeit-Fokus vor und andere Aspekte werden eher weniger beachtet.

7

KB: Ja, also sowohl Kollegen als auch ich waren auch dann vor Ort in China hauptsächlich. Wir haben zwar auch eine zertifizierte Lieferkette in Indien gehabt, aber die ich glaube, dass sie gar nicht mehr im Verkauf ist. Ehrlich gesagt, was aber nichts mit der Lieferkette zu tun hat, sondern mit den Produkten einfach. Die wurden, glaube ich aus wirtschaftlicher Sicht einfach wieder rausgenommen. Aber wir waren eben in China und vor mir dann eben auch schon Geschäftsführer von uns, unser Einkaufsgeschäftsführer mit Kollegen gemeinsam. Und die haben sich halt die Bedingungen dann auch vor Ort nochmal angeguckt. Und ja, da kriegt man eben auch noch einen anderen Eindruck davon, wie die Bedingungen sind und dass es eben nicht nur um einen Aspekt geht, die Kinderarbeit, sondern und dass dann eben auch für die gesamte Lieferkette dann gewisse Punkte eben ausschließen möchte oder verbessern möchte.

8

EF: Und welche Punkte würden Sie da so aus dem Stehgreif heraus sagen, was Sie jetzt auch gesehen haben, erachten Sie denn so als die mit wichtigsten in diesem Bereich in Steinbrüchen in Indien?

9

KB: Es geht ja um die gesamte Lieferkette, das kann man sagen. Das war am Anfang wirklich ein Problem. Erst mal die Lieferkette transparent zu machen. Weil so wie es erzählt wird, teilweise diese Steine dann wohl wirklich auch von irgendwelchen Händlern auf der Straße gekauft werden und keiner weiß, aus welchem Steinbruch die kommen. Aber das war uns halt auch klar. Von vornherein. Das wir auch wirklich bis in den Steinbruch gehen müssen für die Zertifizierung. Und wenn man sich einen Steinbruch anguckt, denke ich mal, da spielen natürlich solche Dinge wie Arbeitsschutz, ob man jetzt Gehörschutz hat, ob man die richtige Schutzkleidung hat et cetera. Das spielt halt auf jeden Fall erst mal primär eine Rolle. Dann ist sicherlich das Thema Umweltschutz auch nochmal vielleicht wichtiger sogar als im Bereich der Verarbeitung später. Aber generell ja. Also Arbeitsschutz ist ein ganz großes Thema und dann aber natürlich auch Wie sind die vertraglichen Bedingungen für die Arbeiter? Gibt es Zwangsarbeit? Gibt's richtige Verträge? Gibt's auch Obergrenzen für Arbeitsstunden in der Woche? Zum Beispiel sind die Mitarbeiter versichert und so weiter. Also da schließen sich natürlich ganz viele Themen dann später an. Ich weiß ja nicht, ob sie auf der XertifiX-Seite waren Sie ja wahrscheinlich auch schon mal unterwegs.

10

EF: Ja, genau und Ihren Leitfaden hab ich angeschaut. Da haben Sie einige Punkte gelistet und die sehen Sie auch alle als gleichwertig wichtig an oder ist da auch ein konkreter Fokus noch auf ein paar Punkten?

11

KB: Da würde ich sagen, die sind alle wichtig, gerade wenn es um Gesundheit und Leben geht. Das sind natürlich die Aspekte, die wahrscheinlich erst mal als erstes sichergestellt werden müssen. Aber trotzdem, auch wenn in anderen Betrieben vielleicht mit Arbeitern irgendwie die Ausweise abgenommen werden oder so. Das sind natürlich auch Punkte, um die man sich kümmern muss. Deswegen ist es glaube ich schwer, da einzelne Sachen rauszupicken. Aber natürlich, erstmal die Themen Gesundheit und Leben werden wahrscheinlich im Zweifel die unmittelbaren Sachen, die man auf jeden Fall erst mal sichern möchte. Aber da kann man ja wirklich sehen, auch bei XertifiX gibt also die Standardzertifizierung und dann gibt es die XertifiX-Plus Zertifizierung. Wir wollen halt für unsere Steine diese Plus-Zertifizierung haben, die dann auch nochmal weitere Kriterien mit einschließt.

12

EF: Und was mich da noch interessiert bei Ihrer Kooperation mit XertifiX, wie ich es bis jetzt rausgehört habe, waren ja sie von Toom auch vor Ort bei den Steinbrüchen.

13

KB: Mhm. Genau.

14

EF: Also Sie geben da nicht komplett die Verantwortung an XertifiX ab, sondern sie gehen auch selber noch vor Ort in die Steinbrüche und schauen sie in Unterstützung genauso noch an.

15

KB: Genau. Also wir waren mit XertifiX und dann auch dem dem Auditor unterwegs. Also XertifiX hat dann ja auch einen unabhängigen Auditor, der zweimal im Jahr sowohl die Steinbrüche wie auch die Fabriken dann besucht und also einmal unangekündigt in einem angekündigt. Jedes Jahr. Also genau in solchen Fällen gucken wir die Sachen wirklich gerne nochmal selbst vor Ort an, vor allem, weil wir ja beim Thema Naturstein, ja auch XertifiX selber noch weiterentwickelt haben und so weiter. Also da gehen wir wirklich dann zusammen hin. Das heißt jetzt nicht, dass wir jedes Jahr da sind, weil wir haben natürlich auch ein Vertrauen in die Zertifizierung. Aber es macht auch schon Richtung Lieferanten natürlich immer wieder Sinn zu zeigen, dass wir auch wirklich ein Interesse daran haben, dass die Lieferketten sicher sind. Und wenn der immer nur einen Auditor sieht, ein, zweimal im Jahr, dann ist das was anderes, als wenn jetzt der Kunde oder in dem Fall werden die Steine importiert oder wir kaufen auch vom Importeur, aber dass die Fabriken und die Steinbrüche eben sehen, dass wirklich die Kunden in Europa auch ein Interesse daran haben wie das vor Ort läuft.

16

EF: Ja, das da dann noch eine ganz andere Motivation dahinter ist, wenn dann der große Kunde wirklich sein Interesse zeigt und vor Ort ist.

17

KB: Genau. Ja, wir haben auch als ich da war nochmal Lieferanten-Tage gemacht, also wirklich unseren Lieferanten von Naturstein oder potenziellen Lieferanten auch vorgestellt haben, warum wir das Ganze so eigentlich machen, warum es so wichtig ist. Also um da auch nochmal eine Wertschätzung Richtung Lieferanten nochmal zu zeigen und denen auch zu sagen: "Wenn ihr heute noch nicht perfekt seid, dann geben wir euch auch Zeit dazu, das umzusteuern". Das ist uns ja auch klar. Da muss ja auch ein Verbesserungsprozess mit dabei sein. Also das war nochmal wirklich ein separater Lieferantentag, um einfach nochmal zu zeigen, wir stehen da dahinter und wollen einfach, dass unsere Steine aus gesicherten Lieferketten kommen.

18

EF: Und dass da eben auch eher ein kooperativer Ansatz dann ist, bei welchem Sie auch gesagt haben es muss jetzt nicht alles sofort umgesetzt werden. Das ist ein Prozess. Und dass man da auch die Unternehmen vor Ort betreut und nicht einfach einen Leitfaden hinklatscht und sagt so ist es jetzt auch bitte ab morgen umzusetzen.

19

KB: Genau.

20

EF: Sind das dann auch diese Maßnahmenpakete, von denen habe ich nämlich etwas gelesen in Ihrem Leitfaden, dass gewisse Maßnahmenpakete bei der Umsetzung von diesen Kernforderungen bei der Implementierung dann zur Unterstützung genutzt werden. Ist das dann eben, dass man den Lieferanten vor Ort auch nochmal ein bisschen wie eine Schulung gibt, wie die Sicherheitsvorkehrungen umzusetzen sind oder was beinhalten die?

21

KB: Da können Sie sich dann wirklich an den Informationen des XertifiX Standards orientieren, weil wir haben den Leitfaden auch zuerst erstellt und dann XertifiX quasi als Partner gefunden, der das Ganze dann umsetzt für uns und sicherstellt. Deswegen können Sie sich da eigentlich eher auf die XertifiX-Seiten konzentrieren. Und die beschreiben halt Ihren Prozess, wie z.B. was im ersten Jahr gemacht werden muss, im nächsten Jahr passieren muss und so weiter. Und da kann ich Ihnen aber auch anbieten, also wenn Sie Kontaktdaten benötigen, kann ich Ihnen diese auch gerne herstellen.

22

EF: Herzlichen Dank. Aber ist es dann bei Ihnen auch bei Toom mit XertifiX wirklich eine Kooperation? Weil oft in der Natursteinbranche, sieht man eben, dass sie zu Zertifizieren gehen, um dann nur dieses Zertifikat vorweisen zu können. Eher aus einem kommunikativen Grund, um zu zeigen "Wir haben keine Kinderarbeit" und weniger wirklich engagiert und involviert sind, den Zertifizierer weiterentwickeln und in so einer Kooperation zu gestalten. Aber das ist bei Ihnen nicht der Fall. Also Sie arbeiten da auch wirklich zusammen?

23

KB: Wir arbeiten zusammen, also es ist jetzt auch nicht so, dass wir jeden Monat sprechen oder so. Natürlich, wir haben uns halt entschieden, dass mit XertifiX zu machen und auch mit gehobenen Ansprüchen mit xertifiX Plus. Und verertrauen denen natürlich auch, dass es funktioniert. Aber wir sind mit denen im Austausch. Zum Beispiel habe ich bisher, also

alle paar Jahre wird der Standard dann auch überarbeitet. Da war ich dann das letzte Mal mit in dem Gremium, quasi für den Handel, um diese Überarbeitung zu machen. Also da gibt's eine enge Zusammenarbeit und sehr vertrauensvoll muss ich sagen.

24

EF: Und denken Sie dass generell einfach auch dass so ein kooperativer Ansatz, sowohl mit den Zertifizierern als auch vor Ort mit den Steinbruchbesitzern, wo Sie jetzt auch gesagt haben, man macht diese Lieferantentage und führt Sie erst einmal ein in die Thematik, ein wichtiger Aspekt von der ganzen Umsetzungsvorgehensweise, also dass eben nicht nur ein Fokus auf der Überprüfung an sich liegt?

25

KB: Ich glaube, gerade am Anfang von so einem Prozess sollte man auf jeden Fall alle Beteiligten immer mitnehmen. Also da soll man halt zeigen, warum man das möchte. Das es auch ein bisschen dauern kann, das alles umzusetzen. Dann, wenn der Prozess etabliert ist und eben die Audits jetzt auch so verlaufen, wie wir uns das vorstellen, dann gibt es meist weniger Kontakt. Aber gerade zu Beginn bin ich da immer sehr für einen kooperativen Ansatz. Einfach weil das Verständnis auf beiden Seiten natürlich am Anfang auch nicht das gleiche ist. Deswegen und wir, hören dann vielleicht von Kinderarbeit in Steinbrüchen oder so, kennen das Thema aber nicht so sehr, deswegen müssen wir uns das eben auch vor Ort angucken und die und die Produzenten müssen eben auch sehen, warum wir uns überhaupt auf diese Themen konzentrieren wollen und warum wir das sicherstellen wollen. Deswegen gerade am Anfang von so einem Prozess, finde ich das sehr wichtig.

26

EF: Und denken Sie aber dann dennoch, dass wenn dann eben diese Kooperation etabliert ist, die Überprüfung und die Audits trotzdem noch eine wichtige Maßnahme sind, um dann eben wirklich sicherzustellen, dass die Kriterien eingehalten werden, dass eben das reine Vertrauen und die Kooperation nicht ganz ausreichend ist, sondern die beiden Aspekte zusammenwirken sollten?

27

KB: Genau. Also Zertifikate sind auch auch in anderen Bereichen nicht immer das Allheilmittel. Definitiv. Also bei XertifiX sind wir sehr nah dran. Aber in anderen Bereichen, meinetwegen FSC oder so guckt, im Bereich Holz. Dann gibt es natürlich auch nochmal wieder Skandale, die da auftreten. Und dann muss man halt immer wieder natürlich auch gucken, ob die Zertifikate für uns als Handelsunternehmen noch die richtigen sind. Da muss auch vielleicht eben wie gesagt auch zusätzliche Maßnahmen dann nochmal durchführen. Also was ein Besuch vor Ort sein kann zum Beispiel. Ich bin jetzt keiner, der sagt, nur weil wir ein Zertifikat haben, ist alles gut. Also da man muss halt immer wieder gucken und im Zweifel auch mit den Zertifizierern sprechen und sagen, was aus unserer Sicht noch anders laufen sollte und so weiter. Also in den wenigsten Bereichen würde ich sagen, es reicht das Zertifikat einfach so.

28

EF: Also Sie sagen da auch keineswegs, dass Sie von der Seite von toom aus sagen, wir holen uns jetzt das Zertifikat oder vergeben das ProPlanet-Siegel und dann ist gut, sondern sie wollen auch wirklich dann sehen, dass soziale Nachhaltigkeit umgesetzt wird, dass die

Aspekte umgesetzt werden und dass da auch wirklich was passiert. Und es eben nicht nur diese Kommunikationswirkung gegenüber dem Kunden hat.

29

KB: Genau das hat verschiedene Facetten. Natürlich wollen wir es in der Kommunikation nutzen. Da ist es aber im Bereich Natursteine auch schwierig, weil die Kunden die Herausforderungen der Lieferkette nicht kennen, wahrscheinlich noch nicht mal dass er aus China oder aus Indien kommt. XertifiX ist nicht sehr bekannt, also das nützt uns in dem Fall in der Kommunikation nicht so viel. Also Kommunikation ist der eine Punkt. Dann brauchen wir Zertifikate auch zum zweiten als Absicherung für unsere Lieferketten. Also das wir wirklich sagen können "Eine dritte Partei hat unabhängig auditiert und laut dem Audit Bericht es ist alles okay". Das ist eine Absicherung, die wir auch wollen für unsere Produkte. Aber drittens geht es eben auch darum, wirklich in Kooperation, wenn wir merken, das geht bei irgendeinem Zertifikat in die falsche Richtung, dass wir da auch wirklich in die Kommunikation treten mit dem Zertifizierer, um dann auch eine Verbesserung zu erreichen.

30

EF: Sehen Sie, generell gerade bei der Kommunikation das auch als wichtig an, dass Sie da wirklich in die Offensive gehen. Also ich habe es schon gesehen, dass sie da Aufklärungsvideos gemacht haben und wirklich sehr offen drüber sprechen und dadurch Bewusstsein schaffen wollen, die Problematik hochkommt und sie dafür sensibilisiert werden?

31

KB: Ja, das ist also generell mein Job ist im Grunde immer mehr von den nachhaltigen Produkten in die Märkte zu kriegen. Aber ein großer Bestandteil der Arbeit ist wirklich, diese Kommunikation zu machen. Also die Sensibilisierung, weil wie gesagt oftmals diese Problemstellungen einfach gar nicht bekannt sind, oder man kann sich ja auch fragen, wie oft ein Kunde überhaupt Natursteine kauft. Wenn der alle zehn Jahre mal einen weg pflastert oder so, dann beschäftigt er sich natürlich auch nicht so oft oder eingehend mit dem Thema. Das heißt, es ist eine Riesen Herausforderung für uns, das überhaupt dem Kunden klarzumachen, dass unsere Steine dann aus einer transparenten und abgesicherten Lieferkette kommen. Aber das ist ein total großer Fokus. Diese Kommunikations-Seite, definitiv.

32

EF: Das ist ja auch wahrscheinlich gerade wichtig, dass sich dann Ihr Einsatz in dem Bereich auch lohnt und das dieser dann vom Kunden gewertschätzt wird. Es ist momentan schon noch eher ein größerer Kostenfaktor, als dass Sie da sagen können, dass Leute beispielsweise extra bei Toom und nicht bei einem Konkurrenten den Stein kaufen, weil der eben nachhaltig zertifiziert ist oder?

33

KB: Ja, genau. das würde ich jetzt bei dem Thema eben sagen, dass uns das in der Vermarktung keinen Vorteil bringt, also im Zweifel haben wir halt höhere Kosten wegen den Zertifikaten, aber deswegen können wir jetzt bei Natursteinen auch keinen höheren Preis verlangen, weil dafür ist das Thema wirklich nicht präsent genug beim Kunden, auch wenn wir immer wieder kommunizieren dazu. Das ist in dem Fall eigentlich kaum

möglich, das dem Kunden so präsent zu machen, dass der sagt "Ich zagle dafür auch mehr". Also das halte ich für relativ unwahrscheinlich.

34

EF: Also da müsste eben wirklich erstmal viel mehr diese Aufmerksamkeit für dieses Thema hergestellt werden durch eben gute Kommunikation. Und dass es dann in Zukunft vielleicht irgendwann mal auch zu einer Thematik wird, die präsent in den Köpfen der Kunden verankert ist.

35

KB: Ja, genau und da ist es ist fraglich, ob das bei Naturstein im Baumarkt jetzt überhaupt funktioniert. Ehrlich gesagt. Also sdas sind ja dann oft auch so Granitsteine, die sind auch nicht besonders schön oder modern oder stylisch oder so. Wo man generell noch mehr über den Preis machen kann oder noch stärker kommunizieren kann. Das sind dann ziemlich basale Produkte, die wir da in dem Bereich verkaufen. Also da bin ich relativ zurückhaltend, da zu glauben, dass da was auf Kundenseite passiert und deshalb in mehr Umsatz mündet.

36

EF: Aber sehen Sie dann beispielsweise, ich habe das in der Diamantene Industrie gesehen und fand es dort relativ interessant, da sie ja bereits relativ aktiv die Blockchain-Technologie schon einsetzen, um Transparenz in die Lieferketten zu kriegen und auch beim Kunden eben diese Transparenz zu schaffen, das eben ganz einfach gesehen wird auf eine klare Art und Weise, wo der Stein herkommt, was für Bedingungen da bei der Produktion vorgeherrscht haben. Glauben Sie das hat Potenzial im Bereich Natursteine so eine Blockchain Lösung oder dass sie eher wenn man den Kostenaufwand sieht nicht ganz so gut umsetzbar ist?

37

KB: Also ich glaube, von der Idee her ist es auf jeden Fall für alle Lieferketten gut, dass man da wirklich jeden einzelnen Schritt über eine Blockchain dokumentiert und das dann auch fälschungssicher und so weiter ist. Weshalb sie auch in verschiedenen Bereichen diskutiert wird. Aber ich habe praktisch jetzt bei den Zertifizierungssystemen, die wir so generell im Baumarkt nutzen, noch nicht gehört, dass es irgendwo eingesetzt wird. Aber generell natürlich es ist es eine gute Technologie, denke ich mal, um Transparenz und Dokumentation zu erreichen.

38

EF: Und dann noch bei dem Thema Kooperation. Sie arbeiten ja gerade hauptsächlich mit dem Zertifizierer XertifiX zusammen. Haben Sie da auch Kooperationen beispielsweise mit NGOs gehabt oder mit der Regierung vor Ort oder mit Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbänden vor Ort? Oder läuft es dann eben wirklich über die XertifiX alles?

39

KB: Wir hatten jetzt mit der Regierung also keinen Kontakt in Indien. Sie hatten ja auch ProPlanet schon erwähnt. ProPlanet ist das Label für nachhaltige Produkte bei der REWE Group generell. Das heißt, das ist unser Label in Anführungsstrichen, was wir uns aber nicht selbst vergeben, sondern es gibt einen unabhängigen Beirat. Mit dem wurde dann auch gemeinsam dieser Leitfaden entwickelt. Also da sitzt Südwind drin, zum Beispiel, die sich um soziale Aspekte kümmern, die sitzen eben auch in dem Pro Planet Beirat und

die haben eben auch viele Erfahrungen, was die Herausforderungen sind in der Natursteinbranche. Das ist dann eben in den Leitfaden mit eingeflossen. Das sehen Sie auch in dem Glossar der Hütz-Adams von Südwind, der hat da eben in diesem Leitfaden mitgeschrieben und dann daher durch den Beirat und durch Südwind wussten wir dann auch nochmal, was wirklich die Herausforderungen sind und konnten dann eben auf die Suche auch nach einem Zertifizierer gehen, der diese Voraussetzungen erfüllt, bzw. diese Risiken dann minimieren kann. Das war nochmal ein andere andere in NGO, bzw. der Pro Planet Beirat, in welchen diese dann involviert wurde. Genau ansonsten bei XertifiX, da sind verschiedene aus verschiedenen Strömungen sind da dann noch Beteiligte aktiv und auch ehemalige Vorsitzende vom DGB zum Beispiel mit drinnen, also Gewerkschaften und andere. Aber das läuft dann eben bei XertifiX zusammen.

40

EF: Und denken Sie aber generell, dass es wichtig ist, dass man auch vor Ort wirklich lokale Regierungen und die Gesetzgeber mit einbezieht. Oder sehen Sie das eher als schwierig und nicht ganz so notwendig an?

41

KB: Das ist bestimmt wieder von Thema zu Thema unterschiedlich, denke ich mal. Also in China gibt es natürlich auch Gesetze, die auch überprüft werden. Es gab auch Phasen, wo ganze Steinbrüche geschlossen wurden. Illegale Streinbrüche und so weiter. Also da sind wir natürlich sehr froh, wenn irgendjemand kontrolliert, ob die Gesetze eingehalten werden. Wir sind da aber nicht die, die auf die Regierung da zu gehen. An anderen Stellen bei anderen Rohstoffen kann das sicherlich auch Sinn machen. Aber bei Naturstein würde ich das eher nicht sehen aus meiner Sicht.

42

EF: Und was ich auch interessant fände zu wissen, ob durch ihre Größe von der REWE Group und auch Toom Baumarkt, die ja vor allem im Vergleich zu anderen Unternehmen der Naturstein Branche, wenn wir uns gerade kleine Steinmetze oder kleine Importeure anschauen relativ groß, merken Sie da schon, dass die Produzenten, wenn Sie was sagen, darauf eingehen und Interesse zeigen? Oder ist es selbst bei Ihrer Größe schwierig, sodass Sie sagen, da müssten sich noch viel, viel mehr zusammenschließen, um da etwas bewirken zu können?

43

KB: Ja, das ist die Frage des Hebels, den man so hat vor Ort. Also ich kann mir auch gut vorstellen, dass es für einen kleinen Steinmetz eben extrem schwer ist, da die Produzenten zu überzeugen oder überzeugen zu können. Auch bei uns. Klar, wir haben ein bisschen mehr Volumen und die Lieferanten, die mitmachen und Ihre Lieferketten zertifizieren lassen, die versprechen sich natürlich auch etwas davon, dass Sie dann mit ihren zertifizierten Lieferketten ja vielleicht auch nochmal an anderer Stelle dann anbieten können und so weiter. Aber ich würde jetzt auch unseren Hebel nicht überschätzen. Wir machen natürlich einen gewissen Umsatz mit Naturstein, aber wie viel das dann tatsächlich bei den Lieferanten ausmacht, da würde ich sagen, das ist wahrscheinlich auch nicht so viel. Deswegen sind wir aber auch sehr dafür natürlich, dass andere mit aufspringen auf das XertifiX-Modell und da auch mitmachen. Das ist jetzt nicht so, dass weil wir das jetzt als erster Baumarkt gemacht haben, das auch immer alleine machen

wollen. Also es hilft immer, wenn da noch viele andere Händler auch insbesondere mit aufspringen.

44

EF: Also da ist es auch einfach wichtig, auch innerhalb von unserer deutschen Branche, beispielsweise einen viel größeren Zuspruch zu haben und da dann auch eine viel größere Kooperation beispielsweise über XertifiX zu erhalten?

45

KB: Ja, genau das ist wünschenswert. Definitiv!

46

EF: Und generell, wenn Sie noch abschließend sagen zu diesen ganzen Strategien, das wirklich zum einen diese Kooperation wichtig ist, um die Aspekte erst einmal umsetzen zu können, dann die Überprüfung, um wirklich zu sehen, ob es umgesetzt wird und aber auch die Kommunikation ein wesentlicher Aspekt ist, um eben wirklich bei den Kunden diese Aufmerksamkeit zu generieren. Oder was würden Sie da als wesentliche Umsetzungsstrategie sehen?

47

KB: Das finde ich gut als Zusammenfassung. Auf jeden Fall am Anfang Kooperation, aber auch immer mal wieder zwischendurch, auf jeden Fall auch zeigen, dass man da immer noch Interesse hat. Also wir haben natürlich es als Baumarkt, haben wir irgendwie 60000 Produkte am Markt oder so. Und dementsprechend auch im Bereich Nachhaltigkeit sehr viele Themen. Das heißt, wir können jetzt nicht jedes Jahr ins Herstellungsland fahren und immer wieder gucken, wie der aktuelle Stand ist. Aber so, aus dem Blauen heraus, dass man alle drei Jahre zumindest mal wieder hinfährt und guckt und den Lieferanten dann wieder zeigt, dass man das Interesse da nicht verloren hat und so weiter machen will. Das halte ich auch noch mal für wichtig. Aber ich glaube am wichtigsten ist wirklich am Anfang die Kooperation, dass man die Lieferanten abholt, worum es geht, warum man das macht und was man gerne erreichen möchte und dann eben die Zeit gibt, auch diese Umstellungen dann umzusetzen und dann ein vertrauensvolles Zertifikat, was regelmäßig auditiert wird. Das ist für mich ein guter Weg auf jeden Fall und dann immer wieder zeigen, dass man, dass man das weiter so machen möchte und auch weiter Verbesserungen erreichen möchte. Aber die Kommunikation, wie gesagt, das ist für uns immer eine Herausforderung bei Themen, die der Kunde noch nicht so kennt, überhaupt mal das Bewusstsein zu schaffen. Und das ist dann eben auch ein kontinuierliches Thema, dass man da jahrelang immer wieder Pressemitteilungen herausgibt, dass man am Point of Sale halt zeigt, okay, das sind jetzt die Unterschiede, vielleicht zu anderen Natursteinen. Also das ist auch eine fortlaufende Aufgabe.

48

EF: Was mich vielleicht persönlich noch interessiert, weil sie ja wirklich in allen Baumärkten Deutschlands der einzige sind, der da wirklich einen Fokus darauf legt. Haben Sie durch die von Ihnen geführte Kommunikation, kamen da auch schon wirklich andere Baumärkte beispielsweise auf Sie zu. Um da vielleicht auch in eine Kooperation zu gehen oder kam da eher wenig Rückmeldung?

49

KB: Ich glaube, dass es das vereinzelt auch gab. Es werden auch im Baumarktverband

immer wieder zum Beispiel solche Themen diskutiert, wo sich auch die Zertifikatsorganisationen, wie XertifiX auch mal vorstellen können. Da hat man versucht dann eben auch andere mit ins Boot zu holen nach und nach. Aber Sie sehen ja auch die Leitlinie ist schon von 2014 und mein persönliches Gefühl ist es auch, dass es ein bisschen wieder aus den Medien verschwunden ist das Thema. Das war vor drei, vier Jahren ein bisschen größer. Ja dann wechselt der Druck dann auch wieder auf andere Themen, wo sich Mitbewerber dann eher darum kümmern. Das ist immer auch so eine Frage was gerade so im Fokus steht.

50

EF: Dass da vielleicht wieder mehr Kommunikation notwendig ist, dass das Thema vielleicht auch wieder ein bisschen weiter vorkommt und dann auch mehr Leute in die Richtung gehen.

51

KB: Genau. Und ich meine, Sie wissen ja das wahrscheinlich auch ein Lieferketten-Gesetz kommen wird, wo man dann auch Sorgfaltspflichten nochmal dokumentieren muss oder denen nachkommen muss innerhalb seiner Lieferketten. Das kann natürlich auch helfen, da nochmal ein bisschen mehr Druck drauf zu geben. Aber gerade wissen wir ja leider noch nicht wie dieses Lieferkettengesetz dann aussehen wird. Aber das könnte nochmal ein bisschen Rückenwind geben bei dem Thema.

52

EF: Super, dann danke ich Ihnen ganz herzlich für das Gespräch Herr Battenberg. Haben Sie noch irgendwelche offene Fragen oder wollen Sie noch irgendwas hinzufügen zu dem, was wie besprochen haben?

53

KB: Nee. Also wie gesagt, wenn Sie Kontakt mit Herrn Schmidt noch haben wollen kann ich den gerne herstellen.

54

EF: Ja, da würde ich mich dann bei Ihnen einfach nochmal melden. Das ist sehr lieb von Ihnen. Vielen Dank.

55

KB: Ansonsten, wenn Sie, wenn Sie die Arbeit fertig haben würde Sie mich sehr interessieren.

VII.2 James Herrmann (Win=Win Fair Stone e.V.)

3 *JH:* Und auch wenn Sie da noch Rückfragen haben oder so dann klären wir das einfach nochmal in einem Telefonat oder auch schriftlich.

4

EF: Perfekt. Herzlichen Dank! Also ich hatte jetzt meinen Fokus, wie Sie auch im Leitfaden wahrscheinlich schon gesehen haben, darauf gelegt, wie ist momentan sozusagen der Ist-Zustand wie wird es momentan als Status-Quo umgesetzt und was wirklich Sie als Experte, der da wirklich einen Einblick hat als extrem wichtig erachten, um zu sagen so sollte es eigentlich optimalerweise gestaltet sein. Wenn ich jetzt natürlich in der Theorie viel von der Textilindustrie gesehen hab, von der Nahrungsmittelindustrie.

Aber es gibt eben wenig Literatur zur Natursteinbranche, gerade von wissenschaftlicher Seite. Und welche Aspekte, Da hat jede Branche noch ihren einzelnen Fokus, da eben besonders wichtig sind, wie beispielsweise eben Arbeitsbedingungen oder Kinderarbeit und welche Umsetzungstrategien eben am besten geeignet sind, um da dann wirklich zu identifizieren wo ist da noch Raum für Verbesserungen und in welche Richtung ist da überhaupt der Raum für Verbesserungen notwendig? Um diesen soll Ist-Zustand bisschen abzudecken.

5

JH: Darf ich fragen, wie viel Sie dazu befragen? Sie haben jetzt auch Textil noch als Branche genannt. Wie viele Interviews führen Sie für Ihre Abschlussarbeit?

6

EF: Also insgesamt führe ich zehn Interviews. Aber die sind dann alle auch innerhalb von der Natursteinebranche, weil ich eben wirklich spezifisch für die Natursteinbranche Daten erheben möchte. Also da hab ich dann eben Sie von den Zertifizierern dabei, dann habe ich wirklich Steinmetze dabei, habe Importeure dabei, wovon auch zwei mit Ihnen arbeiten, also die Firma Witzigmann und das Steinwrk Tringenstein hatte ich da interviewt und einen Baumarkt, sodass es da ein breites Spektrum ist und es von allen Seiten beleuchtet wird.

7

JH: Ja, dass ist gut, dass Sie da unterschiedliche Gruppen haben auch sehr viele Händler dabei, die Händler Sicht ist natürlich immer ganz wichtig, weil letztendlich die diejenigen sind, die auch dort über die wirtschaftlichen Strukturen irgendeinen Impact auslösen können. Einfach nur ein Gütezeichen ohne wirtschaftliche Partner macht wenig Sinn.

8

EF: Da ist die Motivation dahinter dann wahrscheinlich nicht ganz so groß. Ja, was ich da als erstes vielleicht mal fragen wollte, wo ich jetzt mit den Importeuren gesprochen habe, kam eben schon hauptsächlich das so für mich rüber, dass das Zertifikat eben aus Marketing und Kommunikations Gründen tatsächlich genutzt wird, wenn eben gesagt wird, beispielsweise die Kommune XY verlangt eben von mir, dass ich diesen Nachweis erbringe und dafür mache ich dann FairStone, aber für Sie an sich ist ja FairStone ein ganzer Standard, was eben über diese reine Kommunikation und dieses Marketing hinausgeht. Das ist eben ein wichtiger Aspekt. Aber Sie haben auch wirklich einen Fokus auf dieser Kooperation innerhalb von Ihrem Standard, oder?

9

JH: Ja, das ist ein wesentlicher Bestandteil. Und kurz dazu, man muss natürlich immer unterscheiden zwischen dem Grabstein-Aspekt jetzt, der erst seit letztem Jahr neu dazukam, was wir mit FairStone Monument abbilden und das dazu im Vergleich, Win Win FairStone, was der umfassende Standard ist, der sich eher auf öffentliche Beschaffung und Straßen und Tiefbau konzentriert. Jetzt hatten Sie mir gesagt Witzigmann und Tringenstein zum Beispiel. Die sind ja bei uns im Grabsteinbereich auch tätig. Das ist ein Unterschied. Aber wir haben ganz klar einen Fokus darauf auf die Verbesserung der Arbeitsbedingungen und nicht nur auf eine Sache mit der Momentaufnahme und Zertifikat, jetzt bei WinWin FairStone.

10

EF: Also ist auch dann der Unterschied von Monument und dem normalen WinWin FairStone. Bei Monument ist eben wirklich dieser Fokus auf Kinder und Zwangsarbeit und bei Win Win FairStone werden eben noch eine ganze Bandbreite von den ILO-Kernarbeitsnormen, die Verbesserung der Arbeitsbedingungen werden einfach viel, viel mehr Aspekte abgedeckt.

11

JH: Genau das ist definitiv der Unterschied. Wir haben keine ich nenne sie mal "Mandatory Requirements" bei FairStone Monument außer eben keine Kinderarbeit und Ausschluss von Schuldknechtschaft. Während wir bei Win Win Fair Stone halt auch Arbeitssicherheit wie von der ILO 155 Konvention gefordert abdecken und dort auch Verbesserungen einfordern, ehe dann zum Beispiel Waare gelabelt werden kann. Häufiges Beispiel ist z.B., dass Arbeiter informell beschäftigt werden oder über Mittelsmänner beschäftigt werden und für die dann keine Unfallversicherung nachweisbar ist. Das sind solche Punkte, wo man halt konkrete Verbesserungen dann auch einfordern kann, ehe es ein Label und Zertifikat gibt.

12

EF: Und das ist dann aber wirklich bei Win-Win.

13

JH: Das ist bei Win Win FairStone. Fair Stone Monument, da orientieren wir uns daran, was in Nordrhein-Westfalen gefordert wird. Aus dem Hintergrund natürlich, dass wir sonst ein Angebot hätten, was keiner in der Branche letztendlich machen möchte.

14

EF: Aber ist da langfristig Ihr Ziel, dass Sie beispielsweise, am Anfang kommen ja wirklich viele Importeure dadurch, dass es eben gefordert wird, aber das langfristige Ziel, dass man beispielsweise sagt, man fängt an bei Monument und überzeugt dann wirklich die Importeure zu sagen Wir wollen noch mehr machen und steigen dann von Monument auf Win Win FairStone um oder ist es nicht ganz so angedacht?

15

JH: Also bis jetzt haben wir eher haben wir eher die Perspektive über die Staatskanzlei in Nordrhein-Westfalen, die das ganze Gesetz ja erst einmal auf fünf Jahre terminiert hat. Dass man nach einer ersten Evaluation und Periode der ersten fünf Jahre, dass man schaut, was die tatsächlichen Herausforderungen in der Branche sind und dann praktisch für die ganze Grabsteinbranche in NRW die Anforderungen erhöht. Konkreter Schritt wäre zu sagen, nicht mehr nur der Ausschluss von Kinderarbeit ist wichtig, sondern in Zukunft müssen sämtliche ILO Kernarbeitsnormen abgedeckt sein. Und eventuell könnte man noch gesetzliche Mindestlöhne oder so etwas dort die Überprüfung stärker noch in den Fokus setzen. Das ist die Perspektive, die man in NRW hat, weil der Gesetzgeber letztendlich dort verpflichtende Anforderungen auch reinschreiben kann. Wir sehen aktuell auf Grund zu den ersten Rückmeldungen aus dem Bereich jetzt nicht, dass wir das mit einem Grabstein-Partner irgendwie selbstständig verbessern. Er hätte halt hauptsächlich dadurch auch Wettbewerbsnachteile. Und es ist auch häufig so, dass gerade bei den Grabsteinen Unternehmen bei uns sind meist eher die Kleineren und alle Großen, die durchaus die Finanzkraft haben, Verbesserungen dann auch stark umzusetzen und zu

supporten, die sind auch alle bei IGEP letztendlich, wie beispielsweise Kurz Natursteine oder Destag.

16

EF: Gibt es da bestimmte Gründe, dass die nicht bei Ihnen sind, sondern bei IGEP oder hat sich das einfach so ergeben?

17

JH: Da gibts ganz klar Hintergründe aus der Vergangenheit. IGEP ist entstanden als von Seiten von XertifiX und Herrn Pütter gab es immer eine Berichterstattung, die auch unterstützt wurde von Herr Norbert Blüm. Die eben gesagt haben an indischen Grabsteinen klebt Kinderblut und daraus hat sich dann IGEP entwickelt. IGEP hat sich so entwickelt aus dem Zusammenschluß der größten Fertiggrabsteinimporteure und Verarbeiter in Indien, die gesagt haben Wir müssen da was dagegen machen, sonst möchte niemand mehr indische Grabmale importieren.

18

EF: Aber insgesamt sehen Sie es in der Natursteine schon als Chance, auch wenn sie eben gerade die kleineren Unternehmen haben. Weil diese, wie Sie es auch gesagt haben, eigentlich ja gar keine große Verhandlungsmacht haben. Wenn ein kleiner Natursteinbetrieb beispielsweise nach Indien geht, zum Exporteur da hat er ja dementsprechend gar nicht das Auftreten, wie wenn eine große Firma kommt. Und da sehen Sie das als große Chance, wenn man beispielsweise sagt über FairStone, dass man eben viel mehr kleinere hat, dass dann eben automatisch ein viel größerer Zug dahinter ist, wenn die gemeinsam dort auftreten, gemeinsam mit FairStone?

19

JH: Genau das ist eine Möglichkeit, dass man natürlich eine gewisse Einkaufsmacht dann auch abbildet. Es gibt ja auch Einkaufsgesellschaften, die alle vom gleichen Verarbeiter in Indien beziehen und wenn man die dann unter einem Hut hat, dann gibt's natürlich auch wieder andere Einflußmöglichkeiten, die sich daraus ergeben. Für uns ist es natürlich auch sehr spannend, weil wir über das Gesetz in NRW auch die Möglichkeit hatten, mal im Grabsteinbereich mit Importeuren zusammenzuarbeiten. Und es gibt uns natürlich einen Einblick in in eine mordsmäßige Vielfältigkeit auch insbesondere von Steinbrüchen, die über fünf bis sechs Provinzen in Indien verteilt sind. Und das ist alles auch wichtiges Know how und Praxiserfahrung. Und es ermöglicht uns natürlich auch ein vielfältiges Auditorennetz in Indien dann zu unterhalten.

20

EF: Wie ist das generell bei Ihnen bei den Drittauditoren. Wie suchen Sie die aus oder nach was für Kriterien werden diese ausgesucht oder was sind es meistens für Auditoren diese drei Auditoren? Also wie stellen Sie da, diese Unabhängigkeit sicher?

21

JH: Wir haben das System ja umgestellt und verstärkt auf Third-Party-Audits. In der Vergangenheit hatten wir auch Second Party Audit mit Vollzeit angestellten Repräsentanten in China, z.B. Aufgrund der Rückmeldungen von der GIZ und Siegel Klarheit ist es so, dass Third-Party-Audits das glaubwürdigere Instrument sind, was man anstreben sollte, als Gütezeichen. In der Vergangenheit haben wir mit dem TÜV Rheinland zusammengearbeitet, tun wir immer noch oder mit QS Zürich also sehr

renommierten großen Audit Unternehmen. Mittlerweile in Indien arbeiten wir auch mit Partnern zusammen, wie Paradigm Shift, die wir schon seit 6, 7 Jahren kennen. Wir achten da natürlich darauf, dass es auch erfahrene Auditoren sind. Also bezüglich jetzt eine Auswertung der CVs, dass sie die entsprechenden Schulungen haben. Das kann eine SA 8000 Compliance Schulung sein. Das können aber auch diverse ISO Normen sein. Die Qualität im Audit sicherstellen. Das ist das wesentliche Auswahlkriterium. Ich glaube ISO 17065 ist die entsprechende Norm, die man bei Auditoren dann immer anwenden muss. Ganz wichtig natürlich für uns, dass die Auditoren eigentlich nicht aus der Natursteinbranche kommen, weil sonst immer die Gefahr besteht, dass vertrauliche Lieferketten-Daten dann irgendwie bei Wettbewerbern landen oder dass Auditoren eigene Geschäftsmöglichkeiten entdecken.

22

EF: Ja, das ist ein sehr guter Punkt, dass da eben zum einen sichergestellt wird, das hab ich jetzt auch schon von einem Importeuren gehört, dass die dann auch diese Angst haben, dass ihr Material dann dadurch sozusagen an jemand anderen weitergeleitet wird. Wenn so jemand Informationen rauslässt und was ja auch ein Aspekt ist, selbst bei den staatlichen Überprüfungen in Indien ist ja auch ganz auf dieser Kritikpunkt, dass zwar die Gesetze da wären, durch diesen Mines Act beispielsweise oder andere Arbeitsgesetze, aber eben durch die Auditoren von der Regierung, das eben auch aus solchen Gründen oft überhaupt nicht garantiert wird, weil die eben auch alle in dieser Branche drinstecken und sich gegenseitig kennen und dementsprechend eben dieses Kriterium von Externem eigentlich gar nicht mehr gegeben ist.

23

JH: Ja, das sind diese ganzen wirtschaftlichen Vernetzungen, die man ja immer überall auch als Problem sehen kann. Auch hier in Europa letztendlich die Lobbyisten, die letztendlich Gesetze in den Hinterzimmern dann so drehen, dass ihnen prassen. In Entwicklungsländern natürlich nur meine stärkere Problematik, insbesondere für Auditoren, die häufig auch auf Freelancer Basis angestellt sind. Die haben ja keinen Vollzeit Job, sondern das muss ja auch irgendwie kosteneffizient, dann laufen die werden dann bezahlt für eine Leistung, die sie erbringen. Und wir haben in der Vergangenheit auch häufiger gehört, dass man gerade bei Third-Party-Audits dort die Produzenten wieder skeptisch sind, weil man sich das ein bisschen zu sehr zu einem Geschäftsmodell gemacht hat. Dann Fehler zu finden, damit man nochmal hin kann und nochmal abrechnen kann.

24

EF: Haben Sie da auch eine Kooperation mit Ihren Tag Party Auditoren, dass die sowas eben nicht machen? Oder herrscht bei Ihnen wirklich auch diese Problematik vor, dass die Händler da sehr kritisch ihnen gegenüber sind?

25

JH: Wir haben ein relativ umfangreiches System, denn sämtliche Audit Reports erhalten wir auch. Es ist nicht so, dass wir nur die Aussage kriegen hier passt es, hier passt es nicht, sondern die Reports müssen einer gewissen Methodik folgen und müssen auch entsprechendes Bildmaterial haben. Und wir wissen natürlich über die Erfahrungen des Partnerunternehmens Paradigm Shift und der Gründer von denen, dass sie da selber auch

sehr skeptisch sind, was diese Modelle angeht. Wir lösen das eigentlich damit, dass wir halt auch sehr sorgfältig sämtliche Reports dann durchgehen, die problematisch sind oder wo wir z.B. auch ein die Einordnung eines Kriteriums nicht nachvollziehen können.

26

EF: Und zusätzlich zu den Audits legen sie ja schon auch wie die Forschung gesagt hat, viel Wert auf diese Kooperation auch mit den Betrieben vor Ort, indem sie beispielsweise auch Schulungen geben, Sicherheitsschulungen oder über Arbeitnehmerrechte aufklären. Das sehen Sie dann schon auch als wesentlichen Aspekt der eben. Sie haben ja auch diesen Stufenprozess, dass man eben erst einmal diese drei Jahre hat, um sich dem Standard anzunähern und dass man da auch wirklich aktiv in die Kommunikation geht und in die Kooperation. Und dass man beispielsweise dem Steinbruchbesitzer nicht einfach sagt das ist unser Standard, so setzen Sie den jetzt bitte um, sondern wirklich die dort auch hinführt, Schulungen gibt und mit ihnen kooperiert ist ein wichtiger Aspekt, oder?

27

JH: Das ist ein ganz wichtiger Aspekt, weil man muss letztendlich ja auch sicherstellen, dass man, dass man Anforderungen an die Steinbrüche oder Fabriken auch setzt, die die wiederum umsetzen können. Das heißt, es muss auch irgendwie überprüfbar sein. Ganz, ganz gutes Beispiel dazu. Unfallversicherungen. Unfallversicherungen aufgrund des jetzigen Belegstammes sind auch überprüfbar. Ein relativ objektives Kriterium. Und das ist natürlich immer das Hauptziel, dass man auch Kriterien hat, die für die Auditoren überprüfbar sind und für die Produzenten auch nachvollziehbar. Was unsere Auditoren da zusätzlich machen, ist natürlich auch entsprechend den Support zu geben, wenn Mängel festgestellt werden, dass man die Supplier befähigt, die dann auch umzusetzen. Bei uns ist das halt vergleichsweise leicht, diese Empfehlung zu geben, weil wir ja einen Einblick in ganz vielfältige Lieferketten haben. Das heißt ja auch, wir können bei einem Top Lieferanten schauen, wie hast du das z.B. gemacht und die Info kann der Auditor ja sowieso dann auch weitergeben, um letztendlich weniger gut qualifizierte Supplier dann auf ein höheres Level zu hieven

28

EF: Und ist wahrscheinlich auch ein gutes Beispiel, weil man dann wirklich eine Referenz hat, dass sie auch direkt sehen, dass es funktioniert und es auch gzt funktioniert, dass es auch greifbarer gemacht wird.

29

JH: Genau, ja.

30

EF: Und bei diesen Fortbildungsmaßnahmen wird aber hauptsächlich auf Arbeitssicherheit und eben die Vermittlung von Arbeitsrechten geachtet. Also das geht weniger in die Richtung, dass man jetzt sagt, man gibt noch eine zusätzliche Ausbildung, dass sie eine bessere Qualifikation erlangen oder aufsteigen können. Also da geht es wirklich eher um die Sicherheitsaspekte?

31

JH: Genau. Es geht um elementare Kriterien. Diese Schulungen, die sind auch vergleichsweise kurz. Wenn sich das so vorstellen, dass es vielleicht maximal 45 Minuten sind, wo man halt über praxisnahe Themen auch berichtet. Sie haben ja die Zielgruppe der

Arbeiter dort präsent. Und bei Arbeitern ist es dann auch häufig der Fall dass sie dann auch nicht lesen können. Und solche Punkte, das muss man alles berücksichtigen. Aber deshalb geht es da um praxisnahe Verbesserungen wie z.B. Weshalb musst du z.B. einen Ohrschutz tragen? Ganz häufiges Problem Gehörschutz wird nie getragen, obwohl die Arbeiter die ganze Zeit an den Gattersägen stehen den ganzen Tag, das ist ein ohrenbetäubender Lärm, wenn man selber dort ist. Nach 5 Minuten kriegt man Kopfschmerzen. Es sind relativ simple Schritte den Leuten dann zu zeigen, es ist halt eine unsichtbare Gefahr. Du merkst erst nix, aber in 10 Jahren ist es vielleicht zu spät. Also achte bitte drauf. Und es geht um diese, um diese praktischen Beispiele oder wie man z.B. in Fällen von Elektroschocks reagiert oder Feuerübungen. Also sehr praktische Aspekte.

32

EF: Also auch wie man erste Hilfe leisten würde und auch in diese Richtung?

33

JH: Genau. Erste Hilfe und Arbeitsschutz.

34

EF: Und da sehen Sie auch die Problematik. Es reicht eben nicht, wenn man beispielsweise nur sagt zu den Arbeitgebern stellen Sie bitte Gehörschutz bereit, sondern da muss man wirklich dieses Interesse und dieses Wissen bei den Arbeitnehmern fördern, weil sie oft eben gar nicht wissen, was sie gesagt haben mit den unsichtbaren Gefahren und die sagen dann vielleicht durch den Mundschutz bekomme ich ja so schlecht Luft, dass man da erst einmal sagt es ist wichtig, dass du diesen Mundschutz trägst? Also da ist zum einen wirklich zu gucken, dass er überhaupt zur Verfügung steht und dann aber auch wichtig durch Schulungen das an die Arbeitnehmer heranzubringen?

35

JH: Genau, das ist ganz wichtig. Einfach Bewusstsein zu schaffen für die Problematik, damit die Arbeiter sie selber erkennen und ein Eigeninteresse haben, dass sie Schutzausrüstung regelmäßig kriegen und dass sie die auch tragen. Alles andere ist letztendlich von oben verordnet und die Arbeiter sehen tiptopp aus, wenn halt westliche Kunden zu Besuch sind oder unsere Auditoren zu Besuch sind. Es ist halt nur nur eine Momentaufnahme immer damit möglich, mit Audits. Das ist ganz klar oder generell auch mit Besuchen, auch wenn sie unangekündigt sind. Es ist immer nur eine Momentaufnahme. Den langfristigen Impact erreicht man natürlich, wenn die Leute sich Schutzmassnahmen zu eigen machen und den Sinn und Zweck dahinter verstehen.

36

EF: Deshalb ist eben gerade diese Bewusstseinsbildung extrem wichtig, dass auch von den Arbeitern auch wirklich intrinsisch eine Motivation und ein Bewusstsein kommt und man eben nicht immer nur von außen Einfluss drauf hat.

37

JH: Genau. Also ich mach mal ein grafisches Beispiel, was wir häufig auch beobachten und beobachtet haben. Das ist z.B., dass die Arbeiter dann ihren Helm auch in dem Workshop tragen. Also man sitzt in einem gesicherten Büroraum und jeder trägt seinen Helm. Es wird nicht hinterfragt, weshalb und wann trage ich den Helm, sondern man trägt den einfach. Dann kann man nichts falsch machen. Aber uns ist wichtig. Trage etwas, wenn auch die Gefahr da ist. Nur so erkennst du auch den Zusammenhang.

38

EF: Dann passiert es halt auch seltener, dass man ihn wirklich nicht anzieht, weil man ja weiß, warum man ihn anzieht, wie man es jetzt einfach nur als Symbolik trägt.

39

JH: Genau.

40

EF: Ja und ich hatte auch gelesen, dass die noch ein Beschwerdemeldesystem haben. Wird es oft von den Arbeitern genutzt oder ist da ein Interesse vorhanden oder ist es eher, dass vielleicht die Arbeitnehmer auch einen gewissen Respekt haben, sowas zu nutzen, weil die dann auch um ihren Arbeitsplatz Angst haben? Oder wie kann man sich das vorstellen?

41

JH: Das ist ein guter Punkt. Es ist natürlich das Ziel, dass FairStone so ein bisschen als Moderator tätig ist zwischen den Arbeitnehmerrechten und dann zwischen den Arbeitgebern. Dass wir da ein bisschen vermitteln. Bezogen auf China kann ich Ihnen sagen, dass die Arbeiter A. Wenig Interesse zeigen an solchen Maßnahmen selber irgendwie sich darüber zu beschweren, weil sie den Vorteil haben, sie können einfach zur nächsten Fabrik ziehen, also Arbeiter in dem Bereich werden auch immer älter. Es ist nicht so, dass die Jungen irgendwie ähnlich wie man es auch hier sieht. Im Bereich Ausbildung von Steinmetzen oder Arbeit im Steinbruch ist einfach kein Wunsch-Job, sodass sie einen ein Pool von eher älteren Arbeitern haben, die wenn sie unzufrieden sind mit einer Beschäftigung, ziehen sie einfach weiter. Sie haben schon eine gewisse Verhandlungsmacht in der Tasche, weil sie ja letztendlich die ganze manuelle Arbeit tun. Wir kriegen da kaum Beschwerden aus China mit, dass ein Arbeiter unzufrieden ist, weil sie es dann selber in die Hand nehmen.

42

EF: Also denken sie generell, dass so Beschwerdemechanismen nicht unbedingt so gut angenommen werden, sondern dass man dann eher wieder schaut, man geht in Schulungen, man geht in eine Kooperation und versucht so direkt seinen Einfluss zu haben. Anstelle von Beschwerde Mechanismen?

43

JH: Das war jetzt bezogen auch auf China, weil die Branche dort vielleicht ein Stück weiter ist. In Indien glaub ich hat ein Beschwerdemechanismus nochmal eine höhere Relevanz, auch. Einfach weil dort weniger vorgegebene und überwachte Struktur der Beschäftigung herrscht, als es in China der Fall ist. In China haben sie viel mehr staatliche Vorschriften und auch staatliche Kontrollen, die durchgesetzt werden. Das macht einen wesentlichen Unterschied. Ich glaube in Indien ist das sehr relevant.

44

EF: Und ist Ihnen dann in Indien vor Ort beispielsweise auch gerade wenn es Richtung Ausbildung geht. Ist ja oft ein Punkt, dass man eben sagt, Kinderarbeit wurde dann abgeschafft oder es sind kaum mehr Kinder im Steinbruch. Aber schauen Sie da auch, dass dann beispielsweise Schulen gebildet werden? Es gibt da ja auch diverse soziale Projekte, wo dann so in die Richtung Philanthropie gehen, dass man eben sagt, man schaut, dass man nebenan noch Schulen baut oder irgendetwas in die Richtung macht, um

Kinderarbeit langfristig zu vermeiden. Oder ist da eher der Fokus, wirklich zu sagen, man schaut einfach, dass keine Kinderarbeit vorkommt?

45

JH: Langfristig ist es natürlich die einzig sinnvolle Maßnahme, dass man nicht nur Kinderarbeit ausschließt, sondern auch Alternativen und letztendlich Schulen oder Ausbildungsmöglichkeiten unterstützt. Wir als FairStone machen das noch nicht. Auch wieder hier ein bisschen darauf bezogen, dass wir hauptsächlich aus China kommen mit unserem Gütezeichen. Wir möchten sowas natürlich langfristig auch aufnehmen, weil wir natürlich auch ein Network haben, wo man zusätzlich auch Einnahmen oder Spenden dann auch akquirieren kann für solche Tätigkeiten und es wäre dann natürlich ein zusätzlich positiver Impact. Und wir gucken uns natürlich das ein bisschen auch dann bei XertifiX ab. Die haben zusätzlich zum e.V., der sich letztendlich um die ganze Zertifizierung und das Gütezeichen kümmert, haben Sie noch einen weiteren Verein, der dann auch Spendenquittungen ausgeben kann, aber auch da sind die Felder letztendlich getrennt zwischen den sage ich mal den wirtschaftsnahen Kooperationen mit Importeuren und Händlern und was man zusätzlich dann alternativ anbieten kann.

46

EF: Aber sehen Sie generell auch als einen wichtigen Aspekt an, auch in die Richtung zu gehen und zu sagen Da schaut man wirklich, dass Bildung garantiert wird. Weg von nur dem zu sagen, es ist keine Kinderarbeit, da als zusätzlichen Bereich für die Zukunft?

47

JH: Definitiv. Das hat natürlich auch nochmal einen ganz anderen Impact und man muss ja immer gucken, man verfolgt ja das Ziel der Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Und auch das führt dann wieder in die Richtung, weil nur wenn sie jemand gerade auch Jugendlichen eine Ausbildung geben, dann besteht eben die Möglichkeit daraus auszubrechen.

48

EF: Und sehen Sie es generell, also bei dieser ganzen Umsetzung von den verschiedenen sozialen Nachhaltigkeits Aspekten als richtig an, wenn man da anfängt bei ein paar wesentlichen und sagt wenn die erfüllt sind, dann haben wir schon viel geschafft und dann darauf sozusagen aufbaut. Oder was wären denn für Sie in Indien jetzt die wesentlichen Aspekte, die auf jeden Fall berücksichtigt werden sollten?

49

JH: In Indien ganz klar die ILO Kernarbeitsnormen und auch wesentlich wäre in Indien ein Vorteil, wenn man dazu kommt, die informelle Beschäftigung zu reduzieren oder sie stärker zu regulieren. Eines der Hauptprobleme, die es in Indien einfach gibt, ist, dass sehr viele Fabriken und Steinbrüche letztendlich ihre unqualifizierte Arbeit über Dritte beziehen, sogenannte Middlemen, damit sie auch wieder die ganze Haftung abschieben. Vielleicht ein bisschen vergleichbar mit der Thematik, wie man hier auch in der Fleischwirtschaft hatte. Diese ganzen Verträge mit Subunternehmen, damit man sich nicht um Dokumentation der Arbeitsverträge, Einhaltung von Arbeitszeiten usw. des man das nicht direkt selber machen muss. Das ist ein wesentlicher Punkt. Wir sehen Indien nach unserem jetzigen Kenntnisstand so, dort gibt es noch mehrn zu tun im Bereich Einhaltung

der zentralen Arbeitnehmerrechte. Während man in China ich sag mal eine verstärkte staatliche Überwachung davon schon hat.

50

EF: Und wie sehen Sie das mit Diskriminierung in Indien? Es ist auch eine große Problematik, weil man da eben auch viel sieht, dass eben gesagt wird, Frauen gehören allgemein nicht so wirklich in das Minen Geschäft. Haben sie das auch schon festgestellt, dass einfach Frauen beispielsweise an sich weniger verdienen oder gewisse Kasten-Gruppierungen einfach auch schlechter beschäftigt sind und weniger verdienen? Also haben sie das auch klar gesehen in Indien als Problematik?

51

JH: Ja, definitiv. Also bezogen auf die Kaste sind wir da noch nicht so erfahren, was das angeht. Wir vertrauen auf die Aussage natürlich der der indischen Kollegen. Aber gerade auch bei den bei den eigenen Reisen vor Ort ist es natürlich, Frauen, einerseits haben sie einen ganz, ganz minimalen Anteil nur an in dieser Branche an ein Arbeitstätigkeit, aber wenn sie die haben, dann häufig für die schlechteren Jobs und dann häufig auch schlechter bezahlt. Das schlechter bezahlt, kann dann natürlich auch aus ich sag mal vergleichsweise objektiven Gründen durch den Arbeitgeber nachgewiesen werden, indem man sagt wir zahlen hier im Akkordlohn und Frauen sind einfach nicht so schnell. Das ist eine Möglichkeit, aber das haben wir ganz klar auch festgestellt. Wir haben auch eine Aussage dann zum Beispiel. "Immerhin geben wir Frauen ja auch die Chance, hier zu arbeiten". Wieder ist es keine Selbstverständlichkeit, dass zwei Geschlechter dann gleichzeitig in einer Fabrik oder im Steinbruch arbeiten. Das sind auf jeden Fall viel, viel stärkere Spannungen, die man noch hat.

52

EF: Aber sie sehen dann auch die Aspekte schon als Kollektiv und auch als gleichwertig in einem gewissen Maße an. Man hört eben grad von der Industrie an sich häufig immer nur diesen Fokus auf Kinderarbeit. Und wenn das gegeben ist, dann nach dem Motto "Dann passt das schon, wenn keine Kinderarbeit ist". Aber Sie sagen schon auch, es sollte nicht so sein, dass man sagt Kinderarbeit und dann vielleicht was anderes, sondern dass man wirklich das auch als kompletten Rahmen sieht und alle Aspekte gleichwertig auch gewissermaßen beachtet, oder?

53

JH: Definitiv. Man sollte die Anforderungen höher setzen, als einfach nur zu sagen in Ausschluss von Kinderarbeit ist da. Das ist halt vergleichsweise leicht. Es ist ein Einstieg in die Thematik, ganz klar. Aber es ist. Es ist in vielen Bereichen, die für den Export arbeiten und was auch sehr wohlhabende Unternehmen in Indien produzieren, ist es, ist es kein kritischer Faktor. Die Beschäftigung von Kindern und es ist so ein bisschen wie so ein Feigenblatt, etwas immer wieder zu kontrollieren und zu fordern. Dabei sind die Probleme und Herausforderungen ganz woanders.

54

EF: Also können Sie schon beobachten, weil eben in den Medien häufig, die Kinderarbeit genannt wird. Dann diese dieses Feigenblatt ein bisschen ist. Und da denken Sie auch, dass man da noch mehr machen muss, gerade im Kommunikationsbereich, dass man eben auch in der Branche und auch beim Endkunden ist es ja auch extrem wichtig, weil da eben

häufig, Sie haben vorhin die Fleischindustrie genannt, da ist es jetzt ja vielen in der Bevölkerung bekannt. Bei Natursteinen ist es eben bei vielen noch nicht so ganz präsent, dass man da eben wirklich in die Kommunikation geht und auch andere Aspekte aufzeigt, die wichtig sind zu beachten.

55

JH: Genau das ist, das machen wir seit jeher. Wir haben in der Vergangenheit auch im Grabsteinbereich immer wieder versucht ein bisschen Fuß zu fassen. Hatten da aber die Problematik. Wir haben einen ganzheitlichen Ansatz gewählt, z.B. Ihr müsst folgende Punkte alle erfüllen und das waren halt weit höhere Anforderungen als verlangt wird vom Gesetzgeber oder von Friedhofsverwaltungen. Und so kommt man natürlich dann mit der Wirtschaft nicht zusammen. Ganz klar. Also wir haben immer darauf verwiesen, wenn dann sollte man auch die gesamten ILO Kernarbeitsnormen machen. Arbeitsschutz ist natürlich auch wichtig, aber das dann auch nochmal ein sehr weiter Weg immer verpflichtend Arbeitsschutz auch aufzunehmen, weil er auch teilweise objektiv schwerer zu überprüfen ist.

56

EF: Aber an sich denken sie auch, dass da generell nicht nur von der FairStone-Seite im Kommunikationsbereich noch viel zu machen ist, weil sie ja auch oft sagen, dass Sie die Unternehmen dabei unterstützen mit der Kommunikation nach außen. Also sehen Sie da momentan noch Potenzial nach oben generell in der Natursteinbranche diese Aspekte einfach nach außen zu kommunizieren?

57

JH: Definitiv da gibt's noch viel Verbesserungspotenzial, was das angeht. Den besten Hebel, den kriegt man meines Erachtens hin, wenn man letztendlich auch eine gesicherte Nachfrage, für sozial-nachhaltig produzierte Produkte schafft. Das war hier in Deutschland oder auch in der Schweiz möglich, indem die öffentliche Hand darauf Wert legt. Und so wurde überhaupt ein ich sag mal auch ein wirtschaftlicher Anreiz für Unternehmen geschaffen, dass sie auf sowas achten und Kommunikation ist natürlich das eine. Andererseits hören wir immer wieder, dass die Endverbraucher darauf auch gar keinen Wert legen. Also jetzt bezogen auf z.B. Küchen-, Arbeitsplatten oder sowas, wo man direkt beim Endverbraucher ankommt. Da muss natürlich auch eine Nachfrage und ein Handlungsdruck erzeugt werden von den Verbrauchern und nicht nur von den Medien. Und das ist halt ein Punkt, den uns immer Händler, die wir dann kontaktieren, z.B. in anderen Bereichen wie Küchen- und Arbeitsplatten, die dann sagen "Bis jetzt scheint es unsere Verbraucher nicht zu stören". Die erwarten jetzt keine zusätzliche Zertifizierung oder Verbesserung oder sonstige Ausschlüsse.

58

EF: Also da sehen Sie es auch als wichtigen Aspekt, auch tatsächlich zu sagen, wir müssen wirklich an die Endkunden ran, dass eben diese wirtschaftliche Motivation auch bei den Herstellern oder bei den Importeuren geschafft wird, weil sonst wie Sie es bei den Küchenplattenverkäufern gesagt haben, dass die sagen "Wir haben diesen Druck nicht von den Kunden. Warum sollten wir das dann umsetzen?". Also dass es da enorm wichtig ist, auch an den Endkunden konkret zu gehen. Dass sie eben darüber nachdenken, wie man jetzt beispielsweise schon durch Fälle wie in Bangladesch bei Klamotten nachschaut.

Beispielsweise dass Konsumenten sagen "Oh, das wurde in Bangladesh hergestellt, das kaufe ich jetzt nicht unbedingt", dass sowas auch in der Natursteine Branche geschaffen wird? Dass da eine größere Nachfrage für sozial-nachhaltige Produkte erreicht wird?

59

JH: Ja. Also das ist natürlich meines Erachtens nach der der beste Weg, den man hat. Es gibt ja immer so zwei, zwei unterschiedliche Ebenen. Wenn Sie das so drauf runterbrechen. Entweder man macht es wie in NRW, zum Beispiel der Gesetzgeber macht eine Vorgabe, dann kommt der Druck von oben und die Händler müssen sich danach richten. Das ist eine Möglichkeit, wie man schnell zum Erfolg kommt. Nachhaltig Erfolg hat man aber eigentlich, wenn das vom Endverbraucher kommen würde, weil man dann, weil dann die Unternehmen selber gezwungen sind zu agieren. Sie kriegen es nicht von oben aufoktroziert. "Ihr müsst es so machen", sondern sie müssen es im Eigeninteresse machen. Das ist natürlich der Königsweg. Der aber natürlich nicht von einem Tag auf den anderen machbar ist.

60

EF: Aber haben Sie da generell schon öfters erlebt, dass wirklich so eine intrinsische Motivation auch da war von den Importeuren, dass Sie auch wirklich bereit dafür waren, was in diese Kooperation mit FairStone reinzuinvestieren? Oder ist es schon eher, dass Sie eben dann Teil von FairStone sind, aber eben um das Siegel nutzen zu können, um eben diesen Druck von oben zu erfüllen, um eben zu sagen "Unsere Lieferketten sind kinderarbeitsfrei. Deshalb kann ich die Natursteine liefern. Aber da ist er eben noch nicht so viel Interesse darüber hinaus vorhanden, dass die dann offen in die Kooperation gehen möchten oder haben Sie das schon auch ein paarmal miterlebt?

61

JH: Also es gibt so und so Händler auch. Es hat natürlich auch mit der Größe und mit der ich sage mal Finanzstärke von einem Händler zu tun. Wenn der 20 bis 50 Millionen umsetzt, ist natürlich ein ganz anderes Interesse und ne Manpower vorhanden. Wir haben viele Importunternehmen, die komplett dahinter stehen, die auch eigenständig schon vorher Schritte unternommen haben. Wir haben aber auch durchaus welche, die letztendlich im Projektgeschäft dann mal einen öffentlichen Auftrag kriegen und die deshalb halt die Zertifizierung brauchen. Also es gibt halt beide Möglichkeiten, gerade solche Unternehmen, die langfristige Lieferanten Beziehungen haben, die ein relativ gesichertes Geschäft haben auch dadurch. Die haben dann natürlich eine höhere Eigenmotivation, was das angeht, als solche, die immer wieder wechselnde Partner haben. Es bedeutet ja auch bei wechselnden Partnern, sie müssen die ganze Qualifizierung wieder von vorne beginnen.

62

EF: Aber sehen Sie dann bei langfristigen Partnern auch, dass da wirklich eine Kooperation stattfindet, dass auch von den Importeuren beispielsweise mal eben sie zu Ihnen sagen, wir wollen da eine Schulung durchführen, wir wollen, dass die Leute vor Ort da über Arbeitssicherheit aufgeklärt werden?

63

JH: Also da ist durchaus ein Bestreben von der Industrie Seite definitiv da.

64

EF: Und bei Kooperationen generell mit wem arbeiten denn Sie hauptsächlich zusammen? Sind es eher NGOs oder haben Sie da auch Zusammenarbeit mit der Regierung vor Ort zum Teil? Oder wie ist Ihr Kooperationsmodell so grob aufgestellt?

65

JH: Unsere Hauptkooperationspartner sind natürlich alle Akteure in der Lieferkette. In China kommt natürlich noch eine ganz wichtige Schnittstelle dazu. Der Exporteur ist immer eigentlich der wichtigste Kooperationspartner, weil er letztendlich die Anforderungen des EU-Kunden kommuniziert kriegt und dann z.B. den Auftrag bei einer Fabrik platziert.

66

EF: Aber das ist in Indien auch so mit den Exporteuren oder?

67

EF: In Indien ist es weniger der Fall. Dort haben sie viel mehr Fabriken, die gleichzeitig auch Exporteure sind. In China ist das ein bisschen getrennter mit der Vergabe der Exportlizenzen und insbesondere auch in Indien haben sie den Vorteil, dass sehr viele im mittleren bis gehobenen Management sowieso Englisch sprechen. In China fehlt diese Grundsprachen ausbildung was das angeht. Dort brauchen sie noch stärker jemand, der darauf bezogen ist, mit englischen oder deutschen Partnern dann zu kommunizieren. Die Fabrik, die betreibt auch kein eigenes Marketing oder so.

68

EF: Und arbeiten sie dann auch mit NGOs vor Ort oder mit der Regierung zum Teil zusammen? Weil da hab ich jetzt auch schon öfters gelesen, dass es eben auch wichtig ist, dass von der Regierung so ein gewisser Zugzwang auch kommt. Haben Sie da eine Kooperation schon mal gehabt in der Hinsicht oder noch nicht so?

69

JH: Wir hatten solche Kooperationen oder wir haben es auch in China probiert, haben dort auch mit einer NGO zusammengearbeitet, die den Fokus auf Silikose-Erkrankungen hat, aber eher aus dem Kohlebereich kommt, wo natürlich die Gefahr nochmal größer ist, weil das hoch toxische Stäube sind. Aber prinzipiell ist es so in China haben NGOs und die Zivilgesellschaft auch eine relativ niedrige Stellung und Einflussmöglichkeiten. Das heißt, dort ist es nie zu einer wirklich Impact-bezogenen Partnerschaft geworden. Das gleiche natürlich auch bezogen auf Gewerkschaften oder solche Vereinigungen, die es in China gar nicht gibt.

70

EF: Und wie schaut es da in Indien aus? Gibt es da Gewerkschaften und liegt dort ein Potential für solche Kooperationen vor?

71

JH: Ja, in Indien gibt es Gewerkschaften und es gibt auch Bestrebungen, die zum Beispiel in der Sandsteinbranche in Rajasthan aufzubauen. Da ist die ILO auch tätig, was das angeht. Da versuchen wir natürlich im Bilde zu sein und da auch stärker reinzukommen.

72

EF: Also in Indien hätten Sie auch wirklich an so einem Projekt. Ich hatte gerade auch

ein Interview über dieses Projekt und da wären Sie auch bereit, zu einem solchen Projekt etwas beizutragen, bzw. Teil davon zu sein?

73

JH: Ja, sehr sehr gerne. Ja, ja, wir, wir selber natürlich auch. Aber am liebsten ist uns natürlich, wenn unsere indischen Partner auch direkt diese Kontakte knüpfen, weil die sind diejenigen, die die meiste Zeit in den Lieferketten unterwegs sind, während wir halt ein, zweimal im Jahr vor Ort wind, wenn es klappt. Und es ist schwer, das dann richtig weiterzutreiben. Wir haben diese Kontakte zu unterschiedlichen NGOs auch wie Mansari z.B. in Rajasthan in der nächsten Woche werden wir uns nochmal austauschen mit dem Vorhaben in Holland, Arisa. Wie das so vorangeht. Also die Vernetzung ist natürlich wichtig. Viel wichtiger in Indien, weil es dort auch viel mehr Möglichkeiten gibt für die Zivilgesellschaft. Weil es einfach eine Demokratie ist. In China ist es hat es weit, weit weniger Relevanz.

74

EF: Aber an sich denken Sie, dass es ein sehr wichtiger Aspekt ist, da wirklich in die Kooperation, gerade auch mit der Zivilgesellschaft vor Ort zu gehen und da mit Gewerkschaften zu kooperieren und dann einen Dialog zu führen?

75

JH: Ja, definitiv. Das ist unsere Aufgabe.

76

EF: Und das machen sie auch momentan schon?

77

JH: Das machen wir auch momentan schon, ja.

78

EF: Und da gibt's auch wirklich Interesse von den Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbänden, dass sie da auch daran teilnehmen?

79

JH: Ja, definitiv. Es wird häufig mit mit Roundtables begonnen, dass man erst alle Akteure zusammensetzt und dann ist es leider auch ein sehr weiter Weg, bis man mal irgendwas beschlussfähiges, erarbeitet hat, weil von allen Seiten natürlich auch immer Widerstände oder Forderungen kommen, die man dann ausgleichen muss. Und man hat es hier auch beim grünen Knopf, also dem Textilsiegel dann gesehen, wie man halt irgendwie dann doch einen Konsens schaffen muss. Aber wir sind da auch noch involviert und sehen es natürlich auch als wichtigen Bestandteil, wie man branchenübergreifend letztendlich Verbesserungen einführt und nicht nur bezogen auf registrierte Lieferketten.

80

EF: Und was wäre denn für Sie die optimale Zusammensetzung von so einer Kooperation? Wenn Sie also von staatlichen Institutionen Arbeitnehmern, Arbeitgebern, Industrie, Sie als Zertifizierer. Was wäre denn für Sie ein optimaler Approach, den man da gehen könnte?

81

JH: Oh das ist eine schwere Frage, Sie wollen jetzt unterschiedliche Stakeholder, die man zusammenbringen sollte?

82

EF: Genau. Gerade auch in dem Rahmen. Sie haben ja auch die Multi Stakeholder Initiative, dass Sie eben auch den Herrn Krug vom Naturwerksteinverband noch dabei haben und welches Zusammenspiel auch von Lokal und in Deutschland sehen Sie denn da als guten Weg an, um wirklich eine gute Kooperationsgrundlage zu haben?

83

JH: Also von von FairStone seiner Seite wäre es natürlich ganz wichtig, dass unsere indischen Kollegen von dem Audit Unternehmen dabei sind, weil sie vielfältige Erfahrungen haben, auch in ganz anderen Branchen und diesen Prozess auch schon begleitet haben für andere Bereiche. Das einerseits und dann natürlich auch Lieferanten, die einen hohen Standard haben. Dass man einfach auch die wirtschaftliche Perspektive, die muss man natürlich immer mitnehmen, sonst tut man irgendwelche Papiertiger produzieren, die dann keine Anwendung finden. Ja, das ist näher, kann ich jetzt erst mal nicht definieren, einfach weil die Struktur letztendlich wie es in Indien aufgebaut ist. Also gibt es dort auf Provinzebene dann ein Arbeitsministerium. Wie ist das letztendlich aufgeschlüsselt? Das sind natürlich alles immer Akteure, die dabei sein müssen.

84

EF: Ja, und Sie würden aber letztendlich von diesen ganzen verschiedenen Strategien sagen, dass es eine gute Mischung sein sollte. Zum einen eben diese Kommunikation, wo wir gesagt haben, dass es wirklich an den Endkunden kommt und dieser Druck von unten kommen kann und auch generell in der Industrie das Wissen geschaffen wird, dass da etwas ausgebaut wird, dann eben die Kooperation, um es überhaupt umzusetzen, um das dort vor Ort an die Lieferanten hinzubekommen, aber trotzdem immer noch eine Überprüfung und die Audits, dass die eben dennoch auch von einer großen Bedeutung sind, oder?

85

JH: Definitiv. Audits sind letztendlich nur Momentaufnahmen, aber die sind gerade auch für Gütezeichen eine Möglichkeit, um transparent zu zeigen, was man denn auch erbringt und wie der Prozess funktioniert. Wenn Sie, letztendlich keine Audits haben und auch keine richtige Überprüfungsmethodik. Dann ist das Ganze eine subjektive Einschätzung. Und die lädt natürlich zu Geklüngel dann auch ein. Zum Beispiel, dass man sagt der eine Lieferant bei dem passt es, bei dem anderen nicht, weil der war echt unsympathisch im Gespräch. Deshalb ein Gütezeichen hat ja auch ein gewisses Geschäftsmodell letztendlich und gerade auch bei den Standards im Nischenbereich Naturstein ist es so, dass letztendlich die gesamten Ausgaben und Personalkosten von FairStone z.B. von den Wirtschaftsunternehmen getragen werden müssen. Das ist nicht so, dass wir öffentliche Zuwendungen erhalten.

86

EF: Denken Sie es wäre wichtig, dass da noch mehr Mittel von der öffentlichen Hand zur Verfügung gestellt werden?

87

JH: Also. Langfristig wäre es natürlich eine Wunschvorstellung, dass man Gütezeichen unabhängiger von den wirtschaftlichen Interessen macht. Und es ergibt sich einfach dadurch, dass man auch auf Einnahmen letztendlich angewiesen ist. Also eine gewisse

Abhängigkeit besteht natürlich immer, wenn es eine Finanzierung jetzt nur mal als hypothetisches Beispiel, eine 100 prozentige Finanzierung von Gütezeichen durch den Staat gäbe, dann hätten Sie natürlich nochmal eine unabhängigere Art, dann die Entscheidung treffen zu können. Das wäre natürlich unsere langfristige Wunschvorstellung und gerade auch im Kontext von einem Lieferkettengesetz oder solchen Punkten wäre es eigentlich wichtig.

88

EF: Aber merken Sie, so schon durch das Gesetz jetzt beispielsweise in NRW und dass dort eben auch Fair Stone Monument anerkannt wurde, dass das auch schon ein bedeutendes mehr an Glaubwürdigkeit gibt, wenn da eben diese Prüfung durch den Staat da ist, durch diese Anerkennung. Also das hilft Ihnen dann auch bereits in diesem Bereich?

89

JH: Das ist ein ein riesen Pluspunkt, den man in NRW erreicht hat, dass man überhaupt mal Siegel auch akkreditiert. Das heißt an, man gibt klare Vorgaben, was zu erfüllen ist und dann können sich Akteure auch drauf bewerben, dass sie das erfüllen. Also dass man einfach auch klare Vorgaben wie in NRW zum Beispiel, dass alle sechs Monate Kontrollen stattfinden müssen, Kontrollen müssen so und so dokumentiert werden. Dadurch schafft man natürlich die Möglichkeit, es dann auch später zu evaluieren und Rückschlüsse zu ziehen. Akkreditierung von von Gütezeichen. Das hat man ein bisschen über Siegel Klarheit auch probiert, aber ich denke, da gibt's auch noch viel Verbesserungspotenzial in dem Bereich.

90

EF: Und es ist auch letzten Endes für Sie wichtig als Zertifizierer, dass Sie eben diese Glaubwürdigkeit auch noch viel, viel mehr erreichen durch solche staatlichen Akkreditierungen, dass diese Initiative wirklich da ist, sowas zu tun.

91

JH: Genau sonst, sondern findet man sich immer wieder in den gleichen Diskussionen halt wieder. Wer sagt denn, dass die Gütezeichen ihre Arbeit überhaupt richtig machen. Ist es nicht einfach nur wie so ein Ablasshandel. Wir bezahlen dafür, dann haben wir ein Zertifikat. Das wollen wir nicht. Das sind ja die Diskussionen, die ich seit seit 6 Jahren hier immer wieder mitkriege. Und man dreht sich halt im Kreis. Weil jeder auf seinem Standpunkt beharrt. Und es ist halt eine Möglichkeit da, für etwas mehr Akzeptanz zu sorgen.

92

EF: Und was ich dann noch gesehen habe, Sie haben ja schon dieses Tracing FairStone, wo man über den QR-Code dann wirklich die Lieferkette nachvollziehen kann, weil es ja auch oft eine ganz große Problematik ist durch diesen Dreiecks Handel. Wie ist es dann wirklich nachvollziehbar, dass der Stein, von dem man im Steinbruch kommt und Sie haben es jetzt ja mit QR-Codes gemacht und dass also immer gleich beim jeweiligen Verarbeitungsschritt derjenige dann ja einträgt, dass er durchgeführt wurde und dann kommt es wieder zum nächsten. Und sehen Sie da ich hab mir das nur angeschaut mal in der Theorie und dass die Diamantenindustrie das eben schon macht mit dieser Tracr-App, dass die wirklich Blockchain-Anwendungen nehmen. Sehen Sie das als Potenzial an für

die Zukunft in der Natursteinbranche, dass Sie beispielsweise sagen wir bauen dieses Tracing FairStone, unser QR-Code System aus und machen daraus eine Blockchain Lösung, dass man eben wirklich noch mehr diese Transparenz hat durch dass das einfach vor einer Löschung und vor einer Veränderung von Daten eben wirklich garantiert ist durch diese Blockchain. Oder sehen Sie das jetzt noch als zu hohen Kosten Aspekt an, dass der überhaupt getragen werden kann? Sehen Sie da einfach generell die Blockchain als potentielle Rückverfolgungstechnik an?

93

JH: Ja, auf jeden Fall. Danke für den Link, den Sie dort angefügt haben. Wir haben uns das auch angeschaut. Das war dann nochmal ein neues Anwendungsbeispiel von einer Blockchain basierten Traceability Lösung. Wir haben uns da natürlich in der Vergangenheit auch schon Gedanken gemacht. Wir sind ja gerade dabei, letztendlich das System zu erneuern in Zusammenarbeit mit einem IT-Entwickler. Bis jetzt sind wir nur soweit, dass wir die alte Tracing, FairStone Plattform haben, hauptsächlich für Straßen und Tiefbau Produkte, also Win Win FairStone. Während wir für die neuen Grabsteinanforderungen schon mal die neue Plattform entworfen haben. Und die möchten wir natürlich dann noch ausweiten, damit wir beide Geschäftssegmente letztendlich dort abbilden können. Wir haben dort mit dem IT-Entwickler auch über die Thematik der Revisionssicherheit geredet und das ganze dann auch auf Blockchain Basis macht. Eine zentrale Hürde, die uns da genannt wurde, ist natürlich ganz klar, dass eine Blockchain nur funktioniert, wenn Sie ein dezentral geführtes Ledger letztendlich haben was von ganz vielen Akteuren gehalten wird, so dass man letztendlich keine Veränderungen durchführen kann. Das würde ja letztendlich ja bedeuten. Bis jetzt ist es so die Firmendaten und Lieferketten Daten, die sind bei uns. Das müsste man ja dann so auch ausweiten, dass sämtliche Akteure, die irgendwie haben das war eine erst einmal eine technische Herausforderung, die sich daraus ergibt. Der andere Punkt ist natürlich, es ist ein Riesenunterschied, ob sie hochpreisige Diamanten haben, die dann in einzelnen Badges zurückverfolgt werden können oder ob sie sehr günstige Massenware wie Pflastersteine haben. Das heißt, wir sehen aktuell nicht, dass sich der Dokumentationsaufwand und die ganze extra Bürokratie, dass sich die wie im Tracr-Fall auf Natursteine übertragen lässt. Es ist einfach so, die Hauptroute ist da, es sind günstige Produkte, deshalb werden sie importiert.

94

EF: Und sehen Sie da auch eine Schwierigkeit darin, dass man beispielsweise allein von den Branchenstruktur, in der Diamanten Industrie war beispielsweise DeBeers zu einem großen Teil an dieser Blockchain-Lösung beteiligt, dass da eben gar nicht in dem Ausmaß solche großen Unternehmen dort sind, die da Kapital investieren können. Könnte das auch eine Problematik darstellen?

95

JH: Das ist sicherlich auch ein Unterschied. Man müsste es ja finanzieren. Jetzt bezogen darauf, wenn wir das ausbauen möchten wir hatten auch mal wegen Fördermitteln gefragt. Da ist halt das Problem, dass das wir etwas kriegen und unsere Wettbewerber wie z.B. XertifiX oder IGEP nicht. Deshalb wurde uns da schon mal gesagt Fördermittel sind dafür keine Option, es sei denn, man stellt es dann allen zur Verfügung.

Das heißt, es müsste echt auch eine Brancheninitiative sein. Nur haben sie halt nach wie vor die Hauptproblematik. Die Plattform ist ja nur so gut und die Rückverfolgbarkeit wie die Dokumente, die letztendlich auch eingespeist werden, da haben Sie schon mal, die Haupthürde, dass in vielen Steinbrüchen zum Beispiel keine richtige Dokumentation vorhanden ist. Wie bilden Sie eine Vertrauensvolle Datenbasis erstmal, damit so ein Blockchain basiertes Tracing dann Sinn macht.

96

EF: Und wie machen Sie das momentan noch bei Tracing FairStone? Also welche Datenbasis wird dann dort verwendet?

97

JH: Also bei Tracing FairStone ist es so. Es ist nicht möglich, dass man jetzt einen individuellen Roh Block von einem Steinbruch, dass man den bis zu der Fabrik weiterverfolgt, weil die Blöcke, die sehen letztendlich gleich aus, kommen vielleicht sogar aus drei bis vier Steinbrüchen, die im Umkreis von zwei bis drei Kilometern sind. Jetzt gibt es die Möglichkeit, man könnte dort natürlich ein GPS Tracking oder solche, sondern Sachen machen. Das wollen wir uns mal anschauen, wie das wäre, wenn man das letztendlich über eine mehr oder weniger ortsbezogene Confirmation dann weiter bucht bis zu der Fabrik. Aber es sind halt alles auch sehr kostenintensive Sachen, wo Sie erst einmal mit einer Modell Lieferkette beginnen müssen und es auch schwierig ist dort die jeweiligen finanziellen Mittel aufzubringen.

98

EF: Also sehen sie das alles für die Zukunft als gutes Potenzial an, aber dass eben wirklich diese strukturellen und finanziellen Problematiken vorherrschen, dass eben eine schnelle Umsetzung noch nicht gewährleistet ist?

99

JH: Definitiv ja. Ich denke, es wird ein paar Modellbeispiele geben. Wie jetzt auch im Diamanten Bereich. Vor Allem Hochpreisig. Es gibt da noch ein alternatives Vorgehen. Das macht die VW-Gruppe. Da könnten Sie mal nachschauen. Die möchte auch letztendlich ihre ganzen Lieferanten offenlegen können, aber mit einer so hohen Sicherheit, dass man nicht konkret auf den Lieferanten kommt. Vertraulichkeit der Lieferkette. Und das möchte sie in Bezug z.B. auf Rohstofflieferanten in Afrika machen. Kobalt Lieferanten oder ich glaube, Bleilieferanten und solche Punkte. Und da baut man auch an so einer Plattform. Aber dafür brauchen sie halt auch richtig große Unternehmen im Entwicklungsland selber, die dann auch die richtigen Daten einspeisen.

100

EF: Aber Sie schauen sich auf jeden Fall so etwas interessiert an und nehmen alles als Lösungsansätze wahr und schauen dann mit den Mitteln, die Ihnen zur Verfügung stehen, da zu einer optimalen Lösung zu finden?

101

JH: Genau, das Thema Revisionssicherheit würde ja auch wieder einen Kritikpunkt lösen. Einfach, dass man die Sache noch transparenter und glaubwürdiger machen kann. Wir haben uns auch über eine andere Alternative dort mal informiert und das ist bezogen auf. Es gibt ja auch die Möglichkeit, dass man Geschäftsprozesse durch Dritte nochmal auditiert, z.B. wie von Büro Veritas. Das ist natürlich auch eine Möglichkeit, dort

nochmal die Glaubwürdigkeit zu steigern. Das wäre dann z.B., dass jemand unsere ganzen Unterlagen und unsere Prozesse nochmal prüft und dann uns ein zusätzliches Siegel gibt. Nur sind das alles Prozesse, die man letztendlich selber erarbeiten muss. So eine Dienstleistung gibt es noch nicht für den Bereich. Die gibt es vielleicht für CSR- Reports von größeren Unternehmen und wird dann auch entsprechend vergütet.

102

EF: Und da bräuchten sie eben auch wieder mehr finanzielle Mittel, was eben dafür spricht, dass wieder der Staat sich mehr rein involviert und Mittel zur Verfügung stellt oder eben auch wieder durch eine größere Kommunikation viel mehr Leute dafür gewonnen werden um da eben wieder mehr Kraft zu bekommen.

103

JH: Genau. Also so ein Aufbau von einem Prüfer von Gütezeichen in Zusammenarbeit mit einem renommierten Unternehmen. Ich glaube Büro, Veritas und TÜV und solche, die machen sowas schon. Das wäre natürlich eine Möglichkeit, wie man auch erst einen Schritt weiterkommt und und letztendlich die Glaubwürdigkeit von Gütesiegeln steigert. Es könnte auch eine Anforderung sein, die letztendlich dann der Gesetzgeber auch wieder finanziert.

104

EF: Und dann noch vielleicht aus Interesse. Ich weiß das damals in Ihrer Präsentation ja auch als letzte Slide diese Auswirkungen durch Corona. Sie hatten dann auch ein Projekt genannt von einer indischen NGO. Zum einen welche Aspekte von der sozialen Nachhaltigkeit sehen Sie durch COVID noch umso mehr gefährdet, dass die nächste Zeit umso wichtiger sind, die noch zu beachten. Und zum anderen, ob sie sich auch an diesem Projekt beteiligt haben?

105

JH: Es war von einem Importeur von uns. Das ist die Firma Stone Experts. Wir haben nicht in der Implementierung selber mitgearbeitet. Wir haben letztendlich geholfen bei der Akquise von Fördermitteln, weil wir ja aus diesem Bereich auch kommen. Das wurde hauptsächlich durch Stone Experts umgesetzt. Also Sie müssen sich das so vorstellen: Die Firma hat für ein gutes Konzept Fördermittel bekommen und hat die Fördermittel dann wieder an NGOs in Indien weitergeben können, die dann z.B. 2500 Basic Grocery Kits an arme Familien in den Sandsteinproduktionsgebieten ausgeben konnten. Es war letztendlich wie ein Relief Support, also ein einmaliger Support, weil jetzt gerade keine Arbeit möglich ist. Und wir waren da bei der Mittelaufbringung gemeinsam mit dem BMZ involviert, also im Sinne von einer klassischen Entwicklungszusammenarbeit.

106

EF: Und welche Aspekte sehen Sie da jetzt, von denen die wir vorher auch schon besprochen haben, als besonders wichtig durch COVID an, welche noch mehr und besonders beachtet werden müssen als davor?

107

JH: Was COVID in den Entwicklungsländern sicherlich viel stärker als hier verursacht hat, ist nochmal, den vielen Arbeitern die Möglichkeit zu nehmen, für ihr eigenes, für ihren eigenen Unterhalt zu arbeiten. Durch diese Maßnahmen, wie man es auch in Indien gesehen hat, z.B. dass die ganzen Wanderarbeiter irgendwo gefangen sind und weder

arbeiten können noch zu ihren Familien zurückkommen können, denke ich sind viele nochmal stärker armutsbedroht davon. Man sieht es auch im Textilbereich z.B. Weil Aufträge dann nicht mehr platziert werden ist nochmal eine andere Dimension davon. Das sehen wir als als Hauptproblem. Einfach die Auswirkungen auf die globalen Lieferketten. Auch weil es immer ein Geben und Nehmen ist, auch was das angeht. Solange man hier keine Aufträge platziert, fehlt es dort natürlich auch an Einnahmen. Man produziert ja nicht alles auf Halde. Das wird sicherlich ein sehr nachteiligen und leider auch langfristigen Impact erst einmal haben. Dass eben viele Familien dadurch wieder mehr von der Armut bedroht sind als davor.

108

EF: Und dass man vielleicht da umso mehr schaut, dass eben trotzdem gute Arbeitsverhältnisse sichergestellt sind, dass Sozialversicherungen vorliegen und idort eben ein großer Fokus drauf gesetzt wird?

109

JH: Genau. Man hat in Europa ja auch gesehen, wo die südlicheren Länder von der EU unterstützt werden, damit die Kurzarbeitergeld zahlen können. Wir in Deutschland haben halt das System, dass wir diese ganzen Versicherungsleistungen schon haben. Aber selbst in Spanien z.B. war das nicht vorhanden und in Indien ist sowas natürlich auch nicht vorhanden. Dadurch kann der Staat natürlich dafür sorgen, dass man das ganze System resistenter macht.

110

EF: Herzlichen Dank Ihnen Herr Herrmann, haben Sie noch irgendwelche offenen Punkte oder offene Fragen?

111

JH: Gerne. Eine vielleicht. Wie istIhr weiterer Fahrplan mit der Abschlussarbeit?

112

EF: Also ich führe die nächsten zwei Wochen Interviews und werde sie dann auswerten. Dann kann ich sie Ihnen auf jeden Fall zusenden, wenn ich fertig bin.

113

JH: Oh ja, das wäre interessant. Die würden wir gerne dann lesen. Und wenn notwendig, Sie können gerne bei weiteren Rückfragen auf uns zukommen, wenn sich in den nächsten Interviews auch nochmal irgendwie Spannungspunkte ergeben. Und auch wenn Sie Fragen zu irgendeiner Formulierung haben oder nochmal irgendwie schriftliche Erläuterungen brauchen, einfach melden.

114

EF: Herzlichen Dank.

115

JH: Ja ich danke Ihnen!

VII.3 Helena Jansen (Bezirksamt Friedrichshain Kreuzberg von Berlin)

1

EF: Also vielleicht generell ganz kurz als kurzer Hintergrund für Sie zur Arbeit an sich:

Ich schaue eben zum einen, wie wird es momentan umgesetzt, die soziale Nachhaltigkeit in der Natursteinbranche und auf der anderen Seite eben auch, welche Aspekte sind wichtig, dass die beachtet werden. Spezifisch eben für diese Branche, in der Theorie gibt es relativ wenig zu Naturstein. Es gibt es eben viel mehr zu Nahrungsmittel- oder Textilbranche. Und da ist es mir wichtig, wirklich konkret zu schauen, was bei Naturstein wichtig ist zu beachten. Und mir ist eben bei dem ganzen Ansatz wichtig, dass ich eben nicht nur schaue, was sagen jetzt beispielsweise die Importeure oder die Exporteure oder Natursteinebetriebe an sich, sondern auch beispielsweise Sie als eine Kommune oder auch Friedhofsämter und NGOs, um da einfach ein bisschen so ein breiteres Bild über die Thematik zu bekommen von Leuten, die sich damit auseinandergesetzt haben.

2

HJ: Ja, also ich würde dazu vielleicht noch kurz, nur damit keine falschen Erwartungen entstehen - also wir als Kommune verlassen uns da was, die Einhaltung oder was die Orientierung oder was die Auswahl der Menschenrechte angeht. Und da verlassen wir uns schon zum großen Teil auf die NGOs und auch die Zertifizierungsorganisationen, weil die ja viel näher dran sind und die Lieferkette richtig kennen. Und das, was meine Aufgabe ist, ist dann eigentlich zu gucken, wie kriegen wir das juristisch sicher in die Vergabeunterlagen, was aus deren Sicht eben relevant ist. Das ist ein bisschen eher mein Part, deswegen war ich mir auch nicht ganz sicher, ob ich zu den Fragen so viel sagen kann, weil wir gehen ja nicht vor Ort und gucken uns die Steinbäcker an, sondern ja ...

3

EF: Aber an sich, Sie hatten ja auch erwähnt, dass Sie dann trotzdem geschaut haben, dass Sie eben geguckt haben, was besonders relevante produktspezifische Aspekte sind. Das haben Sie dann auch in Zusammenarbeit mit NGOs, also mit WEED beispielsweise vorgenommen?

4

HJ: Genau, da haben wir mit WEED ganz eng zusammengearbeitet und natürlich habe ich mir auch damals Studien angeguckt und ich habe einfach mich belesen zu dem Thema. Aber wir machen keine Vor-Ort-Erhebungen oder so - wir müssen uns da wirklich auf die Literatur verlassen und auf die Hinweise der NGOs, die die Problematiken da eigentlich sehr gut kennen.

5

EF: Und da denken Sie auch, dass eben generell ein kooperativer Ansatz wichtig ist, dass Sie mit den NGOs kooperieren oder auch mit den Zertifizierern, dass da einfach das Wissen gemeinsam zu einem Konsens bisschen gebracht wird?

6

HJ: Ja, also bei den NGOs würde ich das wirklich als eine sehr, sehr enge Kooperationen bezeichnen, dass wir uns auf das Fachwissen berufen. Wir können da natürlich, wenn uns Sachen nicht klar sind, auch kritische Nachfragen stellen. Aber das sind so, was die Inhalte angeht, auf jeden Fall ganz enge Kooperationspartner und für uns eigentlich die Experten in dem Bereich. Und bei den Zertifizierungsorganisationen finde ich es ein bisschen schwierig von Kooperationen zu sprechen, weil letztlich sind das ja diejenigen, die die Zulieferer unserer Auftragnehmer zertifizieren. Also da ist schon auch ein Eigeninteresse von deren Seite da. Und das, was wir mit denen aber zusammen gemacht

haben, ist, dass wir wirklich, wir schreiben ja dann Textbausteine in unsere Vergabeunterlagen, wo wir Beispiel auch sehr genau formulieren mussten, was fordern wir denn zum Beispiel als Herkunftsnachweis, also bei Steinen oder Produkten, die z.B. innerhalb der EU abgebaut werden, dürfen wir gar keine Zertifikate fordern. Und da ist es dann natürlich, da brauchen wir dann einen Herkunftsnachweis und da haben wir sehr eng mit den Zertifizierungsorganisationen zusammen überlegt oder auch mit dem Naturstein-Verband, was da eigentlich in der Branche machbar ist. Und da einfach die Formulierungen auf eine Umsetzbarkeit zu überprüfen, das war denke ich so, das was wir mit denen zusammen gemacht haben.

7

EF: Also das mit den Zertifizierern, Sie haben hauptsächlich mit Fair Stone(...)?

8

HJ: Fair Stone und XertifiX.

9

EF: (...) und XertifiX- und das war aber dann weniger, dass die mit denen die Aspekte wirklich durchgesprochen haben? Das ist dann wirklich über WEED erfolgt, dass da eben auch eine gewisse Distanz bewahrt wird, wenn die auch tatsächlich die Zertifizierungen ausstellen. XertifiX hat z.B. auch diese Sozialprojekte e.V., wo die dann wirklich noch vor Ort was machen. Aber da sind Sie dann weniger in der Kooperation involviert, sondern tatsächlich eben diese unabhängige Überprüfung durch die Zertifizierer?

10

HJ: Ich glaubte den Link zu den Sozialprojekte, den verstehe ich nicht so ganz. Also wir müssen uns natürlich bei der Auswahl des - Naja, es geht im Dialog, so ein bisschen hin und her. Also wir als öffentlicher Auftraggeber, die ja einen unabhängigen Nachweis wollen, müssen natürlich gucken, welche Nachweise sind denn auf dem Markt vorhanden und da sind Fair Stone und XertifiX, die führenden glaubwürdigen Nachweise. Und dann haben wir eben geguckt, okay, wir wissen von einer ganzen Reihe von Menschenrechtsverletzungen und welche werden denn jetzt von den beiden Zertifikaten abgedeckt? Und was ist die Schnittmenge zwischen den beiden Zertifikaten? Und das haben wir dann letztlich als Kriterien gewählt.

11

EF: Also sehen Sie die Kriterien, die sie jetzt gewählt haben sind ja die ILO Kernarbeitsnormen, Arbeits- und Gesundheitsschutz und die gesetzlichen Mindestlöhne. Haben Sie sozusagen durch Ihre Recherche die am relevantesten sozusagen herausgefunden in der Natursteinbranche beachtet werden sollten, wenn eben auch aus Ländern wie Indien die Steine bezogen werden?

12

HJ: Plus, also ganz wichtig noch dahinten hinzuzufügen, und die auch durch Nachweise abgedeckt werden können. Wenn wir jetzt auch wesentliche weitere - Also es gibt sicher, müsste ich mich jetzt aber auch noch mal einlesen. Würde ich jetzt nicht abschließend sagen, dass das alle Standards sind, die relevant sind. Aber je mehr wir fordern, desto mehr müssen wir auch gucken was wird denn von den Zertifikaten abgedeckt. Und das war eben diese Schnittmenge aus dem, was wir für relevant halten und was die Zertifikate auch bieten können.

13

EF: Also was dann tatsächlich auch nachgewiesen werden kann, dass man eben nicht nur sagt, was ist wichtig, sondern was können die Zertifikate auch momentan schon zertifizieren und wirklich, schwarz auf weiß sozusagen, nachweisen, das wird erfüllt.

14

HJ: Ja, genau.

15

EF: Was hatten Sie da generell noch als Aspekte rausgefunden war da beispielsweise Arbeitszeit auch ein Aspekt, der neben dem Lohn beispielsweise noch wichtig war für Sie? Oder war es eher eine geringere Problematik in dem Zusammenhang?

16

HJ: Also ich glaube, das haben Sie nicht gefordert, nicht? Da muss ich jetzt gerade auch noch mal in die (unv.) reinschauen. Das ist teilweise auch echt schon lange her.

17

EF: Ja.

18

HJ: Da würde ich Ihnen - Würde ich gerade keine Aussage zu treffen wollen ehrlich gesagt.

19

EF: Ja, alles gut. Und hatten sie aber generell durch ihre Pilotprojekte jetzt - Da haben Sie ja auch erwähnt, dass die Kommunen eben wirklich diese Hebelwirkung haben durch das große Auftragsvolumen. Einfach weil in der Natursteinbranche ist ja auch die Problematik häufig, bei den Endkunden ist dieses Bewusstsein eben häufig gar nicht vorhanden, wie jetzt beispielsweise bei den Textilien oder auch in der Fleischindustrie ist es total präsent und in der Natursteinbranche denken eben weniger Endkonsumenten tatsächlich über diese Auswirkungen nach. Und, dass da eben die Kommunen, wenn die das sozusagen ins Rollen bringen, wirklich diese Hebelwirkung erzielen können. Haben Sie da schon viel Feedback auch gehört von anderen Kommunen, die darauf sich dann bezogen haben oder da Unterstützung wollten? Also ist es da auf eine gute Resonanz gekommen oder kam da wenig von anderen Kommunen bis jetzt zurück?

20

HJ: Also das ist nicht so sehr unser Fokus andere Kommunen anzusprechen. Sagen wir mal so, also hier in Berlin haben wir damit angefangen und Neukölln ist dann auch aufgesprungen und haben auch eine eigene Ausschreibung veröffentlicht. In Mitte, glaube ich, wird es auch thematisiert jetzt. Ich weiß aber nicht, ob dort tatsächlich Ausschreibungen anstehen. Dann versuche ich jetzt auch zu dem Thema mit der Senatsverwaltung in Dialog zu kommen, weil die ja die Vergaberegeln für das Land Berlin festlegen. Und die werden uns jetzt bei der Überarbeitung der neuen Vergabeverordnung auch einbeziehen, dass schon unsere praktischen Erfahrungen. Und ansonsten habe ich bundesweit über meinen Verteiler schon über diesen Leitfaden informiert. Also jetzt z.B. von XertifiX die Anfrage, ob er nicht an die 15 großen Städte in Deutschland, die er halt für relevant hält und mit denen er zusammenarbeitet, ob er das da hinschicken kann und so. Aber an sich ist das jetzt gar nicht unser - Also wir stellen

unsere Erfahrungen zur Verfügung, aber wir sprechen jetzt nicht ganz aktiv andere Kommunen an und warten auf deren Feedback.

21

EF: Aber an sich allein, dass Sie das zur Verfügung stellen und überhaupt kommunizieren, dass es online ist, dass Sie dieses Video gemacht haben. Es ist schon ein guter Anfang oder ein guter Aspekt, der überhaupt mal dieses Bewusstsein, vielleicht auch bei anderen Kommunen, dass es ein bisschen aufkommt. Also auch wenn Sie es jetzt nicht direkt als Tier machen, aber einfach diese Kommunikation, dass Sie überhaupt diese Pilotprojekte gemacht haben, dass sich andere Kommunen anschauen, also da haben Sie ja schon die Resonanz beispielsweise ein bisschen gesehen in Neukölln oder auch in Mitte, dass sie sich darauf bezogen haben.

22

HJ: Ja, also ich glaube, ich bin mir gerade ein bisschen unsicher, was die Fragestellung ist, ob wir durch unser Verhalten andere Kommunen angeregt haben, generell auch -

23

EF: Genau und dass es einfach wichtig ist, das offen anzusprechen, dass Sie es eben online kommuniziert haben oder auch auf dieser Natursteintagung waren, dass da eben einfach so ein Dialog bisschen entsteht.

24

HJ: Ja, also eigentlich haben Sie die Antwort gerade schon formuliert. Ich kann es aus meiner Perspektive gerade gar nicht so beurteilen, ob wir jetzt bundesweit einen Impuls gesetzt haben, weiß ich nicht. Beobachte ich einfach nicht so sehr, also zwei Berliner Bezirke finde ich nicht so repräsentativ. Und es gibt natürlich viele Städte und Gemeinden, die haben auch schon - es gab auch natürlich vor uns schon viel Literatur und öffentliche Beschaffung von nachhaltigen Natursteinen. Ich glaube München, Heidelberg oder so waren da auch schon aktiv. Ich glaube, die haben halt hauptsächlich auf den Ausschluss von Kinderarbeit gesetzt und sind in den Standards nicht so weit gegangen. Also müsste man eigentlich, wenn man Sie dazu eine Aussage treffen wollen, müssten Sie das glaube ich erheben, ob das jetzt bundesweit auf Resonanz gestoßen ist oder nicht, kann ich nicht sagen.

25

EF: Aber denken Sie da, dass es generell wichtig wäre, dass man sich da bundesweit, dass die Kommunen sich ein bisschen zusammenschließen, um da etwas zu erreichen im großen Stil oder das auch von der Regierung bisschen was kommt? Dass es gefördert wird?

26

HJ: Also das ist ja so, oder? Es gibt eine Organisation, die Sollbruchstelle Kommune in der einen Welt. Die arbeitet im Auftrag des BMZ und berät Kommunen zu verschiedenen Fragen der kommunalen Entwicklungspolitik (unv.) und deren Beschaffung auch dazu. Sie organisieren immer wieder Netzwerktreffen bundesweit und Informationsveranstaltungen und in diesem Netzwerk kann man sich zu genau diesen Fragen austauschen. Und das ist total wichtig - da sind oft Programmpunkte mit rechtlicher Beratung und Inputs dazu, da gibt es eine juristische Unterstützung, die finanziert wird vom BMZ, die man in Anspruch nehmen kann, dann die

Personalstellenförderung über die SKEW, das ist auch ein ganz wichtiges Instrument um öffentliche Förderungsbeschaffungen zu fördern. Und was meinten Sie mit der Regierung?

27

EF: Also, dass da einfach eine bundesweite Lösung bisschen mehr gemacht wird. Also, dass jetzt eben nicht einzelne Kommunen sagen, wir setzen uns dafür ein, sondern das eben generell da eher ein Leitfaden rauskommt, dass sich eben deutschlandweit Kommunen dafür einsetzen, dass es eben nicht nur diese Initiative ist, wie sie es jetzt gemacht haben, sondern, dass es eben in einem größeren Rahmen passiert.

28

HJ: Also muss man, glaube ich, ein bisschen auf zwei unterschiedlichen Ebenen denken, oder? Es gibt ja Vergabegesetze und da gibt es das Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen als nationales Gesetz. Und dann gibt es die Landesvergabegesetze, die geben ja verbindliche Kriterien vor, das ist so die gesetzliche Ebene. Und wenn man jetzt von Leitfaden spricht, da gibt es unglaublich viele, teilweise von NGOs, teilweise vom BMZ selber, also es gibt jetzt schon einen ganz neuen Leitfaden zur nachhaltigen Beschaffung von Textilien vom BMZ - also da ist ganz, ganz viel im Umlauf so. Und ich glaube das zentrale Problem, und das sieht man jetzt an der Debatte um das Lieferkettengesetz, auch ist, dass es eigentlich keine international verpflichtende Sorgfaltspflichten für Unternehmen gibt. Das ist ja eigentlich das, worauf wir jetzt im Moment auch mit unserer Resolution versuchen hinzuwirken. Haben Sie es gelesen? Sich mit dem Lieferkettengesetz auseinandergesetzt?

29

EF: Ja, habe ich auch. Da war letzten Freitag diese große Veröffentlichung.

30

HJ: Ja genau. Also das ist eigentlich das, was wir als Kommunen, weil Sie jetzt gefragt haben oder so ein bisschen angemerkt haben, dass es ja eigentlich nicht bei diesen einzelnen Initiativen von Kommunen bleiben kann, und das sehen wir durchaus auch so und würden es sehr begrüßen, wenn es einen gesetzlich verbindlichen Rahmen gäbe, der Unternehmen von vornherein zur Einhaltung dieser Sorgfaltspflichten verpflichtet. Das würde die öffentliche Beschaffung auch stärken, weil wir das ein ganz anderes Angebot auf dem Markt hätten in verschiedenen Produktbereichen. Das sehen wir auf jeden Fall so.

31

EF: Und haben Sie auch innerhalb von Ihrem Pilotprojekt, da wirklich ein wichtiger Aspekt auf diese Endkunden gelegt wird, eine Resonanz von den Bürgern gesehen, dass die z.B. gesagt haben, super, dass Sie das machen. Also, dass da auch eine Resonanz kam von den Bürgern an sich, dass da das ein bisschen mehr ins Bewusstsein gekommen ist durch die Aktion?

32

HJ: Hören Sie mich noch?

33

EF: Jetzt höre ich Sie wieder.

34

HJ: Kommune sind ja praktisch wir nicht? Als Kommune-

35

EF: Jetzt waren Sie kurz weg. Jetzt höre ich Sie.

36

HJ: (unv.) Also Endkunde ist für Sie Kommune?

37

EF: Hmmmm.

38

EF: Jetzt sind Sie wieder da. Hören Sie mich?

39

HJ: Ja, hören Sie mich noch?

40

EF: Ja, jetzt geht es wieder. Oder?

41

HJ: Ich mache jetzt mal die Kamera aus, vielleicht ist es dann einfacher.

42

EF: Dann mache ich es auch mal aus. Dass die Bürger auf sie jetzt, dass da eine Resonanz bezüglich auf Ihr Projekt kam, durch das, dass Sie sich einfach dafür eingesetzt haben, für soziale Nachhaltigkeit diese Aspekte mit einbezogen haben, dass da auch irgendein Feedback kam oder eine Rückmeldung, dass es bei denen vielleicht dadurch auch bisschen mehr ins Gedächtnis gerufen wurde.

43

HJ: Ich überlege gerade, was ich da wohl antworten würde. Das ist natürlich immer (unv.) Weil also, wenn ich (unv.) im Freundeskreis zum Beispiel davon und dann. (unv.) tatsächlich nicht so relevant aufplopt. Ich hatte vorgestern eine Anfrage vom Tagesspiegel, das ist ja ein Kiez-Blättchen und informiert ganz direkt Bürgerinnen. Die fanden das zum Beispiel durchaus interessant und haben das aufgegriffen oder auch damals, als wir es ausgeschrieben haben, kam das dann in der Abendschau. Also die Medien haben das schon (unv.) Aber die Resonanz - es ist jetzt nicht so, dass ich irgendwie E-Mails bekommen von Bürger (unv.) Wo steht, 'toll, dass ihr das macht.', aber das ist auch nicht die Praxis, also deswegen kann ich das nicht (unv.) Es gibt Medienbeiträge, Menschen informieren sich dazu, vorgestern hatten wir auch ein Interview von der Lage der Nation - das ist ein relativ bekannter Podcast, total spannend auch. Also das kann ich so sagen, die Presse greift das auf, aber was der einzelne Bürger mit dieser Information macht, finde ich schwierig zu beurteilen.

44

EF: Aber dass es über die Medien dann schon eben in diese Kommunikation zum Bürger auch hingeht, mehr oder weniger?

45

HJ: Genau, das auf jeden Fall.

46

EF: Und habe ich das richtig verstanden? Das Leistungsverzeichnis, die Kriterien, die da festgehalten werden, die sind dann schon wie eine Art Verhaltenskodex, an denen sich dann die Importeure oder die Unternehmen, mit denen sie dann zusammenarbeiten halten müssen, oder?

47

HJ: Das sind Vorgaben, die sind zwingend einzuhalten. Verhaltenskodex, den Begriff glaube ich, habe ich in dem Zusammenhang noch nicht gehört (unv.) sind Sozialstandards, die in den (unv.) und in den Verarbeitungs- (unv.) zwingend eingehalten werden müssen und die Importeure, die sich dann zertifizieren (unv.) lassen.

48

EF: Hatten Sie auch gerade mit diesem Kooperationsaspekt zum Teil auch schon eine Kooperation, also dass Sie in die Kommunikation gegangen sind auch mit den Importeuren oder mit den Natursteinunternehmen an sich, dass die da auch bisschen in diese Kooperation mit reingeholt werden, weil ich da von deren Seite oft eher so eine Aussage gehört habe, "Ja, ich muss es eben einhalten, dann lasse ich mich zertifizieren", aber dass sie dann wenig wirklich daran gearbeitet haben, diese sozialen Nachhaltigkeitsaspekte umzusetzen. Also gehen sie da auch zum Teil ...?

49

HJ: Ich muss da ganz kurz einhaken, wollen wir vielleicht ans Telefon wechseln?

50

EF: Haben Sie die Frage noch gehört oder soll ich einfach noch mal kurz fragen?

51

HJ: Es geht irgendwie darum, ob die Importeure auch in den Dialog mit einbezogen werden, oder?

52

EF: Genau, weil ich eben von denen ganz oft, also sei es jetzt auf kommunaler Ebene oder auch bei Friedhofsämtern gehört habe, dass sie dann eben mehr oder weniger sich dann zertifizieren lassen, aber wenig dann wirklich eigene Motivation. Von denen kommt dann tatsächlich was vor Ort zu verändern. Also hatten sie da auch schon Dialog mit denen oder eher weniger?

53

HJ: Wir haben einen Bieterdialog gemacht vor den Ausschreibungen und da hatten wir die Natursteinimporteure eingeladen. Und bei der Evaluation unserer Ausschreibungstextbausteine, da haben wir die Importeure mit einbezogen, mit denen unsere Auftragnehmer zusammenarbeiten. Aber was ich nicht ganz verstanden habe, haben Sie gesagt, dass die keine Motivation haben, vor Ort was zu verändern?

54

EF: Also das dann häufig von den Importeuren eher gesagt wird, dass die einfach dann das Zertifikat, beispielsweise sich von XertifiX oder Fair Stone eben zertifizieren lassen, aber dann eben wirklich spezifisch nur für diese Lieferkette, wo sie dann eben beispielsweise eine Kommune liefern, aber generell eben nicht so viel für soziale Nachhaltigkeit getan wird. Und dass man da vielleicht auch über einen Dialog oder über eine Kooperation, vielleicht auch deren Motivation ein bisschen steigern könnte, eben über diese bloße Zertifizierung und dieses bloße Kommunikationsinstrument vom Zertifikat rauszugehen und da vielleicht auch eine Zusammenarbeit ein bisschen mehr in die Richtung zu arbeiten.

55

HJ: Naja, wir in welcher Form zum Beispiel?

56

EF: Also dass man beispielsweise in Form von Roundtable oder so sich zusammensetzt, wirklich beispielsweise mit WEED und Sie als Kommunen auch die Importeure und da wirklich an Lösungen arbeitet. Es gibt ja zum Beispiel auch in Holland diese True Stone Multi-Stakeholder-Initiative, und dass man es so in einer Form beispielsweise auch da wirklich gemeinsam pro Problematiken anschaut und Lösungsvorschläge anschaut und eben über diesen bloßen Nachweis vielleicht hinausgeht.

57

HJ: Und in Holland sind das Kommunen, die das - Also es ist halt im deutschen Vergaberecht, ich weiß jetzt nicht, wie das in Holland ist, aber wir dürfen -Also ich glaube, ich finde den Begriff der Kooperation so ein bisschen schwierig, weil es ist ja ein Auftrag mit einem Bauunternehmen. Und dieses Bauunternehmen kooperiert nicht mit dem Importeur, sondern die kaufen einfach ein. Also es ist jetzt keine Multi-Stakeholder-Initiative, die ein gemeinsames Interesse hat, sondern es geht einfach auch um wirtschaftliche Interessen und um den Verkauf von Waren. Ich glaube, das ist irgendwie noch mal wichtig. Und wir als Kommune haben eben in erster Linie diesen Hebel, die Aufträge zu vergeben. Und wir dürfen aber vergaberechtlich wirklich nur für diesen Auftrag die Einhaltung von Standards fordern - das darf gar nicht unternehmensbezogen sein. Das schließt nicht aus, dass wenn der Importeur für seine gesamten Lieferketten zertifiziert ist oder Mitglied ist in einer Multi-Stakeholder-Initiative, dass wir das nicht auch als Nachweis akzeptieren könnten, aber wir dürfen es nicht fordern.

58

EF: Ja, also Sie dürften dann jetzt nicht auch Teil von so einer Initiative wirklich sein und da direkt in einen Austausch großartig gehen, sondern wirklich nur auftragspezifisch eben den Nachweis fordern, aber eben nicht großartig darüber hinaus gehen?

59

HJ: Nein, also ich habe das nicht darauf bezogen, dass wir nicht teil ...also das ist mir einfach jetzt auch nicht bekannt, irgendwie Kommunen als Teil einer MSI. Aber wenn wir jetzt diesen Auftrag uns angucken, der unser konkretes Instrument ist, dann dürfen wir nicht fordern, dass der Importeur Mitglied ist in einer solchen MSI, was ja ein ganzheitlicher Ansatz wäre. Das können wir akzeptieren, wenn diese MSI alle von uns geforderten Standards abdeckt und es eine Kontrolle gibt durch unabhängige Dritte. Also zum Beispiel, das ist ja das, was wir fordern, dass irgendein Auditor vor Ort dann auch wirklich prüft. Und wenn das alles durch die MSI's abgedeckt ist, dann kann das auch als Nachweis von uns akzeptiert werden. Aber wie gesagt, vergaberechtlich dürfen wir das nicht fordern und dass wir jetzt praktisch uns in einem Bündnis ...Ich frage mich, also kann ich mir grade nicht so richtig vorstellen wie das gehen oder wie das aussehen könnte, wenn wir als Kommune fordern würden, dass ein Unternehmen seine gesamte Unternehmenspolitik ändert - das geht einfach über das Instrument der Vergabe hinaus. Ich glaube, da schneidet sich das und deswegen denke ich, ist das auch eher Fokus der NGOs.

60

EF: Also Sie setzen dann sozusagen wirklich auf die Zertifikate, um eben diese Einhaltung und die unabhängige Überprüfung zu garantieren als Hauptinstrument?

61

HJ: Nein, das können eben auch MSI's sein oder es können auch Audits sein, aber es muss immer auftragsbezogen sein.

62

EF: Aber die Audits müssten dann auch wieder unabhängig durch Third-Party-Audits oder so durchgeführt werden?

63

HJ: Genau, das ist das was wir fordern. Was andere Kommunen auch machen, sind zum Beispiel Fragebögen, die dann bewertet werden zur Lieferkette. Oder was wir jetzt auch vorhaben, mit der Deutschen Umwelthilfe zusammen Fragebögen auszuarbeiten, die wir dann an die Reinigungsdienstleister zum Beispiel geben und die müssen sich dann umfassende Informationen von ihren Zulieferern einholen, wie die Lieferkette von Palmöl eigentlich aussieht. Und ja, ich glaube, ich weiß, worauf sie abzielen - es wird ja oft kritisiert, dass Zertifikate oder Audits oder eben viel zu wenig weitreichend sind, weil es eben nicht das gesamte Unternehmen betrifft, oder das ist ja (unv.)

64

EF: Ja, dass es halt von vielen eher so- eben nicht als Gesamtinstrument, sondern eben für diese eine Lieferkette dann genommen wird und dann eben eher diese Kommunikationswirkung damit erzielt wird. Aber ob dann tatsächlich eine große Veränderung in dem Bereich stattfindet, ist halt manchmal ein bisschen in Frage gestellt.

65

HJ: Genau. Ich glaube, da muss man einfach unterscheiden, wo kann man als Kommune ansetzen und was ist auch der Status Quo? Also im Prinzip gehen wir davon aus, im Moment, dass wir im Rahmen unserer öffentlichen Aufträge auch Pflastersteine geliefert bekommen, wo wir überhaupt nicht wissen, was passiert. Weil wir in der Regel nur eigene Erklärungen bekommen von den Unternehmen und die sind überhaupt nicht zuverlässig. Und deswegen gehen wir jetzt einen Schritt weiter, gucke, gibt es in dem Bereich glaubwürdige Nachweise? Und das ist auf jeden Fall ein Fortschritt zu diesen Eigenerklärungen. Und in anderen, also ich weiß nicht, Textilien werden wir uns jetzt auch angucken. Da weiß ich z.B. noch gar nicht, wie wir vorgehen. Aber ich glaube, Bonn oder Köln oder so, die haben ganz umfassend zu (Schulen?) gearbeitet und ich glaube, die haben da nicht mit Zertifikaten gearbeitet. Da müssen Sie vielleicht dort noch mal nachfragen. Aber jetzt in der Natursteinbranche waren das tatsächlich die glaubwürdigsten Nachweise. Und genau und im Rahmen dieser Aufträge können wir uns nicht auf die Unternehmenspolitik beziehen. Und deswegen haben wir jetzt eben zum Beispiel im Rahmen dieser Revolution, die wir auch auf den Weg gebracht haben und bundesweit jetzt Kommunen dazu aufgefordert haben, ein starkes Lieferkettengesetz zu fordern, was ja viel umfassender ist. Deswegen setzen wir uns jetzt schon auch dafür ein. Aber im Rahmen der öffentlichen Auftragsvergabe geht das halt nicht.

66

EF: Okay, also das ist generell ein guter Ansatz, ist aber eben nicht in dem Rahmen sozusagen möglich. Und sehen Sie auch die lückenlose Rückverfolgung als ein wichtiger Aspekt, unabhängig von den Audits? Also, dass beispielsweise die Blockchain da eine Lösungsalternative wäre, wie das jetzt beispielsweise auch schon in der

Diamantenindustrie gemacht wird. Also es gibt ja schon bei XertifiX und Fair Stone diese Rückverfolgungstools, aber dass man da sozusagen noch einen Schritt draufsattelt um eben wirklich da Korruption entgegenzuwirken und eben diese lückenloser die Lieferkettenverfolgung zu haben - sehen Sie es als eine Möglichkeit an in dem Bereich?

67

HJ: Tatsächlich habe ich mich mit der Blockchain-Technologie überhaupt noch nicht befasst - kann ich nicht viel dazu sagen. Aber ja, ist ein guter Hinweis, würde ich mir noch mal angucken. Kann ich nicht beurteilen, inwiefern das für die Natursteinbranche auch eine Möglichkeit wäre. Was sagen die Zertifizierungsorganisationen dazu?

68

EF: Die sagen an sich, also Fair Stone hat sich schon damit auseinandergesetzt, dass es eine Möglichkeit wäre, dass es auch super transparent ist, aber dass es eben einen hohen Kostenfaktor darstellt natürlich und sie da eben eher auf Fördermittel angewiesen wären. Und da ist dann wieder die Problematik, die würden sie nur erhalten, wenn dann die Wettbewerber auch eine Förderung bekommen und deshalb ist es jetzt eher so ein bisschen im Sande versunken sozusagen.

69

HJ: Dass es im Sande verlaufen ist?

70

EF: Ja, genau. Also dadurch weil alle die Fördermittel bekommen müssen, wäre es sonst wieder wettbewerbstechnisch nicht gerecht, wenn jetzt nur Fair Stone es bekommen hätte. Und für sie selber ist es einfach ein zu großer finanzieller Aufwand, weshalb sie das jetzt eben weiter mit dieser QR-Code Lösung machen. Aber die arbeiten da auf jeden Fall dran und sagen an sich, dass es also eine sehr transparente Lösung ist und ein super Tool, aber das es eben an der Finanzierung ein bisschen hapert.

71

HJ: Ja, okay.

72

EF: Genau. Aber was auch noch interessant ist als Kommune, für Sie ist es jetzt auch nicht um im Rahmen von so einem Projekt, dass Sie dann da wirklich auch in einen Dialog mit den Kommunen oder mit der Regierung an sich vor Ort in Indien gehen - das würde dann auch zu weit gehen, oder?

73

HJ: Ja. Deswegen müssen wir mit den Zertifizierungsorganisationen zusammenarbeiten.

74

EF: Dass die sozusagen das Vermittlungsorgan von diesen beiden Seiten sind, die Zertifizierungsgesellschaften.

75

HJ: Ja, könnte man natürlich so sagen.

76

EF: Okay, perfekt.

77

HJ: Dass wir praktisch als kleine Kommune mit der indischen Regierung in Dialog treten - ich glaube, da sind die Ebenen einfach zu weit auseinander.

78

EF: Das wäre dann auch eher eine bundesweite Lösung, aber für eine kleine Kommune wäre das vom organisatorischen Aufwand viel zu groß.

79

HJ: Viel zu groß. Aber was wir machen ist - wir arbeiten schon auch international. Zum Thema Klimaschutz zum Beispiel haben wir eine Gemeinde in Nicaragua, mit der wir zusammenarbeiten und ergreifen da Maßnahmen und da findet ganz viel Dialog statt und auch Reisen und so weiter, aber dann wirklich mit der Partnergemeinde eben auf dem äquivalenten Level sozusagen. Wir treten jetzt auch nicht an die nicaraguanische Regierung heran und sagen, "ändert mal bitte eure rechte Politik und setzt eure Standards durch." Also das ist ja tatsächlich das, was im Moment versucht wird mit einem Lieferkettengesetz durchzusetzen, auf nationaler und auch auf EU-Ebene und da sprechen wir uns eben für aus, aber dann wir gegenüber unserer Bundespolitik.

80

EF: Also das ist dann einfach über die Bundespolitik abläuft durch Lieferkettengesetze, aber nicht durch die Kommune an sich?

81

EF: Ja. Also so wie ich gerade gesagt habe, genau.

82

HJ: Okay, perfekt. Dann vielen Dank. Das war es eigentlich von meiner Seite mit den Fragen. Haben Sie noch irgendeine Frage oder irgendwas, was Sie anmerken wollen?

83

HJ: Wenn die Arbeit irgendwann fertig ist, fände ich es total spannend sie zu lesen, glaube ich.

84

EF: Ja gerne!

85

HJ: Ich kriege immer mal wieder Anfragen von Studenten und ich denke mir immer, vielleicht sollte ich auch noch mal was dazu studieren! Es würde mich einfach interessieren, wie der Dialog an den Unis dazu so läuft. Also gerne vielleicht zuschicken, irgendwann wenn die Arbeit fertig ist.

86

EF: Mache ich gerne und dann schicke ich Ihnen gleich danach noch die Einwilligungserklärung zu.

87

HJ: Ja, super! Machen wir so.

88

EF: Vielen Dank und ein schönes Wochenende!

89

HJ: Ebenso, alles klar. Tschüss!

90

EF: Danke. Ciao!

3

EF: Hallo, ich bins nochmal die Eva Fröhlich Danke für Ihre Geduld.

4

JK: Ja, grundsätzlich mal vorab eine Frage, haben Sie einen Bezug zur Natursteinindustrie, weil auf das Thema, da muss man ja erst mal draufkommen.

5

EF: Ja, durch meinen Opa. Er ist ja der Herr Weber von Weber Naturstein. Also der kannte Sie auch gleich. Und über ihn bin ich mehr oder weniger zu dem Thema gekommen. Weil mich an der Uni schon länger diese ganze Nachhaltigkeits vor allem soziale Nachhaltigkeit Thematik total interessiert. Und dann bin ich auf die Idee gekommen, warum soll ich dann die beiden Bereiche nicht kombinieren? Weil ich mich ja beim meinem Opa gut auskenne und mich auch die Naturstein Branche an sich sehr interessiert und dass ich dann eben noch von der Uni meinen Nachhaltigkeitsaspekt einbringen kann. Und so bin ich letztendlich zu dem Thema gekommen,

6

JK: Ja dieses Thema sowieso im Moment generell in aller Munde. Ich sage mal, ich fange jetzt einfach mal ein bisschen an zu erzählen und Sie unterbrechen mich dann einfach, wenn es zu langweilig wird oder wenn irgendetwas ist. Ich will Ihnen erstmal ein Grundverständnis geben, was von der Thematik. Ja und dann Punkt für Punkt durchgehen. Also grundsätzlich ist es so die ersten Intentionen gab es ja schon von unserer Seite im Jahr 2008. 2008 wurden schon die ersten Kontakte gesucht, weil wir ja letztendlich stehen da natürlich auch wirtschaftliche Aspekte mit zur Debatte, weil es gibt dann irgendwann eine Gesetzesvorlage von Kommunen, von Städten, an die wir uns halten müssen. Das heißt, es war im Jahr 2008 fing es schon mal an, dass praktisch Nachweise geführt wurden. Da ging es in erster Linie um ausbeuterische Kinderarbeit.

7

JK: Und das heißt, wir bekommen dann von den Kommunen, das müssen sich dann so vorstellen, wenn sie im Grabmal Bereich arbeiten, dann wird ja aus einem Rohblock der importiert wird, wird eine Platte geschnitten und aus dieser Platte wird ein Grabmal gefertigt und dieses dieses Grabmal wird zu einem Steinmetz geliefert und der Steinmetz bringt es irgendwann auf den Friedhof. Und um es auf den Friedhof zu bringen, bedarf es einer Genehmigung von der dort ansässigen Behörde. Und diese Behörden, die hatten also praktisch schon in den 2007er 2006er Jahren die Intention, ausbeuterische Kinderarbeit irgendwo auszuschließen für die Produkte, die auf den Friedhof kommen, weil fing damals an, das ging schon den 1990er Jahren los, dass praktisch auch fix und fertige Grabmale auf einmal aus Asien, Indien in erster Linie importiert wurden. Das ist natürlich, wissen Sie, wir sind jetzt eigentlich die Produzenten in Deutschland. Natürlich importieren wir auch das Rohmaterial aus den Ländern, aber die Veredelung und die Wertschöpfung erfolgt, die bei uns hier im Lande.

8

JK: Und mittlerweile ist es passiert, dass über die letzten 20 Jahre 60 Prozent der Deutschen produzierenden Natursteinindustrie nicht mehr existiert aufgrund der Importe aus Indien.

9

JK: Also die haben also fast zwei Drittel der deutschen Industrie vernichtet, weil einfach

natürlich preislich, da andere ganz andere Margen drin sind, als wenn wir in Deutschland produzieren und in Deutschland veredeln und wir praktisch nur noch das Rohmaterial importieren und daraus eben die Produkte fertigen. Aber immer dann in Konkurrenz mit der Handelsware eben aus diesen Ländern.

10

JK: So fing das zumindest damals an na ja, auf jeden Fall kam dann irgendwann die Kommunen dazu und da ging es um dieses Kinderarbeitsthema. Und dann hieß es okay, wenn jetzt ein Zertifikat oder eine Bestätigung jetzt gewünscht wird, dass unsere Produkte kinderarbeitsfrei sind, dann müssen wir das ja in irgendeiner Form nachweisen. So, und jetzt ist es ja immer ein schlechter Weg, wenn man selbst irgendwo was in die Wege leitet, weil es wird einem da immer der Eigennutz unterstellt, verstehen Sie. Also sucht man sich einen neutralen in Anführungszeichen Zertifizierer, eine neutrale Organisation, die für einen praktisch den Job erledigt. Ja und so sind wir damals auf diese FairStone gekommen.

11

EF: Aber war dann die ursprüngliche Motivation den Gründen heraus, dass die Kommunen wirklich diese Nachweise gefordert haben?

12

JK: Genau. Das kam nicht von der Industrie aus oder von uns aus, weil es war bis dato überhaupt kein Thema, da gab es diese Thematik, die war überhaupt nicht präsent, da für uns auch, dass das so was zu tun und letztendlich ist natürlich dann auch deswegen sagte ich zu Beginn natürlich auch ein wirtschaftliches Interesse von unserer Seite auch mit im Boot, denn wenn wir keine Nachweise erbringen können, können wir ja uns Produkte auch nicht mehr verkaufen. Denn der Kunde von uns, der sagt natürlich Pass mal auf! Wir haben ja die Situation Kommune Köln sag ich jetzt mal, die verlangen von uns einen Nachweis für Kinderarbeitsfreie Produkte. Bitte besorgt mir den das und das. Und wir haben immer gesagt zumindest als wir dieses Konsortium damals gegründet haben in 2008, wo der Herr Witzigmann und ich noch von übrig sind. Ja, wie gesagt, wir suchen uns einen neutralen Zertifizierer, ja, wo der auch glaubwürdig ist und der auch wirklich das, was er uns an Arbeit liefert, auch ja dass die Kommune das akzeptiert, denn letztendlich ist der Betrug ja bei solchen Geschichten Tür und Tor geöffnet eine Behörde, möchte ein Zertifikat vorgelegt bekommen und dann wird das auch in den seltensten Fällen nach kontrolliert, wo das wie das wo das herkommt.

13

EF: Das habe ich auch schon mal gehört, dass dann eben wenn ein gewisser Bruch zertifiziert ist und ein anderer nicht. Und es wird dann aber schnell benötigt, dann wird eben trotzdem manchmal kurz ein Zertifikat ausgestellt.

14

JK: Ganz genau, da wird dann auch gedreht und getrickst. Und das war, das war eben immer unsere Intention, dort jemanden zu finden, der auch praktisch glaubwürdig ist. Und die Firma FairStone sind ja in Kirchheim Teck. Und ich weiß nicht, inwieweit Sie mit dieser Firma schon mal Kontakt aufgenommen haben.

15

EF: Ja, mit dem James Herrmann werde ich auch noch ein Interview führen.

16

JK: Absolut. Das ist eigentlich der Mann. Früher war der Professor Dr. Heinecke, der ist mittlerweile leider verstorben.

17

JK: Und der Herrmann ist auch unser Ansprechpartner in diesen Situationen. Und das sind genau die Leute, die dann die Arbeit vor Ort machen. Da läuft es dann so ab Wir sitzen zusammen und wir müssen unsere Lieferketten offenlegen. Das heißt, wir müssen praktisch sagen Okay, das und das sind die Steinbrüche, aus denen wir Material einkaufen. Und dann sagt die Firma Win win okay. Und wir sind dafür verantwortlich vor Ort diese Steinbrüche nach den Regeln oder nach den Vorgaben zu prüfen. Ja, und hier geht es in erster Linie immer um Kinderarbeit. Hier geht es. Hier geht es nicht so sehr um um Arbeitsschutz Maßnahmen oder um ja, ich sage jetzt mal Staubschutz oder Lärmschutz. Oder wissen Sie, diese Geschichten werden sicherlich auch irgendwo mit einfließen, aber in erster Linie geht es darum, Kinderarbeit zu vermeiden. Das ist die Intention an dieser Geschichte und das ist auch das, was die Kommunen in erster Linie von uns fordern, diese Nachweise.

18

EF: Also ist das, was momentan wirklich das Allerwichtigste ist, die Kinderarbeit und dann die Arbeitssicherheit oder Staub kommt dann eben sekundär dazu?

19

JK: Genau, das kommt eben dazu. Genau. Und es gibt natürlich, ich versuche jetzt irgendwie immer den Faden zu kriegen, zu ihren Fragen.

20

EF: Für mich ist eben auch noch sehr interessant, weil ich den Aspekt auch schon öfters gehört habe. Bei der Kinderarbeit bei Win win wird dann tatsächlich nur geschaut, dass keine Kinder im Steinbruch arbeiten oder wird dann auch gleichzeitig nach der Ausbildung geschaut? Gibt's da was Richtung Philanthropie? Das beispielsweise dann wirklich geschaut wird, dass die Schulbildung von den Kindern auf eine gewisse Art und Weise gesichert wird. Sehr oft findet ja dann einfach eine Abwanderung beispielsweise in die Abfallverarbeitung von Steinen statt. Oder ist da wirklich der Fokus auf Vermeidung von Kinderarbeit?

21

JK: Nein, der Bildungsaspekt spielt in erster Linie keine Rolle. Wissen Sie, das ist ja auch in der Praxis ein ganz sensibles und schwieriges Thema u.a. weil jetzt mal überspitzt gesagt wir maßen uns an, die Arbeitsbedingungen vor Ort zu beeinflussen, in welcher Art auch immer. So, jetzt treffen Sie natürlich in dieser Situation auch auf. Ja, auf jahrzehntelange eingespielte Szenarien. Warum auch immer. Ja, die teilweise für unser Verständnis völlig irrelevant sind, aber für das Verständnis und die Lebensweise vor Ort völlig normal sind. Da treffen dann natürlich dann auch riesen Interessenskonflikte aufeinander. Es bedarf natürlich in erster Linie mal einer Überzeugungsarbeit der Besitzer der einzelnen Lagerstätten oder der Fertigungsbetriebe. Ja, dass die überhaupt sie in den Betrieb reinlassen, um die dann auch zu kontrollieren.

22

EF: Also denken Sie, dass da auch wirklich eine Kooperation mit den Steinbruchbesitzern oder auch den Verarbeiten vor Ort in Indien wirklich wichtig ist?

23

EF: Ganz wichtig! Ohne die Zustimmung dieser Leute haben Sie überhaupt keine Chance, dort vor Ort überhaupt reinzukommen. Sie müssen sich das so vorstellen, wenn Sie durch Indien fahren oder durch die Gebiete fahren. Da können Sie nicht günstig reinfahren. Und da gibt's vorne Schranken. Da müssen Sie sich anmelden. Ja, und dann lassen die sie rein oder nicht. Unterm Strich ist ja hinter diesem ganzen Szenario auch ein Wettbewerb. Verstehen Sie? Ja. Das heißt, in gewissen Steinbrüchen ist es so. Da möchten wir gar nicht, dass da andere Leute oder Mitbewerber reinkommen, weil sie die Arbeit mit einem Naturprodukt haben und das ist nicht unbegrenzt verfügbar. Und das Gute will jeder haben.

24

JK: Ja, das ist einfach so. Das Gute ist nur begrenzt verfügbar. Und wenn Sie natürlich jetzt einfach Ihre ganzen Kontakte und Lagerstätten veröffentlichen und freigeben haben, haben Sie natürlich immer auch die Befürchtung Oh, dann könnte ja auch der andere davon Wind kriegen. Da kann ich auch mal hinfahren und gucken, ob ich da was machen kann. Hat jetzt in erster Linie nichts mit der Zertifizierung zu tun.

25

JK: Aber grundsätzlich ist das ein ganz sensibles Thema in die Steinbrüche Leute reinzubekommen, die dann auch das Vertrauen des Bruchbesitzers oder des Produktionsfertigungsstättenbesitzers haben, um dann da zu schauen. Ja, das ist ein langer Prozess, diese und diese Geschichte. Das macht dann die Firma Win win für uns.

26

EF: Also sie an sich führen jetzt nicht die Kommunikation mit den Steinbruchbesitzern Indien, sondern sie lassen das durch Win-Win ausführen.

27

JK: Wir stellen die Kontakte her. Wir sagen natürlich denen. Pass mal auf. Das ist die Situation in Deutschland. Das ist das Geforderte. Und ohne dass wir diese Zertifizierung bekommen, die aber kontrolliert werden muss, können wir eure Produkte nicht mehr kaufen. Das ist ja die Krux, weil letztendlich steht ihnen immer natürlich auch ein wirtschaftliches Interesse nach. Denn wir brauchen ja die Produkte oder das Rohmaterial wir jetzt im Steinwerk Tringenstein, um unsere Produkte zu produzieren, weil wir jetzt im Steinwerk Tringenstein, wir machen keinen Handel mit Fertigprodukten. Ja, wir handeln nur mit Rohmaterial. Also wir veredeln das und die Wertschöpfung findet bei uns ausschließlich in Deutschland statt. Aber trotzdem müssen die Steinbrüche ja auch kontrolliert und zertifiziert werden. Das ist aber der Job von FairStone, weil wir natürlich auch sagen. Die Glaubwürdigkeit ist ja da eine ganz andere, wissen Sie, wenn ich jetzt, wenn ich zu einem indischen Steinbruch gehe und ich kann ihn ja theoretisch erpressen. Ich kann ja sagen Pass mal auf, ich mache jetzt hier mal ein paar Bilder und unterschreib mir mal das Zertifikat hier, dass du jetzt hier keine Kinder beschäftigst. Ja und dann nimm ich das mit nach Deutschland und gib das weiter. Dann ist das gut. Ja da soll ich ja auch gar nicht so. Denn das ist ja nicht das, was wir eigentlich wollen. Wir wollen ja diesen

unabhängigen Zertifizierer haben, der das für uns kontrolliert, das eben nicht unterstellt wird, dass es einfach aus Eigennutz ist, sondern dass man wirklich sagen kann, es würde unabhängig zertifiziert, das auch die Glaubwürdigkeit erhöht ist. Und da ist einfach die Win Win, die haben da auch, ich weiß nicht, ob sie diese ganze Genehmigungsprozedur der Länder in Deutschland mitbekommen haben, weil die Landesregierungen müssen ja erstmal die Zertifizierer anerkennen.

28

JK: Das heißt, Win Win ist auch ein anerkannter Zertifizierer, zum Beispiel von Nordrhein-Westfalen oder von Hessen oder so. Denn da brauchen wir auch ein Genehmigungsverfahren, da könnte jeder kommen und kann sagen, ich kann zertifizieren.

29

EF: Also das ist für Sie auch wichtig, dass die Regierung da zu einem gewissen Teil involviert ist, um eben noch mehr diese Glaubwürdigkeit zu erhöhen, auch bei den Zertifizieren?

30

JK: Letztendlich geht es genau darum. Es geht genau darum, dass das, was Sie vorlegen, von den Kommunen anerkannt wird.

31

JK: Darum geht es ja. Da war unsere Intention immer wir arbeiten mit einem Zertifizierer in Deutschland zusammen. Es gibt also noch eine weitere, Zertifizierer. Das läuft dann alles so ab, das wird von Indien aus organisiert. Da haben sich also viele Fertigungsbetriebe zusammengeschlossen, die IGEP, die IGEP ist anders. Die IGEP hat Zertifizierer, die sind in Indien ansässig. Ja und da haben sich die Betriebe verpflichtet aufgrund der Vorgaben zu produzieren. Wie die da da unten dann von denen kontrolliert wird, kann ich nicht sagen. Ich weiß nur auch, dass Zertifikat der IGEP ist dann auch anerkannt. Genau wie das von FairStone.

32

EF: Aber sie würden von sich aus sagen, dass die Erfahrungen, die sie auch mit der Zusammenarbeit mit FairStone haben, dass es für sie auch wirklich dann umgesetzt wird, die soziale Nachhaltigkeit durch die Zertifizierung, dass da auch wirklich ehrlich gehandelt wird und dass das Siegel nicht einfach ein Kommunikationsinstrument ist. Oft wird ja trotzdem bei Siegeln, auch beispielsweise bei der Nahrungsmittelindustrie, bei Fairtrade gesagt, dass eher ein Whitewashing stattfindet, ohne dass die soziale Nachhaltigkeit dann wirklich vorliegt. Also da würden Sie aber bei FairStone wirklich sagen, dass es auch umgesetzt wird vor Ort?

33

JK: Da gehe ich von aus. Verstehen Sie? Und ich glaube, wenn Sie auch mit dem Herrn Herrmann sprechen und ich glaube, den Eindruck haben Sie, glaube ich auch, dass die schon versuchen, einen guten Job zu machen. Aktuell ist natürlich Pandemie-bedingt, auch die ganze Kommunikation und Reiserei findet ja gar nicht statt. Da fliegt gerade keiner nach Indien und prüft ja das. Das ist im Moment halt alles ein bisschen schwierig. Aber grundsätzlich ist das genau der Ansatzpunkt, warum wir mit FairStone arbeiten. Aber es hat auch noch einen anderen Grund, weil wie der Herr Witzigmann und wir wir dadurch, dass wir keine Fertigwaren importieren, sondern nur das Rohmaterial, sind wir

natürlich auch die Mitbewerber zu den anderen, zu den IGEP Leute. Aber die Leute da sind in allererster Linie die Großhändler, die die Fertigwaren importieren. Daher haben wir da ganz große Unterschiede. Und deswegen haben wir immer gesagt, wir gehen einen anderen Weg und suchen uns in Deutschland einen anerkannten Zertifizierer. Und das hat ja wunderbar geklappt über die Jahre, ist ja alles gut. Aber natürlich, das ist ja auch eine dieser Fragen. Das kostet natürlich auch Geld, aber umsonst machen die das natürlich nicht. Reisekosten, Flugkosten, Löhne die müssen wir natürlich schon, dass das kostet uns schon Geld. Also umsonst kriegen wir diese Zertifizierung nicht.

34

EF: Steht Ihnen dem gegenüber dann auch ein Umsatznutzen? Also dass Sie dann wirklich merken, Sie haben dadurch auch mehr Aufträge, beispielsweise durch die Kommunen? Oder ist es momentan, weil eben einfach von Kundenseite in der Natursteinbranche das Bewusstsein noch gar nicht so geschaffen ist, schon eher ein Kostenaspekt für Sie ?

35

JK: Ja absolut. Nun ja, sagen wir mal ein Umsatzplus haben wir dadurch definitiv aktuell nicht. Aber wir haben auch kein Umsatzverlust. Da stehen sie, weil durch die Zertifizierung bekomme ich zumindest die Aufträge, wo die Anfragen für eine Zertifizierung vorliegen. Ja, dem bin ich keine Zertifizierung hätte, dann könnte ich ja meine bestehenden Stammkunden Aufträge gar nicht bedienen. Aber dadurch, dass in Deutschland fast alle großen Betriebe in irgendeiner Weise eine Zertifizierung vorweisen können, profitieren wir jetzt nicht in dem Maße davon, dass wir die einzigen sind und andere nur zu uns kommen, weil wir zertifizieren können.

36

EF: Also ist es eher so, dass durch diese Grundvoraussetzung, dass manchmal einfach sowieso schon das Einschlagskriterium ist, aber nicht, dass sie jetzt deshalb wirklich merken, dass Kunden sagen, das Steinwerk Tringenstein setzt sozial-nachaltige Standards um und deshalb gehen wir zu ihnen.

37

JK: Nein. Wissem Sie, unterm Strich oder sage ich mal hinten raus ist es immer ist immer entscheidend. Klar, was haben Sie für ein Produkt? Was ist der Preis des Produktes? Sind Sie damit wettbewerbsfähig? Und ganz zum Schluss kommt erst die Frage, ob es ein Zertifikat hat oder nicht. Ja, in erster Linie bekommen Sie einen Auftrag, weil Sie ein gutes Angebot gemacht haben. Ja, also es passiert nicht so, dass die Leute anrufen und sagen gib mir mal das Zertifikat und wenn ich ein Zertifikat habe gibt es den Auftrag. Es läuft genau andersherum.

38

EF: Dass eben Preise und Qualität zuerst kommt und dann irgendwann ein Zertifikat?

39

JK: Ganz genau die Zertifizierung, das ist ja auch noch zum Gesetz geworden in Nordrhein-Westfalen. Und die Bundesländer, die orientieren sich natürlich jetzt auch. Da wird auch die, Kriterien oder die, die wie soll ich sagen, die, ja schon Kriterien der einzelnen Kommunen unterscheiden sich wiederum da gibt's auch kein einheitliches Vorgehen. Das ist so kompliziert, dieser ganze Prozess. Aber unterm Strich, ist es einfach

nur wichtig, dass wir guten Gewissens sagen können aus den Brüchen, aus denen wir einkaufen ist die Kontrolle der Firma FairStone erfolgt und dadurch haben wir die Genehmigung, das Material hier bei uns zu verkaufen. Das ist, das ist die Basis dafür. Denn wenn ich die nicht hätte, dann hätte ich auch ein Problem es hier dann zu verkaufen. An den einen oder anderen, wo das Zertifikat fordert. Es gibt da ja auch Regionen, da wird das nicht gefordert. Und das macht sie auch von der Bürokratie einfach. Grundsätzlich ist das. Das ist alles verbunden mit extrem viel Mehraufwand. Vor Allem für uns, wir sind ein kleiner Betrieb mit 20 Leuten. Und das muss ja auch dokumentiert werden. Das muss ja auch ordentlich in der Buchführung erfasst werden. Es muss ja auch nachkontrollierbar sein. Das heißt der damit verbundene Aufwand, der ist schon immens. Ja, und deswegen sage ich ja auch vorhin mal. Wir mahnen uns manchmal auch schon Dinge an andere Länder in ein Korsett zwingen. Ja, weil wir meinen, dass es richtig ist. Das ist schon. Das ist schon so ein schmaler Grad, auf die man sich da manchmal bewegt. Denn in wieweit sind wir dazu berechtigt, das zu tun?

40

EF: Aber haben Sie z.B. das hab ich jetzt bei meinem Opa ganz arg gemerkt, da er eben noch sehr in diesem traditionsreichen Natursteinhandwerk ist. Und er sagt eben auch bei vielen Dingen, dass es ihm von seiner Moral einfach auch wichtig ist, gewisse Aspekte zu beachten, deshalb importiert er auch fast kaum Steine aus Indien und China, dass er eben deshalb regional sich mehr orientiert. Aber was für Aspekte sind denn da Ihnen noch außer der Kinderarbeit wichtig, dass die einfach vielleicht von sich aus unabhängig davon, ob es gefordert wird von den Friedhöfen und Kommunen, sondern wo sie einfach sagen aus Ihrer Moral, aus Ihrer Ethik raus, ist es wichtig, dass es umgesetzt wird in den Steinbrüchen in Indien?

41

JK: Ja, natürlich. Natürlich ist auch wichtig, dass die (...). Jetzt vorab ich bin regelmäßig in Indien, ich bin ja wirklich auch in den Steinbrüchen. Ich habe noch nie ein Kind gesehen. Ich komme da teilweise unangemeldet hin in die Brüche, wo ich hinkomme. Da wird ein Thema thematisiert. Sie müssen sich mal vorstellen, in einem Steinbruch sind Arbeiten zu verrichten. Das kann körperlich überhaupt kein Kind machen. Und es ist in unserem Volksmund werden diese Bilder, die Sie häufig sehen, in den Medien. Es gibt es sicherlich. Sie müssen sich das so vorstellen. In manchen großen Gebieten in diesen Steinbrüchen fallen ja riesen Abfallmengen an, ja und das ist völlig diese Abfallmengen. Die werden in die Vordörfer gekippt und da gibt's schon richtig auch Kinder. Und kloppen aus diesen Dingen Pflastersteine oder machen irgendwelche kleinen Sachen da raus. Aber das ein Kind mit einem Presslufthammer in dem Steinbruch steht und von den Wänden Blöcke abbort hab ich noch nie gesehen. Das ist. Ich achte da auch immer drauf. Also wenn ich. Wenn ich wirklich da unten bin, gucke ich mir das an. Aber das ist grundsätzlich so. Aber nochmal das obliegt mir nicht. Wenn das genehmigt ist und wenn das kontrolliert wird. Das muss auch kontrolliert werden. Es kann doch nicht sein, dass Kinder in so einem Steinbruch arbeiten. Das ist das Elementar. Das geht nicht. Ja, das geht einfach nicht. Aber selbst wenn sie es könnten. Aber sie machen so Kinder kaputt im Steinbruch. In so Fertigungsbetrieben ist's was anderes. Da machen die Handlanger. Habe ich auch schon gesehen. Fahren mal einen Schubkarren von A nach B. Aber harte

körperliche Arbeit verrichten die nicht. Aber der Wunsch ist natürlich schon, wenn Sie mich wie Sie mich eben gefragt haben, dass die Kinder einfach auch eine Bildung kriegen. Aber wie wollen sie die? Wollen Sie das mit? Ich sag mal irgendwo stoßen? Wir haben unsere Grenzen. Wir sind nicht die Retter der Welt.

42

EF: Ja, da ist die Regierung vor Ort auch denke ich mal ein großer Aspekt in Indien, dass da eben auch mit dazu beigetragen wird.

43

JK: Absolut, und das können wir auch nicht entscheiden. Wir können nur darauf achten, dass wir was die Kinderarbeit betrifft. Ja, dass wir da auf der sicheren Seite sind, dass das geht nicht. Das wird auch nicht gemacht. Also in dem Sinne, in dem dass hier in den Medien hochgepuscht wird, ist das definitiv nicht. In manchen Gebieten vielleicht schon. Aber da, wo wir einkaufen fürs Grabmal wirklich das ist. Ich hab's selber noch nicht gesehen. Ich würde es Ihnen sagen. Weil mich das ja Interessiert.

44

EF: Und wie sieht es aus mit der ARbeitssicherheit, auch von erwachsenen ARbeitern? Hat es für Sie auch einen wichtigen Aspekt dargestellt, den Sie sich angeschaut haben, wenn Sie vor Ort waren?

45

JK: Natürlich schaue ich mir das an. Natürlich schaue ich mir das an. Aber in erster Linie ich, weil ich bin ja auch Unternehmer. Und auch die indischen Unternehmer haben Vorgaben von ihren Behörden, wie die Arbeitssicherheit vor Ort durchzuführen ist. Da ist mit Sicherheit auch in Ansatzpunkt, wo man sagen kann, in dem einen Betrieb läuft es gut. In dem einem läuft es schlecht, aber das maße ich, mir nicht an, dem Bruchbesitzer zu sagen: Pass auf, du kannst den Leuten ja mal ein paar vernünftige Schuhe kaufen oder Gehörschutz, in die Ohren stecken.

46

EF: Weil Sie da einfach die Unterschiede sehen von den lokalen Gegebenheiten in Indien und unseren Standards hier in Deutschland und dass sie da auch nicht so extrem eingreifen wollen in die Standards vor Ort.

47

JK: Um Gottes Willen, da schmeißt er mich raus. Ja, das ist aber so. Das können sie gar nicht. Sie können da sicherlich mal in irgendeinem Gespräch. Hat man ja auch schon mal gemacht. Wenn man da mal beim Kaffee sitzt und sagt Ja mein Gott nochmal. Hast du das gesehen? Das ist ja auch. Und dann sagen die: Yes Sir, Yes Sir, Yes Sir, We will do, we will do. Aber bitte. Irgendwo sind wir da auch mit unseren Mitteln begrenzt, ich will ja nicht, dass er mich rausschmeißt.

48

EF: Dass sie ihr gutes Material auch noch weiterhin haben.

49

JK: Genau das ist ja genau der Punkt. Und das ist ja immer diese Gradwanderung. Wo ich vorhin schon mal sagte. Das gute material auf der Welt im Naturstein. Das wird nicht verkauft, das wird verteilt. Weil das will jeder haben. Wenn Sie in die Steinbrüche kommen und dann sind die Chinesen dort, wo ja die gibt. Da wird Bargeld über Tisch

gegeben. Wissen Sie, und dann müssen Sie schon ein gutes Verhältnis zu den Bruchleuten haben, damit Sie dann auch das kriegen, was sie sich aussuchen. Es ist halt einfach so. Deswegen muss man da schon auch immer aufpassen und mit einer gewissen Diplomatie an die Sache herangehen, weil wenn Sie das übertreiben, dann schmeißen die Sie raus. Da stehen viele vor der Tür die dann an Ihrer Stelle da reinkommen.

50

EF: Sie haben auch gesagt, dass ja mein Witzigmann da auch drüber geredet haben, wo Sie sich dann für FairStone entschieden haben. Sehen Sie da generell auch durch so eine Kooperation eben nicht nur mit den indischem Steinbruch Besitzern und dem Zertifizierer, sondern auch mit Kollegen jetzt hier beispielsweise vor Ort oder dass Sie jetzt wirklich innerhalb von der Branche mit anderen Teilnehmern hier darüber reden und versuchen, was zu erreichen. Sehen Sie da Vorteile drin? Anstatt Sie da als alleiniges Unternehmen versuchen, dort irgendwas an den sozial nachhaltigen Umständen vor Ort zu ändern, dass man da einfach viel mehr Einflussmöglichkeiten hat?

51

JK: Absolut, absolut. Wir müssen die. Wir können das nur zusammen bewerkstelligen. Und zwar haben wir schon auch bei der bei der Wahl unseres Konsortiums Mitglieder, dass wir versuchen natürlich mit den Rohblocklieferanten gemeinsam zu arbeiten, weil die Rohblocklieferanten ja die einzelnen Brüche. Da kauft ja auch nicht jeder in den gleichen ein. Die haben ja auch wieder verschiedene Brüche, die dann die dann zertifiziert oder kontrolliert werden. Ja, das ist schon. Ich kauf ja, wenn ich z.B. Material einkaufe bei der Firma Witzigmann, was ich ja tue. Na dann möchte ich bitte auch dann bei der Firma Witzigmann wissen Jawoll, das weiß ich, wenn ich da einkaufe. Das was ich von ihm bekomme, ist zertifiziert. Ja, das ist wichtig für mich. Absolut.

52

EF: Also dass auch wirklich durch eine Kooperation hier in Deutschland im Sektor was erreicht werden kann?

53

JK: Wir sind ja nicht viele. Rein theoretisch müssten wir im Steinwerk Tringenstein gar nicht an dieser Maßnahme teilnehmen, weil ich zu über 90 Prozent mein Material aus diesen Ländern von der Firma Witzigmann und anderen Importeuren beziehe. Das heißt, ich bin ja eigentlich nur Kunde von denen. Ja, ja. Das heißt, ich könnte ja theoretisch sagen lieber Herr Witzigmann bitte gib mir die Zertifikate für diesen Steinbruch. Könnte ich ja sagen. Aber dadurch, dass ich aus Solidarität und auch aus Überzeugung sage Nein, ich sehe das schon als wichtigen Aspekt. Und deswegen mache ich da mit in diesem ganzen Consortium. Weil das schon ein wichtiger Punkt ist. Das ist das. Das sehe ich schon so. Aber die Kontrolle wird uns nie zu 100 Prozent gelingen. Das wird nicht. Das wird nicht. Das wird nicht sein. Und wir müssen schon aufpassen, was wir von den Produzenten verlangen. Das muss auch umsetzbar sein. Ja, Kinderarbeit ist definitiv was, was relativ einfach umzusetzen ist. Ja, weil das ist ja nur massiv. Ja, aber. Aber zu sagen jetzt muss hier jeder morgens früh um acht Uhr einen Satz neue Gehörstöpsel kriegen oder Arbeitshandschuhe kriegen oder Schuhe kriegen oder Schlag mich tot kriegen. Das ist eine andere Geschichte.

54

EF: Aber sehen Sie es da auch als wichtig an, dass man vor Ort den Steinbruchbesitzern beispielsweise, dass einer von der Firma FairStone hinget und auch wirklich den Arbeitern zeigt, wie es geht und sie schult. Also wieder dieser Punkt, dass man es ihnen nicht nur in einem Verhaltenskodex sagt, sondern dass man wirklich beispielsweise Schulungen gibt für die Mitarbeiter vor Ort.

55

JK: Ich weiß nicht, inwieweit die dazu berechtigt sind, Schulungen durchzuführen. Wissen Sie, weil die FairStone ist für die Kontrolle der Kinderarbeit verantwortlich. Und natürlich hat die Festung auch auf ihrem Plan ja diese Arbeitsrichtlinien umzusetzen. Aber die können da definitiv nicht hingehen und sagen und ihr macht das jetzt mal so und dann ist Ende. Sondern ich glaube, dass das nicht funktionieren, denn da fliegen die raus.

56

EF: Aber beispielsweise einfach weg davon, dass man sagt Ihr müsst das jetzt so machen. Sondern, beispielsweise, in einen Dialog gegangen wird. Wie ist es denn vor Ort, sich auch das anhört und dass man da eben gemeinsam einfach durch eine gute Kooperation und Kommunikation zu einem richtigen Endresultat kommt.

57

JK: Genau. Es muss gesprochen werden, da bin ich völlig Ihrer Meinung, wenn das nicht kommuniziert wird und nicht gesprochen wird. Ja dann. Dann wird dann wenn der Inder das nicht weiß oder keine Notwendigkeit darin sieht, wird es schwierig, aber nur durch Gespräche und Überzeugung kriegen Sie dann auch mal nen Wechsel in seine Verhaltensweise als Resultat. Das ist schon klar. Wenn Sie nichts reden und nichts zeigen und nichts machen gibts auch kein Ergebnis. Das ist wohl richtig.

58

EF: Und was ich Sie auch noch fragen wollte. Sie haben ja auf Ihrer Webseite auch wirklich schön kommuniziert, dass Sie mit FairStone zusammenarbeitenden und welche Kriterien Sie da beachten, was Ihnen wichtig ist. Und es ist eben ganz oft gerade bei den kleineren Steinmetze Betrieben so, dass sie solche Aspekte durchaus beachten aber veröffentlichen, das dann eben nirgends auf ihrer Website, weil es einfach für sie so eine Selbstverständlichkeit ist. Denken Sie, dass es wichtig ist, dass es mehrere Unternehmen auch wirklich kommunizieren innerhalb der Branche, um mehr zu erreichen?

59

JK: Ich denke mal, dass das ist ein Prozess. Das wird mit Sicherheit auch noch. Das wird auch noch so kommen. Ja, wir stecken. Ja. Wissen Sie, das war in 2008 oder 2009, als wir das damals angefangen haben, da war das mehr oder weniger eine freiwillige Geschichte. Ja, und das ist ja jetzt durch die Gesetzgebung. Angefangen hat Nordrhein-Westfalen im Jahr 2020, auf den erst 2020 galt dieses Gesetz. Und in dem Moment war ja gewisser Zwang dahinter, das umzusetzen. Ja, so! Und das heißt, das wird sich auch im Laufe der nächsten Jahre so niederschlagen, dass der eine oder andere das natürlich auch, als ob es als Marketinginstrument oder als Verkaufs, keine Ahnung, aber mit einbinden wird in seine Darstellung nach außen, weil ob sie die sozialen Netzwerke oder wo auch immer, weil das ist ja doch auch was Gutes. Ja und das kommt. Nur unsere Branche da dauert das alles zehn Jahre länger als in anderen Branchen. Das müssen Sie wissen, weil das ist eine

ultra konservative Branche. Und die Flexibilität in dieser Branche. Das ist schon manchmal zäh. Haben Sie vielleicht auch schon hier und da festgestellt?

60

EF: Ja, denken Sie auch da, da es in der Diamanten Industrie ja beispielsweise schon diese Blockchain Lösungen gibt. Und FairStone macht es ja schon mit dieser QR-Code Nachverfolgung. Aber wenn die Branche, wie Sie es gerade gesagt haben so starr und traditionell ist. Sie könne ja saen ob Ihnen die Blockchainlösung was sagt. Aber denken Sie, dass sowas dann auch schwierig umsetzbar ist in der Natursteinbranche? So eine neue Technologie?

61

JK: Absolut. Im Moment sowieso. Es fing ja schon damit an. Es fing schon damit an, dass Kommunen verlangt haben, dass eine Kennzeichnung der Produkte gewährleistet sein muss. Sprich durch Aufkleber und so weiter. Wir liefern unsere Produkte auch aus mit einem QR-Code von FairStone und das heißt dann macht der Steinbruch einen Aufkleber auf das Produkt und mit einem QR-Code versehen. Und dann kann jeder über diesen QR-Code genau sehen, was steckt dahinter. Aha, da ist die Zertifizierung für das Material von der Firma FairStone aus dem und dem Land passiert. Das Problem ist nur, dass viele das gar nicht auf den Friedhof bringen wollen, weil die wollen. Ja, wissen Sie, das ist ja auch gar nicht so einfach. Das ist ja auch ein Grabmal. Hat ja was mit Pietät zu tun und hat was mit. Sie können da keine Litfaßsäule aufstellen. Ja, plötzlich gibt es jetzt 23 Aufkleber drauf auf diesen Steinen. Das ist natürlich auch eine ethische, wo die Leute, die Hinterbliebenen sagen Sag mal, was soll das denn? Ihr klebt mir hier den Stein voll, weil da das und das. Das möchte ich nicht. Also das ist so ein verstehen Sie, was ich meine. Das ist gar nicht so einfach zu sagen. Die Möglichkeit gibt es. Also es wird also teilweise auch verlangt. Wir haben das auch, dass wir dann praktisch den Steinmetzen oder den Kunden dann diese Aufkleber mitliefern. Aber für das Anbringen sind wir nicht verantwortlich. Das ist dann auch was. Das will ich auch meinen Kunden nicht vorschreiben, sondern das muss er selbst entscheiden. Ich habe dann keinen Kontakt zu dem Endkunden, der sagt Ich will das nicht. Das ist genau so wenn Sie ein Auto kaufen ob man dann hinten die Aufkleber von den Autohäusern will oder nicht? Der eine will es, der andere will es nicht.

62

EF: Aber halten Sie das an sich schon für eine gute Idee, dass man jetzt mal unabhängig von den Aufklebern diese einzelnen Schritte von der Lieferkette wirklich aufzeichnet, also vom Steinbruch bis zum wo es auf dem Schiff verladen wird, dann bis zum Importeur, dass da wirklich ein Nachverfolgungssystem vorhanden ist, halten Sie für eine gute Idee?

63

JK: Ja natürlich ist es das. Das ist ja genau das, was verlangt wird. Wissen Sie, das ist ja auch in Ordnung, denn wenn schon zertifiziert, dann sollte es ja auch vernünftig sein. Also ich meine, sonst scanne ich halt irgendwas ein und mache mir halt mein eigenes Zertifikat.

64

EF: Aber sehen Sie es generell schon noch eher auch Zertifikate, dass es eher wirklich, als dieses Kommunikationsinstrument genutzt wird, um an Aufträge beispielsweise bei Kommunen oder in NRW ran zu kommen. Und noch nicht so, dass dieses Bewusstsein in

der gesamten Natursteinebranche da ist. Dass die Umsetzung sozialer Nachhaltigkeit wirklich aus dieser intrinsischen ethischen Motivation heraus geschieht.

65

JK: Nein, ne.

66

EF: Also eher aus Kommunikationsgründen?

67

JK: Absolut. Im Moment stehen ganz klar die wirtschaftlichen Aspekte da im Vordergrund, dass das würde ich jetzt mal so sagen.

68

EF: Was müsste sich da für Sie ändern? Dass es eben nicht nur die wirtschaftlichen Aspekte sind, dass einfach mehr, dass sie beispielsweise wirklich Umsatzsteigerungen dadurch auch verzeichnen könnten. Also dass da wirklich so ein größeres Interesse auch von der Konsumentenseite kommen würde. Oder was wäre da so ein ausschlaggebender Grund?

69

JK: Also grundsätzlich. Ich sag mal, das sind dann wieder diese zwei, diese zwei Wege, die in unserer Branche für mich, die wir jetzt als deutscher Produzent und ich könnte auf die ganzen indischen Materialien sowieso verzichten. Brauch ich nicht. Ich kann mir mein Rohmaterial auch aus anderen Ländern, aus Europa oder aus Amerika oder wo auch immer her besorgen. Ja, ich brauch das nicht. Ich wäre froh darum, wenn heute gesagt wird, aus Indien wird überhaupt nichts mehr importiert.

70

EF: Nun haben Sie ja auch generell, wenn es die Kollegen nicht machen, diesen Preisdruck nicht.

71

JK: Aber wir sind so aufgestellt, dass wir das auch bewältigen können. Aber jetzt die andere Sparte die vom Handel der fertigen Grabmäler profitieren, die das als Geschäftszweig haben. Die können ja gar nicht anders. Die verlieren ja praktisch ihre Existenz. Ja, und deswegen ist das schwierig zu beantworten.- Grundaätzlich. Warum müssen wir Grabstein aus Indien importieren in Deutschland? Das ist ja an Schizophrenie nicht mehr zu überbieten. Wir haben hier Material in Europa. Wir haben kürzere Wege haben eine bessere CO2-Bilanz. Wir haben die Wertschöpfung in Deutschland ja und automatisch gute Arbeitsbedingungen und alles passt ja. Das wäre ja ein Wunschtraum. Jetzt von meiner Seite gesprochen. Aber mit diesem Wunschtraum bin ich mittlerweile relativ alleine in der Branche, weil die fast alle um mich rum eben im Handel tätig sind und denen dann natürlich das geschäft flöten geht, wenn die dann auf einmal die nicht mehr handeln können mit Indien und China.

72

EF: Aber sie als verarbeitendes Unternehmen wären eben wirklich viel mehr für die Förderung von der Regionalität, dass eben Steine aus Europa und Deutschland genommen werden und dadurch ist sowieso sichergestellt ist, dass es unter menschenrechtlichen Bedingungen produziert wurde?

73

JK: Aber letztendlich entscheidet dann natürlich auch der Verbraucher, weil und das muss man natürlich sagen das Rohmaterial vorkommen in diesen Ländern wie Indien. Ja, ist natürlich auch von der ganzen, von dem Angebot, das heißt sprich die Farben, die wir bekommen aus diesen Ländern. Naja, die sind natürlich auch von den Kunden gewünscht oder mittlerweile etabliert. Das heißt, sie haben natürlich in Indien auch den, das haben die Inder ja, die haben den riesen Vorteil, die machen irgendwo ein bisschen Erde weg und auf einmal finden die schönen Naturstein der auch von den Farben her und von den Voraussetzungen her beim Kunden Anklang findet. Das heißt, in Deutschland ist es ist theoretisch ist es schön zu sagen, wir lassen das alles in Deutschland. Aber die Problematik ist, A können wir die Menge nicht bedienen und B kriegen sie in Deutschland nur hellgrau, mittelgrau und dunkelgrau. Ja, die Vorkommen sind überhaupt nicht da. Ja, und auch in Europa sind die Vorkommen in der Materialvielfalt, wie wir das gewohnt sind, gar nicht da. Sie können nicht adäquat zuerst sagen ah ja, okay, das was die Inder haben, das kauft man dann in Skandinavien oder so, das gibt's dann nicht mehr.

74

EF: Da sind einfach spezifische Kundenwünsche für diese spezifischen indischen Steine wirklich da.

75

JK: Ganz genau, genau dann natürlich auch damit umein kommt. Natürlich auch, dass das dann ein anderes Preisgefüge ist, weil es eben als Handelsware kommt. Dann fix und fertig haben wir ja andere Preise, als wir das machen können in Deutschland. Das ist jetzt so, das ist ein schwieriger, schwerer Pfad. Aber wir hier im Steinwerk Tringensetin wären happy. Ja, von mir aus können Sie da Feierabend und Schluss mit Indien machen. Nichts dagegen, gar nicht. Aber das ist nicht so einfach, nicht so einfach umzusetzen.

76

EF: Und bei der Umsetzung nochmals abschließend, Sie haben ja hauptsächlich eben diese Kooperation mit FairStone, dass Sie Ihre Steine zertifizieren lassen. Und Sie hatten ja auch eingangs gesagt, dass diese Kooperation mit den Steinbruchbesitzern vor Ort wichtig ist. Also würden Sie wirklich sagen, dass zum einen Überprüfung ob Kinderarbeit oder nicht sozial-nachhaltige Bedingungen vorherrschen wichtig ist. Dann die Kooperation und eben auch wirklich die Nutzung von diesen Zertifikaten und auch die Kommunikation über die Website, das Kunden das mitbekommen, dass es einfach kommuniziert wird. Das ist wie ein Dreiklang ist zusammen gehört.

77

JK: Ganz genau. Absolut. Das muss auch so sein. Wenn diese Thematik angegangen wird, dann muss die ganze Kette, dann muss die Kette stimmen, dann muss die Kette stimmen, vom Steinbruch aus bis hin zur zur Kommune, die dann letztendlich die Genehmigung erteilt für das Aufstellen des das Grabsteins. Dafür macht man ja dann, dafür macht man das. Und da ist es auch wichtig, dass die Wege auch vernünftig eingehalten werden. Wissen Sie. Sonst könnten wir ja alle betrügen und das wollen wir ja nicht.

78

EF: Und was halten Sie denn noch generell von der Zusammenarbeit mit NGOs, beispielsweise in dem Bereich? Sehen Sie das als zielführend an oder eher weniger? Da

gibt's ja auch mehrere, die sich da in diesem Bereich einsetzen, oder die Internationale Arbeitsorganisation hat ja auch ein Projekt diesbezüglich. Oder denken Sie, das ist eher weniger zielführend? Dass man da eher mit Kollegen und lokalen Regierungen arbeitet, aber NGOs eher weniger?

79

JK: Ich sage mal, es gab vor 25 Jahren mal eine Initiative über die Europäische Gemeinschaft, um Strafzölle einzuführen für die Fertigprodukte. Das war in den Anfangszeiten der indischen Ware. Und ist damals eine Kommission von Brüssel nach Indien gereist, um festzustellen, ob das denn auch wirklich alles so stimmt, was erzählt wird, um Strafzölle zu geben, zu rechtfertigen. Und das Ergebnis von der ganzen Reise war, dass es hier um ein "No sexy Product" geht. Naja, das war das Ergebnis und das sagt ja eigentlich alles. Dafür sind wir hier mit unserem ganz kleinen Segment im Naturstein und gerade eben der Grabmal Bereich. Das interessiert keinen Menschen und dann hat auch keiner. Dafür sind wir eigentlich auch zu zu schlecht aufgestellt, um dann das noch größere Kreise ziehen zu lassen. Ich sage Ihnen ja schon vorhin, dass das für uns schon jetzt in unserem Kleinbetrieb ein riesiger Mehraufwand ist und wir froh sind, dass wir jemanden wie so eine Firma FairStone an unserer Seite haben, die für uns die Arbeit macht.

80

EF: Da von den Strukturen, es einfach in einem kleinen Unternehmen sehr schwierig ist es vom verwaltungstechnischen Aufwand umzusetzen.

81

JK: Absolut, das können Sie. Wissen Sie das machen dann auch Firmen wie Siemens oder für solche riesen Firmen, die das als richtige Abteilungen haben, Fair Trade oder Nachhaltigkeit. Das ist in unserer Branche überhaupt nicht umsetzbar. Das heißt, wenn das verlangt werden würde, dann würden definitiv viele die Segel streichen und würden sagen Das kriegen wir nicht bewerkstelligt, das wird nicht funktionieren, in dem Rahmen. Dafür sind, unsere Margen und alles viel zu gering, dass wir da noch riesig investieren können, um da noch ein das haut nicht hin. Stand heute.

82

EF: Also sind Sie in dieser Branchenstruktur und Ihrer Größe froh, einfach jemanden externen zu haben wie FairStone, der das dann für Sie übernimmt?

83

JK: Ganz genau. Absolut. Und das ist auch wirklich so. Und da sind wir wirklich auch happy. Das wir die haben. Letztendlich bestimmen ja wir nicht da drüber, wen wir uns aussuchen. In erster Linie schon. Aber die Genehmigungen, die dann von den Landesregierungen erteilt werden, eine Zertifizierung anzuerkennen. Und da wurde ja FairStone zweifelsfrei anerkannt. Das gibt uns ja auch ein gutes Gefühl, dass wir den richtigen ausgesucht haben.

84

EF: Dass diese externe Bestätigung einfach auch noch von der Regierung durch beispielsweise Siegelklarheit besteht.

85

JK: Muss ja. Das ist heute so, wenn Sie heute in Nordrhein-Westfalen ein Zertifikat

vorlegen, was nicht von einem der anerkannten Zertifizierer stammt, wird das auch nicht genehmigt. Na ja, und das ist ja gut so. Na, das ist ja das. Und wenn das so ist, dann haben wir ja wissen Sie, wir machen sicher nicht alles richtig. Und und und und und. Aber der Lernprozess ist da. Aber das wird, das wird noch größere Kreise ziehen. In den nächsten Jahren glaube ich schon, dass das die müssen halt nur. Letztendlich muss es auch umsetzbar sein. Wissen Sie, es muss auch ja. Von den Kosten her umsetzbar sein. Für alle, die daran beteiligt sind, kann man kann nicht irgendwelche Phantasien sich ausdenken und dann scheitert es letztendlich an den Kosten oder an der Umsetzung. Und es ist nicht. Es nicht realisierbar. Deswegen, man muss eben immer gucken wo können wir und was maßen wir uns an? Wo können wir die Welt verbessern? Letztendlich ist es nicht unsere Aufgabe, gewissen Kulturen vorzuschreiben, wie die jetzt sich zu verhalten haben. Das ist manchmal ein ganz heißes Thema und da meinen wir dann manchmal, wir müssten die Welt retten. Wir sollten uns mal lieber um das eine oder andere selbst kümmern, was wir hier gerade im Moment nicht so richtig machen. Verstehen Sie, wie ich das meine.

86

EF: Aber es ist auf jeden Fall schön, dass so was ins Rollen kommt und eben immer mehr auf die Zertifikate auch gehen. Und da können die sich ja dann auch immer weiterentwickeln, je mehr Zuspruch und je mehr Leute sich dann wirklich dafür interessieren.

87

JK: Nur so geht das. Das ist ein Schneeballsystem. Wissen Sie, da muss man mal mit anfangen. Und das wird sich auch entwickeln im Laufe der Jahre. Das sehe ich auch so. Und es ist ja auch in Ordnung so. Und jeder muss natürlich selbst entscheiden kaufe ich das Produkt jetzt aus Indien. Oder gehe ich gleich den Weg und kaufe ein skandinavisches Produkt, weil da stelle ich mich der Diskussion ja gar nicht. Es ist ja klar, da muss eigentlich der der Endverbraucher. Der Bürger muss eigentlich zu einem Steinmetz kommen und muss sagen Passen Sie mal auf. Ich möchte hier ein nachhaltiges Produkt haben. Was können Sie mir anbieten? Das ist ja eigentlich der richtige Weg.

88

EF: Also dass vom Endkunden die ursprüngliche Initiative kommt und deshalb bei diesen wirklich Bewusstsein geschaffen werden muss.

89

JK: Genau. Wir als Industriebetriebe, wir sind natürlich auch von dem wirtschaftlichen Aspekt getrieben. Wir müssen ja auch sehen, dass wir unser Produkt verkaufen und manchmal auch egal an wen, egal wie, Hauptsache wir verkaufen es und generieren damit Umsatz und damit auch Geld um unsere Leute bezahlen zu können.

90

EF: Und da wäre es wieder schön, wenn man eben durch eine vermehrte Kommunikation dieses Bewusstsein beim Kunden mehr fördert.

91

JK: Ja

92

EF: Was dann eben dazu führt, dass dieser wirtschaftliche Aspekt für Sie auch gegeben

ist. Wenn Sie wissen, der Kunde achtet drauf, ist es dann einfach auch eine Win-Win-Situation durch beide Seiten.

93

JK: Das wär perfekt. Also wenn der Endverbraucher diese Kenntnis hat. Das eben aus Indien so und so viel Prozent der fertigen Grabmale vielleicht noch mit Kinderarbeit produziert werden. Und dann gleich bei den Kundengespräch einfordern: Passen Sie mal auf. Also das möchte ich definitiv nicht haben, sondern was können Sie mir alternativ dazu anbieten? Und da gibt's ja viele attraktive Angebote. Das wäre der Idealfall, denn auch der Steinmetz, der will doch auch verkaufen. Versetzen Sie sich in seine Lage, wenn da einer zu Ihnen kommt und sagt ich will kaufen, dann verkaufen Sie den. Dann sind Sie nicht der Gutmensch und versuchen den. Letztendlich ist da auch wieder der wirtschaftliche Aspekt für sie auch wichtig. Genau. Und wenn wir das an den Endkunden, an den Bürger ran kriegen, dass der dann weiß. Ja, das wär ja der Traum. Ist ja jetzt momentan das typische Beispiel. Erinnern Sie sich jetzt in unserer Pandemiezeit, wo wir gesagt haben, müssen wir die, am Anfang, müssen wir die ganzen Masken aus China importieren. Muss das muss das muss, das muss, das muss das. Das sind genau so Sachen, wo der Bürger das dann irgendwann mal spitz kriegt und sagt Ja, das kann doch wohl nicht wahr sein. Sind wir denn alle bescheuert?

94

EF: Das da einfach mal so ein Waschmitteln geschieht auf der Kundenseite.

95

JK: Dass wir jetzt in dieser ganzen Pandemie-Geschichte. Vielleicht kommt ja das dann. Wo der, wo der Bürger das erkennt. Ja. Also wir machen uns ja auf eine gewisse Weise abhängig. Ja, Sie haben ja gemerkt, was wir hier nicht mehr machen können und machen wollen, warum auch immer, weil es billiger ist bla bla bla. Aber wenn wir dann in Not geraten, dadurch, weil auch die Gesundheit gefährdet ist.

96

EF: Dass da einfach dieses Umdenken angekurbelt wird von der Kundenseite.

97

JK: Und dafür sind so Leute wie sie wichtig, die sich mit so einem Thema auseinandersetzen. Finde ich richtig gut. Ja und dann muss es auch noch veröffentlicht werden, da müssen die Leute auch das lesen.

98

EF: Danke. Ich schicke Ihnen dann auch meine Arbeit, wenn ich fertig bin um es wirklich auch an den Mann zu bekommen, dass eben dieses Bewusstsein ein bisschen geschaffen wird.

99

JK: Jawohl. Ich glaube, wir haben jetzt auch viel geredet. Sie werden das jetzt auch alles irgendwann mal abhören und wenn Ihnen zu dem einen oder anderen Punkt noch was auffällt, weil ich jetzt echt wirklich viel geredet habe. Aber wenn Sie die eine oder andere Detailfrage noch haben, wo ich das noch ein bisschen ausführlicher oder was erläutern soll, dann rufen Sie mich einfach nochmal an.

100

EF: Herzlichen Dank. Es hat auf jeden Fall sehr geholfen und war super interessant Ihre Einblicke zu hören.

101

JK: Der Herr Herrmann ist definitiv einer, der ihnen dann in der Vorgehensweise vor Ort viel mehr sagen kann, als ich das kann. Ja, weil das ist nochmal unser Zertifizierer und wir vertrauen der Firma wirklich voll und ganz.

102

EF: Das ist schon mal sehr gut zu wissen, dass sie da dieses Vertrauen haben.

103

JK: Das sind sehr nette Leute und die machen einen guten Job. Und von daher glaube ich, wenn sie die Informationen von den kriegen das ist auch nichts Gefaktes. Wirklich. Es gibt auch schon die, das sind sogenannte Gutmenschen auch. Das passt schon.

104

EF: Vielen Dank Ihnen nochmals Herr Knell.

105

JK: Keine Ursache Frau Fröhlich, habe ich gerne gemacht. Und wie gesagt, wenn Ihnen das ein oder andere noch auffällt, dann kann man manchmal sagen, wenn Sie abends anrufen, dann bin ich gerade nicht am Platz, da ruf ich Sie zurück, ist auch kein Problem.

VII.5 Reiner Krug (Deutscher Naturwerkstein Verband)

3

EF: Als kurze Information für Sie zum Ablauf, ich habe das Interview in vier Themenaspekte hauptsächlich aufgebaut. Weil mich eben zum einen interessiert, wie werden sozial-nachhaltige Lieferketten und soziale Nachhaltigkeitskriterien momentan umgesetzt und eben auch zum anderen was für Aspekte speziell wichtig sind, dass sie in der Natursteinebranche beachtet werden? Weil ich jetzt natürlich breit niedrig in der Literatur allgemein geschaut habe, was da eben auch in der Kleidungsbranche oder auch in der Lebensmittelbranche alles beachtet wird. Und da jetzt eben wirklich herauszufinden, was ist in der Natursteinbranche wichtig bei der Umsetzung und welche sozialen Nachhaltigkeitsaspekte sind da eben gerade auch wichtig, dass die beachtet werden. Das sind so meine zwei Fokusse, wo ich hauptsächlich drauf schaue. Und dabei fokussiere ich mich auf den Aspekt der sozialen Nachhaltigkeit, also Richtung Menschenrechte und weniger in den ökologischen Bereich. Also ich weiß noch, Sie haben das ja damals auch sehr hervorgehoben in Ihrem Vortrag. Das ist natürlich auch eine wesentliche Komponente ist, aber ich hab mich jetzt speziell eben auf diesen menschenrechtlichen Kinderarbeit und sozialen Bereich mehr fokussiert.

4

RK: Genau also generell mehr auf den sozialen Bereich

5

EF: Ja, genau. Vielleicht als erste Frage an Sie vom Naturwerksteinverband. Auch Sie haben ja auf Ihrer Website wirklich schon super diesen Bereich über Nachhaltigkeit,

wo Sie such verschiedene Paper veröffentlicht haben, kommuniziert. Und da wollte ich Sie fragen, ob Sie da wirklich hauptsächlich auf diesen Kommunikationsaspekt setzen, dass da überhaupt erst einmal ein Bewusstsein geschaffen wird. Oder gehen Sie auch wirklich schon ein bisschen in eine Richtung Branchenkooperation, dass Sie auch innerhalb von der Branche beispielsweise wie in der Nahrungswirtschaft gibt's das ja durch die Tierwohl Initiative, wo sich eben die Supermärkte zusammenschließen, um dadurch gemeinsame Strategien zur sozial nachhaltigeren Umsetzung zu erarbeiten. Gibt's da schon was in die Richtung oder ist es eher dieser Kommunikationsaspekt momentan?

6

RK: Also es ist überwiegend natürlich schon mal der Kommunikationsaspekt, dass wir quasi einmal auf die Problematik überhaupt hinweisen als Verband, dass wir natürlich auch unseren Mitgliedern Empfehlungen geben, was sie machen können. Aber sagen wir mal da halt in unserer Branche erst einmal das Problembewusstsein zu wecken, dass überhaupt mal dieses Verständnis aufkommt.

7

EF: Und dann für später vielleicht, wenn dieses Bewusstsein geschaffen worden ist, dass man dann eine Branchenkooperation nicht ausschließt, oder?

8

RK: Genau, also ich bin ja persönlich auch im Fachbeirat von FairStone. Also wir beraten die auch und arbeiten da auch mit denen zusammen, um eben dann auch Lösungsmöglichkeiten aufzuzeigen für die Industrie und vor allem natürlich für den Handel. Was eben State of the Art quasi ist oder was momentan überhaupt möglich ist in dem Bereich. Man muss ja sagen, dass es bei uns in diesem Bereich alles noch ziemlich jung ist und noch ein bisschen mehr in der Aufbauphase quasi ist. Aber da sind wir jetzt mittlerweile denk ich mal auf nem sehr guten Weg.

9

EF: Und sehen Sie da auch von den Unternehmen wirklich ein Interesse, wenn Sie jetzt auch bei FairStone beratend tätig sind? Weil die wollen ja auch ein bisschen Richtung eine Multi Stakeholder Initiative gehen und weg vom reinen Zertifikat und was ich bis jetzt von der Unternehmensseite gehört habe, dass eben hauptsächlich wirklich dieser Fokus auf einem Zertifikat an sich ist, weil dann eben beispielsweise gesagt wird: "Die Kommunen fordern von mir, dass ich dieses Zertifikat vorlege", aber noch wenig Initiative da ist zu sagen "Komm, ich beteilige mich da wirklich an einer Kooperation und an der Multi Stakeholder Initiative". Was haben Sie da so mitbekommen?

10

RK: Ja also man muss schon sagen, dass im Prinzip das überwiegend dann entsteht, wenn quasi vom Auftraggeber oder von außen Druck ausgeübt wird. Also insbesondere eben z.B. über die Gesetze jetzt auf dem Friedhof. Dass eben das verstärkt kommt, dass jetzt alle ausschließen, dass die Grabmale aus Kinderarbeit auf dem Friedhof aufgestellt werden dürfen oder eben auch, man merkt das sehr stark im Pflaster- oder Straßenbaubereich. Das es eben dann immer mehr Ausschreibungen gibt, Leistungsverzeichnisse, wo quasi ein Nachweis gefordert wird. Aber man muss

sagen, dass eine sogenannte freiwillige Zertifizierung eher seltener ist, weil das Problem auch von vielen nicht so wahrgenommen wird oder bzw. natürlich auch sehr unterschiedlich gehandhabt wird. Also ihr höre es halt auch immer wieder von unseren Mitgliedern die eigene Lieferketten haben, die halt gute Beziehungen haben zu ihren Händler in Indien, was sie sagen, dass bei denen jetzt da eigentlich kein Problem besteht. Es ist halt auch schwierig, immer nachzuvollziehen, wie überhaupt die Lieferketten sind in dem Bereich, weil es eben sehr unterschiedlich ist. Manche beziehen halt direkt, dann haben sie auch Zugriff auf den Steinbruch, können da mal hinfahren. Aber viele Handelsfirmen, die ja quasi über Händler gehen, also Zwischenhändler quasi in Indien so Consultants operieren, da weiß ja eigentlich kein Mensch, wo der Stein dann wirklich herkommt und wie der eben hergestellt ist.

11

EF: Und da kommen dann eben hauptsächlich die Zertifikate. Also sie sehen halt auf der einen Seite das manche in Eigenverantwortung, wenn sie eben wirklich diese direkten Beziehungen haben zu den Lieferanten in Indien und da dann auch wirklich was Richtung Kooperation stattfindet mit denen vor Ort. Aber wenn es eben dann verzweigter wird, dann wird eben wirklich auf die Zertifikate hauptsächlich zurückgegriffen, oder?

12

RK: Genau.

13

EF: Aber Sie können definitiv schon Kooperationen auch beobachten?

14

RK: Ja es gibt Kooperationen. Es gibt auch Hilfsprojekte, also auch sagen wir mal die Handelsfirmen, die dort sehr viel tätig sind. Die fördern dann aber auch Projekte wie z.B. Schulen in den Gebieten wo dann die Abbaugebiete sind, da gibt es dann auch Unterstützungsprojekte quasi um dort das auch zu fördern. Weil sagen wir mal, die wollen natürlich auch als Handelsfirmen, dass hier ein ordentlicher Bezug stattfindet und natürlich auch das da diese Firmen, die da abbauen natürlich auch gute ausgebildete Arbeitskräfte gewinnen können, dass eben hier Qualitätsnachweise möglich sind, dass eben Qualitätsprodukte geliefert werden.

15

EF: Und welche Organisationen oder bei wem haben Sie das beispielsweise gesehen, dass da dann auch wirklich in Schulen investiert wird oder dass da drauf geachtet wird? Weil oft sieht man eben den Aspekt man schaut, dass Kinderarbeit vermieden wird, aber dann eben nicht gleichzeitig, dass dann die Kinder beispielsweise Bildung kriegen oder auch die Mitarbeiter ausgebildet werden. Wo haben Sie das schon beobachten können?

16

RK: Ja, also es gibt eben schon Firmen, die Handelsfirmen, wie z.B. die Firma Risse, die eben solche Kooperationen mit macht dann auch.

17

EF: Und die haben dann auch wirklich nach einer Ausbildung geschaut und dass da

die Mitarbeiter beispielsweise auch mit Sicherheitsvorkehrungen oder auch Arbeitsrechten ausgebildet werden?

18

RK: Ja, also ich kann es jetzt im Einzelnen natürlich nicht nachvollziehen, aber die sagen das eben aus, dass sie darauf achten, dass eben ihre Lieferanten zumindest die Grundanforderungen erfüllen.

19

EF: Das man halt vom Ansatz lediglich Vorgaben machen und einem Leitfaden und zu sagen, so und so hat es auszusehen, eben mehr zu so einem kooperativen Ansatz geht, wo man auch tatsächlich sagt, wir arbeiten da zusammen dran?

20

RK: Genau das ist halt auch, sagen wir mal ein bisschen das Problem bei dieser Geschichte, dass wir natürlich hier bei uns durch die Jahrhunderte alte Arbeitssicherheitstradition eine andere Mentalität haben. Und es ist natürlich den Leuten drüben schwierig, jetzt zu sagen "Ihr müsst es jetzt so und so machen". Gerade Indien auch, die ja lange unter der britischen Herrschaft gelitten haben. Die mögen das natürlich auch nicht so gerne, wenn jetzt wieder quasi die Europäer kommen und sagen, was zu tun ist. Und sie sehen halt auch andere Dinge nicht so eng wie wir die jetzt sehen. Wir haben halt sehr starke Sicherheitsanforderungen bei uns und hohe Niveaus und man kann nicht quasi auch da drüben alles von 0 auf 100 innerhalb von Sekunden bringen, das ist auch eine gewisse Phase der Entwicklung, die da drüben stattfindet, aber wir oder die Firmen versuchen das schon zu unterstützen. Also keiner der Firmen will ja eigentlich, dass die Leute dort ausgebeutet werden. Das ist ja auch für sie nicht von Nutzen und vor allem natürlich auch schlechte Presse dann, weil es ja unserer gesamten Naturwerkstein-Industrie auch schadet, wenn so negative Artikel kommen.

21

EF: Und sehen Sie gerade in dem Bereich, auch in der Naturwerksteinbranche da wirklich ein Bestreben von den Unternehmen, dass sie jetzt offensiv in die Kommunikation auch gehen und auf ihren Webseiten, wie jetzt Sie es auch beim Verband schon gemacht haben, es kommunizieren beispielsweise wir nehmen an der und der Nachhaltigkeitsinitiative teil, wir haben uns zertifizieren lassen?

22

RK: Ja also das sieht man jetzt schon, dass die Firmen, die ja, natürlich vor allem die zertifiziert sind, dass dann auch alle schon kommunizieren auf Ihren Webseiten, also BESCO oder andere große Händler, die, sagen eben klipp und klar, wir sind bei der Organisation, wir lassen uns zertifizieren oder wir sind an den und den Projekten beteiligt. Das wird auch kommuniziert von den Firmen.

23

EF: Und das wird dann auch als wesentlicher Aspekt auch dort wahrgenommen, das denen Kunden wieder zu vermitteln, dass da eben wirklich was gemacht wird und dass da eine Problematik vorherrscht. Weil gerade bei den kleineren Unternehmen wir jetzt beispielsweise bei meinem Opa, da ist es noch gar nicht wirklich stark vorhanden.

Also der guckt zwar selber schon, weil er sagt, allein aus seinen ethischen Aspekten, aber da ist halt diese Kommunikation noch nicht wirklich vorhanden.

24

RK: Ja, das ist halt auch die Frage überhaupt, wie die Verbindungen sind. Das ist halt so bei größeren Händlern ist es halt schon Usus, dass sie auch mal eigene Leute, Geologen oder Fachleute hinschicken in die Länder, um sich dann vor Ort den Stein anzuschauen. Aber was will eine kleine Firma, eine kleine Steinmetzfirma. Der kann ja jetzt nicht nach Indien reisen und sich dort alles anzuschauen. Also der Aufwand lohnt sich ja nicht jetzt für einen kleinen Auftrag von was weiß ich 200 Quadratmeter Boden, den er hat. Es würde auch nichts bringen. Ich meine, das ist auch ein Problem, was wir schon mal diskutiert haben in unserer Branche, dass selbst die großen Händler bei uns eigentlich von der Kapazität, was sie da drüben ordern, gar nicht die Möglichkeit groß haben, Einfluss zu nehmen, wir können dies in begrenztem Maße, aber wir sind ja keine Konzerne wie Adidas, die natürlich ein riesen Marktvolumen haben und wo die Händler, die drüben in Indien überhaupt keine Alternative haben, als das zu beachten. Bei uns ist es halt so, wenn da eine Firma kommt und sagt "Ich will das und das" und der sagt "Ich kann das nicht". Und dann sagt der "Mache ich auch nicht, dann such dir den Stein woanders". Das ist auch eine gewisse Marktmachtsituation, die man da ausüben kann oder muss. Es war ja auch schwierig auch für die Zertifizierer eben, die Firmen davon zu überzeugen, dass sie eben Zugang bekommen, z.B. für die Überwachung vor Ort, was ja ein wesentlicher Gesichtspunkt ist, was man da leisten kann. Bei dieser Zertifizierung ist ja das A und O eigentlich, dass man vor Ort kontrollieren kann, wie eben der Abbau ist wie die Schutzausrüstung der Personen ist usw.

25

EF: Also denken Sie auch, dass da beispielsweise durch eine Kooperation je mehr da eben wirklich Wissen drüber da sind, wenn dann auch innerhalb der kleinen Branchenstruktur sich die Unternehmen wieder zusammenschließen, da auch mehr erreicht werden kann in Indien. Wenn da jetzt beispielsweise mehrere Natursteinunternehmen dort auftreten und den Unternehmen vor Ort gegenüber das äußern, wie wenn jetzt ein einziger kommt, weil eben diese großen Konzerne so gar nicht vorhanden sind, wo die Marktmacht sonst sowieso schon da wäre?

26

RK: Genau. Also erstmal ist es auch so, dass man eben drüben überhaupt mal eine gewisse Grundlage schaffen muss oder auch überhaupt ein Verständnis, was wir überhaupt möchten. Und für die ist es zum Teil ja selbstverständlich, wie dort gearbeitet wird, wo wir sagen Leute, so geht es eben nicht. Schutzschuhe zum Beispiel. Also ich war auch in Indien drüben. Die arbeiten halt in Sandalen, ich meine das muss man auch verstehen. Bei 40 Grad zieht auch keiner gerne Arbeitsschuhe an. Das wissen wir selber eigentlich. Aber da fehlt auch, sagen wir mal die Mentalität dazu. Und da muss man eben auch mal das sagen. Langsam quasi schulen, dass es eben Sinn macht, Arbeitsschuhe zu tragen, dass eben Unfälle vermieden werden, dass eben die Arbeitskraft wichtig ist der Leute, dass die erhalten werden muss. Das ist aber ein Prozess, wie gesagt, der eben erst langsam anfangen muss. Und da muss man

eben erstmal das Bewusstsein auch dort schaffen in den Ländern, dass es überhaupt auch Sinn macht und dass es sich auch unterm Strich rentiert für die Firmen dort, auch wenn sie den Leuten dann mehr zahlen für den Arbeitsschutz bezahlen, dass sie ja dafür Arbeitskräfte auch beschäftigen, die eben weniger krank sind und weniger ausfallen und die Produktivität dann eben auch gesteigert wird, dass man ihnen halt wirklich die Vorteile aufzeigt.

27

EF: Und da sehen Sie auch die Problematik, eben zum einen, dass zum Teil von den Steinbruchbesitzern das wirklich nicht zur Verfügung gestellt wird, die Schutzausrüstung aber auch, dass das Bewusstsein bei den Arbeitern an sich oft gar nicht so vorhanden ist, weil sie eben sagen, wie sie es vorher auch gesagt haben "Ja, es ist zu heiß, dann ziehe ich die Schuhe eben nicht an".

28

RK: Ja das ist ja auch das gleiche, beim Staubmaske aufziehen bei 40 Grad Hitze ist halt was anderes wie bei uns mit 15 Grad, da erträgt man es eher. Ich mein, wir merken es jetzt auch alle mit der Maske das ist schwierig die die ganze Zeit zu tragen.

29

EF: Und was sehen Sie denn da jetzt gerade hauptsächlich an Aspekten, was beachtet wird von Unternehmen vor Ort. Also sei es jetzt durch Zertifizierer oder auch über Kooperationen bei Ihnen Natursteinbranche. Weil ich habe viel den Fokus auf die Kinderarbeit eben auch gesehen.

30

RK: Genau. Also gerade in Indien ist der Fokus wirklich, wo die auch, sagen wir mal sehr stark agieren momentan, wo in den letzten Jahren sich auch einiges entwickelt hat, ist wirklich das Thema Kinderarbeit, weil es natürlich auch groß in der Presse war und natürlich selbst bis nach Indien gekommen ist und da natürlich diese Negativ-Schlagzeilen keiner wollte. Also dieses Thema Kinderarbeit ist eben sehr stark fokussiert, was weniger ist und wo noch Bedarf ist, ist auf jeden Fall die Arbeitssicherheit. Das ist ein großes Thema und ganz besonders natürlich diese Staubproblematik. Also da fehlt in Indien häufig auch noch das Problembewusstsein. Obwohl es da wirklich ganz ganz schwerwiegende Auswirkungen gibt, dass die wirklich nicht mehr älter wie 40 Jahre werden die Arbeiter. Aber da ist wirklich das Problembewusstsein noch nicht so weit fortgeschritten. Also das sind die Punkte, die meiner Ansicht nach jetzt in den kommenden Jahren verstärkt angegangen werden müssen. Löhne, dass eben ordentliche Löhne bezahlt werden, dass Mindestlöhne bezahlt werden, dass eben auf Arbeitsschutz, also Schutzausrüstung, insbesondere eben Staubschutz, aber auch Arbeitssicherheit, wie z.B. Sicherheitsschuhe geachtet werden muss. Und natürlich noch ein allgemeines Thema, dass eben auch in den Steinbrüche, die eben häufig sehr abseits liegen, dass dort eben ordentliche Verhältnisse vorherrschen, das Wasser zur Verfügung steht für die Leute, das Unterstellplätze mit Schatten zur Verfügung stehen, für die Pausen. Und das eben hier ein ordentliches Arbeitsumfeld geschaffen wird.

31

EF: Und da denken Sie, müsste wirklich in Zukunft noch ein größerer Fokus drauf

gelegt werden, zusätzlich zur Kinderarbeit, also dass man diesen Hauptfokus ein bisschen breiter streut und auch auf die Aspekte wirklich schaut.

32

RK: Mhm, genau.

33

EF: Und sehen Sie dann auch Sachen Richtung Philanthropie, also dass beispielsweise wirklich ein Unternehmen sagt, wenn wir uns beim Thema Kinderarbeit was wir vorhin auch schon gesagt haben mit der Bildung, dass man beispielsweise schaut. Ich hab gesehen, die IGEP hat da mal was veröffentlicht, dass sie dann wirklich geschaut haben, dass auch Schulen gebaut werden für die Kinder. Also sehen Sie das auch als einen wichtigen Aspekt oder ist es eher sekundär?

34

RK: Ja, also das ist eigentlich schon sinnvoll, weil ich war ja auch mal in Indien und wir waren dann auch in dem Gebiet in Rajasthan, wo diese Sandsteinsteinbrüche sind und ich hab mich mit dem Reiseleiter und der hat halt gemeint auch diese Steinbrüche, die sind ja meistens etwas abseits, auch gelegen von den Dörfern. Und er hat gesagt, die nächste Schule ist 40 Kilometer entfernt von dem Steinbruch und die Leute sind ja nicht mobil. Die haben überhaupt keine Möglichkeit. Wie wollen die denn vierzig Kilometer zurücklegen? Die können nur zu Fuß laufen. Da sagt der die Familien wohnen natürlich vor Ort, in der Nähe des Steinbruchs, damit sie zur Arbeit gehen können. Aber die Kinder können da natürlich nicht zur Schule gehen, weil die die Distanz überhaupt nicht überwinden können. Und da ist es eben wichtig in dem Bereich, dass eben solche Projekte gefördert werden, dass eben lokal in der Nähe dieser Steinbrüche eben Schulen geschaffen werden oder überhaupt solche Institutionen, wo sich die Kinder auch aufhalten können tagsüber. Was wollen die denn machen? Die gehen halt dann mit in den Steinbruch. Die müssen ja auch unter Aufsicht sein, die kleinen Kinder. Und dann sind die halt am Rande vom Steinbruch und sitzen da im Lärm und Staub.

35

EF: Also dass sowas auch wichtig ist, weil sonst passiert ja eben ganz oft, dass die Kinder halt dann einfach in der Abfallsteinverarbeitung weiterarbeiten, weil es eben keine Schulbildung gibt und dann sind sie zwar nicht direkt im Steinbruch, aber es ist ja trotzdem das Problem noch nicht gelöst, dass die Kinder eben keine Ausbildung bekommen.

36

RK: Ja, aber man muss das auch mal aus ihrer Sicht sehen. Man sagt das bei uns so leicht. Klar, Kinderarbeit muss man verbieten, aber es gibt dort Familien, die eben so arm sind, dass sie eigentlich darauf angewiesen sind, dass die Kinder arbeiten, um sich ihren Lebensunterhalt zu leisten. Wie der Reiseleiter gesagt hat Wenn Sie als Familienvater entscheiden müssen, ob sie ihr Kind in die Schule schicken oder ob Ihr Kind zum Überleben der Familie sorgt, da entscheidet man sich halt oft falsch.

37

EF: Und dass halt da wieder alle Aspekte ein bisschen zusammenspielen, dass man

eben die Entlohnung mehr sicherstellt, wie Sie vorhin gesagt haben, auf Mindestlöhne achtet und es dann eben so ineinander.

38

RK: Genau, eben. Also man muss den Leuten ja eine Lebensgrundlage geben, dass sie eben mit ihrem Einkommen auskommen. Und man muss natürlich Möglichkeiten bieten, wo man dann die Kinder auch zur Betreuung oder zum Lernen hinschicken kann.

39

EF: Und sehen Sie da auch Problematiken mit Diskriminierung? Weil das wird ja auch oft gerade allgemein in der Minenindustrie angeprangert, dass da eben auch oft Frauen insgesamt automatisch weniger verdienen als die Männer, weil sie eben nicht traditionell in diesem Minenberuf so verankert sind. Sehen Sie das auch als Problematik oder eher als sekundären Aspekt an?

40

RK: Ja. Das ist in Indien nach wie vor eine große Problematik, weil offiziell gibt's ja eigentlich diese Kastensysteme nicht mehr. Aber inoffiziell existieren die nach wie vor. Gerade diese Wanderarbeiter, was eben auch viele im Steinbruchbereich arbeiten, das sind eben diese Leute von der geringsten Kaste oft. Und die werden quasi ja eben nicht wahrgenommen als wichtige Arbeiter, sondern die arbeiten dann wirklich zu Hungerlöhnen und haben keinerlei Rechte. Und auch das ist also ein Mentalitätsproblem, das man eben von heute auf morgen wahrscheinlich nicht ändern kann. Das wird noch Generationen wahrscheinlich dauern, dass man hier ein Bewusstsein schafft, dass eben die sozusagen auch ordentlich zu behandeln sind und eben mit Mindestlöhnen und dass man denen auch Unterkünfte zur Verfügung stellt, die eben schon menschenwürdig sind.

41

EF: Und was ja auch oft greift, was ja auch in den ILO-Kernarbeitsnormen ein grosses Thema ist, das ist die Vereinigungsfreiheit. Wie sehen Sie das vor Ort in Indien?

42

RK: Das ist auch eher schwierig, weil da ja schon wie gesagt die Arbeiter der unteren Kasten ja keinerlei Rechte haben. Also werden die auch nicht sehr ernst genommen, wenn sie sagen, dass sie streiken wollen oder irgendwas, sondern dann werden die einfach entlassen und man sucht sich neue Arbeiter. Das ist halt das Problem. Das ist ja auch das Thema, dass viele ja weder ordentlich lesen und schreiben können und dann auch keine Arbeitsverträge haben. Also die sind ja eigentlich völlig abhängig von dem Arbeitgeber und haben wie gesagt eben keine Rechte und können auch nichts einfordern, weil sie überhaupt keine Dokumente haben. Beziehungsweise keine Arbeitsverträge oder irgendwelche Unterlagen, Lohnabrechnungen. Das haben die ja alles nicht. Es ist schon schwierig, das Thema.

43

EF: Glauben Sie da, dass die Ansätze, wo es bis jetzt gibt, in der Natursteinindustrie wirklich schon was dazu beitragen, diese Punkte umzusetzen?

44

RK: Ja. Also auf jeden Fall, weil wir ja quasi schon im Prinzip dadurch Denkanstöße

geben. Also wenn die natürlich sehen, dass eben von ihren Kunden von Europa eben hier solche Anforderungen bestehen, dann machen die sich auch schon Gedanken drüber. Und man hat ja auch festgestellt in den letzten Jahren, dass sich viel geändert hat und dass eben auch viele Steinbrüche, aber auch Firmen sich in den letzten Jahren gerade in Indien sehr stark gewandelt haben und auch sehr viel professioneller geworden sind. Also viel mehr Maschinenteknik wird jetzt eingesetzt auch und es ist schon so, dass sich die Industrie quasi anpasst, weil die auch einen gewissen Druck haben, weil sie eben leistungsfähig sein müssen.

45

EF: Ja also auch aus diesem Leistungsfähigkeitsaspekt heraus?

46

RK: Genau.

47

EF: Sodass sie deshalb sagen, dass sie die Maschinen eben aufrüsten, mehr weg von diesem lediglich menschlichen Arbeitsfaktor kommen.

48

RK: Ja.

49

EF: Und sehen Sie da generell, weil ich das Gefühl habe, Sie können mich auch verbessern, wenn das nicht so ist, haben die Zertifikate schon mit den größten Lösungsfaktor momentan in der Branche oder?

50

RK: Ja schon. Mit Abstand.

51

EF: Und denken Sie, dass es so wie Sie jetzt sind, ich habe auch nur in einer Ihrer Veröffentlichungen gelesen auf der Webseite, dass eben da sichergestellt sein muss, dass die Zertifikate wirklich unabhängig wieder überprüft werden. Denken Sie, das ist momentan gegeben, schon bei beispielsweise FairStone oder XertifiX, dass man da wirklich sagen kann, es ist eine verlässliche Quelle? Oder denken Sie da steckt schon eher dieser Kommunikationsaspekt dahinter, dass man eben sagt, man kann vor dem Kunden und der Öffentlichkeit sagen, es ist ohne Kinderarbeit, aber ob es wirklich so ist, sei mal dahingestellt. Wie sehen Sie das?

52

RK: Also gerade XertifiX und auch FairStone, die arbeiten mit Lokalen Unterfirmen quasi zusammen, die eben schon das gewährleisten, dass da vor Ort eine Kontrolle stattfindet, auch eine unangemeldete Kontrolle. Umstritten ist, es ja immer bei IGEP, ob das wirklich kontrolliert wird. Das weiß man nicht so genau. Aber gerade bei FairStone weiß ich, dass die eben mit örtlichen Leuten zusammenarbeiten, die eben der Sprache mächtig sind, ist ja auch ein Thema, weil ja oft auch verschiedene Dialekte gesprochen werden und die dann auch wirklich unkontrollierte Besuche vor Ort unternehmen, um dann eben auch schauen, dass da wieder auch alles passt.

53

EF: Also an sich denken Sie, dass es auf jeden Fall über diesen

Kommunikationsaspekt rausgeht, also dass die Zertifizierer auch das tatsächlich nachvollziehen, dass diese Aspekte umgesetzt sind?

54

RK: Ja genau. Also es würde ja Audits vor Ort gemacht und da wird schon wirklich vor Ort auch kontrolliert und wird eben darauf geschaut, dass das auch umgesetzt wird, was als Vorgaben vorgegeben wird.

55

EF: Und denken Sie auch, dass es auf Dauer ausreichend ist, wenn man auf diesem Zertifizierungsweg bleibt? Oder glauben Sie, dass es da dann wirklich in Zukunft, wenn dieses Bewusstsein geschaffen ist, wichtig ist, dass man sagt, man macht das wirklich als große Kooperation in der ganzen Branche und schließt sich beispielsweise auch mit der Regierung in Indien vor Ort, wie beispielsweise dieses ILO-Projekt in Rajasthan zusammen und schaut, dass man mit denen auch noch mehr kooperiert, dass es da mehr so eine insgesamt Kooperation gibt?

56

RK: Ja, also ich glaube, da ist unsere Branche wahrscheinlich noch etwas zu klein dazu. Es wäre natürlich erstrebenswert. Und ich denke also Kooperationen sind immer gut, man sollte immer zusammenarbeiten, aber das sehe ich in der nächsten Zukunft noch nicht, weil eben auch die Händler unter sich natürlich doch ein sehr starker Konkurrenzkampf auch vorhanden ist und die nicht so eng miteinander arbeiten. Also es ist ja doch schon so, dass die meisten eher für sich arbeiten. Und ich denke mal wirklich die beste Möglichkeit ist eben, wenn sich dann viele dieser FairStone oder XertifiX anschließen, dass dadurch eben diese Organisationen dann natürlich auch mehr Möglichkeiten haben, was zu erreichen. Und die können dann auch solche Projekte ja quasi dann anstoßen oder gehen ja auch diese Kooperationen ein, weil die arbeiten ja auch dann mit anderen Organisationen zusammen oder tauschen sich aus. Es gibt ja auch immer solche Fachgespräche untereinander und mit diesen Hilfsorganisationen und ich denke, das ist eigentlich momentan der beste Ansatz den wir haben.

57

EF: Also denken Sie vielleicht auch gerade aus dem Aspekt, weil es eben nicht diese großen Unternehmen gibt, wie jetzt beispielsweise Adidas würde es im Alleingang durchführen kann, die ganze Abteilungen haben.

58

RK: Genau.

59

EF: Ist es besser, in der Natursteinbranche wirklich zu sagen, wir haben es komprimiert in diesen Zertifizierungsunternehmen und dass die dann aber auch über diesen bloßen Zertifizierungsansatz rausgehen und auch in die Kooperation gehen und vor Ort auch beispielsweise Schulungen in Arbeitssicherheit usw. machen. Genau. Und sehen Sie da bei denen jetzt schon irgendwelche Bemühungen, dass da mit den Regierungen vor Ort oder mit dem Staat oder mit den Arbeitsorganisation vor Ort eine Kooperation geschlossen wird oder eher noch nicht so?

60

RK: Davon wüsste ich jetzt nichts besonders. Ich weiß, dass eben schon Bemühungen bestehen, auch mit den Behörden zusammenzuarbeiten, also zumindest lokale Regierungen. Da gibt's schon Kontakte, aber eben noch keine konkrete Kooperation.

61

EF: Und sehen Sie das als wichtig an, dass man die Regierungen, also sowohl lokale in Indien als auch hier in Deutschland mit ins Boot nimmt?

62

RK: Ja. Also FairStone hat ja auch z.B. die Berufsgenossenschaft mit angesprochen und hat ja auch einen Berater aus der Berufsgenossenschaft. Der war übrigens auch auf dem Seminar. Und das ist schon ein guter Ansatz, dass man quasi sagt "Welche Ansätze gibt's denn bei uns und was könnt ihr dann in Indien in euren Firmen davon umsetzen?". Also da ist es schon so, dass sich die Zertifizierer natürlich auch das Know how holen oder einkaufen, quasi durch Kooperationen. Und natürlich macht es ja auch Sinn, dass man jetzt mit den lokalen Behörden dann auch zusammenarbeitet. Um eben das mit reinzubringen. Es ist ja auch so, dass in Indien nach dem Gesetz schon viel gilt. Die Frage ist halt immer Wie genau wird es umgesetzt?

63

EF: Ja, denken Sie, dass da auch ein Ansatz wäre, dass beispielsweise man außer der Mitarbeiterausbildung auch sagt, man bildet dort von der Regierung die Leute aus, die die Prüfungen vornehmen? Weil da ist ja oft die Problematik. Es gibt ja beispielsweise diesen Mines Regulation Act und es gibt Arbeitsgesetze, aber die werden halt dementsprechend nicht so überprüft. Dass man sagt, dass das noch einen Ansatz gibt?

64

RK: Ja, das wäre schon eine Möglichkeit. Wir sollten es zumindest anbieten. Man weiß eben ja nicht genau, wie das jetzt von staatlicher Seite organisiert ist. Aber ich denke mal, die werden wahrscheinlich auch sich freuen, wenn sie einfach Unterstützung bekommen.

65

EF: Also dass man vielleicht generell sagen kann, dass es eben dieses Zusammenspiel ist, dass man diese Kooperationen eingetht mit Behörden vor Ort, mit Steinbruchbetrieben vor Ort und das aber über die Zertifikate als Vermittlungsorgan sozusagen durchführt.

66

RK: Mhm genau.

67

EF: Und denken Sie auch, dass dennoch immer noch diese Überprüfungsaspekt, also über Audits und so weiter, das ein wesentlicher Aspekt bleiben wird, auch wenn man dann eine Kooperation eingetht?

68

RK: Ja auf jeden fall. Wie gesagt, das ist ja das A und O, dass man eben auch diese Lieferketten zurückverfolgen kann und eben auch schaut, dass der Stein, der geliefert wird auch wirklich aus dem Steinbruch kommt der auch zertifiziert ist und nicht aus irgendeinem anderen Steinbruch, von dem man dann wieder keine Informationen hat.

Also ich denke mal dieser Aspekt der Überwachung vor Ort wird nach wie vor sehr wichtig bleiben und der aber auch wieder mit der Kooperation gepaart.

69

EF: Und gerade noch bezüglich der Rückverfolgung von den Lieferketten. Ich weiß nicht, ob Ihnen die Blockchain-Technologie da viel sagt.

70

RK: Ja mit der bin ich vertraut.

71

EF: Super, weil in der Diamantenindustrie gibt's das ja beispielsweise schon mit Tracr. Da ist eben wieder eine andere Sache von der Branchestruktur. Da hat man eben diese großen Firmen wie DeBeers, wo eben wirklich viel Kapital da ist, was sie da rein investieren können. Aber sehen Sie das langfristig als eine Möglichkeit an, in der Naturstein Branche um mehr Transparenz zu schaffen? Weil momentan gibt's ja diese QR-Codes bei FairStone beispielsweise, dass man da dann wirklich das sagt man vertieft das und geht in Richtung Blockchain Lösung, da es dann eben noch viel abgesicherter ist und der Korruption noch mehr entgegengewirkt werden kann. Sehen Sie das als Möglichkeit oder denken Sie, dass es zu kostenintensiv mit der vorherrschenden Branchenstruktur?

72

RK: Ja, es ist halt immer die Frage, was der Kosten-Nutzen ist. Aber auf jeden Fall ist es ja auch bei allen Zertifizierungen mit im Programm drin, dass eben diese Rückverfolgung gewährleistet sein muss. Also dass über die Lieferscheine, über Codes, über über eine Kenntlichmachung, eine Kennzeichnung eben ganz klar zurückzuverfolgen ist, aus welchem Block kommt das Material, aus welchem Block ist es gefertigt und aus welchem Steinbruch kommt dann dieser Block. Das ist natürlich auch eine wesentliche Voraussetzung für eine ordentliche Zertifizierung, dass ich diese Lieferkette natürlich zurück verfolgbar machen muss. Ich denke mal, dass da gerade jetzt auch durch die EDV-Technik mittlerweile haben wir da auch in den nächsten Jahren bessere Lösungsmöglichkeiten und vereinfachte Lösungsmöglichkeiten. Dass man ja auch so etwas aufbauen kann wie das Tracr, dass man eben sagen kann es gibt einen Code oder wie auch immer auf dem Block und wenn ich den jetzt mit dem Handy abscanne, dann sehe ich genau der Block kommt aus dem Steinbruch. Also es ist schon quasi das Ziel, dass das auch die Zertifizierer natürlich sehr stark verfolgen.

73

EF: Also dass man es als langfristige Lösung wirklich mit Potenzial betrachten kann.

74

RK: Genau.

75

EF: Und wie sehen Sie das bei Ihren Mitgliedsbetrieben mit Kosten und Nutzen durch die Umsetzung sozialer Nachhaltigkeitsaspekte? Weil es ja immer relativ interessant ist, bei Nachhaltigkeitsthematiken. Also nehmen sie da wirklich schon Umsatzsteigerungen wahr, wenn beispielsweise ein Betrieb sagt ich fokussiere mich da spezifisch drauf?

76

RK: Also ganz im Gegenteil. Ich hab sogar eine Firma, einen Händler, der bei FairStone wieder ausgestiegen ist, weil er gesagt hat, es bringt ihm eigentlich überhaupt nichts, weil das Problem ist halt nach wie vor, dass das Bewusstsein auch in Deutschland dafür gerade bei den Kommunen, außer jetzt mal im Grabmalbereich noch nicht so hoch ist. Und es ist halt nach wie vor immernoch so, dass der billigste Preis entscheidend ist und das hat auch der Händler gesagt. Es nützt ihm nichts, wenn er ein zertifiziertes Material anbietet und wenn der andere Anbieter eins anbietet, das nicht zertifiziert ist, aber 5 Cent billiger ist, dann wird einfach das billige Material genommen. Und das ist halt noch ein Problem, wo wir auch mal hier in Deutschland mehr mit den Kommunen kommunizieren müssen. Das eben hier ist doch verstärkt die Nachfrage überhaupt stattfindet nach diesen Materialien. Ich meine, viele Kommunen sind ja Fair-Trade Kommunen. Nur in der Praxis zeigt sich immer wieder, dass eben auch die ausscheidenden Stellen sich nicht getrauen, das in die Ausschreibungen mit aufzunehmen, dass eben entweder lokale Steine zu bevorzugen sind oder eben der Nachweis gefordert wird. Wir haben ja jetzt die Anfänge erlebt da auch auf dem Seminar in Berlin, die haben da jetzt ja auch ne gute Internetseite rausgebracht, wo man solche Anleitungen findet. Aber das ist ja auch in Deutschland noch ein bisschen in den Kinderschuhen.

77

EF: Also dass Sie da auch denken, dass wirklich beim Endkunden, seien es Kommunen oder auch beim Grabstein dann der Kunde einfach da eine viel größere Aufklärung noch stattfindet, dass eben die Natursteinunternehmen auch sehen, da ist eine Zugkraft da, da ist eine Nachfrage da und die dann auch sagen "Es lohnt sich auch für mich diese Nachhaltigkeitsaspekte umzusetzen"

78

RK: Genau, ja.

79

EF: Weil ich eben auch ein Umsatzpotential dadurch habe. Aber noch ist der eben noch nicht so gegeben, weil das Wissen noch viel zu gering ist beim Endkunden.

80

RK: Genau. Stellen Sie sich vor, dass die TÜV-Plakette für Ihr Autofreiwillig wäre, dann würde kein Mensch mehr den TÜV machen wahrscheinlich oder nur noch ganz wenige mit ganz alten Autos. Weil jeder sagt: "Na ja, funktioniert". Und es ist halt immer das Thema. Ich denke mal, ohne dass ein gewisser Druck oder Anreiz zumindest entsteht, dass es gefordert wird in Leistungsverzeichnissen oder dass Nachweise gefordert werden, setzen die Firmen das halt auch nicht um.

81

EF: Also Sie sehen auch momentan, wenn Sie auch bei FairStone Einblicke haben, dass die Unternehmen, weil so hatte ich das Gefühl, eher einfach dieses Zertifikat wollen, wenn es beispielsweise von Friedhofsämtern gefordert wird, aber sich ist nicht so aktiv mit einbringen, weil sie eben selber noch nicht so die Motivation oder den Nutzen dahinter sehen. Also ist es eben eher, dass man das Zertifikat an sich als Kennzeichnung hat sozusagen, aber weniger, dass das Unternehmen dann tatsächlich

sagt: "Ich beteilige mich da an der Multi-Stakeholder-Initiative und gehe da auch mal mit und bringe mich ein", sondern das ist eben wirklich eher diese dieser Schein hauptsächlich um den vorweisen zu können, wenn es gefordert wird.

82

RK: Ja, ich denke also für die meisten Firmen, die im Alltagsgeschäft eingebunden sind, die haben ja so viele Themen und Fragen zu beantworten, dass sie auch gar nicht die Zeit und die Muße haben, sich jetzt, um diese Geschichten, was jetzt in Indien im Steinbruch passiert, zu kümmern, sondern die wollen eine Lieferung, die pünktlich ist, die Qualität hat und wollen das natürlich auch gewinnbringend wieder verkaufen. Die haben genug andere Sorgen, als sich jetzt auch noch darum zu kümmern. Ich denke, da muss man auch die Zeit und die Muße haben. Deswegen ist es auch gut, dass es solche Organisationen wie XertifiX und FairStone gibt, die ihnen quasi diese Arbeit abnehmen. Die als Dienstleister quasi den Firmen die Unterstützung anbieten in dem Bereich. Weil es war ja quasi am Anfang, wie das Thema anging, da haben die Händler eben auch gesagt, was will ich denn machen, wenn ich da hinfahre und den Steinbruch besichtige, dann war da nichts. Na klar, weil er ja angemeldet ist, die wissen dass er kommt, dann war natürlich alles tiptopp. Und der weiß aber nicht, wenn er rausgeht, was dann ist. Und die hatten ja auch früher überhaupt keine Möglichkeit, da Einfluss zu nehmen. Die haben es dann zwar immer gesagt, aber in Indien sagen sie sowieso immer: "Ja, ja, alles ist gut", aber ob sich da dann wirklich was getan hat oder nicht, das konnten die dann ja gar nicht beeinflussen.

83

EF: Und dass dann, da eben durch eine Zertifizierung eben wieder mehr Leute im Hintergrund sind und durch diese unabhängigen Kontrollen, dass man da einfach eine größere Glaubwürdigkeit erreichen kann.

84

RK: Genau.

85

RK: Und was denken Sie noch, vielleicht als abschließende Frage bei Kooperationen oder auch bei Multi-Stakeholder-Initiativen, es gibt ja auch diese TruStone Initiative, die waren ja auch beim Seminar. Was für Akteure erachten Sie da als besonders wichtig, dass die Teil von so einer Kooperation sind? Dass man da letztendlich zu einem Maximum an Resultat kommt?

86

RK: Ja, das ist halt sagen wir mal die Kunst dabei. Ich brauche auf der einen Seite Experten, die sich mit diesen Fragen der Arbeitsbedingungen, Arbeitsschutz usw. sehr gut auskennen, aber auf der anderen Seite brauche ich natürlich diejenigen, die im Unternehmen dafür verantwortlich und vor allem das Sagen haben. Die im Prinzip die Entscheidungskraft haben und die auch wissen, wie diese Wege überhaupt stattfinden. Die wissen genau, unter wem oder über wen sie dies kaufen. Und die muss ich halt mal zusammenbringen an einem Tisch. Dass man hier eben die bestmöglichen Lösungen findet. Also das ist ja bei vielen Projekten, die wir machen, immer die Best-Practice Methode. Das hat sich eigentlich am besten bewährt. Man kann sich nicht irgendetwas am Schreibtisch ausdenken, dann sagen so wird's gemacht. Das

funktioniert halt in der Praxis nicht, sondern man muss schauen, welche Wege gibt es in der Praxis und wie kann ich diese Wege optimieren?

87

EF: Dass man eben wirklich auf der einen Seite, sage ich mal, eher die theoretischen Aspekte einbringt, die Leute, die sich da auskennen, aber auch ganz wichtig auf der anderen Seite die, wo tatsächlich in der Praxis sind und das dann auch wissen, wie es in der Ausführung ist und es dann auch ausführen letzten Endes.

88

RK: Genau.

89

EF: Super, das war es von meiner Seite eigentlich. Vielen, vielen Dank Ihnen! Haben Sie noch irgendwelche Fragen oder etwas, das Ihnen wichtig ist, das Sie hinzufügen wollen?

90

RK: Nein, genau. Ich warte da auf Ihre Bachelorarbeit und lese mir die dann durch.

91

EF: Ja, ich schicke sie Ihnen, sobald sie fertig ist.

VII.6 Camila Pereira Rego Meireles (ILO)

3

EF: I'm so happy that you take the time for me. Thank you so much.

4

CP: Yes sure. Tell me a little bit about your research.

5

EF: Yes. First of all, is it OK for you if I record our interview in order to make the transcript and for the analysis?

6

EF: Yes sure!

7

EF: OK, thank you so much. So, my grandfather, he's a stonemason in Germany

8

CP: Oh, great!

9

EF: And therefore I was always very interested in the topic of natural stone and at university I really have a focus on sustainability and especially social finance. And then I came to the idea to combine those two subjects, which I'm very interested in. And yeah, I found out that there's not that much research in this area.

10

CP: Yes you're right about that.

11

EF: And therefore I made it a project for myself to write my bachelor thesis in this regard.

12

CP: That was a good idea.

13

EF: Thank you. And I was like, really impressed by your project with the ILO because in Germany, we don't have many projects from our state or even like I see, it at my grandfather's company. It's pretty hard for small companies to look at those aspects of social sustainability because the awareness is not there so much.

14

CP: And there's also another point that I think is interesting in mining in general, it's it's a very ancient industry and therefore it's difficult for them to kind of change rapidly and adapt to to different ways of of doing things. It's a very informal sector as well and large in most parts of the world. So they're kind of state free in a way. So this is also something that makes changes be a little slower. Yeah. And perhaps you might see in the automobile industry, for instance.

15

EF: Yeah. And therefore, I want to show like the industry a bit with my thesis, which parts of social stability and which aspects are important to consider, because in Germany we mainly only have a focus on child labor, which is of course important, but it's mostly the only factor they consider and therefore which other factors are important as well. And also from the implementation strategies, what to do, like, for example, your cooperative approach with the government and organizations like ILO or with whom they should work together in order to have like good achievements with social sustainability.

16

CP: Exactly to I don't I don't know how much you know about the ILO or if I mean, I could give you a very quick overview of what we do and how that influences the design of this project. So basically, the ILO became an organization in 1919 and after the creation of the United Nations, it joined the United Nations. So there's this big pride about coming before the U.N. It is the only organization which is tripartite. That means everything we do needs to be approved by consensus, by government, employers and workers. So all our labor standards, for instance, or the line of work that the ILO will follow for the biennium, this is all approved by consensus, by the governments, employers and workers. So everything we do has representatives of all these three groups. Regarding this project specifically, we were approached by the government of Flanders. After they had a public outcry a few years back. They were really paving in the public square. It was a public square and they were repaving it and doing these improvements. And like some investigative journalist found out that the Stones had come from India, where there might have been child labour involved. And how responsible was it for the people of Flanders to be walking on these stones that had been mined by children? So it kind of started there. So together with our our local office in New Delhi, we had these consultations with the government, with different stakeholders of the natural stone industry in terms of what can we do to support a more responsible, more sustainable natural stone industry in the state of Rajasthan. So there's just so you know, this project began before I joined the ILO. So I have a little a few little gaps of information. So as I understand, I think the stones that went to Flanders had come from Rajasthan. So I think that's the reason why that was the chosen state.

17

EF: And that was the reason that the ILO did this project, because Flanders came to them and suggested it like they wanted to do the project. Because I was always wondering, because most of the times there's a focus on, for example, chocolate or the garment industry, but not on natural stones. And the ILO came to this because of the Flanders government.

18

CP: Yeah, exactly. So when the government of Flanders approached the ILO, they said we are interested in seeing a project in the natural stone industry in India because we want to support this industry to be more sustainable, more aware of issues that are of concern to the constituents of the European Union, for instance. So the project was designed then and we began implementation in 2019. It was a bit of a slow process because what happened was in the meantime, there was this huge report that you might have seen published by the American Bar Association talking about the child labour in the sector. So the stakeholders became very defensive about any external participation in their industry.

19

EF: So they were afraid that another report comes out then?

20

CP: But that wasn't the focus of our project. The focus of our project was to create almost a better supply chain. Like: What are the working conditions? What are the wages? Are there any issues with gender wage gaps? For instance, how can the Rajasthan industry benefit from changing these processes? And obviously, this this sort of goes through well, if you want to sell more to the export market, this is what your clients are looking at. This is what the European wants to see if he has the option to choose between your stone and stones coming from Vietnam, for example. They might prefer to buy from someone who has more responsible production strategies, so we spent a long period kind of talking to the stakeholders, reassuring them that this was the focus of the project, that the focus of this project was not to discuss child labor. It was not specific. Obviously, you have to address it if it is something that you find in the industry. This is obviously not ideal, especially when you consider the decent work agenda. There's the international labor standard for there's one, I think it's number 180 is prevention, elimination of child labor and it's and it's the only one that's been signed by all member states of the ILO. So that includes India. So obviously, when we look into any sector, this is something that we will consider. But it wasn't the focus of this project. And this was this is what makes it different for them in terms of it's not a finger pointing project or I mean, not that the others are. They might feel as if people are just pointing fingers and telling them, look, you don't do this correctly. This was something more speaking to their sense of business.

21

EF: Like really a collaborative approach, like not pointing at them, but instead talking to them and ask also them what are problems for them there in India and then finding together a conclusion

22

CP: Exactly. So we we found, for instance, that there is a lot of unskilled labor. So how do you go about changing that? So what kind of skills do the workers need? What kind of

training should be done? How does the process of production work in terms of how workers are allocated and things like that. The workers you don't see there, there are trade unions in the sector, they're not as strong as you might find in different sectors. So you get a more robust response from the employers for instance. They say, well, it's not that they're unskilled. They might not have formal training, but they have been trained on the job. But, you know, these are also things that we should look into. Maybe just on the job training isn't sufficient. Maybe we need to think about having formal skills training for the workers in this sector, because that means they will also understand issues of safety and health, how to use PPE equipment properly, the importance of using it. There are some images. You see them all in sandals and they're actually blasting stones. I mean, that's pretty dangerous.

23

EF: So you also really focus on educating the workers like to tell them it's important to wear your PPE and like what kind of rights they have and not only making those guidelines, but really educating them in the guidelines as well?

24

CP: Exactly. Another interesting point was, so the industry, it's it is under the responsibility of different branches of government. And this makes it very confusing for you to kind of figure out what the rules are. Second, figure out who's responsible for that for for Labour inspection, for instance, even though it might be clear in the way that the laws and the policies are written, it's not really clear in practice. So some things are the responsibility of the central government of India, other things that the responsibility of the government of Rajasthan. So this becomes kind of it gives you a lot of space to flexibilise the way you're operating.

25

EF: And maybe that they also could say, it's also their part, not only mine and therefore never really take on the responsibility.

26

CP: Exactly. Exactly. So, oh, no, this the license is done by this branch of government. The inspection is done by this other branch of government and sometimes they don't communicate as well as they could. So this is also something that we look into in this project.

27

EF: So you really have focus on training the government there instead of just sending, because in Germany we have some certificates and they only send their people, but they don't really communicate with the government. And you really say it's important to communicate with the government and collaborate with them, that they control it as well. And not only external people.

28

CP: Exactly. And I mean, this goes back to our tripartite organisation, our structure. We understand that these three constituents, these three main stakeholders need to work together if you are going to advance the decent work agenda because you need the backing of the government to put the policies in place to make sure that the rules are followed, that what's being done is in the best interest of the people as a whole, as of the

state of the economy, etc. Then you have employers who, you know, they have to buy into this and understand that their production could grow. They could, you know, understand that workers have rights and et cetera. And then you need the workers to understand what's expected of them as well and what kind of labour rights they have and what they need to be aware of in terms of their personal safety. So you need to work with these three constituents together. Otherwise you find that sometimes things just fall through the gaps if you only have the law. Maybe, you know, workers don't really understand what their rights are, the employees don't really know what they're supposed to do if you only have the employers worried about it, but then they don't have legal backing for what they're doing, you know, so it becomes you need them to kind of make it work.

29

EF: So they work all together within the collaboration in order to achieve the optimum result.

30

CP: Exactly. So the ultimate goal of this project is actually the design of a strategy for the industry to implement in Rajasthan. And, you know, eventually this could be multiplied to other parts of the country that also are big producers of natural stone. So we're still working on this strategy. There's a whole process of consultation with the constituents. So we discuss the strategy with the government, with the employers, with the workers. We look into what is possible, what's not. And then at the end, we have like a tripartite consultation, everyone together to kind of hash it out and make sure everyone understands. And then hopefully they will implement it in the future.

31

EF: So that you really focus on working on this together, on the strategy that not for example, the importer from Flanders says, I want to have this, this and this without showing it to them, but more an approach like really going there, talking to them, showing them how to do it and how to approach it.

32

CP: Exactly, because otherwise, if it's something that just comes from another place, it doesn't make sense to people. And there's no sense of ownership. And this is very important in any development cooperation project. There needs to be a sense of ownership of whoever is receiving the cooperation. So this needs to make sense to the local government. It needs to make sense to the employers, and it needs to make sense to the people who are working there. So, for instance, we decided to produce these little flip books that show safety and health precautions that workers must follow because most of the workers possibly can't read or write. We're doing it with pictures, with, you know, little stickman showing that you're supposed to do and what you're not. It's useless to do it in English. Most people speak other languages. So you have to pay attention to what language is ideal. So you can come with, like, something written in English, just like a regular manual. It's not accessible. So you have to make it real and accessible for that context.

33

EF: And do you also think that it's important we come back to child labor, that you also look at the strategy for the education of the children? Because I have the feeling often

there is only a focus on not having child labor in that sector, but then they don't really look what happens afterwards to children. And I read that many children then go to do waste stone processing. So did you also look within the project that the children can go to school and have an ability to really get education like some kind of philanthropic activities? Do you also have that in mind?

34

CP: No, so our project does not address that aspect of it. We do have other projects implemented in India, that kind of talk about that. But this project is not focusing on child labor or how to remove children from the industry or whatever. We are focusing on what a strategy of sustainability and responsible sourcing would look like to help the poor, to help the industry at being better at their international sales.

35

EF: But in general, you also think it's important to look at this, also within another projects.

36

CP: Exactly so it's already something known that issues of poverty drive children into labor. So there are many other for instance, in the natural stone industry, we found, for instance, that we couldn't find any, you know, child care services on mine sites, for instance. So if the mother has nowhere to take her child, her child is going to go with her to work.

37

EF: And in general, like I've read, that you mainly focus on the points of women and children, like, for example, anti-discrimination, and that there's no child labor. And also on improving labor standards, as you told me with your signs and to really educate them. And which other aspects do you really think are important within this industry in Rajasthan?

38

CP: So another one is the skills issue. So the more skilled your workers are, the better your production will be. There's an issue of processing of the stones because many times they just remove the stones and send them to Germany, for instance, to be processed in Germany. So ideally they would process them in India and sell them for a higher price back to the EU instead of just sending crude stone. So this is another one like how to think about the next step after extraction, which would be the fine processing of it, they do some basic processing. But, you know, make it into a piece that you send ready. That's what Italy does, actually, Italy send their stones ready. So that's another issue like how can you make your industry more robust? How do you get the most value out of your product? Another issue that we saw was that we think there was skills. There was also the whole issue about safety and health. It needs to be pumped up if we're going to look into the whole decent work agenda. Another issue is social protection. Workers don't necessarily get vacation, paid vacation or they don't necessarily receive the best wages. So this is also something that there are so many international standards that could be followed. So what is what is reasonable? What is achievable? This is also something that governments need to discuss with the other two constituents. It is not the place of the ILO to say, you have to do this, you have to do that. That's not the point. We bring issues to the forefront. We

promote the discussion about it. And then hopefully the strategy will reflect what can be done to improve the sector.

39

EF: And how it was the direction of the importers in Europe, like were they interested in your project and wanted to become a part of it or were more into auditing aspects and having their guidelines, but not really being in collaboration or open to it?

40

CP: So we have also spoken to the international buyers. So there's an initiative called the True Stones Initiative. It's Netherlands and Belgium? I think so. They are very interested in seeing these improvements. There are there's another there's like companies from the U.K. and from the U.S. who have also shown interest. And I think if I'm not mistaken, the United States is the biggest importer of natural stones in the world. So they're also interested in seeing a different way of operations. So there is international support for projects of this type. And obviously, you see this from more developed countries where these issues have been brought about in all different sectors. In the agricultural sector. It's the same I don't maybe in Germany, it's the same. Like you can actually follow where your food came from.

41

EF: Yeah, it's sometimes possible. And do you think that maybe it's important that the natural stone industry tries to raise the awareness of the customers, like, for example, in the food industry everybody is interested, for example, that you get fair trade cocoa but, for example, in natural stone industry many people, they don't really think about that. So do you think that this communication is also an important aspect?

42

CP: I think that's a very good point that you make! With food it's it's more personal. I suppose it's something you eat to put in your mouth. It's it's very close to you. The paving of the square you walk on. You don't really think about it, do you? I mean, all those beautiful statues and beautiful squares around the world, that stone came from somewhere, but you don't really realize how it was produced. So it is interesting because this does bring more awareness to different sectors that aren't that obvious to people. For instance, this whole issue of electric car now. People are starting to realize that batteries, the batteries needed to run these cars come from mines that sometimes are operated by children. So, like, how much do you want to drive a car that has child labor in it or other issues? I don't want you to think that we only talk about child labor. There's so many unfortunate practices with workers of all ages, of all of all sexes, you know, in all the sectors. And this is what we work towards to kind of improve this in the different sectors.

43

EF: Yeah, you can really see that that you approach all those different topics. And I sometimes have the feeling I don't know, you can confirm that too. But that the importers here, they only focus on child labor because that's the topic which is on the media. And then sometimes you don't really know, like, do they really care about it or do they just focus on child labor so they can say, we are child labor free, but they're not really interested in implementing other social sustainability aspects?

44

CP: It's difficult. I mean, when you see images of children blasting stones, you're kind of shocked by it. I was like. This isn't something good, and sometimes we're not aware, you know, that grown people also have their problems in work as well. The world does run on different fads. So I think that things come and go. For instance, I don't know, 10, 15 years ago, we didn't talk so much about the differences in wages between men and women, and this is something you can't ignore anymore. So then you have like there's this huge thing because the Hollywood actresses, everyone knows who they are. They go on TV and say, hey, look, I get paid a third of what my co-star gets paid. And this just brings awareness to all the other sectors in the world where women get paid a third of what men get paid. So obviously, when we talk about any sector and any challenges that we find within the decent work agenda, it does bring more awareness to that. So, as you said, the natural stones industry, it's not a popular one. It's not something people really think about. They might not necessarily think it's super interesting. I could tell you in the mining industry, mining isn't something people talk about, but they forget that their phone comes from mining. Their pots and pans in the kitchen come from mining. You know, the cars they drive come from mining. So if you want to actually go back, look into what the outlook of the mining industry looks like and then you figure out how you can think about it in different ways.

45

EF: So, again, this awareness is really important, for example, that you also start with child labor. That awareness starts there and the natural stone industry, for example, then it's like a wave and all the other issues can also come if there is does focus already.

46

CP: It could have. Exactly. It's important to understand that sectors are built. There are so many aspects when you look at the decent work agenda, it covers like four main things. But within those, there's so many little things that you have to look at that you're bound to find challenges in all of them and then how we can bring awareness to them. Whatever works, I guess works. And child labor is usually a good starting point for many sectors. So, I mean, for mining, it could it could be that one. But again, I just want to remind you that this project does not focus on child labor. The interest is the strategy of production.

47

EF: And in general, because in Germany, the focus is mostly on certificates because the companies themselves, they often don't really have the money and then size to really implement social sustainable practices.

48

CP: Yes it's expensive.

49

EF: And do you collaborate with certificates or do you, like, really say we try to train the labor inspectors of the government and we focus on them instead of focusing on private certificates?

50

CP: Yes, so the ILO does not endorse any specific. You mean things like ISO 9000, things like that?

51

EF: Yeah. Or they're like labels like Fair Trade, for example, exist also for natural stone.

52

CP: So the ILO does not endorse any of these types of certificates or labels or sometimes we work together with with these initiatives is to remind them to let's also remember to look into the fact of paid vacation. Sometimes people forget about that when you're sitting when you have kind of like a knowledge industry job where you're sitting writing papers and answering emails and you have your paid vacation, you forget a lot of people don't have that. So sometimes we work together with these initiatives to bring to light aspects of the decent work agenda that should be looked into.

53

EF: Like aspects they don't consider.

54

CP: Exactly. But we don't endorse any of them. You won't find one that says ILO approved. That we don't do.

55

EF: But do you think in general it's a good way to address the problems, like if they only focus on certificates or you think it's better if there are more of those collaborations like you do it with the tripartite ILO cooperation. That this is better for reaching the goal of social sustainability.

56

CP: I don't know what's better or worse. I do know that there is a lot of discussion on these certificates, on the value of them, of of what they represent and how you get certified. And some are more serious than others. Some are more detailed than others. They are interesting as a way to kind of bring some type of comparison between, I don't know, different producers and certain sectors. Do they completely solve the problem? I don't think so. That this is my personal opinion not the ILO opinion.

57

EF: You can say you're own opinion too , of course.

58

CP: I think you need to go beyond just the certification. It's different. It's different from like, you know, certifying that this ground has no fertilizers or whatever and it's organic and everything that's planted here will be organic. That's very different than, you know, giving a kind of seal, saying, oh, this is child labor free.

59

EF: Exactly, because it's more in a process and they're like many people involved.

60

CP: And there's a whole supply chain. So there are initiatives that do look into that. You know, that to guarantee that whatever you're using isn't using child labor or whatever. But I'm not sure it's 100 percent effective. I think it works towards the goal, definitely, but maybe not 100 percent effective. You would need to move for like let's say if you want a more structured and a more well trained inspector of labor, it's not a certificate that's going to do that for you. Like you need to train your inspectors. They need to know what they're looking for. They need to know the levels of of you know, of how are they going to deal

with it? What are the options? What are the tools that the state has to deal with infringements on on labor rights or whatever. So, you know, you have to think of different things.

61

EF: And do you also think that, for example, the quarry owners in Rajasthan take your project more seriously because also the government is involved than just any private company from Germany, for example, comes to them?

62

CP: Well, I can't speak for them. I don't know. I think they see the value of working together to try and find a common goal because they do have an input. So let's say if you're looking to get a certificate be certified in something, it doesn't mean that your government will recognize it or that your buyer will recognize it or whatever. So the idea behind the project is to design something that all constituency value in and that they think that if they do implement this, then it will have positive effects for all of them.

63

EF: But also what you've seen so far, the quarry owners or producers in Rajasthan, for them, the main motivation, are the economic goals, like, for example, if you tell them if you, implement social sustainable aspects, then in Europe, the people want to buy more.

64

CP: Yes, it goes along that line. I mean, it is a business. Let's not like put on our pink sunglasses and pretend that they're not interested in profit and in selling, etc.. So I think when they see that this does influence the way their buyers look at them, that their buyers will be more inclined to choose their product over a product from another producer, then it makes sense for them to think about changing the way they do business.

65

EF: And coming back to the aspects of social sustainability, you mentioned that social protection or paid holidays are also important and not everybody really knows about them and take them for granted and don't really see that other people don't have them. So you would definitely say that it should go beyond only looking at occupational safety and also looking, for example, at the working time and also freedom of association and aspects like that.

66

CP: Exactly. So so that's that bit that sums up kind of what the decent work agenda is. So an ideal job when I would, you know, consider all of this and you would have this at your disposal. So as I said before, there are so many different aspects that you need to look into. Obviously, one project can't look at everything, but if you want to do like a long term change, you would have to slowly go item by item thinking, OK, so people have official sometimes people work informally, right? They go there, spend the day, get paid some cash and that's it. That doesn't mean that they have any security. They don't have any rights. It's just like a day job. Which they might think is fine, however, in the long run, it makes. It could be more complicated than that because, you know, I guess I just use the vacation as an example, you can't take vacation. If you don't work, you don't get paid. And people need to rest. Actually, that's part of occupational safety and health. You need to

rest to be safe and to be healthy. So, you know, again, everything just kind of feeds into the other.

67

EF: And you think one should start with the more let's call them basic ones. For example, you start with occupational safety and you start with child labor and with equal women rights. And then you can, like, build on top of those, for example, paid holidays. So you start with those more really basic ones and then you can build upon these.

68

CP: I guess you have to figure out what is possible. You can't ignore context. The issue of women, for instance, it's very complicated in mining. It's not a woman's job. You shouldn't be here anyway. So why do you think you're going to get paid the same thing? You know, so it's not that basic and it's not that basic that you have to change a whole culture. I mean what's basic and what's not. And I guess it varies. If you live and work in Germany, women get paid the same thing. It's basic. I think it's going to depend very much, it depends on the level of advancement of a certain sector.

69

EF: And therefore the collaboration is important again to really talk to them and like maybe try to trigger this change in perception.

70

CP: Exactly. Exactly. So so the idea is, you know, let's talk about this. Let's see what are the challenges? What are the main challenges here? Is the wage gap the main? I'm not saying it's less important, don't get me wrong, especially as a woman, I do think it's important, but is that the most important issue or is it the fact that you're blasting stones in sandals? And if you're a man or woman, you know what aspects of safety and health, for instance, are like for everyone and that affect everyone and that you can tackle immediately? You know, there's this whole issue of silicosis. So silicosis is this disease that you breathe in the dust and then your lungs just die.

71

EF: And you really observe that often there.

72

CP: Yes, it's very common. They don't want to wear the masks. I don't see the importance. So let's educate you about the importance of it.

73

EF: So is it often also problem that the workers they could have masks, but then, as you said, they don't want to wear it, and that's why you have to tell and educate them that it's important.

74

CP: Both things. So sometimes they have it and they just don't want to wear it. Oh, I can't breathe. Oh, it annoys me. So we were actually speaking to someone from our office in New Delhi last week and she was saying that even with COVID like, now it's doubly important to wear a mask because you're breathing in the dust and too because the person next to you could be sick. So let's bring awareness. So we're going to have this little session. I think it's going to be in April or I don't know, just to kind of remind people like

this is why you have to wear the mask and then you have to bring in a new thing. You have to bring in Covid.

75

EF: And do also think like maybe also after your project and if you have the strategy and after like collaborations in general, like if you develop specific aspects which are important that should be considered. Do you think that then like really control and audits of stone quarries are important, like an important aspect in addition to the collaboration to really see if they pursue it?

76

CP: Yeah, that would be a dream come true, you know, to kind of get their promise that this will be implemented. We don't do anything because we want it to go into a drawer, get closed, and then that's done. That's not the intention behind this. You can't make them apply it. It's not, you know, legally binding the project. Oftentimes, it works better if you can do like the follow up to this. So, OK, so now let's implement this and then you get specialist to help them implement it and, you know, continue with it until it becomes something natural. But, you know, that costs money. So the second phase of this project, we would have to count with another donor, decide how this is going to be implemented, get everyone interested, but that that would be a dream come true, like to be able to follow it being implemented and then which is what we really wanted that it would be disseminated to other regions of the country where they also could do stunts that would be the ultimate goal.

77

EF: So in your opinion it is important in general that you not only have to collaboration but afterwards, like if it's possible and you have the money that you really control it.

78

CP: Yeah, that's super, super important. And this is why ownership of the project is important, because if they have ownership of it, they themselves will want to see it move forward, so we have to make sure that the strategy makes sense to all of them. That's why you can only make sense to the government, only makes sense to the workers. It has to make sense for everyone, because that's the only way that you can kind of get some energy to to implement it and follow it.

79

EF: And that's again, why you need, like, all those different members in the cooperation and not only companies or not only the state.

80

CP: Exactly. Yeah.

81

EF: And then I have one more little question because, I don't know if you've seen it before, but in the diamond industry, they have this block chain solution.

82

CP: Yeah.

83

EF: And do you think just hypothetically, that it's also a good idea for the natural stone industry or you think there's like to less money and it's too much technique in order to

really do it there? And maybe because of the structure, because in the diamond industry you have all those big companies and that you think it's maybe difficult or you think it's a good idea to do it in order to trace the supply chain.

84

CP: Yes, so block chain is also something discussed in the mining industry, some people think it's just a fad. I think originally it came from the agricultural sector that they started using block chain for food production. I might be mistaken, but I think I heard that somewhere. So some minerals actually do go through the blockchain production. I don't have an opinion either way. It could be possible. I don't know if it has as much visibility as diamonds. Yeah, because it's something super expensive to do. So I don't know if it would have the same visibility as as diamonds, you know, diamonds, something. Again, it's on your ears. It's on your finger. It's this very cloche industry. No, I don't know. I honestly don't know.

85

EF: So you think because of just the fact that natural stone has not this emotional connection, maybe it's hard to prove that people care as much, that they would spend so much money for it in order to implement the blockchain technique.

86

CP: Could be. And also, I don't know if I'd have to take a look, I don't know if the stone industry, if its production is, you know, if they make as much money as diamond industry, I'm not certain about that. As you said, you know, diamonds are in the media like everybody looks at it, so it's appalling when you see all that, you know, like the blood diamonds that Leonardo DiCaprio makes a movie about blood diamonds and you're never going to get that again. I don't think it's all in an emotional decision. Obviously not if the industry sees value in having it traced and it's going to make sure that more is sold. I don't see why they wouldn't do it. I don't know. I don't want to give you a definite answer about that. I haven't actually, you know, stopped to think about it could be a possibility.

87

EF: And maybe to final questions like if you as an expert from this project and you really already work and cooperation and consider different aspects and not only child labor, for example, if you see the German natural stone industry, which doesn't do that much yet for social sustainability in India, which two recommendations would you give them? First of all, like which aspects should they really consider? Like if you name, for example, three, which are the most important one for the start. And what kind of in which way should they approach it like more in a collaborative way or more in an auditing way or what would you recommend them?

88

CP: Well, first of all, Germany being a member state of the ILO, they could definitely bring this to the floor in the discussions. Like Germany is interested in talking more about the sector. So let's do something about it. This is how these things get started. Germany is famous worldwide for its skills training. Germany has always had amazing programs of training workers. This is something that is super practical, that can be done in partnership with the ILO or in partnership with, you know, local producers or whatever this is. It's hands on. It makes a difference in people's lives. And Germany is notorious for it. So this

is something that that could be considered I mean, in terms of something practical. Then where to start, which which aspect is more important? I can't say that they all that nothing is more important than the other. There are a lot of people working in the child labor issue, so I don't know. Germany could add its efforts to that. The GIZ that has so many programs that deal with that a lot in India, they do a great job, but they also do a great job. T I don't know if you've seen this, the gender encyclopedia of mining. It is a fantastic publication that was done by the GIZ said you can find it online on their website where they look into who are the people who deal with issues of gender in the mining industry. So you've got this compilation of knowledge there that can be totally applied to any project there. You need to bring issues to light. And this is a great way of doing it. So I think take the strengths that Germany has huge skill, strength, huge knowledge, strength, especially in gender. I mean, the way Germany is, Sweden takes the fame. But there's a lot when you start looking like that. There's so much research on it in Germany as well that I don't think it can be, you need to use all that power that you have to do that. And also, you know, general awareness raising of issues that are important are also super good at that. I think I'd see that.

89

EF: Thank you so much. Do you have anything else to add or any more questions?

90

CP: I don't think so at this moment. When we have the study ready for publication, I'll let you know.

91

EF: Thank you so much. And I'll let you know as soon as my thesis is ready.

92

CP: Yeah, please send it. I'd love to take a look at it. Thank you and good luck.

93

EF: Thank you.

VII.7 Benjamin Pütter

3 BP: /können wir loslegen.

4 EF: Perfekt. Also vielleicht noch für Sie als kleiner Hintergrund, wie ich überhaupt zu dem Thema gekommen bin.

5 BP: // Sehr gerne.

6 EF: Mein Opa, // der ist Steinmetz, also relativ kleiner Betrieb mit zwanzig Mitarbeitern und daher bin ich halt schon immer in der Thematik total drin und mein Opa zum Beispiel, er schaut halt wirklich, dass er nur regional Steine bezieht. Also bei ihm ergibt sich die Problematik mit Indien gar nicht. Und an der Uni habe ich eben einen Fokus auf nachhaltiges Finanzwesen und dann dachte ich mir, bringe ich doch die beiden Aspekte ein bisschen zusammen und bin dann so zu meiner Thematik in meiner Bachelorarbeit gekommen. Und ja, habe das dann eben mir so aufgebaut, dass ich es von zwei Seiten ein

bisschen beleuchte - also was ist sozusagen momentan der Status Quo? Was wird gerade schon umgesetzt? - und dann aber auch, dass ich wirklich eben mit Experten wie Ihnen rede. Wie soll das eigentlich optimaler Weise umgesetzt werden? Welche Kriterien sollten beachtet werden? Und welche Art und Weise ist denn so die zielführendste oder welche Arten und Weisen, um da wirklich was vor Ort zu erreichen in Indien?

- 7 BP: Sehr gut. Na, dann haben wir jetzt was zu sprechen.
- 8 EF: Auf alle Fälle. Vielleicht als allererste Frage an Sie, Sie waren ja 2001 das erste Mal vor Ort in Indien und haben/ Früher sogar schon, so stand es im (unv. 00:01:23-7) drin.
- 9 BP: 1998 war ich das erste Mal im Exportsteinbruch.
- 10 EF: Das kam ja auf jeden Fall um diese Thematik hoch, auch durch diese Doku auf Arte und ich habe jetzt auch schon von ganz vielen Importeuren gehört, die wirklich immer auf Sie verwiesen haben und gesagt haben: „Davor war das alles gar kein Problem, bis dann der Herr Pütter kam und ab da mussten sie drauf achten, sozusagen.“ Dass Sie da wirklich so eine richtige Welle losgestoßen haben. Und sehen Sie das jetzt auch so, dass es mittlerweile eben schon wieder ein bisschen abgeflacht ist, dass die Konsumenten halt dann doch ziemlich vergesslich sind zum Teil und jetzt eben auf andere Branchen wieder verstärkt geschaut wird? Können Sie das auch beobachten mittlerweile?
- 11 BP: Also ich fange mal so an: Ich habe davor, bevor ich zur Frage „Kinderarbeit in den Steinbrüchen“ gearbeitet habe, habe ich zur „Kinderarbeit bei Orientteppichen“ gearbeitet. Und da war es so, lange bevor Sie geboren wurden, in den neunziger Jahren des letzten Jahrtausends oder auch davor, war, wenn mal, was weiß ich, bei Maischberger oder irgendwo im Fernsehen das Thema Kinderarbeit angesprochen wurde, kam jeder sofort auf Teppiche. Und das war synonym für, Synonym für Kinderarbeit war Orientteppiche. Und es führte dazu, dass es dann ein Siegel gab, Rugmark, dass die Industrie ein Gegensiegel gemacht hat, Fairtrade, nicht Fairtrade, Entschuldigung - ach, wie hieß es denn? Jetzt komme ich/ - Care and Fair/ Care and Fair haben die dazu gemacht und es führte vor allem dazu, mit dem Siegel Rugmark, wo unabhängige Kontrolleure gucken, dass keine Kinderarbeit dabei ist, dass die Kinderarbeit extrem zurückging. In der ganzen Welt wurde darüber berichtet und die Aufmerksamkeit war da, der Käufer. Und in den 2.000er Jahren habe ich fast nirgendwo auch nur ein Kind irgendwo angetroffen. Und wenn dann, sage ich mal, ein Kind wegrennt, während ich kam und dann fehlte ein Platz, war ein Stuhl leer, das war klar, da war das Kind gerade weggerannt. Aber das war die Ausnahme. So, jetzt seit ungefähr zehn, 15 Jahren redet niemand mehr über Kinderarbeit in der Teppichindustrie und sie ist wieder/ Extrem stark zugenommen hat sie. Ich war mit einem Fernsehteam jetzt gerade - endlich berichtet wieder jemand darüber -, ich war mit einem Fernsehteam der ARD dort und wir haben allein in einem Dorf gut hundert Kinder auch nicht nur gesehen. Wir haben sie interviewen können. Sie sind nicht weggelaufen. Keiner macht sich mehr was draus, dass wieder kleine Kinder den ganzen Tag an Knüpfstühlen arbeiten und nicht in die Schule gehen dürfen. Das heißt also - und jetzt komme ich zu den Steinen -, es macht also einen enormen, es macht enorm etwas aus, ob jemand darüber redet. Es ist nicht so, dass die Exporteure gelernt haben: „Oh, Kinderarbeit ist schlecht. Machen wir nicht mehr, jetzt lassen wir nur noch Erwachsene arbeiten“, sondern: „Oh, wir können unsere Produkte nicht mehr verkaufen. Die Käufer

achten darauf, wie hergestellt wurde. Also müssen wir auch drauf achten und produzieren ohne Kinderarbeit.“ Und genauso wie das bei den Teppichen war, sehe ich jetzt dasselbe wieder bei den Steinen. Anders als bei den Teppichen, wo Hilfswerkvertreter, wo Gruppen vor Ort, Bürgerinitiativen selber darauf kamen, was dagegen zu tun, waren es hier Steinmetze selber. Es kamen ja Steinmetze auf mich und sagten: „Herr Pütter, die sind so billig, die Steine, die wir aus Indien kriegen. Kann denn das ohne Schweinereien abgehen? Da muss doch irgendwas faul sein.“ Und da habe ich gesagt: „Da kann nichts faul sein. Da werden 25 Kilogramm schwere Schlagbohrmaschinen benutzt oder vierzig Kilogramm schwere Schlagbohrmaschinen, da werden Zwanzig-Tonnen-Blöcke abgesprengt, da kann kein Kind arbeiten.“ Nur, ich habe einen gewissen Ruf. Also sagen wir mal, die EU bezeichnet mich als europaweit führenden Kinderarbeitsexperten, also habe ich gesagt: „Bevor ich auch das jetzt zertifiziere, gehe ich mal hin und schaue mal selber nach.“ Und ich hatte gehofft: Na, endlich mal ein Bereich, wo man sagen kann: „Da gibt es keine Kinderarbeit.“ Und genau das Gegenteil war es der Fall. Ich habe in allen Steinbrüchen, die ich unangekündigt besucht habe, Kinderarbeit angetroffen, aber in keinem einzigen, wenn ich angekündigt war. Das heißt also, es war klar, denen: Kinderarbeit ist verboten, wie dürfen sie nicht zeigen, aber ich habe, wenn ich eben unangekündigt war, in allen Kinderarbeit angetroffen. So, das war unser Ausgangspunkt. Und jetzt kamen die Steinmetze auf mich zu, nämlich die Zeitz (und?) Naturstein, und hat gesagt: „Herr Pütter, Sie haben uns da ein Problem aufgezeigt. Jetzt helfen Sie uns bitte auch bei der Lösung.“ Und dann gab es ein Freiburger Treffen, wo Steinmetze, Importeure, Blockimporteure, fertige Grabsteinimporteure zusammenkamen, zusammen mit Politikern, zusammen mit Gewerkschaftsvertretern und Steinmetze. Also alle möglichen Leute waren dort und da sagten die Hilfswerke: „Ja, wir können da nichts tun. Wenn Sie irgendwo eine Schule haben wollen, da helfen wir Ihnen, eine Schule aufzumachen, aber sonst können wir nichts tun.“ Da habe ich gesagt: „Okay, dann helfe ich euch. Wir bauen ein unabhängiges Siegel auf, weil, das könnt ihr nicht selber machen. Ihr könnt ja nicht selber zertifizieren, ihr seid toll.“ Das heißt, ich kaufe auch keine Canon-Kamera, weil Canon sagt „ich habe die beste Kamera“, sondern ich gucke bei Stiftung Warentest nach und dann kaufe ich die beste Kamera, was die sagen, weil sie unabhängig sind und nicht, weil Canon selber sagt: „Wir machen die beste Kamera.“ Ich habe übrigens Nikon (unv. 00:06:29-8). Genauso war es natürlich auch dort. Steinmetze können sich nicht selber zertifizieren „wir sind gut“, sondern es muss jemand von außen gucken. Und da habe ich dann gemeinsam mit Gewerkschaften, Politikern, Hilfswerken, haben wir dann diese Xertifix gegründet, wo ich ja dann der erste ehrenamtliche Vorsitzende war und dann aber wieder rausgegangen bin, weil, ich möchte unabhängiger Kinderarbeitsexperte sein und nicht für ein Siegel stehen und deswegen dann das promoten gegenüber ändern. Sondern, auch wenn die Mist bauen, Xertifix, will ich auch das offen sagen dürfen. So, das ist zum Hintergrund, wie es dazu kam. Und jetzt komme ich erst mal/ Das war sehr lange), ich habe lange ausgeholt. Jetzt komme ich zurück zu der Frage vom Anfang. Tatsächlich ist es so gewesen, dass ich den Eindruck habe, in vielen Exportsteinbrüchen für/ Wir müssen erst mal unterscheiden zwischen Exportsteinbrüchen für Naturstein und die, die für den lokalen Markt Schotter herstellen. Da ist bis heute ganz viel Kinderarbeit und das streitet auch keiner ab. Die Exportsteinbrüche, da wurde alles abgestritten und da sage ich auch tatsächlich, dass viel weniger Kinderarbeit angetroffen wurde. Es ging irgendwie stark zurück. Allerdings, jetzt kommt wieder die große Einschränkung, die auch jetzt für, glaube ich, wichtig ist für die Arbeit, die Sie machen, dass zwischen 2005 und 2015/ 2005 habe ich das letzte Mal selber unangekündigt, bin ich in die Steinbrüche rein und habe nachgesehen. Danach bis 2015, also zehn Jahre lang, haben nur drei Leute, unangekündigt sind die Steinbrüche rein, von denen ich weiß, und, oder von denen man weiß. Das waren zwei Kontrolleure der indischen Zentralregierung.

Die sind beide erschossen worden im Steinbruch. Und das war ein Journalist, der ist bei lebendigem Leibe im Steinbruch verbrannt worden. Das heißt, die die es unabhängig versucht haben, sind alle umgebracht worden. Und dann bin ich 2015, und das ist glaube ich auch/ Ich weiß nicht, ob Sie das haben, dieses „Kindergräber“, ein Zehnseitenbericht in der Süddeutschen Zeitung?

12 EF: Den habe ich gesehen.

13 BP: Der als beste Reportage des Jahres dann damals dann auch 2016 oder 17 beim, Axel-Springer-Preis gewonnen hat als die beste oder bestrecherchierte Reportage in Deutschland. Also ein hochdekoriertes (Beitrag?), den wir da gemacht haben. Und da haben wir es, und dann haben wir in sieben von acht Exportstellen, wo ich, die wir unangekündigt aufgesucht haben, wieder verbotene Kinderarbeit angetroffen. Das heißt, man kann nicht sagen, dass es weg ist. Sondern man kann nur sagen: Die Morddrohungen haben gewirkt, nicht nur Morddrohungen, die Ermordungen haben gewirkt, dass eben keiner reinkam. Man hat da versucht, den Reporter und mich umzubringen, aber wie du siehst, es hat ja nicht geklappt.

14 EF: Ja.

15 BP: Also wir mussten dann irgendwie so, als wir merkten, unsere Handys werden geortet und manche versuchten, uns zu verfolgen, haben wir dann so Fahrrad-Rikschas, haben wir dann die schnell wieder gewechselt und es kann keiner/ Also da kommt keiner mehr nach. Also da konnten sie uns dann nicht (orten?). Wir haben natürlich die Handys ausgemacht, die Simkarte rausgenommen und die zerschnitten, also damit man uns nicht verfolgen kann. Aber das heißt, also, wenn heute jetzt Steinmetze nicht dein, deine Verwandtschaft, die nur aus Europa exportiert, importiert, sondern diejenigen, die aus Indien importieren, wenn die sagen: „Tja, es hat doch keiner mehr Kinderarbeit angetroffen“, dann sage ich sofort: „Ja, dann lasst mal Leute rein und bringt sie nicht sofort um. Also was, wenn ihr nichts zu verbergen habt, wieso bringt ihr dann die Leute um, die im Steinbruch nachgucken oder bedroht sie mit dem Tod, so wie mich.“ Also nachdem ich dann dort war 2015, haben alle Exporteure in Indien eine DVD bekommen mit dem Film „Kindersklaven“ in der ARD. Der lief vor ein paar Jahren in der ARD, wo es über geht, wie ich in Steinbrüchen da nachgucke. Und da haben sie alle die bekommen, die Exporteure, mit der Maßgabe: „Wenn ihr den seht, erschießt ihn.“ Also ich werde sozusagen steckbrieflich dort gesucht, dass sie mich umbringen wollen. Ich meine, deswegen kann man jetzt auch nicht sagen: „Ja, Herr Pütter, Sie waren doch 2015 das letzte Mal im Steinbruch. Das ist jetzt auch schon wieder fünfeinhalb - (gut, es war am Ende?) -, es ist genau fünf Jahre hat. Seitdem gibt es ja keine Kinderarbeit mehr. Sie haben ja keine mehr angetroffen.“ Naja, hallo. Also übrigens, das Gleiche hat übrigens vor fünf Jahren dieser, mit dem ich dort war, mit dem Reporter der Süddeutschen Zeitung und einem Fotografen der New York Times, der (Repress-Foto?) gewonnen hat, also einer der besten Fotografen, den es überhaupt gibt, der übrigens dann dort in der Süddeutschen mit falschen Namen steht, weil, er ist in der/ Und er sagt: „Wenn ich dort drinstehe mit richtigem Namen, werde ich sofort umgebracht.“ Insofern, also kann man den jetzt dem Namen nach finden. Danach, ja, gut. Das war jetzt also erst mal dazu, zu dem, dass viele Steinmetze behaupten: „Das Problem gibt es ja gar nicht mehr und heute ist keine Kinderarbeit mehr dort.“ Also ich meine, // hallo?

- 16 EF: Ja, // bei denen ist dann halt auch wieder, wenn die kommen, ist ja auch wieder angekündigt, mehr oder weniger, wenn die dann mal vor Ort sind und dann ist es eben weg .
- 17 BP: Und jetzt komme ich mehr hin zu deine, was du ja machst und was deine, oder Ihre, was Ihre Arbeit ist, mit dem/
- 18 EF: Passt perfekt.
- 19 BP: (Das passt, gut?) Also, bei der Entwicklungszusammenarbeit, wenn wir zusammenarbeiten, duzen wir uns eigentlich alle. Das, da ist so, „du“ ist so, in meinen Kreisen duzen wir uns alle. Deswegen rutsche ich da immer wieder rein. Aber es ist okay, wenn du sagst, darf ich machen, dann mache ich das gerne. Also, wenn ich jetzt mehr hinkomme zu Lieferkettengesetz, wenn ich mehr hinkomme zu Handelsbeziehungen, dann ist es einfach so: Vertrauen kann nur entstehen, wenn man Leute auch unangekündigt nachschauen lässt. Wenn man aber sagt: „Ich bring dich um, wenn du unangekündigt nachschaust, hab doch Vertrauen zu mir“, also, wenn Vertrauen so benutzt wird von der Seite aus Indien: „Habt doch Vertrauen, dass wir keine Kinderarbeit haben, aber, wenn du nachguckst, bringe ich dich um“, dann finde ich, dann hilft es wenig zu sagen: „Ja, es reicht doch, wenn der einem versichert, dass er keine Kinderarbeit hat.“ Das reicht eben nicht, sondern es müssen unangekündigte unabhängige Kontrollen möglich sein. Und da ist jetzt gleich meine Kritik an dem anderen - in Anführungsstrichen - Siegel IGEP. Davon wirst du schon gehört haben, oder?
- 20 EF: Ja.
- 21 BP: Indo German Export Promotion, was viele Grabsteine, vor allen Dingen in Deutschland, in Deutschland haben, weil es einfach preisgünstiger ist als Xertifix oder als Fair, Win-Win, Fair-Stone, es ist preisgünstiger zu haben. Und die behaupten auf ihrer Homepage, alles, was sie genauso täten wie Xertifix oder sowas, aber vor Ort ist es eben nicht so. Ich war dort, auch mit dem Reporter der Süddeutschen Zeitung und wir haben dort Kinder angetroffen in einem Betrieb, der exportiert. Und wir haben dort fotografiert, genau diese Aufkleber IGEP und haben dann dort nachgefragt: „Ah, hier ist der IGEP-Aufkleber drauf auf dem fertigen Grabstein. Wie ist das denn? Kommt da ein Kontrolleur?“ „Na klar kommen die. Wenn eine Lieferung fertig ist, dann rufen wir an und sagen, der Kontrolleur kann kommen und kann nachgucken, ob alles richtig verarbeitet ist, ob keine Ecke abgebrochen ist, ob die Kurven richtiggemacht sind.“ Also Qualitätskontrolle kommt. Und da habe ich gefragt: „Ja, und kommt der auch unangekündigt?“ Da lachten die nur und sagten: „So ein Quatsch. Wieso soll denn der unangekündigt kommen? Dann sind doch die Produkte gar nicht fertig. Der kann doch gar nichts sehen.“ „Der kommt auch nicht angekündigt?“ „Angekündigt kommt der auch nicht, der kommt nur, wenn wir ihn anfragen, dass eine Produktreihe fertig, also, dass eine Lieferung fertig ist. Dann kommt der und dann werden die IGEP-Siegel da raufgeklebt auf die fertigen Grabsteine, dass sie richtig verarbeitet sind.“ Also so sieht es vor Ort aus. Nur, das stand anfänglich auch dort bei denen auf der Homepage. So, und als wir dann feststellten, dann wird ihnen dies BMZ, Bundesministerium wirtschaftliche Zusammenarbeit, keine Zertifizierung geben, dann werden sie halt schlecht behandelt bei Siegelklarheit.de von der Regierungsseite, die die Siegel angeblich prüfen. Sie prüfen

nicht, sondern auch (unv. 00:14:08-9), die gucken nach, was die Siegel selber sagen und schreiben es dann auf. Das heißt, da wird nicht selber kontrolliert: Stimmt denn das, was die hingeschrieben haben? Und da hat dieses IGEP, der Herr Kebschul heißt der, das ist der Leiter da von IGEP, der hat dann dort nachgefragt im BMZ: „Was muss ich den hinschreiben, damit ich als positiv bewertet werde?“ Und der guckt bei Xertifx nach, das ist positiv. Und dann haben einfach abgeschrieben. Man merkt auch, dass es einfach abgeschrieben ist, was dasteht. Und jetzt ist er auch positiv bewertet. Das macht es so wahnsinnig schwierig heutzutage jetzt, wenn Lieferkettengesetz kommt und man geht danach der (unv. 00:14:44-3) Siegelklarheit. Die Bundesregierung hat doch da aufgelistet, welche Siegel es gibt. Ja, hallo, hat aufgelistet, was die selber schreiben. Und das, ja, das haben die einfach reingesetzt und das stimmt nicht. Und das macht mir es im Moment so schwer. Und deswegen, wenn man jetzt an so einem Thema jetzt dran ist und sagt: „Was muss da geschehen?“ In Betrieben, wenn nun irgendwo auf der Welt in Großbetrieben, in Fabriken gearbeitet wird, dann ist die Kontrolle einigermaßen einfach. Die Fabriken kann man nicht schnell verschieben. Diese Fabriken kann man nicht, die sind auch nicht JWD irgendwo nur weit weg auf dem Land. Fabriken sind oft angegliedert an Städte oder an, zumindest an Straßen. Man kommt da leicht hin und kann dort auch kontrollieren oder wird auch kontrolliert. Und da kann man auf einen Schlag kontrollieren, wie es den tausend Arbeitern dort geht, oder auch nur den zweihundert. Anders ist es in Steinbrüchen. Die sind nicht mitten in der Stadt, die sind nicht im Stadtzentrum und, sondern die liegen irgendwo JWD, weit weg irgendwo und da ist auch keine Straße hin. Da ist immer nur ein kleiner Feldweg hin und der ist oft kilometerweit zu sehen. Und die sind alle, die Exportsteinbrüche, eingezäunt und man kommt gar nicht rein. Man muss sich vorher dann dort ankündigen. Das heißt, dort hilft nur unangekündigte Kontrollen von unabhängigen Kontrolleuren, die dann auch sofort reindürfen. Und das zu gewährleisten, sowas wünsche ich mir von Gesetzgebern, sowas wünsche ich mir, dass sowas gesagt wird, gerade wo Produkte in (unv. 00:16:15-3) Rahmen oder in kleinen Einheiten produziert werden. Das war zum Beispiel - jetzt komme ich nochmal zurück zum Teppich -, die wurden auch bisher alle in Hütten und werden sie heute noch produziert. Da könnte man es aber so machen wie zum Beispiel beim Fußball. Das ist jetzt noch was lange vor deiner Zeit. Ende der oder Mitte der Neunziger hieß es: Fast alle Fußbälle der Welt kommen aus Sialkot in Pakistan. Da wurden neunzig Prozent der Fußbälle zusammengenäht und das fast alles von Kindern in Heimarbeit. Was sie dort gemacht haben, sie haben gesagt: „So, dann, wir müssen einfach hier Fabriken hinstellen, Häuser hinstellen, wo die zusammengenäht werden, große Fabriken, wo dann die Leute, die Arbeiterinnen hinkommen, und die Arbeiter, und dort wird gearbeitet und die können wir kontrollieren.“ Und das hat dazu geführt, dass die Kinderarbeit tatsächlich stark zurückging, weil, dort waren dann alle auf einen Schlag und da waren dann nur Erwachsene. Sowas kann im Steinbruch, kannst du nicht den verlegen. Da musst du einfach, da muss es einfach so sein, dass unabhängige Kontrolleure reindürfen. Und unabhängig ist nicht ein IGEP, ein Siegel (einer indischen?) Regierung, was sagt: „Es kann keine Kinderarbeit in Indien geben, ist ja verboten, also gibt es keine und deswegen können wir jedem Stein zertifizieren, dass er ohne Kinderarbeit ist, weil, das ist ja verboten.“ Ja, das ist, so ist es nun mal leider nicht.

22 EF: Aber sehen Sie/

23 BP: So, jetzt habe ich ganz lang geredet, aber überhaupt nicht von deinem Leitfaden, den du eigentlich // jetzt mit mir reden wolltest.

- 24 EF: Das ist ja total spannend, // alles super. Das gehört ja auch dazu. Aber gerade bei der Kontrolle, sehen Sie es da auch als wichtig an, dass man da auch die Regierung vor Ort mit ins Boot holt? Weil, da ist ja auch oft die Korruption eben. Weil, es gibt ja in Indien die Arbeitsgesetze an sich schon, aber die werden halt dementsprechend auch aufgrund der Korruption nicht wirklich überprüft, dass man darauf schaut, dass man die mit ins Boot holt. Also wirklich eben die lokalen Regierungen und Ämter, dass da die Kontrolle auch unabhängiger wird?
- 25 BP: Also in diesem Bericht, es gibt einen Sechstausend-Seiten-Bericht, eine Spezial- (Reportage?) aus der indischen Zentralregierung über die Situation in Exportsteinbrüchen in Südindien. In dem steht, du kannst dich dort, wo die Steinbrüche sind, in Südindien, diese Exportsteinbrüche für Grabsteine und für Granitplatten für Garten und für Küchen, die aus Südindien kommen/ In diesem Bundesstaat Tamil Nadu kannst du nicht mit den Kontrolleuren arbeiten, weil, die Minister sind selber Steinexporteure und verhindern, dass dort was Unabhängiges gemacht wird. Die Polizisten sind alle extra noch bezahlt von den Steinexporteuren, sind nicht unabhängig. Die Gerichte arbeiten nicht gegen und recherchieren nicht unabhängig, weil, sie sind mit Mordbedrohungen belegt. Du kannst dort überhaupt nicht mit dem Verwaltungsapparat, mit dem Apparat arbeiten, weil das alles das Netz ist von diesen Exporteuren. Allein ein Steinexporteur hat 13 Milliarden Euro Steuern hinterzogen, ein Natursteinexporteur. Also das ist nicht Uli Hoeness mit zehn Millionen, ein Fußballer, der da, sondern es sind 13 Milliarden Euro Steuerhinterziehung. Was heißt, was meinst du, was der für Gelder ausgibt für Mafia, was der für Gelder ausgibt, Politiker zu bestechen - oder er ist selber Politiker, er ist der Minister -, was der für ausgibt, um Polizisten zu bestechen und Gerichte zu bedrohen. Ja, ich meine, wenn es um solche Beträge geht, da kannst du leider dich nicht drauf verlassen. Da müssen Unabhängige hin und unabhängig sollten die Regierungen sein. Nur, wenn sie es nicht ist, was machst du dann? Dann musst auf anderes zurückgreifen. Langfristig gebe ich dir völlig Recht. Wir müssen dort auch schauen, dass eine Landesregierung Indiens gestärkt wird, so etwas zu tun. Und die Zentralregierung hat es ja auch probiert, dieser Spezialimporteure konnte nur mit Militär aus Delhi, das ist dreitausend Kilometer weg, konnte der nur dorthin in die Steinbrüche, weil, vor Ort hätten sie ihn sofort umgebracht. Der hat ja, ich weiß nicht, ob du das weißt, dieser Spezialimporteure hat in einem Exportsteinbruch, der für deutsche Steinimporteure, Grabsteinimporteure liefert, hat der sechs Leichen ausgegraben. Dort hatte nämlich der Exporteur, hat seinem Fahrer gesagt, immer, wenn er einen Steinbruch erweitert hat oder wenn er einen neuen Steinbruch kriegte: „Fahr bitte mal in die Stadt und bringe mir Behinderte oder Kinder“, und die hat er dann in den Steinbruch gebracht und die wurden dort ermordet, den Göttern geopfert, damit er mehr/ Also Menschenopfer, damit das Geschäft besser läuft, damit er mehr Geld verdient. Und der hat diese Leichen ausgegraben, weil, der Fahrer hat irgendwann genug gehabt und hat ausgepackt und ist nach Delhi gegangen. Und mit dem, mit deren Hilfe konnten diese Leichen ausgegraben werden. Also Menschen zu ermorden, um mehr Geld zu verdienen und das für deutsche Grabsteine und das ist eins zu eins nachgewiesen. Also das ist schon heftig und da merkst du, also in was für einem kriminellen Milieu du da bist.
- 26 EF: Also dass es da generell einfach schwierig ist, überhaupt in diese Strukturen eine Änderung reinzubringen, dass man das langfristig klar als Ziel sehen kann, aber dass es eben momentan extrem wichtig ist, externe unabhängige Kontrolleure zu haben, zusätzlich zu der Regierung, also, dass man nicht das einzigste Steckenpferd hat.

- 27 BP: Diese zusätzliche Kontrolle ist anfänglich einfach nötig, solange bis die Regierung dort wirklich unabhängig arbeitet. Und der Erfolg ist sofort da, denn im Gegensatz zu deiner Jeans oder deinem Pullover, den du trägst, dem jetzt nachzuweisen, ist der ohne Kinderarbeit hergestellt, da musst du wissen, wo kommt die Wolle her, wo ist der Knopf hier hergestellt worden, wann ist der drangenäht worden? Oder bei der Jeans, wo ist der Reißverschluss noch reingenäht worden? Alles ganz schwer nachvollziehbar. Wenn du in der Familie einen Steinmetz hast, dann wirst du wissen, es gibt keine zwei Adern, Steinadern auf der Welt, die genau die gleiche geologische Zusammensetzung haben. Wenn du weißt, diese Steinader dort in dem Berg sieht so und so aus, dann muss der Stein, wenn der genauso aussieht, daherkommen und kann nirgendwo anders herkommen. So, an dieser Ader können mehrere Steinbrüche nebeneinander sein, aber daher muss er kommen und er kann nicht woanders herkommen. Das heißt, es ist ganz leicht nachweisbar. Das heißt, wenn wir genau diese Farben wollen für unsere Grabsteine, weil wir genau die mögen, oder für die Küchenplatte, hat der Händler ein Musterbeispiel hingelegt, dann muss er das dem Kunden auch liefern können und dann muss das aus diesem Steinbruch kommen. Und wenn wir sagen: „Lieber Steinexporteur, wir nehmen deine Steine nicht mehr ab, wenn du die nicht kontrollieren lässt“, dann ist er erledigt. Das heißt, da ist einfach ganz klar, dieser Steinimporteur muss sich kontrollieren lassen, wenn er seine Ware weiterverkaufen will. Und insofern ist es einfach einigermäßen einfach, dort zu gucken, viel einfacher als bei anderen Produkten. Wenn ich ein Auto komplett kinderarbeitsfrei ohne Menschenrechtsverletzung, sagen will: „Dieses Auto ist komplett oder dieser Computer ist komplett ohne Kinderarbeit hergestellt.“ Da sind tausende von Teilen drin, selbst im Computer, in einem Auto erst recht, zehntausende Teile, jedes Teil nachzuvollziehen, was irgendwo herkommen kann und wo das überall hätte hergestellt sein können, ist wahnsinnig. Gerade bei Stein, ist mit das leichteste Produkt, was es überhaupt gibt, um es zu kontrollieren. Und gerade dort wehren sie sich so und sagen: „Ach, das geht doch gar nicht. Man kann gar nicht kontrollieren.“ So ein Quatsch. Es ist als leichteste Kontrolle überhaupt möglich. Dort könnte man anfangen, zu zeigen, wie leicht Kontrollen möglich sind und damit also auch weltweit ein Beispiel setzen. Und das wäre unheimlich einfach, wenn eben die Pflicht jetzt bestände, wirklich ein unabhängiges Siegel, ein unabhängiges Siegel/
- 28 EF: Nachzuweisen oder zu/
- 29 BP: Ja, dass es Pflicht wird, ein unabhängiges Siegel, ja.
- 30 EF: Sehen Sie da beispielsweise auch/ Weil, ich habe das eben in der Diamantenindustrie gerade gesehen, dass die das schon fleißig umsetzen mit Blockchain-Technologien, dass das auch eine Möglichkeit wäre, um eben diese Nachverfolgung wirklich sehr transparent zu machen. Weil ich da eben von der Industrieseite auch oft gehört habe, was Sie jetzt auch gesagt haben: „Nein, das geht nicht, da sind so viele Verzweigungen und dann müsste man ja erst die Infrastruktur schaffen und das geht nicht.“ Aber denken Sie, das wäre eine Möglichkeit?
- 31 EF: Nicht nur wäre, es ist ganz leicht und viel leichter noch bei Diamanten. Bei Diamanten - ich habe mir das angeschaut - ist es noch viel, viel schwieriger, genau das zu sehen. Ich meine, ein Stein, du brauchst nur ein Gegenstück. Du musst nur jedem Importeur/ Du musst eigentlich ein, nennt man das Katasteramt. Es gibt, Katasteramt gibt es für Grundstücke in Deutschland. Also da ist festgelegt, welches Grundstück wem

gehört und alles genau festgelegt. Wenn du ein Katasteramt hättest für Steine, in dem du einfach jeden Stein, Exemplare von hier hast und sagst: „Aus dem, Mine, aus dem Steinbruch kommt genau diese Farbe“, dann wäre das unheimlich schnell dann nach zu kontrollieren, hier, ja, der kommt daher oder nicht. Weil, der kann ja nirgendwo anders herkommen. Also das wäre total einfach. Xertifix macht das. Die haben, von jedem Steinbruch, den sie kontrollieren, haben sie Beispiel da. Ein kleines Beispiel reicht völlig. Und dann ist klar: Ja, der Stein kommt daher oder nicht. Also, wenn da ein Siegel drauf ist, wir haben da kontrolliert in dem Steinbruch und es soll der Stein sein, dann ist klar, er ist es oder er ist es nicht. Also das ist ganz einfach möglich. Und vor allen Dingen, jetzt kommt noch was dazu. Für Grabsteine oder für Marmor, nicht für Grabsteine, für Granitplatten so für Häuserfassaden oder für Küchen oder für Gärten brauchst du große Platten und du brauchst immer wieder große Stücke, nicht die kleinen Pflastersteine wie zum Beispiel für eine Straße und die dürfen ständig mal ein bisschen eine andere Farbe haben. Nein, das muss immer wieder das Gleiche sein und große Stücke. Da gibt es nur ungefähr zweihundert Orte überhaupt in Indien, an denen großflächig große Mengen, also mit hunderttausende von Tonnen oder tausende von Tonnen Stein sind, die du nach und nach abbauen kannst, die die gleiche Materialbeschaffung haben und wo nicht Adern drin sind mit anderem Gestein, die es dann zerbröseln lassen, den Stein. Also da muss eine Qualität, gibt es nur ungefähr zweihundert, Provenienzen nennt man das, Orte, wo das ist. Das heißt, es gibt ganz wenig Orte, die man kontrollieren muss. Zweihundert Orte zu kontrollieren, du musst ja nicht jeden Tag dort sein. Selbst, wenn du nur jeden einmal im Jahr kontrollierst, dann brauchst du einen einzigen Kontrolleur, der kann/ Zweihundert Arbeitstage hat der, und gucken jeden Tag ein Ding, dann kann er einmal im Jahr jeden einzelnen angucken. Also es ist total einfach. Mit wenig Manpower kannst du jeden Standort kontrollieren. Jetzt sagen die: „Ja, aber weißt du, in Fabriken kann es doch gar keine Kinderarbeit geben und bei meinem Grabstein kann keine Kinderarbeit dabei sein, weil, ich war vom, von der Fabrik bis hier zum Grab, habe mir alles angeschaut.“ Ja, die fangen oft mit der Kontrolle erst an in der Fabrik. Und dort gibt es tatsächlich wenig Kinderarbeit. Weil, die Fabriken sind wiederum an großen Straßen oder in der Nähe von Häfen, in der Nähe von Städten, weil dann/ Von dort aus geht es zum Hafen. Das heißt, das ist leicht zu kontrollieren und dort sind auch fast keine Kinder oder überhaupt keine. Da ist das Problem nicht. Das Problem ist in den Steinbrüchen. Die sind schwer zu kontrollieren, die sind weit weg. Aber es ist schwer ranzukommen an eine (unv. 00:27:13-3). Und deswegen staatliche Kontrolleure. Jetzt komme ich nochmal zurück zu staatlichen Kontrolleuren. Mir hat der Chefkontrolleur eines Bundesstaates in Südindien, nicht der, der Arbeitsminister, Entschuldigung/ Der Arbeitsminister eines südindischen Bundesstaates, Karnataka, wo auch viele Steinbrüche sind, hat mir gesagt: „Ja“, die sagen nicht Mister Pütter, die sagen Mister Benjamin, „Mister Benjamin, wie soll ich denn da kontrollieren? Meine Kontrolleure haben nur Fahrräder oder fahren mit öffentlichen Verkehrsmitteln.“ Da gibt es keine öffentlichen Verkehrsmittel hin und mit dem Fahrrad kommst du da nicht hin. Das heißt, die lassen sich mitnehmen vom Exporteur und gucken dann nach, ob da alles richtig ist und werden dann wieder vom Exporteur zurückgebracht. Na, hallo? Also, was sollen die da noch sehen, wenn der Exporteur sie sogar abholt oder hinbringt? Sonst die da gar nicht hin. Meine Exporteure hatten keine Motorräder oder Autos. So verdienen die gar nicht genug. Das können die sich gar nicht leisten. Also, wenn das die Situation ist, dann kannst du schlecht dich berufen auf/ Ja, dann sagt der Exporteur: „Ja, da waren Kontrolleure von der Regierung, die waren öfter da. Ja, ich habe sie hingebacht“, könnte er noch dazu sagen. Das wird er wahrscheinlich nicht sagen, aber so war es. Er hat sie selber hingefahren und sie haben nachgeguckt. Was ist das für eine Kontrolle?

- 32 EF: Aber glauben Sie, dass da auch von deutscher Staatsseite mehr kommen muss, dass man eben noch mehr Richtung unabhängige Zertifikate kommt, weil es ja dennoch oft die Kritik kommt, sei es jetzt Fair-Stone oder auch Xertifix, die sind ja schon gut, aber dass dann trotzdem gesagt wird, die Importeure zahlen ja trotzdem noch, also das Siegel oder das Zertifikat, dass da einfach auch mehr von der deutschen staatlichen Seite noch kommt, weil, da ist ja dann auch oft dieser Kritikpunkt: Sind die dann wirklich so vertrauenswürdig, weil die ja auch abhängig davon sind, dass die Importeure sie bezahlen wiederum.
- 33 BP: Jain. Von staatlicher Seite wünsche ich mir, dass sie bei diesen Siegeln draufschauen: Tun sie das wirklich, was sie sagen? Und dazu müsste eine, dazu müsste ja ein, der deutsche Staat, also das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit müsste Menschen in Indien vor Ort haben, die vor Ort nachgucken: Macht wirklich Xertifix, macht wirklich Fair-Stone, macht wirklich IGEP das, was sie schreiben? Und genauso wie ich nachgeguckt habe, müssten die nachgucken. Und das ist natürlich ganz, ganz schwierig. Die indische Regierung wird niemals die deutsche Regierung, der zulassen, nachzugucken, ob bei ihnen alles stimmt, genauso, wie wir nicht der indischen Regierung zulassen würden, dass jetzt, oder chinesische Kontrolleure nachgucken, ob in München alles mit rechten Dingen zugeht. Das würde die deutsche Regierung ja auch nicht zulassen. Und insofern ist das ein internationales großes Problem und wie du damit zurechtkommst, weiß ich auch nicht genau. Nur, es müsste klar sein, internationale, also Siegel, unabhängige Siegel/ Also Siegel müssten einfach kontrolliert werden, ob das, was sie sagen, ob sie das auch wirklich tun, oder ob das nur einfach bei ihnen auf der Homepage steht. Und das tun sie überhaupt nicht.
- 34 EF: Also, dass von staatlicher Seite einfach auch die Vorgehensweise von den Siegeln sozusagen an sich überprüft wird, dass da eine (gewisse?) Unabhängigkeit (ist?).
- 35 BP: Es gibt, ja, es gibt auch Kriterien, wie ein unabhängiges Siegel, was es alles erfüllen muss, auch im Third Party Audit, also, dass eine dritte Partei nochmal draufschaut. Und das erfüllen ja, Xertifix und Fair-Stone erfüllen das ja. Also die Kriterien gibt es. Ich habe niemanden, der draufschaut, eine Third Party, deswegen gilt es auch bei Siegelklarheit.de von der Bundesregierung, gilt nicht als besonders gut, sondern gilt einfach nur als „das gibt es auch“. Während zum Beispiel, die Verbraucherinitiativen haben eine eigene Homepage, Label-Minus-Online.de. Kannst du ruhig aufschreiben, Label-Minus-Online.de. Ich weiß nicht, ob du dort schon mal nachgeguckt hast, weil dort/
- 36 EF: Ich war bis jetzt nur bei Siegelklarheit.
- 37 BP: Weil, bei Label-Minus-Online.de gibt es IGEP überhaupt nicht. Ich weiß nicht, ob das noch stimmt. Das war noch, vor ein paar Monaten war es zumindest. Die nehmen die überhaupt nicht auf, weil sie sagen: Das ist kein Siegel. Das ist nur ein Aufpepper der Industrie. Die erfüllen nicht geringsten Standards, die nehmen wir dort gar nicht auf als Siegel. Wir vergleichen dort nur Siegel und nicht Aufkleber der Industrie, Siegelaufkleber der Industrie.
- 38 EF: Ja. Sehen Sie es denn momentan schon auch, dass es sich allgemein, die gesamte Diskussion sehr um die Zertifikate und die Siegel kreist? Also, dass wenig direkte

Kooperation von den Importeuren beispielsweise kommt, sondern die das eben alles über die Siegel machen, also, dass da wenig ist, dass dann wirklich ein deutscher Importeur sagt: „Ich gehe vor Ort nach Indien, versuche da beispielsweise, die Arbeitnehmer über Sicherheitsvorkehrungen aufzuklären“, oder, dass die direkt in die Kooperation gehen, sondern dass es wirklich über die Siegel stattfindet, oder?

- 39 BP: Ich glaube, es sollte wirklich über die Siegel stattfinden und das tut ja auch Xertifix zum Beispiel, die/ Wir haben jetzt über Kinder- oder ausschließlich über Kinderarbeit geredet. Wir müssen ja genauso über die Arbeitnehmer- oder Arbeitnehmerinnenrechte reden, Arbeitsschutz, dass der gewährleistet ist und so etwas. Und das wir ja dort auch kontrolliert. Und dann vor allen Dingen, was du jetzt sagtest, Fortbildung und Weiterbildung mit Exporteuren oder mit den Pächtern vor Ort, die Steinbrüche, die Pächter der Steinbrüche. Und das halte ich für enorm wichtig und das muss auch geschehen, das ist richtig. Und ja, ob es dafür in Zukunft eine staatliche Unterstützung für geben würde, so, muss man sehen. Gerade jetzt im Steinbruchbereich, da wird ja/ Die Steinmetze, der einzelne wird sagen: „Ach, Mensch, ich verkaufe drei Steine pro Monat und jetzt soll ich auch noch sowas machen? Jetzt soll ich noch nach Indien fahren und da nachgucken. Das geht doch gar nicht.“ Ja, darum geht es überhaupt nicht. Der Steinmetz, der wirklich nur drei Steine verkauft und die bisher für tausend Euro einen verkauft hat, aus Indien, der soll ihn halt jetzt für tausend und dreißig Euro verkaufen. So viel mehr kostet ihn das. Und jemand, der für tausend Euro einen Grabstein kauft, finde ich, sollte auch in der Lage sein, für tausend-dreißig den zu bezahlen. Also so viel mehr ist es nämlich ungefähr nur, was das ausmacht. Weil nämlich, der Stein wird nicht teurer, weil jetzt mehr Lohn gezahlt werden muss. Bisher haben Kinder gar keinen Lohn bekommen oder ganz wenig. Jetzt müssen Erwachsene vollen Lohn bekommen. (Sondern) der Exporteur hat schon immer behauptet: „Ja, ich muss ja so und so viel Lohn bezahlen, du weißt doch, so und so viele Arbeitsstunden stecken ungefähr in einem Stein drin und du weißt, dass der Minilohn in Indien ist, also musste ich so viel Gerät bezahlen.“ Und der deutsche Importeur hat schon immer dieses Geld bezahlt, nur, der indische Exporteur, einer, der 13 Milliarde Euro Steuern hinterziehen kann, da kannst du dir vorstellen, was der in die eigene Tasche gesteckt hat. Und diese 13 Milliarden, für diesen Exporteur, die werden weniger. Aber nicht, dass der deutsche Importeur mehr zahlen muss. Der hat das alles schon bezahlt. Und wie gesagt, der hat diese 13 Milliarden bezahlt.
- 40 EF: Und dass dann diese dreißig Euro auf wirklich dafür genommen werden, dass man eben sagt, man schaut nicht nur, dass keine Kinderarbeit vorherrscht, sondern dass man auch sagt, man schaut, dass man Schulen aufbaut; man schaut, dass man Schulen unterstützt und eben gleichzeitig auch schaut, dass die Kinder dann nicht beispielsweise einfach in inländische Steinbrüche dann abwandern und dort weiterarbeiten, sondern dass man wirklich garantiert oder schaut, die bekommen eine Ausbildung stattdessen.
- 41 BP: Das versucht Xertifix, aber das habe ich auch in meinem Buch ziemlich deutlich geschrieben. Ich komme ja aus der Entwicklungszusammenarbeit. Ich komme nicht aus der Siegel-Institut-Behörde und will damit Geld verdienen, sondern komme damit, dass ich Menschen vor Ort/ Da soll sich was verändern. Soziale Veränderungsprozesse sollen stattfinden, das Sozialgefüge, Menschenrechte mehr würdigt und bewahrt. Und deswegen, mein Motto ist - ich weiß nicht, ob das bei/ - Verbot ohne Hilfe ist zynisch. Also es ist zynisch zu sagen: „Wir verbieten, aber es ist uns scheißegal, was diese Kinder hinterher machen. Die sollen in die Prostitution oder“ - wie du sagst - „die sollen in den lokalen

Steinbruch, nur nicht mehr für meinen Grabstein arbeiten.“ Genau deswegen, es muss immer eins zu eins/ Wo etwas verboten wird, muss auch die Alternative angeboten werden. Das ist völlig richtig. Und es ist, tatsächlich gibt es wenig Schulen direkt an diesen Steinbrüchen. Denn der Steinbruch ist irgendwo entstanden, wo gar kein Dorf war und daneben wohnen nur die Arbeiter. Und dieser Arbeiter sind meistens Wanderarbeiter, die nur neun Monate im Jahr dort arbeiten, weil, drei Monate im Jahr ist Regenzeit. Dort, wenn der Steinbruch nach unten ging, dann läuft das voll, dann kannst du da eh nicht mehr arbeiten. Oder wenn der auf eine, Berg ist, ist so viel Wasser da, dass alles mit Schlamm drum herum ist und du kannst nicht mehr abtransportieren. Also du kannst in der Regenzeit fast nicht arbeiten. Und auch Sprengen könntest du gar nicht, weil, es würde alles sofort mit Wasser volllaufen und du kannst, es geht/ Also du kannst nicht mehr sprengen. Das heißt, neun Monate sind zum Beispiel Arbeiter aus einem, aus Karnataka arbeiten in Tamil Nadu. Das sind zwei indische Bundesstaaten. In dem einen Bundesstaat wird Kanada gesprochen. Also Kanada ist zwar auch ein Land, aber ist eine Sprache, nämlich die Sprache von Karnataka. In Karnataka spricht man Kanada. Und die gehen jetzt rüber nach Tamil Nadu, wo man Tamil spricht, und arbeiten dort. Jetzt sagt die Landesregierung von Tamil Nadu: „Ja, wir haben hier Schulen natürlich in Tamil und wir machen Schule für unsere Bevölkerung. Aber das sind doch nur welche, Wanderarbeiter, die sind mal kurzzeitig hier, eben nur neun Monate im Jahr und drei Monate sind sie wieder zuhause. Für die stellen wir doch keine Schulbildung zur Verfügung, für die Kinder.“ Und das heißt, das ist dann zum Beispiel auch, finde ich, die Aufgabe von solchen Kontrolleuren, dass sie nachgucken: Können die Kinder überhaupt in die Schule gehen? Also es gibt dort für sie keine, also müssen wir nichtformale Bildungseinrichtungen dort schaffen, dass diese Kinder in ihrer Sprache auch Unterricht bekommen können. Und das versucht Xertifix und ja, und es ist nur zu wünschen, dass eben mehr deutsche Importeure sagen: „Ja, wir machen da auch mit und beteiligen uns daran.“

- 42 EF: Und Sie hatten ja dann auch erwähnt, dass auch Arten der Berufsausbildung ein Weg sind. Sehen Sie das auch als wichtig an? Weil, da habe ich auch oft eben gehört von Importeursseite: „Ja, wenn, dann vielleicht eine Schulausbildung, aber Berufsausbildung, das bringt ja sowieso nichts in Indien“, nach dem Motto, aber, dass eben wirklich geschaut wird, dass die Kinder eine Schulausbildung bekommen, dass eine Berufsausbildung auch ermöglicht wird und eben auch Sicherheit und Arbeitsrechte, Ausbildung, und für die Eltern, also, dass Berufsausbildung wirklich auch ein Aspekt ist, der wichtig ist.
- 43 BP: Berufsausbildung bedeutet natürlich, du hast weniger und weniger ungelernete Arbeiter, die du genau ganz viel brauchst im Steinbruch. Und wenn du denen jetzt nicht nur Schule, sondern auch eine Berufsausbildung zuteilwerden lässt, ja, dann wollen die nicht mehr im Steinbruch arbeiten. Dann werden die woanders arbeiten. Das heißt, natürlich haben die Steinexporteure kein Interesse daran, Berufsausbildungen zu machen, weil, dann verlieren sie ihre Arbeiter. Das ist natürlich ein Problem. Aber es ist allein schon wichtig, auch ungelernete Arbeiter, dass die erst anfangen mit 18 Jahre. Denn, wenn ein Kind bereits als Baby im Steinbruch aufwächst und bereit als Baby in der Wiege dort liegt im Steinbruch, und dort groß wird, da hat es eine Lebenserwartung von dreißig Jahren. Diese Person wird mit dreißig Jahren an Steinstaublunge/ Im Schnitt sterben die mit dreißig Jahren. Wenn du mit 18 erst hinkommst, dann hast du immerhin eine Lebenserwartung bis 45 oder bis fünfzig, was immer noch viel wenig ist als in Indien, wo du 75 bis 78 Jahre im Durchschnitt hast. Das heißt, die Leute sterben einfach viel früher an der Steinstaublunge. Das ist eine tödliche Arbeit. Und das heißt aber, wenn sie in der

Schule waren, auch wenn sie ungelernete Arbeiter sind, haben sie zumindest gelernt, dass es Krankheiten gibt, die man gar nicht sieht, wie Silikose, die Steinstaublunge, und dass man sich damit schützen muss, mit, wie vor Corona, mit Maske und, und vor allen Dingen, weil es auch so laut ist, mit Ohrenschützern. Also zum Beispiel, ich wollte mich in den Steinbrüchen, (wenn ich forsche?) mit Jugendlichen, mit Kindern, die dort arbeiten, unterhalten. Die waren vielleicht so 15, 16 Jahre alt. Ich konnte es nicht, weil sie meist taub waren. Also abgesehen davon, dass ich kein Kanada spreche, aber ich habe einen Übersetzer dabei. Ich spreche nur Hindi und kein Kanada. Aber ich konnte mich nicht unterhalten, weil sie bereits taub waren, weil es ohrenbetäubender Lärm ist, der dort stattfindet. Das heißt, wenn jetzt Kinder erst mal in die Schule gegangen sind und dann als Erwachsene erst in den Steinbruch kommen, dann wissen sie auch, dass sie Rechte haben wir Minimumlohn, dass man auf Gesundheit achten muss, dass man auf Hygiene achten muss und alles Mögliche und haben dadurch eine höhere Lebenserwartung. Und das kann man zumindest fordern. Ansonsten gebe ich dir völlig Recht. Schulbildung in Indien auf dem Land hat überhaupt keinen Sinn, wenn sie hinterher sich überhaupt keine Berufsperspektive damit haben. Also du musst auch irgendwie schauen, dass es eine Berufsausbildung schulbegleitend gibt, also ein dualer Unterricht. Das fordern wir von den Hilfswerken in den/ In unseren Schulen, die wir von Hilfswerken (unv. 00:40:00-5), ist das ein großes Thema und es ist ganz klar, dass das da sein muss. Aber jetzt, das muss nicht unbedingt das Interesse der Exportsteinmensen sein. Da finde ich es völlig korrekt, dass sie schauen, dass Kinder rausgehalten aus den Steinbrüchen, dadurch, dass sie in gute funktionierende Schulen gehen. All das ist ja ein Problem. Mir hat der indische Bildungsminister gesagt: „Herr Pütter, jeden Tag kommen nur 42 Prozent der staatlichen Lehrer überhaupt in die Schulen, also weniger als Hälfte, und von denen, die kommen, arbeitet nur jeder zweite. Der andere sitzt nur mit Füßen auf dem Tisch, liest Zeitung und mit Rute in der Hand und wenn ein Kind irgendwie aufmuckt, schlägt er es. Ansonsten liest er weiter seine Zeitung.“ Das heißt, 42 Prozent kommen nur, davon nur die Hälfte, arbeitet. Das heißt, nur jeder fünfte Lehrer, der bezahlt ist in staatlichen Schulen, arbeitet überhaupt nur als Lehrer. Das heißt, da muss auch ganz viel geschehen. Das ist für die Armeen und die gehen in diese staatlichen Schulen. Denn die Reichen, die Kinder von einem Exporteur, die gehen nie in eine staatliche Schule. Die gehen nur in Privatschulen, die sehr teuer sind, aber wo auch wirklich gelernt wird, gelehrt wird und wo die Kinder dafür was lernen. Das heißt, man muss auch schauen, dass das Angebot der staatlichen Schulen wirklich im Angebot ist. Und ich, die Kinder gehen hin, aber der Lehrer kommt überhaupt nicht.

44 EF: Und da auch eine Kooperation eben (unv. 00:41:19-2) vor Ort mit der indischen Regierung und da auch was zu fördern sozusagen.

45 BP: Ja. Ja.

46 EF: Und sehen Sie es aber gleichzeitig aber auch da richtig an, beispielsweise für die Eltern, die das eben dann häufig vielleicht nicht in der Schule gelernt haben, dass man auch Erwachsenen, also den Arbeitern an sich Sicherheits- und Arbeitsrechtsschulungen gibt, oder?

47 BP: Das halt ich jetzt schwierig, das von der Industrie fordern, aber das machen wir natürlich in den Hilfswerken. Das ist völlig klar. Und ein Programm für die Kinderarbeit muss auch immer die Eltern sehen. Allein schon aus dem Grund, den du gesagt hast, aber

auch noch aus einem anderen. Wenn ich jetzt Kindern (und?) Schulunterricht gebe und das Kind kommt nach Hause und sagt: „Du, Papa, die Erde ist rund“, sagt der Papa: „Wie bitte? Ist doch eine Scheibe“, und haut dem Kind eine runter, „was fällt dir ein? Erzähl nicht so einen Unsinn.“ Und dann sagt das Kind: „Zwei und zwei ist vier.“ Und der Papa hat immer behauptet, ist drei. Und das heißt, das gibt Wahnsinnskonflikte, also Konflikte, dass das Kind/ In Indien ist nicht nur eine sexistische Gesellschaft, dass der Mann viel mehr wert ist als die Frau, was wahnsinnig schlimm ist, sondern es ist auch ageistische Gesellschaft. Je älter du bist, je mehr bist du wert. Und ein Kind ist ganz wenig wert. Und wenn ein Kind sowas sagt, es hat den Eltern nicht zu widersprechen. Und das Kind darf nicht weiser sein, mehr wissen, als ein Erwachsener. Das heißt, es ist auch, gerade wo du anfängst, Schulunterricht anzubieten, musst du auch Erwachsenen Unterricht anbieten, musst du Abendschulen anbieten. Deswegen ist es ganz wichtig, immer abends, dass zum Beispiel der Lehrer, der dort angestellt ist, auch abends einfach mal - muss ja nur zweimal die Woche sein oder so - für eine Stunde einfach nur mit den Erwachsenen zusammensitzt und erläutert, was Kinder jetzt alles lernen und was alles für, dadurch, dass diese Kinder plötzlich mehr wissen werden wie sie. Und allein das zu akzeptieren und auch sie ein bisschen mitzunehmen, dass sie zumindest/ Man gilt ja dort schon als nicht mehr als Literate, also nicht mehr als „nicht lesen und schreiben können“, wenn man seinen Namen schreiben kann. Also, dass sie zumindest soweit kommen, dass sie ihren Namen schreiben können. Damit gelten sie als Literate, also als -wie nennt man?/ Was ist Literate auf Deutsch, und Illiterate?

48 EF: Also Alphabet, also Analphabet und Alphabet.

49 BP: Ach, genau. Ich kam jetzt nicht auf das Wort. Also Alphabet und Analphabet. Also du bist kein Analphabet mehr, wenn du deinen Namen schreiben kannst. Dass sie zumindest so weit kommen. Und das gibt Ihnen auch ein wahnsinnig cooler Wertgefühl, allein schon das. Und dann einfach so zu lernen, oder ich habe es sehr oft erlebt, dass ich (unv. 00:43:38-1) war mit dem Minister, dem deutschen Arbeitsminister oder so, war ich auch mit verschiedenen in Indien gewesen. Und dann fingen die gleich an: „Ja, habt doch Rechte“, und sowas. Und dann haben die Leute gesagt: „Rechte? Oh ja, bitte, ich habe so Hunger, gib mir was von deinem Recht. Ich habe so Hunger.“ Wie willst du ein Recht erklären, wenn die überhaupt nicht/ Also da war ich selber auch (in dem?) Dorf, als ich gerade erzählt habe, die Erde ist eine Scheibe. Da war ich mit einem Arbeitsminister aus Nordrheinwestfalen, Laumann, das der Chef der CDA, der christlich-demokratischen Arbeitnehmerschaft, also ein ganz (unv.) Vorstand der CDU Deutschlands. Und da sagte ich ihm: „Also hier im Dorf werden alle davon ausgehen, die Erde ist eine Scheibe.“ Das hat er mir nicht geglaubt. Da haben wir gefragt und da sagten alle: „Ja, die Erde ist eine Scheibe.“ Und dann kam einer und sagt: „Nein, ich habe gehört, die Erde soll rund sein.“ Und da habe ich sofort (gesagt?): „Wie bitte? Wenn die rund ist, dann ist doch der, der unten ist, fällt doch runter?“ „Ah nein, ist eine Scheibe.“ War sofort überzeugt. Also wenn das gesamte Dorf davon ausgehen, die Erde ist eine Scheibe, dann kannst du jetzt nicht mit, erst mal mit kommen, mit Arbeitnehmerrechten und was weiß ich, mit internationalen Verträgen und Konventionen und ELO. Dann sagen die nur: „Boah, ist der gescheit“, und so und kriegen aber überhaupt nichts mit. Das heißt, da musst du ganz anders ansetzen, das heißt also auch, wenn/

50 EF: Das ist (unv. 00:44:52-2) auch.

- 51 BP: Das erst wahnsinnig runtersetzen, erst mal, so du ansetzt und dann die Eltern mitnehmen, dass jetzt ihre Kinder, dass dort eine Veränderung stattfinden könnte. Und ja, aber das führt weit weg von dem, was deine Fragen alles waren, aber gut. Aber es ist interessant, mit dir zu sprechen.
- 52 EF: Aber Diskriminierung hast du auch gerade erwähnt, ist auch ein wesentliches Thema oder eine wesentliche Problematik dort vor Ort, also, dass eben gerade entweder Frauen viel weniger verdienen, weil es eben Akkordlöhne sind, oder auch, dass Kasten diskriminiert werden. Also das hast du auch beobachtet dort.
- 53 BP: Ganz klar. Und es ist fast überall so, dass/ Die Exporteure sind hochkastige Hindus, Brahmanen oder Priesterkaste, das ist ja die Priesterkaste, oder Kriegerkaste oder Händlerkaste. Und die Arbeiter sind fast alles kastenlose. So, und jetzt kommt noch was dazu. Wenn ich als hochkastiger Hindu kastenlose als Angestellte habe und schlage die oder beute sie aus, schlage sie auch wirklich physisch, dann mache ich Gottesdienst. Weil, Gott möchte doch, dass die bestraft werden. Die sind doch als kastenlose geboren, diese, in diesem Leben, weil sie im letzten Leben entweder noch ein Wurm waren und sollen jetzt schon mal probieren, ob sie Mensch sein können. Oder sie waren im letzten Leben ein höherkastiger Hindu und haben gemordet und gebrandschatzt oder haben vergewaltigt, haben Raub und Mord gemacht und müssen jetzt von Gott bestraft werden. Und ich führe Gottes Strafe aus, indem ich sie schlecht behandle. Das heißt, ich fühle mich nicht schlecht dabei. Es gibt nicht dieses, in Deutschland, ja, eigentlich ist ja jeder Mensch gleich. Und na gut, der eine ist dann ein bisschen dicker geworden, der andere dünner, der eine ist (ist eine Frau?) oder andere, und der andere hat (eine schiefe Nase?), aber ansonsten sind doch erst mal alle irgendwie gleich geboren. Und es ist in Indien/ Und in Indien ist, von Geburt an bist du erst mal ungleich. Und wenn ich damit also überhaupt kein Problem habe, einen kastenlosen auszubeuten, ja, dann macht es das schwierig, damit aufzuhören und plötzlich diesen Gottesdienst nicht mehr zu tun. Dieser Kastenlose muss doch jetzt geprügelt werden, damit er dieses Leid alles erleidet und erduldet und sich nicht auflehnt. Und dann, im nächsten Leben wir der höher wiedergeboren.
- 54 EF: Ja, also legitimieren sie es halt dadurch irgendwie auch auf eine gewisse Art und Weise. Ja, und wie sieht es mit Vereinigungsfreiheit aus? Also hast du da wirklich Gewerkschaften auch beobachten können oder gesehen oder, dass da irgendeine Power aufkommt oder ist das auch sehr schwierig in Indien vor Ort?
- 55 BP: Es gibt in Indien ungefähr 22.000 Gewerkschaften, 22.000, und die auch nicht miteinander kooperieren. In Deutschland gibt eine Gewerkschaft, der Deutsche Gewerkschaftsbund, und der ist dann so ein Dachverband. Und dann ist er unterteilt in verschiedene. Da gibt es die GEW, Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft für Lehrer; da gibt es die IG-Bau, Industriegewerkschaft Bau, Agrar, Umwelt und da gehören die Steinmetze dazu. Und, aber alle sind unterm DGB unter einer Gewerkschaft. Ja, in Indien gibt es 22.000 Gewerkschaften, die alle nichts miteinander zu tun haben, ja, und die, und viele von denen einfach nur Parteiuntergliederungen sind, also die zur hinduistischen Partei gehören, die jetzt an der Regierung ist von Modi, oder die zur sozialistischen Partei gehören oder zur kommunistischen Partei und die dann versuchen, Parteiarbeit zu machen, indem sie sagen: „Wir sind eine Gewerkschaft.“ Das heißt, es macht es wahnsinnig schwierig. Wen willst du da ansprechen? Also auch/ Ich war mit Gewerkschaften, mit deutschen Gewerkschaftsvertretern dort und der wollte dann/ Der

war von der GEW, Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, also von der Lehrer-Gewerkschaft und der wollte dort mit Lehrern sprechen, und hat mich nicht vorher gefragt oder so: „Ja, ich bin jetzt, mit der Lehrgewerkschaft habe ich eine Verbindung. Wir wollen mit der deutschen Lehrgewerkschaft, hier mit der indischen Lehrgewerkschaft was aufbauen.“ Und dann habe ich ihn gefragt: „Ja, und zeig mir mal, wer da alles ist.“ Und ich sage: „Guck mal, fällt dir auf, dass die alle den gleichen Nachnamen haben?“ „Ja, ist hier in Indien nicht so?“ „Nein, das ist alles eine Familie. Du hast hier diese Gewerkschaft, aber das ist die Tante, der Onkel, der Vater, der Großvater, das ist der Bruder. Das ist einfach/ Du hast hier einen großen Familienbetrieb hier gefördert.“ Und: „Oh.“

56 EF: Ja. So eine große Organisation ist da schwierig.

57 BP: Das macht es also sehr schwierig, dort äquivalente Partner so, was wir in Deutschland haben, dort zu finden. Und tja, wie das gelöst werden kann, ist ganz, ganz schwierig, zu sagen. Also du, und die größeren Gewerkschaften/ Es gibt bei den 22.000 auch einige größere, aber hier ist einfach nur klar, das sind/ Die Größeren sind Untergliederungen der verschiedenen Parteien, nicht, weil sie sich, weil sie für Agrar oder für Steinmetze oder für Lehrer zuständig sind, sondern, weil sie Untergliederung einer Partei sind. Und ja, mit wem willst du da jetzt zusammenarbeiten? Willst du mit der Hindu-Fundamentalisten-Partei, die hier eher so, sagen wir mal, AfD-nah ist? Willst du mit denen zusammenarbeiten oder willst du mit den Kommunisten? Und bei den Kommunisten, willst du mit denen, die sich auf Mao begründen oder denen, die sich auf Stalin begründen oder denen, die sich auf Lenin begründen oder denen, die auf Tolstoi sich begründen? Alles verschiedene Gewerkschaften, kommunistische, die sich alle, die Leninist-Marxist oder Marxist-Leninist (nennen?), und/ Also, mit welchen willst du jetzt zusammenarbeiten?

58 EF: Also ist es auch schwierig für die Arbeiter vor Ort. Also man sieht wenig jetzt bei den Steinbrucharbeitern, dass die jetzt wirklich Teil von einer Gewerkschaft sind und dort irgendwie sich organisieren.

59 BP: Es gibt kleine Steinbruchgewerkschaften, aber die ist dann eben nur an einem Ort und das, die besteht aus/ Die Gewerkschaft besteht aus dreißig Mitgliedern oder so, und da kannst du dir vorstellen, die haben nicht große Macht gegen Leute, die 13 Milliarden Steuern hinterziehen, Euro. Also ein einziger Exporteur. Weißt du, also da, da kommst du/

60 EF: Da hat die Korruption dann wieder sehr schwierig.

61 BP: Mhm (fragend)?

62 EF: Da ist dann die Korruption wieder sehr schwierig, dass die sich da durchsetzen kann.

63 BP: Ja, ja, ja.

64 EF: Und was ich auch noch gelesen hatte, du hast auch genannt, dass eine

Sozialversicherung, oder halt nicht Sozialversicherung, aber eine Weiterbezahlung von Lohn im Krankheitsfall, dass sowas auch wichtig wäre, dass man das den Arbeitern bietet. Das siehst du auch als einen wichtigen Aspekt generell an in die Richtung.

- 65 BP: Absolut. Und das weiß auch die indische Zentralregierung, die/ Dazu gibt es auch was. Jetzt kommt noch was dazu. Wenn du jetzt Juristin wärst und würdest einen Rechtsvergleich, einen internationalen, machen, da würdest du feststellen, dass das Land mit den besten Rechten für Frauen, für Behinderte, für Kastenlose, ist Indien, für Arbeitnehmer, es hat die besten Gesetze für all diese Minderheiten. Die Gesetzgebung ist super in Indien. Es gibt kein Land, was so demokratisch ist wie Indien, qua Gesetzgebung. Nur die Wirklichkeit sieht völlig anders aus. Ich war vor Ort, habe mit Rechtsanwälten vor Ort gesprochen. Die wussten überhaupt nicht, welche Gesetze es gibt, selbst ein Rechtsanwalt nicht. Da habe ich, und die Polizei hat keine Ahnung von den Gesetzen, die es gibt. Die Richter selbst kenne die, viele der Gesetze nicht. Und dann kommt noch was dazu. Die Regierung ist ja dafür zuständig, die Zentralregierung, Gesetze zu erlassen. Und es gibt viele Gesetze, die heißen: „Wir sind eine wunderbare Demokratie. Seit 3.000 Jahren leben Hindus in Frieden in Indien und bei uns kann es keine Kinderarbeit geben. Kinderarbeit ist verboten.“ Ja, so lautet ein Gesetz. Ja, hallo? Und nun? Und was bedeutet das? Und dann kommt ein Oberster Gerichtshof, der Supreme-Court in Delhi und der sagt dann: „So, also die/ Es gibt ein Gesetz gegen Kinderarbeit, das haben die gesagt, und das Kind/ Wir sind ein wunderschönes Land und da kann es keine Kinderarbeit geben. Wenn also jemand Kindersklaven anstellt, dann muss er 40.000 Rupien“ - das sind fünfhundert Euro - „Geldstrafe zahlen, wenn er ein Kind, ein Sklavenkind, also das Sklavenarbeiter anstellt.“ Sowas haben die dann festgelegt. Das ist eigentlich die Aufgabe der Regierung. Der Oberste Gerichtshof hat dann sowas mal bestimmt in einem Verfahren und darauf kann man sich jetzt berufen und jetzt kriegt man Befreiungsgelder, wenn/ Also ich habe ja viel an Befreiung von Kindersklaven teilgenommen, und dann schauen wir eben, dass diese dann dieses Befreiungsgeld kommen, was der Oberste Gerichtshof festgelegt hat. Aber auch, dass es das gibt, wissen ganz wenig Leute, dass überhaupt der Oberste Gerichtshof sowas entschieden hat. Und selbst, wenn du es weißt? Ja, jetzt wissen es einige Beamte und haben dann sofort ein Schreiben an die Zentralregierung gerichtet, dass sie 25 Kinder aus Sklaverei befreit haben, haben irgendwelche Namen erfunden und haben sich dann davon das Geld auszahlen lassen und haben sich davon - von 25 Befreiungen kannst du dir ein Haus ungefähr kaufen, ein eigenes Haus, ein Einfamilienhaus errichten -, also haben sich dann davon, haben Häuser errichtet, weil sie angeblich so viele Kinder befreit haben. Aber alles fiktive Namen und kein einziges Kind haben sie befreit. Also das meine ich jetzt, was Korruption und was da alles passiert. Das heißt, Gesetze ist zwar schön und deswegen/ Zum Beispiel, ich habe ja an dieser Konferenz, an der du warst/ Ich weiß (jetzt natürlich?), welche das war, ganz klar, (unv. 00:54:00-3) auch andere Freunde von mir. Also zum Beispiel der Inder, den du da nennst, ist ein guter Freund von mir, der dort gesprochen hat, der Ankush. Und ich gehe selten auf solche Konferenzen, weil ich glaube, Gesetze müssen stimmen, richtig, aber das verändert die Wirklichkeit noch nicht. Gerade in Indien sehe ich, ich will lieber dran arbeiten, dass sich die Wirklichkeit verändert und dafür muss als Hintergrund die Gesetze stimmen. Aber immer nur auf die Gesetze zu achten, verändert gar nichts. Und deswegen immer nur in schöne Fünfsternehotels zu gehen und Schnitzchen zu essen und zu sagen: „Wir müssen bei dem Gesetz noch ein Komma einführen und bei dem müssten wir noch einen Nachsatz machen und dann ist die Kinderarbeit abgeschafft“, das halte ich nicht für sehr zielführend.

- 66 EF: Ja. Und ist auch bei/ Arbeitszeit und Mindestlöhne ist auch eine große Problematik vor Ort, dass sie eben keine Mindestlöhne bekommen und auch keine geregelte Arbeitszeit haben, oder?
- 67 BP: (Erstens?), gerade im Steinbruch wäre es wahnsinnig wichtig, dass dort geregelte Arbeitszeiten sind, und zweitens, Minimumlohn hat Indien/ Indien hat lauter Gesetze zum Minimumlohn. Die Sache ist immer nur, sie/ Viele Leute wissen das überhaupt nicht, dass es das überhaupt gibt. Und wenn sie wissen, sie können überhaupt nicht zusammenzählen, wie viel das dann für eine Woche Arbeit, wie viel was das dann wäre, von einem Tag mal fünf. Allein da schon kannst du so viel betrügen. Oder aber, wenn du Analphabet bist, dann kriegst du einfach einen Lohnzettel, du hast so und so viel ausbezahlt bekommen und unterschreibst mit deinem Daumenabdruck, ja, aber du weißt überhaupt nicht, was du unterschrieben hast, du kannst ja gar nicht lesen. Oder aber, wenn du lesen kannst, wird hinterher einfach noch eine Null drangemacht, oder es wird, statt tausend hättest du 10.000 Rupien ausbezahlt bekommen und du unterschreibst das und ja. Oder gerade bei Schuldscheinen ist das sehr stark so. Es gibt oft dieses Bonded Labour, also Zwangsarbeit, Sklavenarbeit, du kriegst anfänglich einen Vorschuss ausgezahlt und du musst jetzt den zurückerarbeiten. Und das wird halt dann ganz oft einfach, entweder eine Null drangesetzt, dass dein, doppelt so viel war, oder aber du hast Zinssätze von zwanzig Prozent am Tag. Und wenn du jeden Tag zwanzig Prozent Zinsen zahlen musst, dann sind das mit Zinseszins - das ist jetzt eine mathematische Rechnung - nicht nach fünf Tagen das Doppelte, sondern nach vier Tagen ist es dann bereits das Doppelte. Das heißt, alle vier Tage verdoppelt sich die Schuld. Du hast hundert Euro geliehen, nach vier Tagen sind das schon zweihundert, dann vierhundert, achthundert, 1.600, 3.200, 6.400, 12.800 und das, in Viertagesschritten verdoppelt sich das. Das heißt, du bist, in Kürze bist du bei Millionen, bei Milliarden von Dollarbeträgen Schulden. Da gibt es arme Leute, die haben mehr Schulden als Bill Gates Geld hat, also als - oder wer ist der reichste Mann? -, oder wer der reichste Mann halt der Welt ist. Die haben größere Schulden. Und das als, erst mal diese Schulden null und nichtig zu machen, die als Fake zu bezeichnen, das ist erst mal wichtig, damit diese Leute überhaupt dann schuldenfrei irgendwo anfangen können. Weil diese, was da anfänglich gezahlt wurde/ Und ich meine, das machen auch viele Gerichte, weil, ein Gericht sagt sofort, wenn hier steht, er hätte umgerechnet 10.000 Euro Vorschuss bekommen, das ist undenkbar, das hat noch nie einer bekommen. Also da muss schon mal was stimmen. Und in der Arbeit, wenn der Mensch sagt: „Nein, ich habe aber doch nur hundert bekommen und nicht 10.000“, dann glaubt das Gericht das auch, weil, das ist realistisch, und nicht zehntausend. Und dann wird das alles null und nichtig gemacht und wann wird/ Und Zinsen oder diese Schulden werden auch vererbt auf die Kinder, auch das ist illegal und sowas alles. Also Wucherzins ist illegal, Vererbung ist illegal, nur, wenn du gar nicht weißt, dass es ein Gericht gibt, wenn du gar nicht weißt, dass du dich davor/ Also deswegen, das geht immer wieder los mit der Bildung. Wenn Leute wissen, dass es Gesetzgebungen gibt, wenn Leute wissen, dass sie Rechte haben, dass es Menschenrechte und sowas überhaupt so gibt, dann werden sie auch anfangen, sich für ihre Rechte einzusetzen. Und dann haben sie überhaupt erst Interesse an einer Gewerkschaft, weil sie dann wissen: „Ah, ich muss mein Gesetz irgendwie/ Das Gesetz muss auch für mich angewandt werden können. Und das kann ich nur, wenn ich mich in einer Gewerkschaft organisiere.“ Aber dazu brauchst du erst mal ein hohes intellektuelles Vermögen, nämlich zu verstehen, dass es Gesetze gibt. Das ist eine hohe intellektuelle Leistung und/
- 68 EF: Aber würdest du auch dann generell sagen, dass es auch wichtig ist, all diese anderen Aspekte, die wir jetzt besprochen haben, zu beachten und nicht nur diesen Fokus auf die

Kinderarbeit zu haben, weil das ja auch alles miteinander zusammenhängt? Also, dass man da wirklich das breite Spektrum wirklich beachtet?

- 69 BP: Ja. Absolut, absolut wichtig, ganz genau. Ganz genau.
- 70 EF: Wenn man da eben oft hört: „Ja, es ist keine Kinderarbeit da“, aber der ganze Rest wird halt dann gar nicht beachtet und das führt ja dann auch wieder zum Endresultat. Also, dass da wirklich alles Aspekte wichtig sind, zu beachten.
- 71 BP: Ja, das ist ja das Schöne am Lieferkettengesetz, dass das nicht nur um Kinderarbeit geht, sondern, dass eben dort um menschenwürdige Arbeit, also Arbeitsschutz, Mindestlöhne und sowas alles mit dabei ist. Dennoch war es erstaunlich, dass sowohl der Altmaier wie auch der Müller - Altmaier ist der Wirtschaftsminister und Müller ist der Entwicklungshilfeminister -, dass die beide letzten Freitag bei der Pressekonferenz, wo es ums Lieferkettengesetz ist, beide als, ums Lieferkettengesetz weltweit geht, wo es um Automanufakturen, um Computer, um Lateinamerika, um Afrika, um Asien geht, haben Altmaier und Müller/ Was haben sie als Beispiel genommen? Indien. Und was haben sie in Indien genommen? Grabsteine und Teppiche.
- 72 EF: Kam es doch wieder hoch in die Kommunikation.
- 73 BP: Wohin die Frau von dem Ankush, der da, dieser Inder, der da war/ Dem seine Frau ist nämlich Spiegel-Redakteurin, Petra Sorge heißt die. Ich glaube, die war in Stuttgart auch gewesen. Das ist dem sein/ Der hat übrigens gerade ein Kind bekommen. (unv. 00:59:49-7) Sie sind verheiratet. Und die rief mich nach dem Freitag an und sagt: „Benjamin, das ist ja/ Die beiden reden, als ob du reden würdest. Das sind genau deine beiden Themen, die Teppiche und die Grabsteine, was du aufgebracht hast und das nehmen sie als Einzelbeispiel.“ Sie nehmen Indien als Beispiel, sie gehen auf kein anderes Land ein. Das zeigt doch, also wie öffentlich wirksam das ist, über Kinderarbeit zu sprechen. Aber es ist viel mehr zu tun. Du kannst einen Aufhänger nehmen, damit du Leute emotional erreichst, hier auch in Deutschland, aber dann im nächsten Schritt auf all das einzugehen, was alles dahintersteht.
- 74 EF: Ja, und vielleicht noch kurz zur konkreten Umsetzung nochmal. Du hattest ja vorher auch gesagt, es bringt nichts, wenn man jetzt beispielsweise auf Konferenzen sich alle möglichen Gesetze oder auch beispielsweise Verhaltenskodex (unv. 01:00:42-2 - weitere Stimmen im Hintergrund), wenn man dann aber nicht an die konkrete Umsetzung geht. Also da denkst du auch, dass wirklich so ein kooperativer Ansatz wichtiger ist, wo man dann auch mit der Regierung vor Ort zusammenarbeitet, wo man über Zertifizierer geht, wo auch die Unternehmen sich zusammenschließen, wie, dass jetzt lediglich gesagt wird: „Wir haben jetzt den Verhaltenskodex und der soll jetzt auch dort umgesetzt werden“, sondern, dass da wirklich so ein kooperativer Ansatz wichtig ist.
- 75 BP: Die Arbeit, nachdem du etwas gesetzlich festgelegt hast, dann beginnt eigentlich die Arbeit erst. Viele sagen: „Na, dann müssen wir das Gesetz mal verbessern und da muss noch Kinderrecht ins Grundgesetz.“ Ja, toll. Also ich bin nicht dagegen. Ich bin dafür, dass es diese gesetzlichen Veränderungen gibt, nur, sich darin zu erschöpfen/ Wenn du

mein Buch anschaut, da steht doch so „Sieben-Punkte-Programm gegen Kinderarbeit“. Da ist die Lobbyarbeit, allein, wenn du, allein (unv. 01:01:35-6) - oder Acht-Punkte-Präsenz -, da ist Lobbyarbeit Nummer sieben oder sechs. Ist ein Punkt von sieben oder acht Punkten. Und so sehe ich es auch als wichtig. Also Lobbyarbeit heißt ja jetzt, Gesetze zu verändern. Das muss als ein Punkt geschehen, aber eben nur als einer von acht. Und wenn du die acht, die sieben anderen vergisst, dann wird sich nichts verändern. Und diese (unv.) haben viel mit den Menschen vor Ort zu tun und die mitzunehmen, die Betriebe mitzunehmen und alles Mögliche. Aber das muss tatsächlich passieren, und insofern, dass sie dann auch verstehen. Und eine Nachhaltigkeit, ein langfristiges Geschäft können sie eigentlich weltweit, wenn sie Menschenrechte einhalten. Und das ist bis dahin noch überhaupt nicht durchgedrungen. Das ist denen glaube ich überhaupt nicht klar.

- 76 EF: Und wer, denkst du, ist generell bei so einer Kooperation wichtig? Ich hatte auch im Buch gelesen, hattest du genannt „Gewerkschaften, soziale Aktionsgruppen, Hilfswerke und staatliche Institutionen“. Aber siehst du die Unternehmen auch noch als einen wesentlichen Faktor an in so einer Kooperation? Oder was denkst du, wäre eine ideale Kooperation, um da zu einem Maximum an Impact auch zu kommen vor Ort?
- 77 BP: Also da sehe ich den Menschen, der 13 Milliarden Euro Steuern hinterzogen hat mit dem Export von Grabsteinen, den sehe ich da nicht als Partner, sondern, den muss man einfach etwas aufpoppen, // dass er was zu tun hat.
- 78 EF: Und deutsche Importeure, // also, oder deutsche Unternehmen?
- 79 BP: Aber ich sehe viele Deutsche oder fast alle Deutschen und ich sehe auch in Indien einige, wo ich sage: „Die müssen unbedingt mit ins Boot und die sollen mit auch an den Entscheidungen teilnehmen, die sollen auch mit mitmachen.“ Aber es gibt eben andere und es sind eben leider nicht wenige, viele schwarze Schafe, gerade in Indien und ganz wenig schwarze Schafe in Deutschland. Und dann eben andere mitzunehmen. Du sagst, aus der Familie hast du einen Steinmetz. Steinmetz gibt es drei Gruppen in Deutschland, würde ich sagen. Die eine Gruppe, die nur aus Europa Steine importiert und die mich total beglückwünscht über meine Arbeit und es toll findet und sagt: „Endlich wird das mal gewürdigt, dass wir die Steine von hier haben“, und sowas. Dann gibt es welche, die sagen: „Ich würde gerne nur aus Europa verarbeiten, aber meine Kunden sagen: ‚Ich will den billigsten Stein haben und hier, ihr Nachbar hat es doch für die Hälfte des Preises, warum wollen Sie das Doppelte?‘, Ja, der hat es aus Indien.“ Also bietet er auch indische an, damit er der Kundschaft, die einfach das Billigste haben will, auch was bieten kann. Die sind auch offen. Und dann gibt es welche, die sagen: „Ich will einfach den Leuten das Billigste bieten können und ich habe aber fast hundert Prozent aus Indien.“ Es gibt (zu?) viele davon und das sind auch große, große deutsche Händler. Und die bekämpfen mich bis ans Ende und sagen: „Der Pütter liegt nur/ Alles was der sagt, ist falsch. Das gibt es gar nicht, es gibt kein Problem, nur, der will Geld verdienen und er erzählt uns deswegen hier was vom Pferd. Und ich bin selber dort gewesen und habe keine Kinder gesehen“, sagt er dann. Diese Großimporteure waren auch alle schon dort.
- 80 EF: Glauben Sie, dass das die größte Gruppe ist oder, also, dass viele eben nur auf Druck reagieren? Oder sehen Sie schon bei vielen auch eine intrinsische Motivation, die wirklich sagen: „Ich möchte das auch umsetzen.“?

- 81 BP: Das hatte ich gehofft, als ich vor über zwanzig Jahren/ Also (unv. 01:04:35-8) was du da sagst, da war ich dann mit Arte dort, aber ich bin ja vorher schon in Steinbrüchen gewesen, sonst wären die mit mir gar nicht hingegangen, wenn ich nicht vorher schon in den Steinbrüchen gewesen wäre. Und dort ging ich davon aus, damals noch, das habe ich auch damals gesagt. Ich sagte: „Ein Steinmetz, der hat doch Ethik. Da geht es um Tod und Leben. Der wird doch nicht auf Kinderarbeit und auf, dass das Blut, Kinderblut an den Grabsteinen dranklebt. Da wird er doch wohl moralische Zweifel haben und sowas.“ Und da bin ich sehr enttäuscht worden. Ich habe sehr viel gemerkt, dass da viele es wirklich nur ums Geld geht, leider, während ich bei Importeuren von Stätten, die jetzt Pflastersteine und Granitplatten für Außenfassaden vom Rathaus eben anschaffen müssen, habe ich ein viel größeres Engagement erlegt, zu sagen: „Nein, also dann, das nehmen wir nicht mehr. Da muss ein Siegel her und auch, wenn wir was mehr bezahlen, da wollen wir nur noch Produkte ohne Kinderarbeit.“ Also dort, wo ich es nicht so erwartet habe, war es überraschender Weise mehr. Das heißt, man kann also nicht sagen: „Per se sind die Steinmetze die besseren Menschen, und die Kämmerer, Stadtkämmerer - also, das sind die, die fürs Geld zuständig sind in den Kommunen -, das sind die böseren.“ Also das stimmt gar nicht. Ich habe es hier auch umgekehrt erlebt. Das heißt, überall gibt es Gute und überall gibt es Schlechte. Und jetzt erst mal mit den Guten anfangen, die mir reinzunehmen, aber verpflichtend es für die anderen zu machen. Weil, wenn sie verpflichtet sind und sie müssen es machen, dann werden auch die, die es nicht wollen, auch die keine intrinsische Motivation haben, da was zu verändern, werden doch mitmachen, weil sie es einfach auch (wissen?) oder sagen: „Also bevor ich einfach nur es muss und habe kein, selber kein Sagen dazu, mache ich lieber mit, damit ich wenigstens noch mitreden kann.“
- 82 EF: Also so eine Verpflichtung, dass es auch wichtig ist, beispielsweise, wie es jetzt eben schon Kommunen gemacht haben, dass die, die es halt fordern, dass sie es dann automatisch machen müssen sozusagen.
- 83 BP: Wer fordert das? Von wem // gemacht wird?
- 84 EF: Also Kommunen fordern es ja zum Teil schon konkret oder auch in NRW ist es ja auch schon/ Also, dass eben durch den „Müssen“ auch viele ins Boot gezogen werden, die es eigentlich nicht machen würden. Das ist (unv. 01:06:34-8 - Weitere Person spricht im Hintergrund).
- 85 BP: Und deswegen sage ich auch, NRW ist genau der richtige Weg, nicht wie Bayern oder Baden-Württemberg oder Saarland oder Brandenburg, die Kann-Empfehlungen machen: „Ihr dürft jetzt was verändern“, sondern es muss einfach eine Muss-Entscheidung geben: „Ihr habt es, ihr habt als Kommunen ein Siegel euch vorlegen zu lassen, dass dieser Stein ohne Kinderarbeit, wenn er aus den unsicheren Herkunftsländern kommt.“ Weil, Regierungen sind nicht dafür da, Wünsche auszusprechen. Regierungen sind dafür da, Gesetze zu machen. Ich wünsche mir, dass niemand mehr umgebracht wird. Hallo? Dafür ist ein Gesetzgeber nicht da. Der Gesetzgeber ist das: „Es ist verboten, jemanden umzubringen. Und wenn er jemanden umbringt, kriegt er eine Strafe.“ Und da kannst du nicht sagen: „Ach, wir wünschen uns und wir empfehlen, dass ihr in euren Kommunen niemanden mehr umbringt.“ Ja, hallo? Dafür ist ein Gesetzgeber/ Wenn etwas falsch ist,

dann hat er es zu verbieten und dafür Strafen auszusprechen und nicht zu sagen: „Wir wünschen uns, dass sie es/ Wir wünschen, dass ihr das Falsche nicht mehr tut.“ Nein, dafür/

- 86 EF: Aber glaubst du, dass es auch da noch - als letzte Frage - vielleicht generell extrem wichtig ist, dass man auch an den Endkunden geht, also, dass man da auch sagt, dass die Motivation vielleicht auch daherkommt, beispielsweise - man hat es jetzt ja gesehen, auch in der fleischverarbeitenden Industrie -, dass da wirklich bei den Endkonsumenten dieses Interesse gestiegen ist, dass die gesagt haben: „Ich will vielleicht verstärkt Fleisch kaufen (unv. 01:07:55-4) ethischen Bedingungen bekommen.“ Weil, beim Stein ist es halt glaube ich dennoch noch oft so, auch bei meinem Opa, er macht das zwar, aber er erlebt jetzt kaum, dass mal ein Kunde wirklich deshalb sagt: „Ich komme zu dir, weil du eben nur aus Europa importierst oder, weil da keine Kinderarbeit ist.“ Dass da einfach auch von der Branche an sich noch viel mehr dieses Bewusstsein dafür geschaffen wird, dass auch der Endkunde, also nicht nur die Kommunen, sondern auch Privatkonsumenten da diesen Druck ein bisschen ausüben, dass da dieser Kommunikationsaspekt auch wichtig ist?
- 87 BP: Da kommen wir noch auf ein ganz anderes Thema. Was mir auch sehr naheliegt, ist nämlich, dass die Landes- und Zentrale für politische Bildung und die Bundeszentrale immer weniger Geld bekommen, leider, in den letzten Jahren, und ich das für ein ganz großes Problem halte. Ich glaube auch, das Aufkommen der AfD in den neuen Bundesländern hängt auch viel damit zusammen, und auch hier in den alten Bundesländern, hängt damit zusammen, dass viel weniger politische Arbeit geleistet wird, Aufklärungsarbeit, Verständnis überhaupt, wie Politik funktioniert. Und das wäre dann auch eine Aufgabe von solchen Landes- und Bundeszentralen, aufzuklären über Verhaltensweisen beim Kaufen, dass ich mit meinem Kauf entweder Gutes oder Schlechtes tue, dass ich dadurch, dass ich sage, dass ich immer nur das Billigste habe, dass ich damit, dass das Konsequenzen hat. Dass das Konsequenzen hat beim Fleisch, dass es Konsequenzen hat beim Teppich und beim Grabstein. Das hat Konsequenzen, wenn ich immer nur sage: „Es muss das Billigste sein“, und dass ich dort, oder beim Fisch, was weiß ich, wie der produziert wurde.
- 88 EF: Ja. Also, dass da wirklich Aufklärungsarbeit auch von der politischen Seite her beim Endkonsumenten extrem wichtig ist.
- 89 BP: Ja, ja.
- 90 EF: Und denken Sie auch, dass da wirklich die Steinmetzindustrie oder die Natursteinindustrie in Deutschland beispielsweise auch viel mehr über ihre Website oder so kommunizieren wollen, wenn sie dann/ Viele haben zum Beispiel, auch Fair-Stone, oder weil sie es halt dann müssen, (unv. 01:09:43-8), aber kommunizieren das nicht und dass vielleicht daran ein Endkunde sieht: „Ah, Fair-Stone, da gibt es was“, dass auch darüber ein bisschen was ausgelöst werden kann, als durch die Industrie selbst?
- 91 BP: Ja. Und das hoffen wir natürlich. Aber da ist jetzt wieder die Frage: Was kannst du von der Industrie fordern? Was kannst du von jedem einzelnen fordern? Was kannst du von der Politik fordern? Und das leichte ist, oder viel leichter ist es, erst mal von Politik was zu fordern, als von dem jedem einzelnen. Wie kommst du an die ran? Und das ist ein

viel längerfristiger Prozess, aber auch der muss geschehen. Und deswegen finde ich, was ich gerade sagte, mit Volkshochschulen und Landes- und Bundeszentrale für politische Bildung. Da mehr Geld reinzustecken, das fordere ich von den Regierungen, Landesregierung und Bundesregierung, weil, das ist, was langfristig unsere Demokratie stärkt. Und wie schwach und wie zerbrechlich Demokratie ist, sehen wir jetzt gerade in den USA, das sehen wir in Ungarn, das sehen wir in Polen, überall brechen Demokratien zusammen. Und ich würde eben sagen, weil kein Wert draufgelegt wird, die Bevölkerung mitzunehmen in dem, was bedeutet Demokratie, was bedeutet demokratisches Verständnis? Was bedeutet Nachhaltigkeit? Was bedeutet Umweltschutz? Was bedeutet Menschenrechte? Das ist nicht einfach: „Ach, das weiß jetzt jeder und jetzt brauchen wir nichts mehr dazu zu sagen.“ Das muss eingeübt werden und das/ In diesen Ländern, gerade USA, wird das ganz wenig getan, Ungarn, Polen, da hapert es dran. Und was machen Sie jetzt? Schlittern in Diktaturen und da/ Und ich halte unsere Demokratie auch nicht für so stark gefestigt. Wenn wir, was im Moment passiert, immer weniger in politische Bildung stecken, dann wird die AfD immer stärker werden und davor grault mir persönlich. Ich weiß nicht, ob du da bei der AfD gerade stehst oder/ Also ich nicht.

92 EF: Nein, auch ganz weit weg, ganz weit weg.

93 BP: Habe ich gedacht, habe ich mir gedacht, ja. Naja, aber da, ja, da ist viel zu tun.

94 EF: Aber vielleicht noch als wirklich allerletzte Frage jetzt, weil, wenn man in der Kooperation dann ist, siehst du es aber trotzdem immer noch als wichtigen Aspekt, diese Überprüfung vor Ort. Also selbst, wenn man dann wirklich zu so einem Netzwerk kommt und auch mit denen vor Ort in eine Kooperation kommt, aber, dass man dennoch immer noch diese Überprüfung zusätzlich macht, um tatsächlich das eben auch weiterhin fördert und auch sicher sein kann, dass die Arbeit (unv. 01:12:05-5 - weitere Person redet).

95 BP: Das Ziel muss natürlich sein, zuerst, dass es keine internationalen Zertifizierungen mehr gibt, sondern, dass es vor Ort geschieht, und dann, dass diese Kontrollen so stark zurückgefahren werden können wie zum Beispiel auch in Deutschland, dass nur noch Stichproben gemacht werden, weil es irgendwo ein schwarzes Schaf geben kann. Das muss eigentlich das Ziel sein. Das wird aber erst passieren, wenn die Arbeitnehmer*innen - mit großem I - selber wissen, dass sie dazu was beitragen müssen, dass sie selber mitbeteiligt sind, zu schauen, dass Arbeitsrechte eingehalten werden und dafür braucht es eben diese Kooperation, die du gerade genannt hast. Dazu müssen sie zusammen, und wenn/ Die Arbeitnehmer müssen letztendlich eigentlich die Kontrolleure sein, dass sie selber wissen: „Oh, hier läuft was falsch und wir melden uns. Bei uns läuft was falsch.“

96 EF: Dass dieser Bildungsaspekt einfach wieder extrem wichtig ist.

97 BP: Ganz genau, ganz genau. Und wenn das gelaufen ist, dann kannst du auch die Kontrollen, kannst du sie extrem runterfahren, weil dann die Leute selber dir, irgendwann auf dich zukommen werden und sagen: „Hier bei uns stimmt was nicht.“

98 EF: Ja, super. Das war es prinzipiell von meiner Seite aus. Vielen, vielen Dank, es war super interessant, das von Ihnen alles zu hören, weil Sie auch so direkt wirklich involviert

waren und auch vor Ort alles gesehen haben. Also danke auch für Ihre Ehrlichkeit.

99 BP: Und, was heißt „waren“? Sobald Corona-mäßig ich wieder reisen darf/ Und Hilfswerke lassen mich erst reisen, wenn ich selber geimpft bin. Das wird also irgendwann im Sommer der Fall sein, weil, im Sommer kriegt ja jeder ein Angebot. Dann will zum Beispiel die Landesregierung in Indien von Westbengalen - ich weiß nicht, ob Sie davon gehört haben -, ist immerhin ein Bundesland von hundert Millionen Einwohnern. Da will, die Landesregierung will beraten werden zur Frage: „Was können wir tun gegen Kinderarbeit?“ Und da werde ich dann für mehrere Wochen oder Monate hinfliegen und sie beraten. Also solche, dass es so also auch Regierungen gibt, die da beraten werden wollen und danach fragen, ist doch ein wunderschöner Ansatz. Und dazu soll es einfach dann mehr geben. Und da kann dann Kooperation beginnen und klar werde ich denen nicht, werde ich denen auch viel erzählen von dem, was wir heute besprochen haben, wie man zusammenkommt, wie man Kooperativen bildet, wie man Leute mit reinzieht, nicht gegen Leute was machen, sondern mit ihnen was gemeinsam machen, damit sich sozusagen das mit der, mit Sozialveränderung passieren kann.

100EF: Ja, sehr schön, dass es das auch gibt, so von der Seite, dass sie Sie holen und damit einen Austausch auch haben wollen. Dann wünsche ich Ihnen da ganz, ganz viel Erfolg. Vielen Dank.

101BP: Umarmen dürfen wir uns ja nicht, deswegen so

102EF: Geht genauso. Alles Gute Ihnen.

103BP: Alles Gute, alles Gute.

104EF: Tschüss.

105BP: Ja, tschüss.

VII.8 Dr. Walter Schmidt (XertifiX e.V.)

3

EF: Super, vielen Dank für die Zeit, die Sie sich nehmen. Das freut mich ganz arg!

4

WS: Gerne, gerne.

5

EF: Also für Sie als kleiner Hintergrund. Ich hab mir eben generell die Problematik angeschaut, weil mein Opa Steinmetz ist und ich in der Uni einen Fokus auf Nachhaltigkeit und nachhaltige Finanzen hatte und so eben auch zu dem Thema gekommen bin.

6

WS: Ja, super.

7

EF: Und mir ist es eben wichtig, die beiden Aspekte anzuschauen: Wie wird es momentan schon umgesetzt und welche Kriterien sind eben wichtig in der Umsetzung? Da eben in der Theorie kaum Informationen spezifisch zur Natursteinbranche vorhanden sind.

8

WS: Richtig. Sehr gerne. Ja, prima. Na ja, gerne dann fangen wir mal an.

9

EF: Sehr gut, meine erste Frage an Sie von XertifiX wäre, da bei Ihnen ja tatsächlich, wie ich das Gefühl habe, dass über diesen reinen Zertifizierungsaspekt hinausgegangen wird, weil Sie ja auch den XertifiX Sozialprojekte e.V. haben.

10

WS: Ja.

11

EF: Denken Sie generell, dass es einfach wichtig ist, von einer reinen Überprüfung und einer reinen Zertifizierung auch wirklich in so eine Kooperation zu kommen?

12

WS: Ja, das habe ich auch schon Ihrem Blatt entnommen, so die Frage im Hintergrund. Was ist der beste Ansatz? Wird oft viel diskutiert tatsächlich. Haben wir ja auch bei der Tagung gesehen im in Stuttgart. Die TruStone Initiative hat ja so ein bisschen anderen Schwerpunkt gesetzt. Und ja, wenn man auch Unternehmen spricht, die schon länger im Bereich Nachhaltigkeit aktiv sind, dann haben die auch ihre Meinung zu dem Thema bzw. eigene Ansätze entwickelt. Und ich persönlich denke tatsächlich, dass beides sinnvoll und wichtig ist, sowohl die Kooperation als auch die Überprüfung. Also ich würde sagen, nur Überprüfung/ Kontrolle ist zu wenig. Ja, weil das ja nur so ein quasi, ja, wie soll ich sagen ein Kontrollmechanismus ist, wo wir also wo quasi implizit unterstellt wird, dass da was nicht stimmen könnte. Also so ein bisschen so das Negative im Vordergrund steht und bei Kooperation vielleicht ein bisschen zu stark, dass freundlich in Anführungszeichen. Also soll heißen, also das ist jetzt nicht zu zitieren das Wort freundlich, sondern einfach das tatsächlich ja, wie der Name sagt, das Kooperative steht zu sehr im Vordergrund im Vergleich zu dem, was man vielleicht dann doch auch mal kontrollieren sollte. Also ich denke, beides kann sich ergänzen und sollte sich ergänzen. Und das versuchen wir auch bei XertifiX tatsächlich.

13

EF: Weil Sie nun ja auch die TruStone-Initiative schon genannt hatten. Sie sind ja auch im Dialog mit denen, wie ich das so mitbekommen habe. Und sie haben ja auch Unternehmen hab ich jetzt gesehen bei JetStone oder Arte, die bei beidem sozusagen sind. Also die lassen sich durch XertifiX zertifizieren und sind eben Bestandteil der TruStone-Initiative. Jetzt haben wir aber ja in Deutschland noch nichts Richtung Multi Stakeholder Initiative

14

WS: Ja.

15

EF: Und ich hab da ja Unternehmensseite oft gehört, dass für die sozusagen der Zertifizierer, also beispielsweise XertifiX, diese Rolle mehr oder weniger übernehmen

sollte. Wie stehen Sie da von der XertifiX-Seite dazu? Also sehen Sie das als Potenzial an, da wirklich über den Zertifizierer so eine Kooperation über die Branche zustande zu kriegen? Oder ist es eher schwierig?

16

WS: Gut, in den Niederlanden geht es da natürlich vom Gesetzgeber aus. Das muss man tatsächlich so sehen. Also von der Politik. Und entsprechend wäre das aus meiner Sicht in Deutschland auch tatsächlich die Politik, die gefragt ist und da haben wir uns ja auch versucht zu engagieren. Oder wir engagieren uns noch bei der Initiative Lieferkettengesetz. Also wir hatten ja jetzt einen intensiven Prozess die letzten Monate in Deutschland durch drei Ministerien Minister Heil, Minister Müller und Herr Minister Altmaier, die darum herum gerungen haben, wie man es in Deutschland machen kann. Und jetzt ganz aktuell gibt es tatsächlich einen Gesetzesentwurf. Ich glaube seit. Letzte Woche Freitag. Ganz genau. Und ja. Aber das würde jetzt tatsächlich speziell die Natursteinbranche wenig betreffen, weil die Vorgaben so nach jetzigem Stand gewählt sind, dass selbst bei einer Unternehmensgröße ab 1000 Mitarbeiter, glaub ich die wenigsten Natursteinunternehmen in Deutschland darunter fallen würden. So, also von daher ja, wir haben die Initiative vonseiten der Politik, aber die ist so gestaltet, dass es unterm Strich die Natursteinbranche wenig trifft. Also vielleicht die Baumärkte dann, die ja eher große Mitarbeiter Zahlen haben als Gesamtunternehmen, aber jetzt nicht die Mittelständler, mit denen wir auch zusammenarbeiten, die Klein und Mittelständler. Also von daher hat man tatsächlich hier in Deutschland eigentlich noch einen Bedarf, dass da was passiert. Dass es jetzt von unten heraus sich da was entwickeln würde, sehe ich eher weniger. Jetzt, wenn ich die letzten Jahre beobachte. Wir hatten vor. Ich glaube so vor 10 Jahren hatten wir einen runden Tisch organisiert von der GIZ und das war eigentlich sehr produktiv, ist aber dann doch letztendlich im Versand im Sande verlaufen. Weil zu wenig Engagement dann doch durch die verschiedenen Stakeholder da war, dass es dann in eine konkrete Initiative hätte irgendwie münden können. So also von daher was kann geschehen? Letztendlich ist es doch so, dass die verschiedenen Akteure zusammenwirken müssen. Und da ist eben die Politik ein wichtiger Akteur. Ein anderer wichtiger Akteur sind die Verbraucher, die durch die Nachfrage was machen können. Aber ja, unterm Strich ist das jetzt nicht so, dass es wirklich den großen Durchbruch geben würde in der Branche, tatsächlich, jetzt die Mehrzahl der Unternehmen auf Nachhaltigkeit umstellen würde.

17

EF: Aber haben sie dann doch, weil ich habe es auch mitbekommen bei Toom. Da haben Sie ja wirklich in einem Dialog den ganzen Standard noch zusammen erweitert und ausgearbeitet. Also da kommt ja schon durchaus ein kooperativer Ansatz mit rein. Aber das ist dann auch eher bei größeren Unternehmen wie beispielsweise toom, aber bei den kleineren eher weniger zu sehen oder?

18

WS: Oder sagen wir mal so, man muss tatsächlich unterscheiden zwischen den Unternehmen, die bereit sind oder Interesse haben, was zu machen. Und da sind die Unternehmen, mit denen wir zusammenarbeiten, auf jeden Fall klasse. Das heißt, die sind natürlich kooperativ eingestellt. Also das sind vorne weg, haben Sie es schon genannt,

toom. Damals, die gesagt haben also als großes Unternehmen wollen wir uns hier auch engagieren, ist natürlich die Rewe Group insgesamt Vorreiter in Deutschland. Das ist überhaupt keine Frage. Das heißt, da funktioniert die Kooperation und ist sinnvoll und ist richtig. Und da sind wir schon letztendlich auf dem richtigen Weg. Und das über Indien werden wir noch sprechen. Da geht es genauso um einen kooperativen Ansatz. Nur die Frage ist Was macht man mit denen, die jetzt nicht freiwillig sagen, wir wollen hier kooperativ zusammenarbeiten und irgendwie was verbessern oder über Nachhaltigkeit nachdenken? Also die Frage ist also wie bringt man diese Unternehmen rein? Und da hab ich jetzt muss ich sagen, durch die Beobachtung der letzten Jahre nicht den Eindruck, dass hier auf freiwilliger Basis was passieren würde. Ja klar, toom hat das freiwillig gemacht. Aber nun mal, weil Toom und die Rewe Group überzeugt ist, dass es sinnvoll und wichtig ist. Nur was macht man mit den Unternehmen, die nicht dieser Überzeugung sind?

19

EF: Also können Sie sagen, es gibt durchaus Unternehmen, wo es schon so eine Kooperation auch über XertifiX gibt. Aber eben, es ist schwierig, auch die, wo nicht motiviert sind, mit einzubeziehen. Und da sind sie wirklich, die Regierung oder den deutschen Staat in der Rolle.

20

WS: Richtig. Also beispielsweise genau die Regierung durch Gesetze. Oder eben diejenigen, die einkaufen, beispielsweise die Kommunen, auch über Regulierung was zu machen. Das ist überhaupt keine Frage. Also vor allem ist es gerade da so, jetzt im Bereich der öffentlichen Beschaffung, dass natürlich die Unternehmen, die mit uns zusammenarbeiten oder mit anderen Siegeln, dass die natürlich dafür auch was zahlen müssen, dass sie tatsächlich sich engagieren und dann aber konkurrieren müssen. Vielleicht mit Unternehmen, die nichts machen und die dann gegebenenfalls eine Eigenerklärung vorlegen und wo dann die Kommune sagt Ja, okay, die Eigenerklärung reicht uns auch. Da hat man dann eine Diskrepanz, das ist dann eine Schieflage, eine marktwirtschaftliche Schieflage. Also das heißt dann funktioniert der Markt nicht, weil das eine ist, nicht gleichwertig wie das andere. Also ein Zertifikat ist nicht gleichwertig wie eine Eigenerklärung. So und die Kosten entsprechend sind auch nicht gleichwertig und aus dem Grunde sind da die Einkäufer letztendlich gefragt, was zu tun und auch sie müssen entsprechend auch bereit sein, mehr zu zahlen ist klar, genauso wie die Einzelverbraucher.

21

EF: Und sehen Sie auch bei Ihren Mitgliedern jetzt wirklich beide Seiten? Sie haben sowohl Mitglieder, die jetzt wirklich einfach zu XertifiX kommen, weil sie beispielsweise ein Zertifikat wirklich vorliegen müssen, beispielsweise in NRW oder bei einer Kommune. Aber auch Unternehmen wie Toom, die wirklich aus eigener Initiative sagen "Wir wollen da wirklich was verändern". Also sie haben beide?

22

WS: Absolut ja, wir haben beides. Weil wir reden ja letztendlich über über Motivation und die kann ich ja nicht wissen. Letztendlich aus dem Grunde würde ich, sagen wir einfach mal vom positiven Fall ausgehen, dass alle Unternehmen, die jetzt tatsächlich sich engagieren, das irgendwo auch aus Überzeugung machen, spricht eigentlich nichts

dagegen. Nur der Blick, was wir vorher hatten, geht eben Richtung die Unternehmen, die nichts tun und aus dem Grunde denke ich, ist tatsächlich hier noch irgendwie Bedarf da bei uns in Deutschland, dass da mehr passiert. Also die TruStone-Initiative hat tatsächlich mehr angestoßen und ich denke, das wünsche ich mir schon auch für Deutschland tatsächlich.

23

EF: Und sehen Sie es auch als wichtig an, dass auch untereinander, also beispielsweise zwischen der XertifiX und der TruStone Initiative da wirklich ein Austausch stattfindet, also unter den Organisationen, die da tätig sind. Weil ich hatte jetzt auch bei Ihnen gesehen, dass Sie diese Risikoanalyse mit aufnehmen, also nicht das reine Audit, sondern noch eine Transparenz über die Risiken, die vorliegen. Kam das auch durch so einen Dialog oder woher kam das denn, weil das hatte ich bei anderen Zertifizierungen jetzt nicht wirklich gesehen diesen Ansatz?

24

WS: Also wir sind tatsächlich im Dialog und wir sind immer dankbar für jeden Dialog, den man mit anderen Akteuren führen kann, die in dem Bereich aktiv sind. Und tatsächlich die Risikoanalyse. Letztendlich kam in einem Austausch mit der TruStone Initiative mit der NGO Arisa, die da sehr stark engagiert ist. Da haben wir eigentlich einen regelmäßigen Austausch über das, was wir machen, was bei der TruStone Initiative läuft und ja, das ist eigentlich eine fruchtbare Sache für die Sache. Also von daher spricht nichts dafür, dass jeder nur so sein eigenes Ding macht, sondern dass man sich da tatsächlich austauscht, wenn man nicht in Konkurrenz Situationen steht. Das ist natürlich immer so ein Punkt, aber da sehe ich keinen zwischen so einer Multi-Stakeholder-Initiative und jetzt unserer Zertifizierung. Von daher ist das durchaus sinnvoll.

25

EF: Also denken Sie auch generell, dass so eine Risikoanalyse durchaus Sinn macht, dass man über die reine Zertifizierung rausgeht und auch transparent wirklich noch die Risiken, also beispielsweise sagt Wir schauen, dass Arbeitssicherheit besser wird. Aber es gibt dennoch dort und dort gewisse Risiken.

26

WS: Ja, sehr sinnvoll. Also das ist. Also wir würden jetzt auch nichts machen, was unserer Meinung nach irgendwo ja widersprüchlich ist oder nicht sinnvoll ist, sondern nur, dass tatsächlich wir auch uns weiterentwickeln in die Richtung, wo wir denken, dass es sinnvoll ist und das ist definitiv sinnvoll, also jetzt auch gerade hinsichtlich dessen, was Herausforderungen für ein Siegel sind. Und da ist eine Herausforderung, zum Beispiel natürlich die Glaubwürdigkeit. Das ist es ganz entscheidend, dass ein Siegel glaubwürdig ist. Wenn es das nicht ist, kann es vielleicht trotzdem am Markt bestehen, keine Frage. Aber es ist schwieriger, weil das ist ein ganz zentraler Punkt. Weil die Leute, die sie benutzen, alle Verbraucher, Unternehmen et cetera. Die müssen natürlich darauf vertrauen, dass das, was gemacht wird, auch irgendwo Hand und Fuß hat. Entsprechend ist das ein Schritt Richtung Glaubwürdigkeit, weil man höhere Transparenz schafft. Also Transparenz ist ein ganz entscheidendes Stichwort. Wenn wir über Nachhaltigkeit reden, wenn es nicht transparent ist, dann, ja dann ist es letztendlich schwierig für andere, da reinzuschauen. Natürlich haben wir auch Geschäftsgeheimnisse zu bewahren, das ist keine

Frage et cetera. Aber man muss trotzdem schauen, dass man im Rahmen dessen, was möglich ist, möglichst viel Transparenz schaffen kann.

27

EF: Und denken Sie auch in dem Zusammenhang, da ich mir das ja angeschaut hatte mit der Blockchain-Technologie, dass das eine Möglichkeit ist für die Natursteinbranche? Weil ich habe gesehen, dass Sie ja jetzt über physische Label ja momentan gehen und eben über die Dokumentenkontrolle.

28

WS: Genau.

29

EF: Und sehen Sie es da auch als eine Möglichkeit an, da wirklich diese Blockchain mit einzubringen, dass man es eben wirklich noch vertrauenswürdiger hat und vor Veränderungen und Löschungen schützen kann? Oder ist es ein zu großer Kosten- oder struktureller Aufwand?

30

WS: Also es ist immer die Frage. Man muss sich anschauen, was eine neue Technologie an Mehrwert bringt im Vergleich zu dem, was man sonst schon macht. Es muss natürlich auch verhältnismäßig sein. Und bei der Blockchain ist für mich immer die Frage Wie sieht es aus mit dem Energieverbrauch soll heißen lässt sich das, man muss immer dann hoch skalieren, wenn es einer macht, ist keine Frage. Also so eine kleine Branche oder ein kleines Unternehmen, ein kleiner Zertifizierer, wie auch immer. Wenn die sowas umsetzen, da ist es natürlich überschaubar. Aber man muss es dann hoch skalieren. Wie wäre es, wenn es jetzt alle Unternehmen täten? Wie sieht es dann aus im Bereich Energieverbrauch? Wenn wir über Nachhaltigkeit reden und gleichzeitig eine Technologie verwenden, die an der Stelle extrem ineffizient ist bzw. einen hohen Energieverbrauch hat, ist es irgendwo widersprüchlich. Deshalb das muss man und das ist nach meinem Wissensstand noch nicht geklärt. Also tatsächlich weiß ich dass für den Bitcoin, das sind exorbitant große Mengen, die da benötigt werden. Also das ist ein wichtiger Faktor aus meiner Sicht, ob das überhaupt brauchbar ist. Und zum anderen ist natürlich immer die Frage Blockchain, keine Frage, man kann es dann nicht mehr manipulieren. Das ist super, nur ein wichtiger Punkt und den kriegt man auch mit Blockchain nicht weg ist, was wird reingesteckt. Das heißt also, die Informationen, die zu Beginn da, wo die Blockchain sozusagen den Anstoß bekommt, die Information, die muss natürlich korrekt sein. Und wenn man die Information nicht hat, schafft die Blockchain zwar ein schönes Äußeres, aber letztendlich hat man dann nichts gewonnen. Soll heißen, wahrscheinlich wird es so sein, dass es je nach Branche so aussieht, dass es was helfen könnte. Oder auch einfach ein Zusatz wäre, der eigentlich unterm Strich viel Aufwand bedeutet für wenig Ertrag. Also das muss man sich tatsächlich im Einzelnen anschauen. Ich mag es jetzt nicht komplett ablehnen, aber ich will auch nicht sagen jetzt das wird die Lösung sein.

31

EF: Also dass es einfach auch schwierig ist, die Dokumente die entsprechenden zu bekommen, die dann eingespeist werden müssen in die Blockchain. Dass das eben auch schwierig ist, zum Teil?

32

WS: Genau und die müssen auch sauber sein. Ganz genau.

33

EF: Und um nochmal zu der Kooperation zurückzukommen haben Sie dann auch über XertifiX wirklich mit Akteuren vor Ort dann wirklich eine Kooperation? Weil ich hatte gesehen bei den Sozialprojekten arbeiten Sie ja wirklich mit NGOs in Indien auch zusammen. Also da ist auch eine Kooperation da, auch vor Ort?

34

WS: Sagen wir das mal tatsächlich so. Bislang hat sich das relativ beschränkt gehalten. Soll heißen, wir haben über den XertifiX Sozialprojekte e.V. tatsächlich mit NGOs engen Kontakt. Aber das ist natürlich regional da beschränkt, wo die NGOs auch aktiv sind. Und das ist nicht unbedingt notwendig, auch da, wo die Audits durchgeführt werden, wo wir Kontrollen durchführen. Und aus dem Grunde sind wir im Moment tatsächlich dabei. Das ist eine Neuerung, die in diesem Jahr sehr wahrscheinlich kommen wird. Sogar schon bald. Dass wir sagen, wir wollen bei den Audits über die Betriebe im engeren Sinne, soll heißen Steinbrüche und Verarbeiter etc. hinausgehen, dass die Auditoren auch das Umfeld noch genauer, nicht unter die Lupe nehmen, sondern versuchen dort. Ich nenne es mal Social Audits durchzuführen, also Sozialaudits. Ins Gespräch zu kommen mit den Stakeholdern, die da eine Rolle spielen, hängt natürlich immer davon ab, was dann jeweils ein Akteur ist, der wichtig ist. Es kann eine NGO sein, es können Selbsthilfegruppen sein, kann eine Gewerkschaft sein, die Lehrer natürlich die gewählten Regierungsleute dort für die Gemeinschaft. Also das ist der Schritt den wir gehen wollen tatsächlich um hier stärker einen kooperativen Gedanken reinzubringen. Also das ist was, was wir bislang immer schon natürlich im Blick hatten, dass es sinnvoll wäre. Aber über die engeren, in Führungszeichen engeren Audits nur im Betrieb ist es schwierig, hier diese Kontakte herzustellen. Deshalb wollen wir jetzt tatsächlich versuchen, über den Betrieb hinauszugehen.

35

EF: Also war bei XertifiX Sozialprojekte e.V., die Projekte waren dann sozusagen nicht immer direkt auf den Bruch bezogen, sondern einfach ein anderes Sozialprojekt, wo dann eben die NGO beispielsweise auch war. Ich hatte ja auch gesehen, da waren ja welche bei der Glasindustrie. Also das hatte immer nicht unbedingt ein Bezug zu den Brüchen und Fabriken?

36

WS: Nein.

37

EF: Und genau da wollen sie jetzt eben ansetzen und sagen, dass sie wirklich dorthin gehen wollen und direkt einen Impact haben wollen?

38

WS: Genau, richtig über die Audits selbst hinaus. Ja, genau.

39

EF: Und bei den Steinbrüchen und Fabriken selbst an sich haben sie aber schon eine Kooperation, die sie auditieren. Also eben durch solche Sicherheitsworkshops und Arbeitsrechtsaufklärungen. Also die Betriebe an sich ja, aber eben noch nicht das Umfeld?

40

WS: Richtig. Also ich sage mal so: Unsere Audits und das ist unser Verständnis wiederum sind eben nicht nur Kontrollaudits, sondern wir sagen, es müssen alle Akteure, die im Betrieb sind mitgezogen werden. Und das fängt vom kleinsten Arbeiter an, vom Hilfsarbeiter über die mittlere Arbeiterschicht bis zu den Skilled Workers, bis hin zum Management. Das heißt, die müssen alle mitgenommen werden, dass die Personen, auf die es ankommt und das sind letztlich alle im Betrieb, dass die überzeugt sind, dass es sinnvolle Schritte sind. Es ist ja nicht so, dass wir denken, das, was so unsere Kriterien sind oder was verbessert werden soll, ist irgendetwas, was wir uns mal ausgedacht haben und an der Realität dort vorbeigeht. Das ist natürlich was, was verändert werden muss. Also von daher ist es irgendwie was Neues in Führungszeichen. Aber es ist natürlich alles mit Gründen. Soll heißen, es geht um die Sicherheit der Arbeiter innen, es geht um Arbeitsrechte et cetera. Und von daher denken wir Kontrolle ist natürlich entscheidend, um zu wissen, was ist der Status Quo. Also ich würde es so gar nicht Kontrolle nennen, sondern eben einfach eine Auditierung dessen, was gemacht wird. Aber das ist nur dann der Ausgangspunkt, um die Leute ins Boot zu holen und zu schauen, was kann verbessert werden. Und von daher ist der gesamte Ansatz tatsächlich kooperativ, auch schon bei den Audits. Das ist entscheidend.

41

EF: Also denken Sie auch da, dass es wirklich wichtig ist, dass man auch die Arbeiter in ihren Rechten aufklärt. Beispielsweise ja auch, dass man eben nicht nur sagt Wir geben dir jetzt die Maske, sondern dass sie auch wissen. Ich habe das Recht haben sie haben, ist es wichtig für meine Gesundheit, dass man da wirklich in diesem Schulungsaspekt reingeht?

42

WS: Ja, ohne das funktioniert es nicht. Und aus dem Grunde sagen wir im Prinzip ist es auch tatsächlich sinnvoll. Zweimal reinzugehen pro Jahr. Gut, es klappt nicht immer. Tatsächlich, weil da gibt es äußere Umstände. Gerade in Indien hat man Herausforderungen durch die vielen Feiertage, die es gibt, die regional auch sich unterscheiden. Regenzeiten et cetera. Aber das ist das Ziel, was bei uns immer im Hintergrund steht, einfach weil das eben über eine Kontrolle hinausgeht und auch diesen Aspekt der Mitnahme der Arbeiter mitbringt also Kooperation letztendlich.

43

EF: Und genauso auch bei Kindern, dass man sagt, man geht über diesen reinen Aspekt raus, es gibt keine Kinderarbeit, sondern sagt dann auch Ich stelle sicher, dass die Kinder eine Schulbildung bekommen und dann nicht in die Steinabfallverarbeitung verlagert werden?

44

WS: Genau so sieht es aus. Ja und das bringt jetzt das neue Konzept nochmal stärker mit, um zu schauen. Tatsächlich auch nochmal wie ist die Schulsituation beispielsweise da, wo die Familien leben, von den ArbeiterInnen. Wird die Schule besucht? Was sagen die Lehrer zu der Situation? Das ist tatsächlich der Hintergrund, dass wir sagen, es muss halt tatsächlich, um diese Entwicklungen anzustoßen, muss auch das Umfeld stärker in den Blick genommen werden, weil sonst ist der Ansatz zu eng.

45

EF: Und haben Sie auch schon eine Kooperation oder einen Dialog mit der indischen Regierung oder Behörden vor Ort oder eher weniger? Weil da hört man ja auch oft, dass es eben viele Arbeitsgesetze gibt, aber es eben an der Umsetzung eben ganz oft scheitert. Sind Sie da schon mal einen Dialog gegangen oder noch nicht so sehr?

46

WS: Doch, da sind wir tatsächlich ganz stark zu beidem zugestimmt. Also es gibt die Gesetze und die werden nicht umgesetzt, sonst bräuchte es Initiativen wie unsere nicht tatsächlich. Also es ist ein Faktum. Aber das heißt nicht, dass Das betrifft natürlich auch die Inspektoren vor Ort. Das heißt eben im Lokalen, im Distrikt oder wie auch immer im Block. Wie die ihre Arbeit machen, das ist die eine Seite. Und die andere Seite ist aber, dass die Politik natürlich adressiert wird. Soll heißen diejenigen, die zuständig sind für die Minen, im Indischen hört man immer Mining und nicht Quarrying. Ja, dass die tatsächlich im Dialog mit uns stehen, die wissen auch, was wir machen. Also gerade in Rajasthan. Uttar Pradesh in Nordindien. Da ist ein starker, ich will nicht sagen Dialog. Aber zumindest ist eine Wahrnehmung eine starke Wahrnehmung dessen, dass hier auch wir aktiv sind. Und es wird eigentlich schon auch wertgeschätzt. Es ist nicht so, dass das auf Ablehnung stößt, sondern das wird schon anerkannt, dass hier auch Arbeit gemacht wird zugunsten der Arbeiter in den Steinbrüchen und Fabriken. Das schon.

47

EF: Denken Sie auch, dass ist generell ein sehr wichtiger Aspekt, dass man eben auch wirklich die lokalen Regierungen und Behörden mitnimmt und da vielleicht auch schaut, dass man die Auditoren von denen auch ein bisschen weiterentwickelt oder da auch was machen, kann ist das eher schwierig?

48

WS: Gut, da sind wir wieder auf der kleinen, also in Anführungszeichen Ebene. Und da würde ich schon sagen, Indien ist tendenziell anfällig, an korruptionsanfällig. Soll heißen, da sind wir natürlich auf einer Ebene. Ja, kann sein, dass da ein freundlicher Austausch stattfindet. Aber wie es dann in der Realität wiederum ist, das ist die Frage, wäre natürlich das Ideal. Das wäre natürlich die Zielvorstellung, dass die Umsetzung dessen, was die indischen Gesetze vorschreiben. Das ist letztlich unterm Strich nichts anderes, als was wir auch wollen, weil die Gesetze. Sie haben schon gesagt nicht schlecht sind, dass das richtig umgesetzt wird. Aber das können wir ja letztendlich kaum leisten. Aber wünschenswert, wäre es ja, keine Frage.

49

EF: Und sehen Sie auch von den Unternehmen an sich vor Ort, dass da wirklich größere Verhaltenskodizes haben und irgendwie die Lieferanten weiterentwickeln? Oder läuft es wirklich hauptsächlich über Sie als Zertifizierer, an die sich dann eben die Unternehmen wenden?

50

WS: Also ich würde schon sagen, dass sich in den letzten Jahren einiges getan hat, dass manche Unternehmen. Man muss natürlich immer wieder auch schauen, man kann es nicht pauschal sagen, sondern über welches Unternehmen reden wir? Manche Unternehmen haben schon einiges gemacht, aber ich kann mir auch vorstellen, dass das

eben durch Anstöße kommt. Jetzt nicht nur durch XertifiX, sondern andere sind auch aktiv natürlich in Indien, dass man mitbekommt okay, darauf kommt es an. Letztendlich Was ist die Motivation? Spielt keine Rolle. Wollen Sie einfach besser noch verkaufen oder wissen Sie, dass in der Zukunft das eine Rolle spielt oder eine größere Rolle spielt? Es sei dahingestellt. Aber bei manchen Unternehmen stellen wir schon fest, dass da eine große Bereitschaft da ist, etwas zu entwickeln, dass sie auch dankbar sind für Tipps, die sie bekommen, wo es vielleicht noch hapert. Und das ist ja letztendlich die Funktion von Audits, festzustellen wie ist der Status quo und was kann noch verbessert werden? Das heißt also, dass natürlich auch eine Dankbarkeit da ist für die Anregungen zu Verbesserungen. Aber das würde ich auch nicht pauschalisieren, sondern es hängt dann vom Unternehmen ab.

51

EF: Und in Indien, aber bei den Unternehmen machen es dann wirklich hauptsächlich eben Sie als Zertifizierer oder auch Initiativen oder eben Auditoren und weniger die Unternehmen, wie beispielsweise das deutsche Unternehmen dort vor Ort hingehen und das durchführen. Weil ich hätte von toom Seite beispielsweise auch gehört, dass die eben schon mal mitgekommen sind und mitgegangen sind vor Ort, aber eben zusammen mit XertifiX. Also dass da eben immer dieses gemeinsame Vorgehen ist und eben wenig von der Unternehmensseite, von deutschen Unternehmen oder Importeuren an sich gemacht wird?

52

WS: Also sagen wir so, unsere Rückmeldung geht jetzt nicht nur über einen Auditor zum Unternehmen, zum Zulieferer, sondern die Audit Berichte, die kriegen die Importeure und wir sagen jedesmal nochmal aufgestellt, was sollte verbessert werden mit der Aufforderung, tatsächlich auch direkt nochmal diesbezüglich Kontakt aufzunehmen und die Lieferanten darauf hinzuweisen, was soll verbessert werden? Also das ist tatsächlich Teil unseres Systems, dass wir sagen es jetzt nicht so der direkte Kontakt der Auditor mit dem Unternehmen, sondern auch nochmal über die Lieferanten, die Abnehmer, die Importeure, die uns ja eigentlich beauftragen. Das sind ja die, die uns beauftragen, dass die auch in der Pflicht stehen, nochmal ihren Lieferanten zu sagen, das und das sollte verbessert werden. Das auf jeden Fall. Das ist sehr wichtig.

53

EF: Und das findet auch dann gelegentlich statt das dann wirklich die Lieferanten das den Unternehmen in Indien auch direkt sagen?

54

WS: Also das ist natürlich die Frage, tatsächlich, wie die Unternehmen das dann umsetzen. Aber ich frage nicht nochmal nach oder wir fragen nicht nochmal nach. Habt ihr da Rückmeldung gegeben? Aber ich krieg häufig dann vom Importeur irgendwann später die Rückmeldung. Das hat uns jetzt der Lieferant geantwortet. Das und das haben wir verbessert. Also das und dadurch krieg ich ja indirekt natürlich mit ja hier der Austausch stattgefunden und der Lieferant hat sich auch dazu irgendwie geäußert. Also das schon.

55

EF: Also ist das auch ein wichtiger Aspekt, dass dann wirklich von der

Unternehmensseite dann auch nochmal dieser Anstoß kommt, dass vielleicht auch die Motivation dort erhöht wird?

56

WS: Auf jeden Fall auf jeden Fall. Also letztendlich alle die beteiligt sind, die sollten auch mit genommen werden, dass da an der Sache gearbeitet wird. Das ist ein wichtiger Aspekt.

57

EF: Denken Sie auch gerade in Deutschland, weil wir eben auch in der Natursteinbranche eben relativ kleine Unternehmen auch oft haben, dass für die eben wirklich Initiativen wie jetzt beispielsweise XertifiX gut sind, um da wirklich kollektiv zusammenzukommen und vielleicht eine höhere Verhandlungsmacht vor Ort zu haben?

58

WS: Das wäre natürlich super. Ja, das wäre natürlich super, das wäre das Ziel. Also wir haben auch häufig uns ausgetauscht mit Importeuren, auch mit toom. Das wir auch darüber gesprochen haben. Ja, wie sieht es aus? Welche, welches Druckmittel habt ihr tatsächlich als Abnehmer? Und das natürlich selbst Großunternehmen eben nur einer neben vielen Abnehmern sind. Und wenn man hier die die Menge derjenigen erhöhen könnte, die sagen wir uns, ist das wichtig, dass auf Nachhaltigkeit geachtet wird, dann würde das natürlich die ganze Sache deutlich nach vorne bringen. Also das wäre letztendlich ganz entscheidend.

59

EF: Und wäre das von Ihrer Seite auch möglich, dass man sowas beispielsweise über XertifiX macht? Weil ich glaube, oft ist es schwierig, dass dann die Unternehmen so aufeinander zugehen, sondern das es wirklich so eine Plattform für sowas sein könnte, oder?

60

WS: Also dem spricht nichts entgegen. Eigentlich ne, ne, keine Frage. Das ist also wenn das Interesse da ist, dann sind wir die letzten, die sagen Nee, dass das ist irgendwie nicht in unserem Sinne. Nein, nein, das wäre natürlich großartig. Aber es ist nicht ganz einfach, weil letztendlich ist es doch so, dass derjenige, der es nicht tun muss, noch nicht dabei ist. Sagt Ja okay, warten wir nochmal ab, was da passiert. Und warum soll ich von mir aus da investieren, Zeit und Geld und Kraft reinstecken? Also das ist natürlich immer Frage Henne und Ei. Also was kommt zuerst? Ist es so, dass die Unternehmen hier aktiv werden und dann zieht die Politik irgendwann mit oder muss es die Politik sein? Und dann? Also das ist tatsächlich ja.

61

EF: Und denken Sie in dem Zug, dass es auch wichtig ist, in der Kommunikation einfach noch viel mehr den Endkunden mit ins Boot zu nehmen. Weil eben da noch nicht so sehr das Bewusstsein da ist, wie beispielsweise gerade in der Textilbranche, dass da mehr in Kommunikation noch investiert wird?

62

WS: Ja, also wer es auf sich nimmt, ist tatsächlich da. Ja klar. Also viel geht natürlich über Pressearbeit. Man muss sagen aber die letzten Jahre war schon viel Pressearbeit klar, auch zum Teil ein bisschen drastische Pressearbeit, keine Frage, die hat jetzt aber ein bisschen

nachgelassen. Aber selbst sage ich mal, da, wo es sehr drastisch formuliert wurde, hat es letztendlich ja, ist es. Also ich glaube, es ist sehr schwierig, eine große Menge, eine große Zahl Konsumenten zu erreichen. Weil es ist nun mal so heute Themen ist da und dann ist morgen neues Thema da und die Halbwertszeit ist doch sehr, sehr kurz.

63

EF: Also sehen Sie da wirklich die größere Wirkung, wenn da von der Regierungsseite was kommt und darüber?

64

WS: Ich denke schon. Ich denke schon. Das wäre. Also man sieht es ja auch an den Niederlanden einfach durch die TruStone-Initiative was ja tatsächlich klar, nicht nur Regierung, sondern auch Zivilgesellschaft hat da ja stark daran gearbeitet. Aber letztendlich ja war das eine Initiative die auch durch die Regierung dort getragen wurde oder gefördert wurde. Und das hat auch dann ich denke eine deutliche Wirkung gezeigt. Es sind vielleicht nicht alle dabei, aber schon sehr viele und das ist doch eine großartige Sache.

65

EF: Und erleben Sie da gerade die Unternehmen, die bei Ihnen sind, wie jetzt zum Beispiel JetStone die auch Teil von der TruStone Initiative sind, dass die schon eher in so einen kooperativen Modus gehen als andere oder merken sie da keinen großen Unterschied?

66

WS: Kooperativerer Weg würde ich nicht sagen. Würde ich jetzt nicht sagen. Tatsächlich insofern, als bei uns alle, also auch die nicht niederländischen Unternehmen letztendlich kooperativ eingestellt sind, weil ich glaube, die Unternehmen wissen alle, dass es nur darüber gehen kann. Letztendlich ja. Aber ich merke natürlich gewisse andere Schwerpunktsetzungen. Vielleicht jetzt bei den niederländischen Unternehmen, was aber dadurch kommt, dass sie durch die TruStone-Initiative auch bestimmte Anforderungen haben. So und von daher also wenn ich jetzt in Deutschland so wäre das irgendwie keine Ahnung ILO Kernarbeitsnormen erfüllt sein müssten, dann würden alle Unternehmen in Deutschland auf uns zukommen und sagen wir brauchen die ILO Kernarbeitsnormen und entsprechend kann man sich das vorstellen. Natürlich die Anforderungen durch die TruStone Initiative. Und da ist ihr Fokus sicherlich drauf. Also ich denke aber, da merkt man einfach, dass da ein gewisser Steuerungsmechanismus da ist, ein durch Anforderungen.

67

EF: Und Sie hatten ja gerade auch noch bei der Risikoanalyse gesagt, dass da auch von XertifiX eine Unterstützung kommen kann für die Unternehmen, um die durchzuführen. Sehen Sie die Risikoanalyse generell als machbar für die Unternehmen an oder als schwierig, da man gerade von den kleinen Unternehmen oft hört Ja, wie soll ich das denn machen? Ich hab doch eh so wenig Zeit. Aber sehen Sie das da als machbaren Weg an, dass die Unternehmen sie wirklich selber durchführen?

68

WS: Machbar auf jeden Fall ist nur die Frage, wie viel Zeit und Energie es braucht. Soll heißen, man muss erst mal natürlich sich als Unternehmen, wenn ich jetzt als

Unternehmen vor so einer Herausforderung stehe, mich erst mal reinlesen. Was sind die Kriterien? Da gibt die TruStone Initiative gute Hilfestellungen an die Hand. Ich denke sicherlich auch durch die Partner, da kann man sich immer dran wenden. Also ich glaube, daran sollte es nicht scheitern. Aber das ist der erste Schritt. Man muss sich erst mal da schlau machen und Kenntnis gewinnen. Und dann im nächsten Schritt muss man natürlich das Übertragen auf eine andere Ebene bringen und sagen Ja ok, was heißt das jetzt für meine Branche? Welche Risiken stellen sich da, aber ich denke, da kriegt man auch Anleitungen durch die Partner, die bei der TruStone Initiative dabei sind. Also es kostet natürlich was, aber ich denke mit Hilfestellung und ich glaube, wenn ich richtig informiert bin, gibt's diese Hilfestellung durch NGOs in Niederlanden oder durch eine NGO, dann sollte das auch machbar sein. Aber es ist natürlich etwas anderes, als wenn ich sage ich bin ein Unternehmen, kaufe ein und verkaufe. Das ist, das ist mehr. Aber das soll ja auch so sein. Ja, und XertifiX kann an der Stelle natürlich unterstützen, das ist keine Frage.

69

EF: Also auch über eine Kooperation das einfach Vereinfachen für die Unternehmen?

70

WS: Sie meinen jetzt eine Kooperation mit XertifiX?

71

EF: Genau, also über XertifiX, dass es eben über diesen Weg auch für kleinere Unternehmen machbar gemacht wird?

72

WS: Ja, das ist wichtig. Soll heißen genau, dass man sich da auch dann findet. Und dann sagt man ich bin kleines Unternehmen, könnt ihr mir da an der Stelle was helfen. Und ich glaube nicht, dass da dann gesagt wird, ne mach das bitte alles selber. Aber ich weiß es nicht. Das ist jetzt nur Spekulation. Aber ich glaube das jetzt nicht so, wie das aufgezogen ist. Arisa ist ja eine NGO, die mitmacht und ich denke, die wird da durchaus auch unterstützen im Rahmen dessen, dass es fair ist für alle Unternehmen, die dabei sind. Also es muss natürlich immer so fair verteilt sein, aber das kann ich mir nicht vorstellen, dass das nicht funktionieren sollte.

73

EF: Sie haben ja auch gesagt, dass Sie einen Beschwerdemechanismus haben, ist der dann wirklich darauf bezogen? Wenn beispielsweise das XertifiX Siegel eben falsch verwendet wird oder da irgendwas festgestellt wird. Oder haben Sie auch einen Beschwerde-Mechanismus, dass beispielsweise Arbeiter in der Fabrik in Indien sich dort zu Wort melden können, wenn die ungerecht behandelt werden?

74

WS: Ja, also letzteres ist tatsächlich auch eine Möglichkeit, die die Arbeiter haben. Soll heißen, die Auditoren geben ihm ihre Mobilnummer an, an die Arbeiterinnen und Arbeiter. Und da ist es möglich. Aber wir wollen zukünftig eigentlich am liebsten tatsächlich noch einen unabhängigen Beschwerdemechanismus einrichten, dass es zeitlich noch besser händelbar ist für die Auditoren. Soll heißen also wenn das überhand nehmen würde, dann wären die überfordert, dann funktioniert das nicht. Es ist nicht so, dass der jetzt so intensiv genutzt würde. Die Möglichkeit, dass sie ständig angerufen werden, das kann schon mal eine Phase geben. Sagt hier, ich krieg da doch öfters mal

einen Anruf. Aber letztendlich ist es so, dass es wünschenswert wäre, wenn das nochmal unabhängig eingerichtet würde. Ist auch angedacht. Tatsächlich. Also jetzt mit der Erweiterung. Aber ja, da brauchen wir auch die Ressourcen für, das ist keine Frage.

75

EF: Aber denken Sie es ist generell ein wichtiger Aspekt, so was anzubieten. Für die Arbeiter dort ?

76

WS: Es ist immer sinnvoll. Beschwerdemechanismus ist immer also definitiv. Also wichtig ist natürlich, dass es dann auch keine sprachliche Barriere hat oder irgendwie eine anders geartete Barriere. Soll heißen, dass es tatsächlich einfach ist und möglich ist für ArbeiterInnen, sich da zum ,elden. Aber es muss eben die Person Hindi sprechen oder Kanada oder Tamil oder wie auch immer Telugu, das kann es nicht eine Person sein, die jetzt nur Englisch spricht, sondern es muss tatsächlich vor Ort so gestaltet sein, dass das dann auch machbar ist.

77

EF: Sehen Sie es da auch als Weg an über Gewerkschaften zu gehen oder sehen Sie Gewerkschaften in Indien eher als schwierig an, dass die da wirklich eine Power haben, da was durchzusetzen?

78

WS: Ist schwierig, generell weil es einfach so viele Gewerkschaften gibt. Und je mehr Gewerkschaften Einzelgewerkschaften es gibt, desto schwieriger ist es tatsächlich gemeinsam an einem Strang zu ziehen. Und so ist die Situation nun mal! Also China, mal eine Gewerkschaft, die nichts taugt. Und in Indien haben wir sehr viele Gewerkschaften, wo vielleicht einzelne was leisten, tolles leisten. Aber ja. Aber allein durch die Zersplitterung hat man natürlich dann fehlende Verhandlungsmacht. Das ist ja in Deutschland ein ganz wichtiger Faktor immer schon gewesen und nach wie vor noch, dass hier wenige Gewerkschaften sind, die für viele sprechen. Wenn es sehr viele Gewerkschaften gibt, die für wenige sprechen, dann hat man entsprechend natürlich weniger Kraft dahinter. Das ist einfach die Situation, die wir in Indien vorfinden.

79

EF: Aber sehen Sie da generell dann auch die Vereinigungsfreiheit ein bisschen in der Gefahr, oder ist sie schon gegeben. Aber die Verhandlungsmacht ist halt nicht da?

80

WS: Na ja, wir prüfen natürlich die Vereinigungsfreiheit ab und sollte natürlich auch gegeben sein. Nur was wir nicht leisten können. Als NGO letztendlich in Indien, die aktiv ist durch Auditoren, dass hier Gewerkschaftsaufbau betrieben wird, was eigentlich notwendig wäre, soll heißen eine Vereinigungsfreiheit in einer Situation, wo es eben keine starken Gewerkschaften gibt, ist natürlich gehandicapt. Das ist überhaupt keine Frage. Also von daher ich würde jetzt nicht sagen, es hat überhaupt keinen Effekt. Das hängt natürlich dann eben vor Ort mit der Situation zusammen. Was hat man denn für eine Gewerkschaft, wenn es eine gibt? Aber das ist natürlich dann doch weniger wirksam als Instrument, als es vielleicht jetzt in Deutschland ist. Das ist das Faktum.

81

EF: Und was würden Sie generell bei den ganzen sozial nachhaltigen Aspekten sagen,

wenn man eben bei den Unternehmen häufig noch diesen richtigen Fokus auf die Kinderarbeit hört? Und was würden Sie da wirklich als Experte in dem Bereich sagen? Welche Aspekte sehen Sie denn wirklich als essenziell an, dass die eingehalten werden? Weil Sie haben ja auch diesen Stufenprozess. Und welche sehen Sie da wirklich als die grundlegenden Aspekte in Indien an, die Top-Priorität haben?

82

WS: Also Kinderarbeit ist natürlich ein ganz wichtiger Punkt, aber wir können alle ILO Kernarbeitsnormen reinnehmen, soll heißen Freiheit als ArbeitnehmerIn. Das ist sehr wichtig. Diskriminierung ist ein Faktor, der natürlich auch schwierig zu prüfen ist. Das ist überhaupt keine Frage. Aber es ist auch so ein Beispiel. Allein durch die Prüfung und das als Thema zu machen, prägt das natürlich jetzt auch schon wieder das Bewusstsein von ArbeiterInnen, die vielleicht gar kein Bewusstsein davon haben, was überhaupt jetzt konkret die Diskriminierung ist, denen sie ausgesetzt sind oder die sie ausüben. Das ist aber natürlich sehr wichtig. Gewerkschaften haben wir ja schon darüber gesprochen. Dann haben wir die ILO-Kernarbeitsnormen. Und Arbeitssicherheit ist natürlich entscheidend. Gesundheit und Arbeitnehmerrechte. Das ist natürlich in der Situation, wo viele Tagelöhner sind. Soll heißen natürlich jeden Tag kommen. Aber nach Stückwerk bezahlt werden, ist das natürlich auch ein Faktor. Wie sieht es aus mit, wenn einer krank ist? Das ist natürlich ein Problem. Das ist so, das kriegen wir auch nicht als Zertifizierer schnell gelöst dieses Problem also selbst in vorbildlichen Betrieben ist das so. Steckt das so tief drin, dass das tatsächlich etwas ist, wo man auch sagen muss, das braucht noch eine große Kraftanstrengung dessen, dass das die dort auch dahin kommen, dass das tatsächlich eine Arbeitssituation ist, die die Arbeitnehmer auch schützt und dass die nicht einer Gefahr ausgesetzt sind. Also das ist ein wichtiger Aspekt.

83

WS: Und Diskriminierung. Sehen Sie das denn hauptsächlich bei Geschlechtern oder in Indien auch noch durch durch Kasten?

84

WS: Auf jeden Fall. In Indien auch auf Kasten. Tatsächlich hängt natürlich davon ab auch wer ist jetzt die Arbeits Arbeiterschaft? Kommt die Arbeiterschaft mal jetzt mal zufälligerweise? Sind es Migranten und nicht Migranten? Ist da noch die Gefahr von Diskriminierung gegeben? Ist es eine einheitliche Arbeiterschaft, die vielleicht einer Kaste angehören? Da gibt's natürlich jetzt weniger Schwierigkeiten. Aber wie sieht es dann aus beim Management, die sicherlich vielleicht jetzt nicht dieser Kaste angehören, wenn es Migranten sind in dieser Fabrik oder im Steinbruch? Also das zieht sich durch verschiedenste Kriterien.

85

EF: Also daher beide Aspekte, also sowohl Geschlecht, als auch Kaste?

86

WS: Ja, genau das ist beides zu beachten.

87

EF: Und sehen Sie es denn. Sie haben es jetzt ja wirklich dabei diesen Sozialprojekte e.V.. Aber wenn Sie jetzt generell noch formulieren müssten, sehen Sie es generell immer als wichtig an, auch sich tatsächlich zu engagieren, zu schauen, das Ausbildung ermöglicht

wird, auch zu schauen, Sie hatten ja auch dieses Silikose Projekt, das dort Aufklärung gemacht wird und auch da hatten Sie ja vorher gesagt, das Umfeld wirklich angeschaut wird. Also nicht nur der Steinbruch und die Fabrik, sondern wie leben die Menschen, wie ist dort die Staubbelastung. Also dass man eben weg von dem rein greifbaren im Steinbruch nur geht, sondern auch zu mehr Engagement hingeht?

88

WS: Ja, aber es ist schon unsere Überzeugung. War es eigentlich auch von Beginn an nur klar, XertifiX hat sich auch entwickelt und die Herausforderung war zu Beginn gerade erst einmal Kinderarbeiter. Aber über die Jahre hat man natürlich auch gelernt. Und das würden wir schon heute sagen, dass das Umfeld ganz entscheidend ist und auch der kooperative Aspekt, eben nicht nur die Kontrolle. Und sagen hier Man ist jetzt von außen, sondern man muss eben die Leute mitziehen, also dieses Gesamtpaket ist wichtig. Und da muss man schauen, wie man das umsetzt und wie man da tatsächlich am besten nach vorne kommt. Ich würde ja nicht sagen wollen Eben ein Ansatz ist gut, der andere ist schlecht, sondern wenn jetzt auch nur kontrolliert und auditiert, bringt es natürlich auch schon da was im positiven Effekt gegebenenfalls mit sich. Und wenn einer nur auf Kooperation setzt, würde ich sagen auch sinnvoll und richtig. Aber vielleicht kann man das dann noch ergänzen, um zu schauen wie ist dann die Situation vor Ort tatsächlich, wenn man mal unangekündigt schaut? Also ich denke ja, es ist, da gibt es verschiedene Ansätze und ja, wir haben uns jetzt für diesen entschieden und da muss man jetzt mal gucken, wie wir das umgesetzt bekommen.

89

EF: Also für Sie wäre es wirklich diese Symbiose aus Kooperation und Überprüfung?

90

WS: Ich denke ja. Ja, ja.

91

WS: Dann herzlichen Dank. Das war es eigentlich von meiner Seite. Wir haben Sie noch sehr gerne offenen Fragen oder Punkte, die Sie gerne sagen möchten.

92

WS: Ja, nee, eigentlich nicht. Mich würde natürlich brennend interessieren, wenn die Arbeit fertig ist.

VII.9 Prakash Tyagi (Gravis)

1

EF: Perfect. Now I can hear you. Can you hear me, too?

2

PT: Yes, I can hear you. How are you?

3

EF: Fine, and you?

4

PT: Everything is good, everything is good. It's good to talk to you. Good to meet you.

5

EF: Thank you so much for taking time for me and my bachelor's thesis. It's a great honor for me.

6

PT: You're welcome. I have two requests before we start.

7

EF: Yes, of course.

8

PT: In terms of time, I will appreciate if we can do it in about half an hour.

9

EF: Yes.

10

PT: I will switch off my video, which will make the audio better because my Internet is not very good, so I want you to hear and that's why I will just speak. The video will go off, OK?

11

EF: That's the most important, and I'll also switch it off. Then we have a better quality, but it was nice to see you at the beginning.

12

PT: Yeah, it's nice to see you, too. I would be happy to answer to your questions.

13

EF: Thank you so much. Maybe as a quick background for you, how I came to the topic. My grandpa, he's a stonemason in Germany. At university, I'm really focusing on the social aspects of finance and supply chains and therefore I came to the topic. For me, it was really important to see which aspects of social sustainability are particularly very important in India, because in Germany we have very often, only a focus on child labor and not that much into different aspects, and to see which aspects and strategies are ideal and which are currently pursued to have those two sides.

14

EF: Maybe as a first question for you, because you have already carried out various projects together with XertifiX for example, such as the silicosis project or your school projects: do you see such collaborations with international organizations as an important aspect of actually implementing social sustainability and helping the workers and their families in India, to have this collaboration?

15

PT: Thanks for the introduction of your studies. Absolutely - the collaborations that we have with organizations in Germany or in other countries for that example, working on mineworkers causes as well as other causes, that Gravis focuses on, bring a lot of value. They bring many different things. One, of course, is differential help because the area where we work is extremely impoverished and the resources are not that much.

16

PT: XertifiX and other organizations provide us the aid, the financial support with the help of which we can do health and education activities. But beyond financial aid, it's also important to get ideas, new innovations. When we have these programs, we have exchanges with other people, students, academics and researchers, so that also helps in improving the quality of the programs.

17

PT: Then thirdly and finally, these partnerships also lead to more visibility of our work, and there is more support and more sympathy when different people look at our work, like you are going to probably understand our work today during this call. So there are many different ways through these collaborations are a positive element of our work.

18

EF: Do you also think, in general, to really have an impact that they're important, that for example, organizations like XertifiX from Germany, they go beyond, like only this auditing aspect that they sent their auditors, but that they also say they work together with you, for example, and really try to change something there - do you think that's also a very important aspect of those collaborations?

19

PT: Yes, I think when organizations work together - in our case it's XertifiX, which is a donor and Gravis, which is an implementing organization - there has to be an ideological match, which is putting people's needs in front, which is understanding communities' needs and communities' perspectives. Which is about developing solutions which are led by people's thinking and then implement programs in a way that people are very comfortable, people accept it and own it and they make it sustainable. These are ideological similarities which must be there and the similarities are there between XertifiX and Gravis.

20

PT: We do activities, but our goal is always larger: our goal is always towards the social change, towards the change in people's lives. XertifiX and Gravis are focusing on two very important needs of mining population that you also mentioned. One is health-related means needs, fighting silicosis and other lung diseases, like TB, for example. And just to implement various types of activities that would prevent these diseases in this population.

21

PT: Those who are affected by these diseases will have a better life and as a result of the whole thing, they and their families will earn more and then their families will come out of poverty and have a better life. The second part of our work, of our collaboration is education, because we see a lot of children of mine workers and of the mine laborers, they started doing child labor and then when they grow up they become full time laborers and they have no other means in life. When the education is taken to them by creating small schools or opportunities for them to get educated, then they know about the world and they know about different options and their growth becomes more holistic.

22

PT: We are working on these two products, which is funded by XertifiX. And XertifiX provides money, as I told you, but XertifiX also provides suggestions. There are visitors who come, who see the project and they also give some very useful feedback, so it's many different things as I told you in the first part of my talk, that collaborations have to be on different fronts. Now, for the last one year or so, as you

know, we all suffering with this endemic, so the physical meetings have become rare. The visitors cannot come and we also cannot organize a lot of interactions. But hopefully that phase will pass away and the normal visits from XertifiX and the normal meetings and everything will resume.

23

EF: You mentioned this ownership and also this training of the workers, that it's also very important to educate them. First of all, on safety measures, to tell them that it's important to wear face mask, for example, and not only providing them face masks and that they really know it's important to wear it. That they get the sense of ownership as well through these trainings and that's also an important aspect to educate them as well on safety measures and as well on skill side.

24

PT: Yes, there are two needs which are critical in help. One is to raise people's awareness levels. People should know what are the diseases. People should know how to prevent the diseases. People should know how they can remain healthy. People should know what should be the supporting factors in their health, such as nutrition or sanitation. All of this is imparted to the mine workers population by project teams. Many different types of trainings are organized, people's educational levels are raised.

25

PT: Once these awareness levels are raised, once people know what health is all about, then their behaviors need to be changed, and the behaviors change when people are demonstrated. For example, how to use masks, how to wash hands, how to practice hygiene, how to practice physical distancing now, because of COVID - all of this has to be demonstrated in the trainings and sometimes there are materials which are required to do these things. So, for respiratory hygiene, masks are required for hand washing, soap is required.

26

PT: When these things become available, their behaviors improve, but both awareness (unv. 00:09:59). and improving healthy behaviors: both these activities are not quick activities, they take a lot of time, so one has to be patient and persistent and do it repeatedly and only after months or sometimes years, the change is visible, so one training, one session, one demonstration is not enough. That's why we need to work in a more consistent manner, and that's what we have been doing within out XertifiX program.

27

EF: Is there also a possible collaboration together with the companies in India, for example? Did they approach you to educate their workers or it's mostly through NGOs from India or international NGOs, but not that much from the companies themselves?

28

EF: This sector of mine workers that we work with is not regulated or run by large companies. It's run by small mine owners who also have their companies, but they are not big companies. We take their support and we developed good understanding with them, but they are not notable, recognized, big names like international or national

companies. They are not super large, so they don't have a sizable amount of money, but they are not as big as many giants that we know in other industries.

29

PT: Mining is more small mines, small companies, and therefore the relationships are important, but they are not who can fund these activities in a big way. Now, Grovis is a pioneering organization in promoting mineworkers' health status. We had identified the problem of silicosis existing in mines almost 30 years ago or 26, 27 years ago and that time it was not known, it was not recognized. So one of the important achievements of Gravis over all these years is that more people know about silicosis. Now, people know how to protect mine workers from silicosis.

30

PT: So there is a recognition, there is a need and demand from other smaller NGOs who want to work on mine work as well. Those requests we keep getting from local organizations for training and for capacity building. At international level we have done some work on spreading the word about mine workers' health conditions, and there has been some success in generating more awareness and more visibility, but that is one front on which more work is needed: I do believe that mine workers' health issues are ignored in India and in many other parts of the world.

31

PT: And I think there is a need of having more money, there is a need of having more policies. There is a need of having more thinking moving forward on diseases like silicosis. That is something on which we have been working quite actively, but we need to do more work.

32

EF: So you think that an international corporation is important in order to tackle firstly, this smaller sizes of mining companies in India that you really have this collaborative international approach to? Also have enough money and power behind it and also to raise awareness through the more people are joining those projects, to have those two aspects which are really in favor for international corporations as well.

33

PT: Yes, that's true. I don't know about international corporations. I don't know what interest or stake they would have in stone mining in India. At the international level - what I meant was charities, governments, UN agencies, international health organizations. They are the direct kind of concerned organizations (unv.00:14:38) stakeholders. They can do more, if they are advised that mining health issues are important issues.

34

PT: For example, the World Health Organization focuses on a number of health issues, but silicosis is not a very important issue, in terms of their funding allocation. Those would be the examples where international advocacy work. Whether international corporations, I don't know. I mean, software companies or big food giants. I don't know what kind of interest do they have in mining industry or not, and if there are international giants in mining now, our work is focused on stone mining, which is a very unique type of mining.

35

PT: I don't know. If there are steel producing companies or if there are coal mines. Who will have what kind of interest from the business side, it's something that we don't know much but in terms of philanthropy and in terms of development funding at international level, more work is needed to get mining more attention.

36

EF: You don't see it that often that also German companies, for example, who source their natural stones from Indian companies, that they really go into a corporation and try to develop them? Or, did you get any requests from a German company, for example, if they source stone there, or you don't see it that much? Like more from NGOs like XertifiX, for example?

37

PT: With the introduction of XertifiX, the way may have received one or two requests to ensure that the stone that is coming from India and going abroad; Germany, or other country, is a fair trade, it's free of child labor, it's free of health issues. That kind of auditing we have done on a couple of occasions. You may know XertifiX. You may also know (unv. 00:16:55) and those people and we have done jointly this a few times, but not a lot of times, and we believe there might be many more companies who might be buying or importing stones from India, so not many have come to us.

38

PT: If more come to us, we will of course be happy to help and to advise where the trade is fair, where the practices are good and fair and where they should go and buy the stone: so it has happened, but in a limited amount.

39

EF: But do you think it would be good for the future that there really could be this cooperation between for example XertifiX, German companies, Indian companies and US, Gravis to really implement it, that it would be a fruitful collaboration for the future?

40

PT: Yes, yes, indeed. It shall be, as long as the corporations from abroad see a value in it, it will of course be great. It will give more power to mine workers. It will improve their lives. It will bring financial resources to them. It will bring better living conditions, better working conditions. So there are a lot of benefits that can be derived from this. On the other hand, the customers of the international corporations, the clients, they will buy a stone which is free of exploitation and of child labor, so they will also be happier. I think there is a lot of positive in this concept. I think when it is done, it works well. It gives a lot of positive impact, so yes, this is something which can be promoted.

41

EF: I think also that's an important aspect. Do you also support the government in India a bit by that they ensure the laws? Because I heard many times that you have really good laws in the mining sector. For example, the Mines Act 1952, but that they're not reviewed that well from the government side, because there's also sometimes corruption - do you think that's also an important aspect, that you maybe

try to train the inspectors or that there's like a dialogue with the government or it's more like it's hard to go in this collaboration?

42

PT: We have done a number of things in which we have taken the initiatives to bring the government along with us, in terms of inspection of mines, in terms of training of people who do the surveillance. We had also played an instrumental role in raising awareness on silicosis in government departments. We had also developed a kind of a campaign, which then led to health screening of mine workers and then if they're found with silicosis, a possibility of getting a compensation by the government sources.

43

PT: Most importantly, silicosis screening and recognition of silicosis patients and their regular medical activities have become frequent because of all these efforts and Gravis has played a big role in it. There is a mining act in India from 1952, but it continues to be a very poorly regulated sector and different mines, have different things. For example, the stones mines that I'm referring to are really scattered, very small and therefore the law is not really properly followed. In some other mines, such as maybe coal or asbestos, the situation might be a bit different, but stone mines are extremely poorly regulated.

44

PT: There is a lot that we have done with the government. There is a lot that can be done with the government. Sometimes it's easy, sometimes of course it's a difficult process, because certain approvals and certain procedures are required, but all of this is work in progress. We obviously like to collaborate with the government health authorities as much as we can.

45

EF: Yeah, that's great. So, that's also an important part to consider within the whole discussion, that you tried to raise the awareness that the governments do some (unv.00:21:46) with the silicosis checks and so on, that it's also a really important part of the whole problem solving.

46

PT: Yes.

47

EF: Do you think also in general that, for example, if NGOs like XertifiX... because most of the times German companies, if they do something in that area, they approach XertifiX to do the audits in India: do you see their work also as an important part? For example, there's also some awareness raising among the workers if they just see that auditors from certifiers like XertifiX are coming and checking those aspects, or do you think it's only one part of it but then on the other hand, it's still important to really do those trainings?

48

PT: No, the approach has to be holistic. Only one thing alone sometimes does not work. It is not very effective, so it's a combination, it's a combination of training activities, because mine workers is a dynamic (unv. 00:22:56): some people get

retired, some people die, more people join, so there are always some people who are new and who are not trained, who need training and who need education, so the population of mine workers keeps changing all the time.

49

PT: So, the training activity must go on. It's very important that new mine workers, younger mine workers, they understand preventive health, they understand their social rights and everything. Auditing helps in ensuring that the working conditions are good and ensuring that the mine owners are following their duties, and ensuring that when these sellers are selling their products at a good price, they continue to follow good practices and they see a positive interest in their business by following these practices.

50

PT: So, auditing impacts mine workers, but indirectly, auditors do not do a lot of things for mine workers directly, but they do help in improving the conditions and the management and the general environment.

51

EF: So that it's one part of a holistic approach like that, that you have these training and then the audits check if everything's fulfilled, but not only the audits: it's important to have both sides.

52

PT: Yes, exactly.

53

EF: With the training of workers, do you also think that it's important to do skill training as well so that they could probably enhance their economic conditions, or do you think it's more important to have safety and workers' rights trainings?

54

PT: No, skill trainings are also very important, however, we do it more with women, because women are a part of the mine workers' families. They are a very important part of a family's income generation structure. They often do supportive jobs in mines and they get very little wages, so they are exploited. But for the skill building trainings and by organizing mine worker populations women into self-help groups - we call them SHGs or microfinance groups - they then become organized. They can also learn different small scale trades like making of spices, making of soap, making of small garments and those can be sold in small local markets. That is both income generation as well as women empowerment, because women of these mine workers may not have the same health issues because they are not exposed to dust as much as men are, but they have other issues of poverty, of lack of electricity, of poor health status in terms (unv.)

55

EF: Thank you so much. So, do you think in general that woman empowerment is also really important to fight against discrimination as well and that they get a different education, so they're not discriminated in the mining sector as a part of skill training?

56

PT: Yes, absolutely, women are discriminated: there is a lot of gender inequality and there is a lot of exploitation against women. In our holistic approach, they are

important and they do a lot of activities for their skill building and their overall empowerment.

57

EF: Maybe as a last question: which aspects do you think are the most important to consider in the natural stone mining sector in India? Which aspects would you say are really bad and which ones should really be considered in the first place?

58

PT: The first thing will definitely be occupational lung diseases. Occupational health status is really poor: it is affecting mine workers. It is affecting production of stone. It is affecting the business. It is affecting everything. If mine workers will have a better health, everyone will benefit, so that's one thing. The second thing is - the social status of these mine workers is very low: they, their children, their women, most of them are all uneducated or have very limited literacy.

59

PT: And therefore, their understanding of the world, their understanding of life is very, very limited and therefore they have very limited options: they don't know how to express themselves, they don't know how to have understanding of their rights. The third part will be the women's part that we just talked about. Women also live very difficult lives: they go through a lot of suffering. They go through a lot of discrimination. So I would say, health issues, social issues and women's issues are the three big areas.

60

EF: Thank you so much! With social issues, you also mean that you look into the whole communities, like communities next to the mining places, for example, that you really looked at that they also have a good way of living and you go into those communities?

61

PT: Yes, exactly.

62

EF: Thank you so much! It was very interesting to talk to you and a big help for my thesis. It will be in German, but still, I will let you know when I'm finished, maybe with some key takeaways.

63

PT: Sure. I wish you all the best for your studies!

64

EF: Thank you!

65

PT: Please stay in touch. Bye.

66

PT: Thank you so much. Bye!

- 1 EF: Very nice to see you.
- 2 RV: Nice meeting you.
- 3 EF: Thank you very much for taking time for me. It's a very big honor and I'm really looking forward to our interview.
- 4 RV: Thank you so much.
- 5 EF: And maybe for you as a quick background to my whole thesis, so as you also could see in the interview guide, for me it's really important to see//
- 6 EF: So yeah, my thesis, it was very important for me to find out because in Germany, most of the times, you only look at the quality and the price of natural stones. And a big passion for me is also the social aspects. And because my grandfather, he has this natural stone company. And as I already told you, I really have a big passion for India, it was a great idea for me to combine these three topics and to make my thesis about the natural stone industry with social topics in India, and yeah that's how I came to the topic. And maybe as a first question to you, because for me, it was amazing to see what kind of social activities you do Gem Granites, for example with your social welfare activities, with your nonprofit energy and science park school. Or also that you have this child labor policy. And what is your main motivation behind it? Is it because it's important for you or is it more because your customers want you to look at the social aspects? Or why are you really/ why are you keen on doing these social aspects? Because it's very great effort from your company.
- 7 RV: Okay, I would just like to explain to you. I came to the stone business by myself and I brought my brothers and a team of people. And we started the business and I have a natural instinct, because I am from the village where you know the green trees and animals, you can see birds everything, you can see in the village, but this is a different story. So, I am from a village, therefore I have natural (unv. #00:03:13-0#) for the trees, greens, water, all these natural things I enjoy. So when I start with the stone business, I liked this not because of the rules, not because the buyer wants it, the customer likes it. But it's probably because I studied also law, as a lawyer. So it is easy to follow the rules, a law, and satisfy everybody so that nobody can question, nobody can doubt you. So it will be perfect. So I have a natural instinct to do everything properly, so I like that.
- 8 EF: That 's great.
- 9 RV: Second point, if you see 25 years before in/ 26 years ago, 1991, I think almost 30 years, I have instituted the national (unv. #00:04:11-0#) award for the mining industry// EF: Congratulations.
- 10 RV: So our company award, Gem Granites National Environment Award, has been introduced many companies, the biggest in India, like (unv. #00:04:24-0#), and all the (unv. #00:04:31-0#) companies and iron or steel companies, aluminum companies, they (unv. #00:04:37-0#) our company award in the last 30. So, 30 years before nobody talks about the child labor, environment, or ecology in Germany or in India. But I have introduced that when there was only one more reason why I introduced that, I/ unlike many other companies, many other people in the stone industry, I was trained in Sweden in 1976. I went to Sweden and had a training under a scientist by name (unv. #00:05:16-0#). He showed what is the system in Scandinavian countries, that is Denmark, Norway, Sweden, Finland, what is the system in the mining. See, that one is a green moment, everything should be green. After mining it you must cover it again with green, then safety standards. And then non-harmful things, no pollution. These are all known to me about 40 years before when I was in Germany, sorry in Sweden//
- 11 EF: And you learned it there and then brought it to India as the first company?

- 12 RV: Yes. So I went to Germany also in 1976, I went to Scotland, Aberdeen. And then I had a friend there, by name (unv. #00:06:10-0#), and he's kind of a mentor for me. He took me all over Europe, including Italy, including Austria, Germany, and France. Then, of course, Norway, Sweden, Finland, Denmark, all that. And of course then the UK, many factories and many quarries. And in fact, Aberdeen, Scotland, he said to me is the granite city. So/ and the knowledge ahead of many other people in India.
- 13 EF: Because you went there.
- 14 RV: Yes. Basically, I'm a village boy. (unv. #00:06:49-0#). I have an instinct and I had further training in Sweden (unv. #00:06:58-0) higher level, so I was very impressed. And then I started (unv. #00:07:00-0#) myself much ahead of others.
- 15 EF: That's great.
- 16 RV: And one more thing, whenever we started a quarry factory at our office, we always develop and plant trees and flowers and look beautiful. So people will not believe it's a stone factory or a quarry. We develop (unv. #00:07:27-0#) coming, sitting there singing and the flowers there, a gentle breeze wind coming. (unv. #00:07:35-0#), so that's probably the reason.
- 17 EF: Yeah, very nice. And do you also like really give training to your employees? Because I also read you have like those training for them? And are these more like skill training for your employees? Or is it more about safety measures and their rights? Or what kind of training do you give to your employees?
- 18 RV: We do two types of training, one in-house with my experience I instruct everybody, "Do this, don't do this, and you should take care", personal safety, (unv. #00:08:12-0#), and also goggles, and blouse, shoes, all that we need to wear, we have introduced already. And we educate the rules and all that. So we are a pioneering company in India, therefore everybody follows us rather than our following others. So (unv. #00:08:33-0#), if you come sometime to India, you can visit our factory and some of the quarries and you can see the greening is more nicely looking. We have coconut trees out there in our factory. Mango trees are there, therefore it all looks beautiful.
- 19 EF: Yes. So you really educate the workers also on their safety that they should wear facemasks and so on, it's an important thing/
- 20 RV: Yes.
- 21 EF: And do you also get sometimes support, for example, from companies from Europe that they help you with those training or that they're really interested in a dialogue about this or that they ask you for them or is it not such an important aspect for them if they're to buy a stone?
- 22 RV: What is dialogue? Face to face sitting in a room?
- 23 EF: Also on the phone for example, if they buy a stone do they really say, for example, it's great that Gem Granites is doing that and that's also a factor for them that they buy your stone because they look at those factors that they get to training on safety measures, for example? Or it's not that often that they asked you about that?
- 24 RV: I think, our company, nobody doubts about our standards we follow, (unv. #00:09:55-0#) much. Everybody trusts us because we are really well-known.
- 25 Therefore we are/ by following these systems, we don't get any commercial advantage. Because we have received maybe more than 200 awards in our mining, by the (unv. #00:10:14-0#) mine safety. All these people have given us the awards, we are exhibiting, (unv. #00:10:20-0#) awards. And all this (unv. #00:10:23-0#) protection, we get an award. So all this done by the federal government and local government. So, therefore, what we have done is not because the level of commercial advantage from the buyer,

- buying the material from us, but we like it, we follow it, and later the rules came, we joined together. And we are one of the rare examples.
- 27 EF: So, it's really from your intrinsic motivation, because it's important to you.
- 28 RV: Yes, thank you.
- 29 EF: And do you think it's in general, it would be a good idea if, not because of marketing or commercials, but if the buyers here in Europe would support you or the companies in India, but with social standards as well, like that they really/ if they visit you, for example, that they also look at these aspects, or you think it's not such a good idea?
- 30 RV: See, one point is this we'll follow the safety system and personal hygiene system. And this gives a kind of satisfaction. And people are not putting/ applying for a holiday or medical leave. When 99 percent here are good attendants, so that shows the environment is good. And our training to be hygienic, and maintain the health standard, good air, good water, and good environment, not too much noisy, and no emission of bad things, like gases or anything. These are things/ good water to drink, we give a very high quality (unv. #00:12:05-0#) for people to drink when they're working. We treat them like my own home, part of our family.
- 31 EF: That's very nice. And do you think it's, in general, a good approach that other companies in India that are not doing this in such a way that you do it at Gem Granites, that there's more cooperation, that they also follow the standards like you do with social aspects, that there is a bigger cooperation for example, also with local NGOs and your company as a pioneering company, who can show them for example how they can do it?
- 32 You think that would be a good idea?
- 33 RV: Is a good question. You see, a very interesting point is, after my starting the industry, I was elected for many of the government bodies, like (unv. #00:12:55-0#) Council, which helps the export of stones. And then there's an Indian granite and natural stone industry, when Federation of Indian Granite and Stone Industry, what we call. The provincial associates are there. So they're also I get elected there, I become the founder. So, therefore, when my business shows something to follow by others, and my speaking and interaction by the position of the bigger president or chairman of various organizations, public organizations, the federal government, and all the NGOs, shows that I'm more interested in everybody following, I'm not keeping something for myself.
- 34 EF: That's great. So you think it's also really important that you have these positions also within these government organization NGOs, that you can share your wisdom and your knowledge, and that other companies can also participate a bit from it like that. It's an important aspect//
- 35 RV: Yes. For your information, I was invited to China during 2009, ten, eleven, I have given a speech. And there they made printing in Chinese and also an English. Okay?
- 36 EF: Yes.
- 37 RV: Continuously they gave it. (unv. #00:14:26-0#), the topics are very interesting. That environment, ecology all coming in. So I said in the stone industry, there's no emission, I said. Nothing harmful (unv. #00:14:41-0#) there's a stone, it's a great one.
- 38 EF: It's very natural.
- 39 RV: Exactly. (unv. #00:14:50-0#). So the World's Stone Congress held in Germany, I gave my speeches, so on these kinds of subjects, so they liked it.
- 40 EF: That's great. So you'll also see that at those exhibitions, for example, that people from the world come together and you can talk about these subjects to raise the awareness as well about it.

- 41 RV: I listen to others and they listen to my speech also. So we interact because we get to know something more. You see, one other topic is how to use the high-tech machinery and technology to exploit and process bodies and stones to reduce pollution. So that is one of the subjects that I hear a speech.
- 42 EF: Amazing. It's really sustainable as well.
- 43 RV: I will send a copy to you.
- 44 EF: Yeah, thank you very much. It would be interesting.
- 45 RV: I will send you a set of copies by courier I'll send to you address.
- 46 EF: No, you can also just send me through WhatsApp, if you have it. Like I think, isn't it expensive from India to Germany?
- 47 RV: I'll ask my people here, I'll them to send it to you.
- 48 EF: Thank you so much, Mr. Veeramani. Thank you very much. But yeah//
- 49 RV: Thank you so much. I like your clarity. And whatever you wanted me to/ for your thesis, you said social sustainability, current status on sustainability criteria, and occupational/ which other things we are focusing on you asked?
- 50 EF: Yes. Because in Germany, most of the times, you only hear the aspect of child labor. But as I found out, as you also said, for example, face masks, they're also very important for the workers. And yeah, which aspects you consider and you think are very important to consider besides child labor?
- 51 RV: Yes. See, for example, about child labor I must tell you, there was an anti dumping proceeding about 15 years back, 18 years back in Germany. And in fact, the European Union tribunal in Brussels, I just casually went there, and there was seven judges sitting there, they asked me (unv. #00:17:29-0#) the case. (unv. #00:17:31-0#) and said, "Our country is not like other countries, we have a strong culture, we have an ancient stone culture, and started about thousands of years before. And we have a stone/ different style stone pillars, and you touch it, different music comes. If you touch one with a hammer, with a hammer of course, you hit it (unv. #00:17:57-0#) different music, another one different music. And there are seven pillars, giving different music. Is there any other country doing like that?", I asked.
- 52 EF: No, it's amazing.
- 53 RV: Nowhere. Very interestingly/ you know, I think I sent you via WhatsApp also, on a particular day the sun exactly comes the temple// EF: Yes, that's amazing. Through all the holes.
- 54 RV: Yeah, (unv. #00:18:28-0#) inside the temple. It's very unique. And there was no astronomy, there was no geology, there was no architecture, there was no sculptor. What a kind of beauty.
- 55 EF: Yes, it's amazing, like all the stories which are behind it, and what you have to calculate and to know what the nature and everything, it's insane, yeah.
- 56 RV: I said all this, and said when telling (unv. #00:18:58-0#) for Indians we are using child labor, why should we use child labor? We have enough people, we are buying expensive machines from Europe, and USA, and (unv. #00:19:08-0#), and Japan, we buy expensive machines. We cannot give it to the child to handle it, (unv. #00:19:14-0#). So, the machinery companies come and train the operations and productions and they train our people. And naturally, we cannot get the children to do the job. (unv. #00:19:30-0#) they will cause danger to the machine itself, and the product itself. Therefore, I argued, and then the European Union withdrew the case and we succeeded.
- 57 EF: That's great, congratulations.
- 58 RV: Yeah, a few people in Germany wonder all the time, they go somewhere in a remote area, not the organized sector, they go to a remote sector and they'll see a family breaking some stones, or cubes or something, small things, but aggregated on

something, they leave them in the forest, the children, what will they do? The father even for playing there's only stone, the thing is that there's children playing there, they take the photograph, and then show to all Germany, and there is a political party I'm told, there's a green party or something, in Germany, I was told so.

59 EF: Yes, there's a green party, and they were like really looking on those aspects.

60 RV: And some people come and they take some photos like that and try to slander India, I told is not true at all. All the people, all the scientists, engineers, doctors, and some are studying, in fact, our company, as you said, we have a non-profitable charity school.

61 EF: Yes, that's right.

62 RV: So, where we are spending nearly half a million euros, about 26 years before we invested in start-up school, and you spend a very (unv. #00:21:08-0#) to save a few pennies. If we do//

63 EF: And you really put the effort in it, and you think in general in also such activities like philanthropic activities, like helping, especially in rural areas the children to get an education, you think it's also an important aspect to do that, because sometimes I think in Germany they only talk about avoiding child labor, which is like you said, not such a big issue, but on the other hand, you could really help people in rural areas to get better education like you do for example, you think it's also important to do that, like those philanthropic activities?

64 RV: Can I go, subject by subject for you?

65 EF: Yes, of course.

66 RV: You said theme, social aspects, okay? (unv. #00:21:56-2#) various subject on that. I already said, generally I said, in India, the people are advanced in stone technology, it's a kind of culture. I/ when I see Germany, you're using on the sandstone buildings and most of the important cities like Berlin, Hamburg or Frankfurt, Nuremberg or in Munich, everywhere I see beautiful sandstone with (unv. #00:22:28-1#) why is there. So, that one, that is very interesting like that we have here a nice marble sandstone (unv. #00:22:37-1#). India has a mix of all that kind of stones, because we are a tropical country so, from the Himalayas to the end of the Southern Peninsula we have a different kinds of stones. And millions of them, stone temples are there, and monuments are there, it'll be very interesting to know. So, we are following all these things, one, current status as social sustainability criteria currently taken into account, which of the following aspects of social sustainability is specifically concerned, and we are taking a social sustainable activity continuously on a regular basis that we are following, one. Not only me, my company, but also over 90 percent of the people, companies are following that, maybe somebody new or somebody not maybe commercially strong company, they make a loss over anything in management problem, they may not do. But others consciously are doing now, everyone realize a clean environment and organized productivity, safety standard is a better productivity and quality. So, we already realized that. So, coming back, we are following occupational safety, all the safety equipments, I mean for the person and for the total community working in the quarry and also in the factory, we are providing. The water, everything we are providing, safety standards, okay? That is one thing. Then occupational safety, yes, while working somewhere people should not hit somewhere and create an accident or something, therefore the occupational working safety is very important, but another person also another working person, even a person standing and working somewhere, even if the chief of the stone goes, it may hit him. So, we should be very careful, we are (unv.

67 #00:24:43-0#) that.

68 EF: Yeah.

- 69 RV: The third one, fair remuneration. This is a very important point, we have other very senior companies, therefore we are paying higher wages than other companies than most of the companies because we are an older company.
- 70 EF: Yes.
- 71 RV: And even/ there is also a law of Minimum Wages Act, one for quarry and for the factories. We pay all of them minimum wages fixed by the government, okay?
- 72 EF: Yes, that's great.
- 73 RV: And we already do a few more things than that, we do incentives. When they do well, when finishing the work early, we do them some incentive, for them.
- 74 EF: That's the plan, yeah.
- 75 RV: Yes. sometimes the incentives will go up like a TV, like a (unv. #00:25:38-1#), like a gold coin, and then we use some incentives.
- 76 EF: Yes, for motivation.
- 77 RV: They statute bonus in Germany, I believe, in somewhere// EF: Yeah, bonus, we do have that.
- 78 RV: In Germany, I believe, you're given, people are given two months express wages where they have a bonus. But here what we do, we give also the Minimum Wages Act, and there's a craft law by the government, Minimum Wages Act, and bonus, Indian bonus act. So, we pay the bonus, and sometimes for the new company we need a pre bonus at first five to six years. But still, we pay for the bonus, I mean, and everybody is happy, even though we (unv. #00:26:33-0#), and then we are very kind towards the workers and see that they are very happy. And a happy worker will have a happy attitude, and he will not bring any problem of the whole to this factory, then he will work well. So, it will be really/ right? So, occupational safety, fair remuneration, we are following. Discrimination, what is discrimination? Say discrimination, in fact they should not have discrimination of status, equality, everything. But you should also discriminate if a person is a bit weak, is having some problem, arrive late is a problem, you should give him a suitable job. You can't have the same job to be done by a strong man with the person. So, we follow also.
- 79 EF: Then you see that they get different jobs which are suitable for them?
- 80 RV: Yes, we give them a suitable job.
- 81 EF: That's nice.
- 82 RV: // (unv. #00:27:30-1#) cannot handle, cannot lift a thunderstone, we cannot ask them to do that. So, it is neither good for him, nor for the company, nor for the product. So, we do that. Then fair working time, this we are very strict, we have a (unv. #00:27:52-0#) in the morning, there are three shifts, and accordingly in the three shifts people are coming, and as soon as the/ I mean, there's a break for lunch, breakfast and dinner. So, actually do about 45 minutes, and then 15 minutes in between giving them some leisure time to have a tea, coffee, some snacks. So, with that we are taking care of them very well, and the working time is very fixed, and we don't expand work more than that.
- 83 EF: That's great.
- 84 RV: I mean, in case we have a specialist, he can only finish the job, so we need to employ, give him some more working time. In that case, you have to pay double the wages as for/ and we do that, rarely we do that.
- 85 EF: But that's very fair.
- 86 RV: For some special work, he has to do some sculpturing work or something, only that person can do that, we have to do that. So, we ask the person and compensate him (unv. #00:28:56-0#). Then legal complaints. On the law, whatever is there by the government, we exhibit in the office publicly in the English as well as our local language Tamil. So, they see it, read it every day, and there is a time room, and there's

- a personnel officer there who takes care of them, the rights and liabilities and complaints, everything. Therefore, our legal complaints are perfectly managed.
- 87 EF: And also the employees can read it.
- 88 RV: Yes.
- 89 EF: That's great.
- 90 RV: Working time, I already said, legal complaints I already explained. Freedom of association, yes, we have given them full freedom, electing a president of the labor union, and other secretaries, and treasure and other people. So, that then they operate themselves and if there's an internal problem, in the working, on the environment are some of our staff maybe rude or something, they can discuss themselves and one can come and tell us, not everybody can do that. So, we're very good organized, and an association with full freedom.
- 91 EF: Perfect.
- 92 RV: There are (unv. #00:30:16-1#) full freedom, that's one okay? Then ensuring healthy living and homes for workers. So, we have two types of workers, one bachelors, not married, come from the villages, they can't work here, they can't go away and take a rental house and come back, it's difficult. So, therefore, we are providing our own quarters for them, for the bachelors. So, some are staying with the families. So, we provide bachelor houses in the factory, as it is on the quietest part as possible. (unv. #00:30:58-2#) actually saying there's no problem at all.
- 93 EF: Perfect.
- 94 RV: Then/ so, ensuring healthy living and homes to workers, we are following strictly, right?
- 95 And there are some (unv. #00:31:15-0#) water, toilet facilities. And also when green trees and plants, good road, others, some play football, some basketball (unv. #00:31:29-1#) others (unv. #00:31:31-2#) by the entertainment aspect, right?
- 96 EF: Perfect.
- 97 RV: Then, we (unv. #00:31:39-0#) forced labor.
- 98 EF: You don't have.
- 99 RV: See, I used to tell a joke. In business, in our life, you can't make somebody to compel you, to compel somebody to live with me as my spouse, or making worker work forcibly, "Do this, do this". People even (unv. #00:32:04-3#), should emotionally get attached and with a reward, with appreciation. Not only facilitating (unv. #00:32:14-0#). So, we are doing that, we never go to that forced labor system.
- 100 EF: Perfect, then it's also intrinsic motivation from the workers.
- 101 RV: Yes, thank you. Then, prohibition of child labor, I already said we prohibited the (unv. #00:32:32-0#) child, we are not allowing any person below aging to go into the quarries alone. We have put a board in English and also in Tamil saying, "Nobody is allowed here below 18 years". They're very strict about it. When there are plenty of people available seeking for jobs, why should I hire and work with a child?
- 102 EF: You have enough of other workers.
- 103 RV: Yes. And then also one more point. In our company, you can see here we have a school. (unv. #00:33:05-0#) school, a non-profit oriented school. So, when we are providing a school, spending so much money, and why should we see a child does the labor?
- 104 EF: If you do so much good for children, then you would never do that.
- 105 RV: Yes, and I must tell you one more thing. In 1974, 75, we helped in a village, a school to be built by the local people, by providing major funds by us. So, 75. You could even imagine (unv. #00:33:42-2#). And also, one more, many villages we have provided schools, social halls, drinking water facility, some roads, all this we provided. (unv.

- 106 #00:33:58-0#) out there.
- 107 EF: Great.
- 108 RV: Then ensuring education for children, I said already we are running a school, I mean, spending so much money. A young child coming into the school to study kindergarten, (unv. #00:34:17-0#) studying for 14 years, two years as a lower kindergarten, then upper, we call it the LKG, lower kindergarten, UKG, upper kindergarten.
- 109 EF: Yes, for the older ones.
- 110 RV: So, two years like that, then first standard to twelfth standard. So, 14 years the child (unv. #00:34:42-0#) from the building, okay?
- 111 EF: Perfect. So, we are very well-known and within the university we are running the school for the last 26 years.
- 112 EF: That's great, perfect.
- 113 RV: And I very much like when you happen to come and visit India, you can see all that, take photographs, and even talk to some of the children, the teachers and all of that. I'll invite my daughter, she is looking after the school. So we can meet them all and see, and then go and tell the truth, what is happening in there.
- 114 EF: Yes, of course. That will be great.
- 115 RV: Then I'm coming to the next subject. Then, training of workers. I already told you, I trained my myself, one, and we also employ some of the independent experts to show, what is productivity? What is the optimal productivity? What is quality control? What is safety standards? You know, health standards, all this, I can be telling you every time. (unv. #00:35:50-0#), then we joined somebody invites some specialists and they give us speeches there, and then they follow it up. And then not only that, we also/ government officers, they inspect our factories and also sanitary inspectors to see the certain level standards and all that, who come frequently and see what's happening in the factory, in our quarries, all that.
- 116 EF: From the government?
- 117 RV: Yes.
- 118 EF: Yes.
- 119 RV: We follow both.
- 120 EF: Perfect.
- 121 RV: Then workers rate. I already said, as far as the workers, (unv. #00:36:26-0#) prescribed by the government. We are exhibiting it in our quarries and factories, and showing prominently in both the domestic language and also English. So we are not making secrets or anything.
- 122 EF: Perfect. So they really understand it as well, the workers?
- 123 RV: Yes.
- 124 EF: Great.
- 125 RV: Then I already said. We already discussed the occupational safety. I go one step further. See, I used to give speeches two, three times in a year to the workers. They all got assembled, and I gave speeches to them. I said/ I used to tell both in my school and also in our factory, I used to say that, first of all you're the best asset, and the best thing capacity in you is your body and mind. So, so this is the best thing that you must protect, you must take care. We have this body and mind working together, only you can get the growth and be happy for or even generations. Your family, next generations, all of that can be happy. I'm very particular about that. In our local language I used to say three things, Uṭal means body, Uṭal means the mind. (unv. #00:37:53-0#) means life. How the trillions of the tissues around linked the energy, integration is happening, the blood supply is there. And when, what do you call? When this blood is taken back to the lungs and then again, other cleaning up, (unv.

- #00:38:15-0#) and pump it again. So this is happening to all the millions and trillions of genes in the body, a great activity.
- 126 EF: Yeah, it's amazing.
- 127 RV: What I used to say, "Take care, take care, take care". That's what I used to say, take nutritious food, eat nutritious food, (unv. #00:38:38-0#) only for two hours. Then after (unv. #00:38:44-0#), better protein, protein then means calcium (unv. #00:38:53-0#), I used to tell. Then people should play ad exercise and practice, so that your activities, also nails, muscles, bones, joints// EF: Keeps you healthy.
- 128 RV: Yes. I used to be a football player since a student.
- 129 EF: Great. Yeah, it's very common spot in Germany too.
- 130 RV: I'm (unv. #00:39:20-0#) and football, even when they come to your country, when I'm there, I used to watch the TV maybe in the bar, in the room, I used to always watch. And somewhere/ Bayern Munich// EF: Yeah, it's the team.
- 131 RV: Yes. I always see that.
- 132 EF: Yes.
- 133 RV: And then, so like that, I'm already teaching them, that we must like this, like this. And also they take me as an example.
- 134 EF: Yes. Like a role model.
- 135 RV: I used to tell them in the last 25 years, maybe I was absent maybe five to ten days. 25 years, ony five to ten days.
- 136 EF: Wow, very healthy.
- 137 RV: Yes. I never was absent due to health reasons or sick conditions. Because if you maintain yourself, nearly no sickness will come near you/ I would tell. We naturally/ my standard, I followed others.
- 138 EF: That's great.
- 139 RV: Then skill training, skill training. Trainers, they're coming, yes. So if you see every product, take (unv. #00:40:42-0#) a car, those days look so big, bg wheels and all that. Now (unv. #00:40:49-0#) are very sleek (unv. #00:40:51-0#) so there's everything is coming with the electrical cars, technology is changing, systems are changing. So when the technology changes, you must train yourself. Especially the models are changing, new technology is coming. Fuel change, economical fuel, power, and more productivity, less material and competitive prices, all the main things. So, unless we change the people, they can't get the productivity, they can't compete with the rest of the world. Therefore we are very practical that we should always keep the skill upgraded by vocational training, and also by explaining this kind of things. Even partners, even from Germany, I have/ my friend Richard (unv. #00:41:45-0#), he's from Cologne, you know?
- 140 EF: Yeah.
- 141 RV: Yes, Cologne, I asked him to send about three people from his factory to work, and that they can train our people.
- 142 EF: That's great.
- 143 RV: And also, I sent four people from my company and they went to their factory and they work on grinding, polishing and all the rubbish, and they learned there.
- 144 EF: They learned from each other.
- 145 RV: Yes. So we do the (unv. #00:42:18-0#) training. What is it? Bringing the experts from foreign countries and sending out people to find (unv. #00:42:24-0#) to see the best they can do it.
- 146 EF: That's great. Yeah. Then it's really just cooperation again.
- 147 RV: Yeah, continuous cooperation, continuous new training is going on in our company.
- 148 EF: Perfect.

- 149 RV: And also the workers, the workers working in the machines and also the (unv. #00:42:43-0#), I have taken them to Germany, I have taken them to France, UK, I take them to Italy, I've taken them to USA, I've take them to Canada, I've taken them to China, I've taken them to Japan. So many countries I've take them, not only my office, marketing people, I've also taken the production people, the planning people. So we are not simply doing it. I believe in, I'm blending that technology by giving you training, continuous, I believe that.
- 150 EF: That's very good approach.
- 151 RV: Then, target status, ideal criteria, our social sustainability (unv. #00:43:21-0), which aspects of social sustainability do you generally consider to be particularly important to implement within the (unv. #00:43:31-0#) industry? Or which aspects are currently not given enough attention, but which would generally be important in this context? (unv. #00:43:42-0#), when you consider the fact that in Germany is often only focused on the aspect of child labor, which you said, even the one that you said. True, but the green movement people, with a view to highlight themselves to be in the media, to highlight these names, the people make it just like a movie. Somebody is shooting, now shooting himself, I think they're shooting. (unv. #00:44:13-0#) then what is truth here? But we are already following, we have thousands of years knowledge in stone-working, sculpting, building temples, (unv. #00:44:27-0#) and all that.
- 152 EF: They're all traditional.
- 153 RV: (unv. #00:44:30-#) culture than other countries. So therefore, unfortunately, for the very sensational making the media, the people are taking child labor, and also when using very differently insulting words towards India, they say, "Don't buy the Indian monument, it's stained with the young blood of a boy, child labor". They give a chart and all that, they give speeches, they approach the political parties, they ask them to (unv. #00:45:06-0#).
- 154 EF: Like, really hard. Yes.
- 155 RV: But you know what I did? Well, ten years ago I asked, one (unv. #00:45:19-0#) TV, various newspapers, various magazines, Time magazine, all, I invited them, they visited many parties, they visited our factories and many other factories, and saw themselves and they wrote an article that there's no child labor.
- 156 EF: That's good, yeah.
- 157 RV: (unv. #00:45:41-0#) see. I admitted in English and German language, you can see that. (unv. #00:45:54-0#).
- 158 EF: I haven't seen it before, no. Yeah, I'll second read it.
- 159 RV: Yeah. So I said to the one of the Indian's stone industry, I read a small book like that with various photographs, with the factory, quarry and everything, and people eating/ I'll show you how people eat, in a big, probably shop or a restaurant inside the// EF: Oh, that's nice. Did they have their break then?
- 160 RV: I'll send it to you.
- 161 EF: Thank you very much.
- 162 RV: Yeah. You know, that's why I want it sometimes to collect all this. I need some time (unv. #00:46:40-0#) all this to show to you. Okay?
- 163 EF: It's very nice, thank you.
- 164 RV: See, for example food and refreshment. See that.
- 165 EF: Yes, for the breaks and everything. Great.
- 166 RV: Yes, people are sitting and eating.
- 167 EF: Yes, great.
- 168 RV: Sat at the table (unv. #00:47:00-0#), you know?
- 169 EF: Yes, and they can have a good break and have good food and everything.

- 170 RV: Yes. So I already prepared in German language and also in the English language. And we show them (unv. #00:47:14-0#) you know?
- 171 EF: Yes, and the stone tech.
- 172 RV: (unv. #00:47:19-0#) we had a small gathering of the press people and the public, and then some people, they showed them (unv. #00:47:29-0#). So like that, they did it. And then in India there's a sign in women's ministry in the far-left government, and UNICEF, the United Nations Children's development agency, UNICEF// EF: Yes.
- 173 RV: Yes, we asked UNICEF and along with the federal government to checkup, what do you call? finding a report by their national commission on protection of child rights, the (unv. #00:48:07-0#) for the protection of child rights all together, various state governments. We (unv. #00:48:13-0#) an independent body, the UNICEF team, they went to various quarries and factories and found there's no child. They have a report like that, it's available.
- 174 EF: Perfect, yeah.
- 175 RV: So we are not like other people, to show something and tell something and do something else.
- 176 EF: Yeah, without proof.
- 177 RV: So even this copy, I'll send it to you. If you need it, you can use it anytime.
- 178 EF: Thank you very much. That's great if you really have those reports that states the status quo and everything. It's great.
- 179 RV: Yes, and then/ so target status, the idea that the main criteria for social (unv. #00:48:54-0#), what we were able to achieve, what we were able to do?
- 181 EF: Yes.
- 182 RV: If you do this, you'll get promoted. If you (unv. #00:49:02-0#), you will get promoted like that. It's the best way to incentivate productivity and safety.
- 183 EF: Perfect. Yes.
- 184 RV: Everything, we are offering. Then, do you think this training is important other than just monitoring complaints? Exactly. I already said training is very, very, very important. Look at it in the computer software, how much (unv. #00:49:35-0#). If people do not learn, not train properly, and they operate the computer now, they can't go to any office.
- 185 EF: Yeah.
- 186 RV: Yes.
- 187 EF: So they do not only monitor, but also enable your employees to follow the safety measures, and not only tell, you have to do that by showing them how they should do it. That it's important.
- 188 RV: Exactly.
- 189 RV: Do you see the investments you make in social activities, such as ensuring schools and education for children as an essential aspect that should be taken into account in order to achieve social sustainability? Definitely right. If you look at one little factory, you look at only the workers. I mean, you can develop, you have to develop with an inclusive family and the members of the family to live there. So we look at it as (unv. #00:50:52-0#).
- 190 Okay?
- 191 EF: Yes, that's great.
- 192 RV: So, socially sustainable supply chain strategies is a very important thing. You also have the example of the diamonds, the block chain, you know? Which I found out, I can tell you a little bit, going to Youtube was a little bit difficult but we got it.
- 193 EF: Ah perfect. I'm sorry if it was difficult.
- 194 RV: No, it's all right.
- 195 EF: Perfect.

- 196 RV: So with (unv. #00:51:27-0#) password to get into, if you've made a smart mistake, you can go.
- 197 EF: Yes. But do you think in general this blockchain solution as possible in the natural stone industry?
- 198 RV: Yes. Anyhow, thank you very much. So I think, if I buy a machine for example, I need to buy it from a good factory who maintains this kind of smaller systems, so that the machine will be in good quality. And if I buy some abrasives and diamond wires, I must buy from a good company which follows these kind of systems. Some stones I need to import from foreign in countries like Norway, Finland, we also import stones from (unv. #00:52:18-0#) and other materials from Finland. We also see the best good practices followed there, so the chain of supplies.
- 199 EF: Yes.
- 200 RV: All should be the same system so that you find it comfortable, so we prepare it for later. And our system, when we make a stone, even a slab out of block, or a monument, we give (unv. #00:52:52-0#) from the system that we built. You can taste the origin, the quarry, the village, the person will check the quality, okay?
- 201 EF: That's great.
- 202 RV: But literally, we follow it up. So therefore everything, whatever you want, you think is good, we are already following.
- 203 EF: Yeah. Perfect.
- 204 RV: Then compliance strategies. Do you apply concrete code of conduct, which you have set out the aspects of social sustainability? How do you check if these aspects are being fulfilled? One, inspection, government inspection and the external auditors. We do (unv. #00:53:38-0#), our own checking, the government checking and third party checking.
- 205 EF: That's great, that's important.
- 206 RV: Thank you. Do you (unv. #00:53:50-0#) have auditors from the European stone importers, other external certificates and (unv. #00:53:55-0#) in your quarries? Yes. We get the Germans checking, Americans checking, one for safety, and also to ensure that there's no hazardous or a dangerous thing coming into the country.
- 207 EF: Yes.
- 208 RV: So they want to check. So we do all that, and absolutely we have/ the people who inspect us are satisfied,
- 209 EF: That's perfect. Yes. Very good.
- 210 RV: Thank you. Do you see as an important aspect that course of (unv. #00:54:30-0#) and that they are audited in order to have some specific rules about social (unv. #00:54:37-0#) aspects? I agree with that, I already explained to you.
- 211 EF: Yes.
- 212 RV: (unv. #00:54:41-0#) set rules, and made the people trained to follow it up. And you see that they are very trained, they are practicing, you can get a good result.
- 213 EF: Yes.
- 214 RV: So we not only train them, we to ensure that they follow it up and that they learned it well.
- 215 EF: Yes, and they understand it.
- 216 RV: Then, communication strategies. Do you work together with certifiers, for example IGEP? Yes, we are working with IGEP.
- 217 EF: And do you also know the other two certificates in (unv. #00:55:25-0#) stone?
- 218 RV: Yes, I am/ we are working IGEP. We're working with the IGP.
- 219 EF: Perfect.
- 220 RV: Okay.
- 221 EF: Great. Very good.

- 223 RV: You can understand, I have done some good homework.
- 224 EF: Yes. Very good. Thank you so much. Very well prepared. Thank you.
- 225 RV: So, this IGEP is known to me for the last 30 years. When I was (unv. #00:55:58-0#) companies of India, when the chairman of the Indian IGEP was looking after Pakistan, Nepal, Bhutan and Sri Lanka, I (unv. #00:56:16-0#) at that time. (unv. #00:56:21-0#) organizations my later. I know (unv. #00:56:26-0#). So I was very impressed.
- 226 EF: Great.
- 227 RV: (unv. #00:56:38-0#) is a person, and in fact, I did something, very big things when I joined in. You know, in 2004, at the time of the tsunami// EF: Yes.
- 228 RV: // your German naval ships came to the Southern tip of (unv. #00:56:57-0#) port, and about seven containers, children's clothes, Chinese food, the kerosene (unv. #00:57:08-0#) and blankets, children clothes, everything they wanted. Okay? All this, milk powder, all that they wanted. We had only 48 dollars. The 48 dollars/ happened to be again Saturday, Sunday. So we didn't know what to do, and we orgnaized a team of about 50 people, and I am completely mobilized the purchase, the whole thing with our money, they gave a concession without any profit, and I just needed the money one day over three months. But they had given us (unv. #00:57:42-0#) for us, for doing a good thing. But not for Indian (unv. #00:57:48-0#), Indonesia, you know?
- 230 EF: Yeah. It was horrible there.
- 231 RV: The Germans (unv. #00:57:55-0#) the victims, and there were many deaths right there, they ordered the ship to stay there. That was a big problem at that, time because commercially you can't supply through a military ship, out of a Naval ship, you can't supply (unv. #00:58:13-0#). So I got a special exemption and I thanked the government, and we had a shipment.
- 232 EF: Oh, amazing.
- 233 RV: I got such a//
- 234 EF: Wow. That's great, congratulations. It's amazing.
- 235 RV: Thank you, thank you very much. Do you think, do you see them, modern communication tools for the customers in Germany, do they actually having much impact? No. We take it seriously. Anybody caught in inspection, (unv. #00:58:46-0#) they follow it, and then people practice it, and do it on a day-to-day basis. We like a system that started to function, it should be functionally working.
- 236 EF: Yes, that it really works.
- 237 RV: Then cooperation strategies. You see, the whole world wants one (unv. #00:59:09-0#) cooperation.
- 238 EF: Yes. It's very important.
- 239 RV: I can't live alone. I can't even make a joke. If I'm alone, if I laugh, everyone thinks I'm a madman.
- 240 EF: That's true.
- 241 RV: When we laugh of a joke, (unv. #00:59:26-0#) somebody made a joke. If I'm not alone, I make a joke. So cooperation is very important with everybody. Otherwise we can't succeed in our life.
- 242 EF: Yes. It's very important. And do you generally work together with other companies, NGOs, or the government in (unv. #00:59:45-0#) and social sustainability?
- 243 RV: I already said, we are working with the government, we are working with the UNICEF on like that, and NGOs. And we also work with others as an independent company, so we follow other system. I already explained to you.
- 244 EF: Yes. At the beginning, yes.

- 245 RV: And do you work together with the European import companies to implement social sustainability aspects? And do they also partner and support you with training, etc? Beyond this work with the buyer, (unv. #01:00:26-0#). The business side includes the supplier, the buyer and the workers, you know, the handling people, the shipping people.
- 246 EF: It all belongs together.
- 247 RV: They are together. There's a big site (unv. #01:00:41-0#) in each place. Okay? Very important.
- 248 EF: Yes.
- 249 RV: So, but the help from the buyers nowadays is nothing. We have well trained ourselves. We don't need that.
- 250 EF: You don't need their help to really implement it.
- 251 RV: That doesn't apply to a company like us. Then, do you think that collaborative approach is important in general, just monitoring, creating policies to implement social (unv. #01:01:12-0#). I already said, collaboration, cooperation is important.
- 252 EF: Very important.
- 253 RV: Very, very important. I do that. I think, I have visited 100 times Germany. When either going to other countries in Europe or USA, I always make my stay in Germany for a day. I sleep in the airport hotel. I normally travel to Frankfurt, then sometimes when they go to even USA or to Italy, sometimes it's like that, I go through Munich (unv. #01:01:59-0#) many exhibitions there in Munich.
- 254 EF: Very nice, yeah.
- 255 RV: I visited the (unv. #01:02:06-0#) Hamburg, every Berlin, everywhere. In Germany I usually make a joke. I used to say my car is a Mercedes, and my camera is Leica, and my pen is a MontBlanc, I have many German products. I like Germany, I would say that, just/ depend upon the product, and the service, whatever.
- 256 EF: Yes, that's great.
- 257 RV: So I always liked Germany, the people in Germany, and you can trust. And next time, when you happen to go to Frankfurt, (unv. #01:02:52-0#) and in tunnel one and B, you see there's a restaurant, already you can see people sitting, there's a waterfountain coming down like that, that's my company stone.
- 258 EF: Oh, beautiful. That's great. I will think of you next time I'm in Frankfurt.
- 259 RV: And then when I go there, I (unv. #01:03:19-0#) coming out of the airport, and finishing the customs immigration, and taking the bag, the baggage with the trolley, pushing, and see my (unv. #01:03:30-#) stone benches, and the waterfountain, I keep there and sit there for 15 minutes, and then only (unv. #01:03:37-0#).
- 260 EF: That's beautiful.
- 261 RV: And also when you visit the city, the Metro station, (unv. #01:03:56-0#) you know, private station. That station's got my company stones.
- 262 EF: I need to look at it next time.
- 263 RV: The other time I go there and I see that, enjoy that.
- 264 EF: Yeah, that's great.
- 265 RV: (unv. #01:04:18-0#) in Frankfurt. There's a/ cover one building, there's a/ the exhibition center, the (unv. #01:04:27-0#) on both sides. I always enjoy Germany and the people, the machines, and my buyers, and everywhere you see the green ones. I used to buy the honey also from Germany, the best honey is there in Germany.
- 266 EF: Thank you.
- 267 RV: For the breakfast, and for the bread, multi-grain bread, and for anything you use the honey.
- 268 EF: Yes. And especially with multi-grain bread, it's perfect. Thank you.

- 269 RV: I always enjoy. Even, for example, my shirts, my pants, my (unv. #01:05:11-0#) I buy it only in Germany.
- 270 EF: Thank you. So when I come to India, I bring honey.
- 271 RV: So then we need to collaborate. I already said, we need to collaborate. Then final questions, you've got the final questions in page nine.
- 272 EF: Yes.
- 273 RV: Final question. Do you have concrete costs due to your implementation of (unv. #01:05:38-0#) sustainable working conditions? I do also have additional sales because (unv. #01:05:45-0#) important demand, socially principles and therefore, and then buy specifically from you? No. And production is part of the socially sustainable system. Safety, social, all this sustainable (unv. #01:06:04-0#). Operations, not being, not doing only for the buyer's sake, they're doing it for our sake, our product name, our company brand, we are an Indian brand, I am doing it.
- 275 EF: Perfect.
- 276 RV: So I am not doing it just to satisfy a few buyers.
- 277 EF: That's very nice.
- 278 RV: Looking into the future. Do you see modern technologies, such as blockchain technology for the (unv. #01:06:34-0#) socially sustainable supply chain in the natural stone industry as a potential support? I know, digitally (unv. #01:06:45-0#) brief history of the stone. (unv. #01:06:48-0#) always a quality (unv. #01:06:51-0#) make it like a diamond. You know, for a diamond, for every piece of diamond, you know, polish diamond, there is a certificate. (unv. #01:07:02-0#), what kind of color, you know?
- 279 EF: Yes.
- 280 RV: We can also do that, we are already doing it and we'll continue doing that. And even in the, even for the creating packaging and importing the timber from Australia and New Zealand.
- 281 EF: Ah, yeah.
- 282 RV: Yeah. I don't use my Indian timber. It's not that much well treated.
- 283 EF: So you even look at the wood//
- 284 RV: I fully, buy it imported with a treated timber. Even though it is a bit expensive, I feel very good packing, very beautiful thread of the stones, (unv. #01:07:50-0#) should feel happy, "Oh, nice looking".
- 285 EF: Yeah. With very, very much quality in everything from the whole appearance. That's great.
- 286 RV: Safe packaging and transport worthy, and presentability (unv. #01:08:07-0#) and to protect the (unv. #01:08:08-0#) product inside. It's very important.
- 287 EF: Very important. Perfect.
- 288 RV: I already said blockchain. I already said that, everything I said, that's out of the discussion. And page ten.
- 289 EF: These were all questions from//
- 290 RV: I already said, in YouTube I have a video, in YouTube/ sorry I'm taking a little bit of water.
- 291 EF: Yes, of course, you were talking a lot.
- 292 RV: Sorry, I can have a little water.
- 293 EF: Cheers, cheers Mr. Veeramani.
- 294 RV: Very nice talking to you.
- 295 EF: Yes, it was very nice.
- 296 RV: Very (unv. #01:08:59-0#) speaking, you speak very good (unv. #01:09:01-0#) accent language.
- 297 EF: Maybe a bit from my boyfriend, and my uncle he also lives in America.

- 298 RV: Who was that?
- 299 EF: My uncle, he's also a lawyer and he also lives in America, and I often visit him.
- 300 RV: Which part from America?
- 301 EF: He was in Chicago. And now he moved to London. So he's now in London.
- 302 RV: And your boyfriend is from which palce?
- 303 EF: He's from California.
- 304 RV: California, beautiful. Los Angeles and many of the beach cities, (unv. #01:09:43-0#) San Francisco and San Jose Silicon Valley, everything is beautiful.
- 305 EF: Yes. I've never been there, I really want to go there soon.
- 306 RV: I have been to Disneyland and Universal Studios, and visited my customers. I have been to California, maybe 30, 40 times.
- 307 EF: Great, wow. Yeah, it's definitely on my bucket list, but after India.
- 308 RV: And will meet your boyfriend also.
- 309 EF: Yes, he's happy to show me everything. Do you have any further questions?
- 310 RV: Have we finished it?
- 311 EF: Because now we have all the questions covered. At least if you have any more questions.
- 312 RV: I think I answered all your questions.
- 313 EF: Yes, thank you very much, that you also prepared it that well. It's a big help for me.

VII.11 Lizette Vosman (TruStone-Initiative)

3

LV: I think the companies need to really go there and and see and feel themselves how it can be for people in India, for example. But yeah, it's a little bit disappointing, though, right?

4

EF: Yes. Especially for you, if you really like. For me, it's just like the thesis, but you really work on the project and you want to get people to do it and that they also do it because they want to and they are like fascinated for it, not only because they have to, because it's always a difference, I guess.

5

LV: True. True. Yeah. But still, there are some small things you can celebrate. That's what you do it for.

6

EF: But did you ever experience like some of the companies who are really interested in it like because out of their intrinsic motivation?

7

LV: Yeah, definitely, and I think they are.

8

EF: For the interview, I structured it in those two parts, because I want to look at how it is right now, what initiatives are going on, what are the companies doing, and then as well, what should be done ideally like what's the status quo and what's the goal like because I come from this really theoretic approach in my thesis and then which aspects of social sustainability are specifically important and which strategies for the natural stone sector, as there are also some differences inbetween the different industries. And yeah, maybe as

a first question for you, because as far as I've perceived it, like the whole TruStone initiative is very much based on this corporation approach and not only on the compliance approach as many certificates, for example, with audits and stuff like that. And why do you think is this corporation so important and the better approach than only pursuing compliance approaches like audits, for example?

9

LV: Yeah, so what I feel with TruStone because it is a multistakeholder initiative, so you have multiple parties being part of this initiative. So I think that's already a good starting point, that it's not only companies, but also civil society and unions and the government. So it's really a collective effort. And I think companies also feel that. That they understand, OK, we cannot do it alone. It's an ongoing process. So it's not like a one off thing that we can buy an audit company and we just want to certificate because that's necessary. But this is something that we need to do for the long term, in the long run, to really try to improve the way we source our product. And so I think in that way, it's much better than doing it like to work with an audit company and just pay something and then you get a certificate. You have less feeling with it, I think.

10

EF: So that you also get the companies really more involved and starting projects together and to have this learning process instead of just saying we just certified this one stone and that's it, for example.

11

LV: Yeah, yeah, I think the learning process already started with the negotiation that that lasted for three years, it's a really long time. And what happened also in between is that we published a report: "The Dark Sides of Granite", in which we also mentioned a few companies who are a member of TruStone. And that really created a lot of tension. So I think it was a really good example. And I think, after all, I'm glad it happened during the negotiation phase so that also companies but also we realized the effect of our work, the critical side from our work, but also the companies that yeah, by just being a member of TruStone, it doesn't mean that everything is OK and that you are then off the hook. And so I think we really got to know each other better and that really helps in the long run if we now work together and also be critical about each other. So it was an interesting process. But yeah, what you said about the learning effect, I think that's really important because companies now learn from each other also with the help of us. How do you really need to do due diligence? And I think if you work with a certification agency, you don't really learn all the OECD six steps.

12

EF: Yeah in that case most of the time the whole due diligence process is done by the certifiers. The companies are not really doing the due diligence themselves. So you really have the approach that they do the due diligence themselves as well.

13

LV: Yes, and an important aspect I think is also to look at your own sourcing behavior, so what is your procurement policy? And do you look at different timelines? So if you have an order that needs to be fixed next week, then you put a lot of pressure on the supply chain, which at the end might lead to bonded labor, for example. And this is also part of

the reason that companies also need to assess that. I mean, we are we are not there yet, but this is something the companies also need to do. That they have their own policies in place and also involve the whole company and not just the management or maybe the marketing department, but everyone in the company should know, like what's the motivation for a company to do something. Like what they are doing now, like their responsible business conduct.

14

EF: That's an important aspect that you look at aspects like "Do I always pressure my supply chains? Do I have time to order my stones or is it always like in a rush? "Because then if you're in a rush, you probably not going to look that much into social aspects and that this is also an important aspect to look at. But in general, because in the OECD Guidelines, an important aspect is always due diligence, but you don't hear about it so much besides the TruStone Initiative within the natural stone sector, for example that certifiers or companies pursue due diligence. You mostly just see audits, for example. But due diligence, really, as far as I've understood it, it includes the assessment of the risks at the beginning and that you then also establish some code of conduct and what aspects you want to consider. Then you have this cooperation process in order to like fight against those risks. And at the end, you have communication or like it's all the three aspects of compliance, cooperation and communication or how would you describe it?

15

LV: Yeah, so we always say it's a six steps approach. So you start with the policy. So that needs to be signed off by the top management. So everyone in the business should be behind it, especially the higher level, because otherwise as a marketing person you can do this. But then if the CEO doesn't agree with what you're doing, then it's just a small thing which looks nice on the website, but it's not integrated in the business. And then indeed it's the assessment of the risks. And then you have to also come up with a plan of action, like how do you want to address those risks? And then communication is also important, being transparent. And then the last step is the remedy part, so the grievance mechanism. So do you have a system in place where people can complain in your supply chain to to you?

16

EF: And did you already make experiences with the grievance mechanism, like especially in India? Because some of the companies I talked to, they said, like the workers there, they would never use it because they're afraid to lose their job, for example, like, do you have any experiences yet with it?

17

LV: Not within the natural stone sector, but we have now an independent mechanism within TruStone. It will be a similar one as the garment complaint mechanism. But I think workers will only use it through us or through the unions because a worker from Rajasthan will never directly I think file a complaint to the Dutch. So that's a long step. But we are now thinking about setting up a grievance mechanism locally in Rajasthan with our partners and also hopefully with the businesses. Yesterday I actually spoke to XertifiX and FairStone as well, if they also want to join. But we have experience with that in the garment sector. There is like a hotline where people can complain. But yeah, it's all

very challenging. But I think it's very important because otherwise if you don't offer any remedy to someone, then why are you doing it?

18

EF: And there you think it's important to really collaborate with the local trade unions because they maybe have like the power to really

19

LV: Negotiate.

20

EF: Exactly and, give the workers the feeling that they can complain and that does go to their bosses, for example, that they have to fear that they lose their job. So there the trade unions in India are like a key factor in order to approach it?

21

LV: Yeah, but a lot of companies are also sourcing from China and Vietnam. These are also big companies and their trade unions are very difficult. I mean, or not allowed. So it's not always the trade unions. Sometimes you can also think about workers committee or so even in Rajasthan there is a lot of tension between all different unions. It's also highly political. So what they do there locally is set up like a committee of workers, maybe with someone who is really experienced or focal, I guess as a sort of leader. This can also be a mechanism where you can file your complaint because then they sort of are organized, but it's not officially a union. So there are different ways in how to approach it. But yeah, collaboration locally is very important.

22

EF: Yeah. And do you also have, like, real partners within TruStone from the local places, like, for example, from India that you have like governments or trade unions, or is it like the key cooperation is here in Europe and then you go there. Or do you also really collaborate with the people in India?

23

LV: So it's mostly through our own network. So we have our partners in Rajasthan and the unions also have their local affiliates. But yeah, last year they came to the Netherlands so that we really want to introduce them. Last year we also went with a group of TruStone members to Rajasthan. So I think they also know our local partners a little bit. But that's really important that it's not just something that happens here in Europe and then they have to do it there themselves. So we really try I think we as an organization are really good in facilitating this dialogue and also trying to connect the people there locally. And we just did a supply chain mapping through a database. So we know now who are the most important suppliers in Rajasthan towards Europe. So our local contact persons then approach these local suppliers, because I think it's good that it also comes from themselves and not only through the pressure of the buyers. So it's, I think bottom up and top down, I think that's the best thing to do to have both sides.

24

EF: And do you also do like trainings for suppliers, for example, that you try to educate their employees on safety measures or their workers' rights? Or do you also go there through the worker's unions or how do you approach that?

25

LV: So I participated in a few webinars with local suppliers, for example. But we are now thinking, I don't know if you saw that. But last year the American Bar Association published a report and this created a lot of disturbance in Rajasthan. But now they are thinking about also helping our local project, with giving trainings to suppliers. But, yeah, it would be great if this is part of a bigger vision and not only just one training, but more an ongoing process, but definitely the capacity building of local suppliers is very important, just as we need to build the capacity of the companies here in Europe.

26

EF: And do you see that already a lot that for example, the importers themselves really try to train and educate their suppliers in India or not that much yet?

27

LV: Yeah, I think the problem is that many of them only source maybe two containers per year or maybe a little bit more. So they really feel like "I have no leverage". So sometimes the suppliers are even more powerful. And then there's also this experience with working with the certifiers. They come with the whole checklist and then. Sometimes they are willing to cooperate and then the next time they go to another so then the company is really investing money and then the buyer is going to another supplier. So I think it's really about relationship building because then you can really, I think, reach to some solutions. But I think what I hear from the TruStone members is that they find it very difficult to ask the suppliers, like, where are you actually sourcing your stones from? Because they work then with a trader or with a factory, but not with the quarry. Often the suppliers are not willing to say which quarry owner or where the quarry is because they are afraid that they will then source directly from the quarry. And so that's really a challenge. And we try to help them a little bit. And how to have this dialogue there with the supplier

28

EF: So that trust building is really important?

29

LV: Yeah, trust building definitely is a very important aspect.

30

EF: And in general, because you mentioned that sometimes they only source, two containers of stones, for example, or generally within the natural stone industry, you have like many of these smaller companies, of course, you have like big importers, too. But in general, there are many smaller ones. Do you think for them it's possible to really do this due diligence process?

31

LV: Yeah, I think it is possible, but it is indeed. Also, where do you want to spend your time on? Because it costs time. So there is also the intrinsic motivation comes. If you really want to know, like, OK, where am I sourcing my products from and under what conditions is it made. I find it important to know that also to sell it here with a good feeling. Then it's possible because they all know each other. So the German small company knows the person in India because they have direct email contact. So it's just about starting the conversation. Often this is not happening. It's just about the price and

delivery times. But it's never they never will ask, like under what circumstances is it made? And can I maybe come one day and have a look at your factory or, yeah. So I think it's possible. It's more challenging, but even multinationals, they have, I don't know, hundred thousands of supply chains. So I mean, for small companies, they sometimes only have five supply chains. So it might even be easier if you take it in relation.

32

EF: And in general, like the audits, for example or that you control your aspects of social sustainability within the supply chain. It can be a part for the members of TruStone initiative, but it doesn't have to, did I get that correctly? Like it could also if you build a really good cooperation and you can trust your supplier, for example. It's not really obligatory to control?

33

LV: No, no. So, yeah, we have many discussions about the audit companies. So I think there are a few companies of TruStone, which are members of XertifiX, but not FairStone but from XertifiX, they rely on XertifiX to do this audit also because they cannot go there every time to check on the safety of the factories. So I think it's not a wrong thing. But, yeah, if you in Germany, of course, you really need it for your gravestone in Nordrhein-Westfalen and you really need the certificate, otherwise you can not deliver the stones. So there the incentive is very different than within TruStone because everything will be made public on the website of TruStone and we are there to check. So the motivation is for the long run and not like a one time thing. So that's what I like about XertifiX. They have the six year time period and we have a lot of contact with them too, also to build their capacity that they do audits in a different way that are more, how I think it would be better for everyone.

34

EF: And how do you think would the audits be better for everyone?

35

LV: Well, what I like about XertifiX is because yesterday we also spoke to FairStone, so they are really open to our feedback and they are also learning themselves. So because it's such a small business, it's just the two of them. And IGEP of course, but in the garment industry, it's a big, big market and a lot of competition, a lot of corruption locally, also in India with the local auditors. I think this is not the case yet for the natural stone industry. So I think I like that we have a dialogue with them and that we can also work with them. So that's why I also want to involve them in the grievance mechanism locally.

36

EF: So you think in general, it's also important within like all the multistakeholder initiatives and generally like speaking about the natural stone sector that you have like a cooperation between NGOs, the government, the companies and not only companies and certifiers, for example, like to go in a broader picture. Because I also talked to a woman from the ILO from a project in Rajasthan, and she told me that you also communicate with them. So you think it's also important to really have this broad approach and that the projects really could also be connected?

37

LV: Yeah. So that's what I really like about my work, that I really try to connect as many

possible stakeholders, because if you only work in isolation, then locally nothing will really happen. So it would be nice to combine it. But then you also have power politics and ILO, is big and we are just small. But I think our effect and Rajasthan, I think is even bigger than maybe what the ILO is doing because it's so many layers. They have to sign off something. But I believe in the cooperation. But it's it's difficult for us sometimes, too, because the discussion now about the whole due diligence law, also in Germany and the European level, but also in Netherlands, how our local partners can be used in this checking of what's happening on the ground and what you actually don't want is that the local NGOs are becoming sort of auditors for us. Because they work with the local community, they have the trust. So if if they are going to become sort of auditors themselves, this is not their role. Yeah, but it's challenging. And even for us as an NGO, we are an insider. So we cooperate with the companies, but we are also the critical outsider. We publish reports because we want to raise awareness, but it's sometimes a friction.

38

EF: Do you think in general that it's also a very important aspect to raise this awareness with your work and also that the company should raise it more?

39

LV: Yeah.

40

EF: Because I think one of the biggest problems is that many also end customers like not only the cities, for example, but they don't even consider it when buying stone. For example, when you buy food, you consider it, but there not really. So you think it's also really an important aspect?

41

LV: I think TruStone wouldn't have been there if we wouldn't have communicated. I mean, because of our reports, the knowledge is there now. It took a very long time, but I think that's the only reason. And we see it in many reports now from the US government or other reports. They all refer to our research. It's also sometimes a bit scary because people just copy our reference. But I think it helps if you don't have a report with the issue, then no one will, also companies because why would they only when they're really intrinsically motivated, but even then, they sometimes don't know. So I think it's very valuable to publish these reports.

42

EF: And do you think it's also important that your members, for example, that they really communicate it on their website, for example, "We are part of TrueStone. We do due diligence" and that there is also some awareness making in that way?

43

LV: Yeah, but then it's always because I do see that now. Companies are putting the TruStone logo on their website, but sometimes I think, what are you actually doing? It's also a marketing thing. And that's the scary part about having logos and these things. But I also understand it from a business perspective, because they put energy and time in it. So they also want to gain something out of it. But that's the whole discussion about the

greenwashing. That companies use certificates or logos to sell themselves. While actually, nothing is happening on the ground.

44

EF: So you think it's a better way to really raise this awareness with reports than only like putting some logos on a website and communicate it with them?

45

LV: Yeah, it's OK if they do it, but then also, be really transparent about the issues that you find yourself, because now the companies need to do the risk assessment and that they also publish on their website. "We know that there are risks, but we try to do something about it. But we cannot guarantee that this stone is 100 percent clean". Because that is what I don't really like about the certificates and also the law in Nordrhein-Westfalen. That is such a strict requirement. It's just now only creating extra money, but in India, no one really profits from it. It's just an extra hurdle that you have to buy a certificate because without the certificate, companies cannot do anything. But the certification organizations are not offering any solution because they know if they don't give the certificate, the company will never get back to them again. So, can they really say "No, we we don't give you the certificate because we saw a child in a quarry". Will that happen? And if they see a child, what will they do?

46 *EF:* Yeah. So do you think that's also important to really have, if we stick to child labor, for example, that you say we don't only look that children, they're not there at the quarry, but we also try to guarantee that they get education and that you also have like some kind of philanthropic activities that you try to build schools or doing things in that direction?

47

LV: Yeah, well, I'm also careful with that because that's you also see a lot that companies are doing charity, sometimes even in a different area from where their products are coming from. And then they put nice pictures of schools on the website, like, "Look what we are doing". But it's it's not related to their own product. So I think companies should stick to their products and definitely also look at maybe people living around the quarry who are affected by the way the quarries are cutting the stones from the rock. I think that's the responsibility of the companies. Education might be, but. Yeah, but it should be related to the to the products. So not somewhere in India where they're not sourcing their product from.

48

EF: For example, really in the community next to the quarry, that they try to establish it there?

49

LV: Yeah exactly

50

EF: And you think there's also like a benefit if something like that happens within a whole initiative or a cooperation that they really say, "Yeah, we have the power to do that" because maybe also there a little company says "I can't even really approach it".

51

LV: Yeah, yeah. So that's what I really like, I think it's even made public now on the website. What are the most important districts in the world where people are sourcing

from the members from TruStone? And the next step will now be to see which companies are then sourcing from that area? And can we maybe together set up a project? Yeah, I think that can have more impact.

52

EF: Yeah. And what projects just maybe an example, have you done so far, like with the quarry owners together, for example, or in India, what kind of projects are those mainly within the initiative?

53

LV: So we have one with a Dutch company, where we work with the model. It's called the child labor freezone model and it's together with a local NGO. We believe that every child in the area around the quarry or the factory should go to school and the working conditions in the quarry or factory should be OK according to the standards and the laws. And so what you do is really build the relationship with the local people, with the government, with the teachers, with the community. Everyone in the village should be involved because everything is related to each other. Yeah, it's a very intense approach, but I can send you a link of the website, but it's really great what is happening there now.

54

EF: Yeah, so it's again, this really cooperative approach. That you not only say "We build a school and that's it".

55

LV: Yes.

56

EF: So you really involve the teachers, the people in the community and try it in such a cooperative way.

57

LV: Yeah, because I saw many empty schools and hospitals in India because companies then just leave after two years and there's no money, then you'll have empty schools and hospitals because you don't involve all the important people. If you don't involve the local government or the teachers, then or if you try to change the mindset of the people, like it's important to send your child to school. It's important to pay someone a fair wage. It will not stick with the person if you leave and then it's a waste of money.

58

EF: Yeah. So in general, you really think that this cooperative way is the most important way to really achieve something in the natural stone business?

59

LV: Yeah, I think so, but maybe in 10 years I will think differently. But I know in Germany it's more focused on certification also with the Textilbündnis and that's a different approach than the Dutch. But there's a lot of cooperation also between Germany and the Netherlands. Yeah, I think it's good to involve multiple partners who have the responsibility. In India the Labor Inspectors should enforce the laws. So if you don't talk to them them yeah, it's difficult to really achieve something.

60

EF: So you also think that it's a really important aspect to talk to these local labor inspectors and maybe also train them how they really should do their job. And not only

sending, for example, auditors from Germany, or external audit companies, but really also focus on the government inspectors as well.

61

LV: Yeah, yeah, I think that's important. But that can only happen, of course, in collaboration with local NGOs or with us, because as a company yourself, it's very difficult. Unless you are like a multinational, you really have power. Then the government will listen to you. But yeah, I think you need more people, more companies also to do it together.

62

EF: And do you also think it's an important aspect that the Dutch government and the Flemish government are part of the initiative in order to give it like a better status?

63

LV: A better status? Yeah. A

64

EF: Because in Germany, for example, many have like the criticism that XertifiX, for example, it's all private, it's only paid by the importers. And who really says that it helps at all with social sustainability? Do you think that the government side from European countries is important?

65

LV: Yeah, yeah. I think it's good that they are there also because they support financially the TruStone Initiative. And we get, of course, also subsidy to do our work. Without subsidy, this would never have been possible. So we understand it's a lot of investment also from the society. So sometimes I wonder, like the amount of money that is put into this with government money, is it really worth it? Because at the end, I cannot guarantee that one single person in India is now better off because all of this. So that's sometimes yeah, I think about it like it is really worth it. Or will it also happen overnight in India that people will just stand up for their own rights and do we really need to do all of this here in Europe. But I think it's good that they are there also to cooperate with the embassies in India and Vietnam and China, that can help.

66

EF: And you mentioned workers rights. Is it also an important part of your work that you also educate the people or the workers in India about their rights? Because often they don't even know them.

67

LV: Yes, they don't know them. Yeah, I think that's maybe the most important because they are the ones who can raise their voice if you educate them. And they should also collaborate as workers together. But yeah, it's difficult sometimes because there are so many migrant workers in the natural stone industry who don't speak the local language and who are there just for one or two seasons. They get exploited and then they go back to their family and then. Yeah. So this group is also in the garment industry, the most challenging group.

68

EF: But do you think in general, educating them on their rights is even more important

than just showing them how to work safely or secure for example, because then they know that it's a right of them?

69

LV: Yeah. What you know often see is that Dutch companies or maybe they go there maybe with a glove or a helmet and then they supply it and then they think it's OK, they've done their duty. But if you don't educate people on why they should wear the helmet or a good mask or that they have a right to get a pension fund or that they have the right to work only six days a week and not seven. Yeah, I think health and safety is definitely important, but I think educating them about their rights and their dignity that they are a person with their own rights, that's very important, too.

70

EF: Yeah that's a great approach

71

LV: Because here also I mean, 30, 40 years back or so, the people were not wearing helmets. It takes time. You have to educate them why they should wear a helmet.

72

EF: And coming back to social sustainable aspects in general. You mentioned those aspects in the TruStone Report, and one of them was land rights and living environment. And I've never read this anywhere before. What does it mean exactly?

73

LV: So often quarries are made at places where people were living before. So whole communities are just sent away because companies need the land for the quarry. But the land is owned by these local communities. And also if communities are living next to a quarry, it affects them so much. I mean the transportation but also the blasting and the dust. So this all falls under environmental right. But also land rights that people are just eroded from their lands. I mean probably they get some money but then they have no power to fight against the company that they actually want to stay there because they live there maybe for generations with their cows and their sheeps and they just have to move.

74

EF: And what do you think in general from all these aspects? Because Germany, I don't know if it's like that in whole Europe, but here most of the times, also from the company side, you only hear child labor most of the time. And they don't really consider the other aspects. And which aspects would you say are the most important in India?

75

LV: I think wages, because if people don't earn enough, it affects the whole family and also the schools and everything. So you see a lot of people are getting advances paid by companies to pay for the wedding or to pay for bread. And then they become dependent of the owner and sometimes even interest is charged. So I think wages is a very important aspect because it's also connected to the bonded labor aspect. So very important. Yeah. So I really hope that Nordrhein Westfalen for example will also consider these aspects.

76

EF: Yeah. It's kind of sad because then the only focus of course child labour is also really important.

77

LV: Yeah. Important, but it's becoming less prevalent. Yeah.

78

EF: And do you also think because the woman from the ILO mentioned that kind of often it is an important criteria, that you also really try to ensure that they have Social Security systems or that they get that they get still their wage if you're sick or if you're ill. Do you think that's also an important point?

79

LV: Very important. I think, yeah, that the whole wages and Social Security aspect is very important, especially there are many women employed in mining and they often have children. So then they have no income and they have no safe place where they can get breast feeding or childcare. So there's a lot of discrimination also happening within the workplace. Yeah, and now I only talk about India, but we also will do our research now in Zimbabwe. But Brazil, Vietnam, there might be similar problems.

80

EF: So do you think in general that in India, the workers unions are really strong or do you think it's also a problem that sometimes they don't really have the right to organize themselves or is that not such an important issue?

81

LV: So in the natural stone sector, there are not so many unions. So I think there's definitely a need for more unions. And yeah, there's a problem that there are so many different unions as well that they are also fighting against each other. And it's also very political. So sometimes the union leaders are also political influencers, but yeah I think they are really, really important.

82

EF: And you also mentioned it's really important that you kind of try to guarantee this legal compliance as well by training the people from the government, that you also have a strong focus on that.

83

LV: Yes that is also very important. That's something the ILO could definitely do I would say

84

EF: In general. Do you think that a blockchain solution would be an opportunity as well for the natural stone sector, as you also mentioned that it's sometimes pretty hard that the importers can even find out where the stone originally comes from or you think it's too expensive or too highly technical, for the natural stone sector?

85

LV: I'm just wondering whether you create an whole extra burden again. And if you really then do something about the solutions on the ground. It's almost like a certification again. So you pay more money even to get the really clean stone. But what is a clean stone then. I mean it's not that only three people touch the stone. So if these three people are really getting a good salary, it's okay. So it's everything is interlinked so it's the community living next to the quarry. What will you do with them? Can you get a clean stone if they

are living there. Yeah, so I would rather, say, to then use this money locally for changes. But I know FairStone is working on it and they have this QR-Code Solution.

86

EF: But you think it's better to invest the money really to help the people there in the communities instead of just having this label or proof, that it is sustainable stone but you don't really change that much. And there you think it's better to really take the money in order to change something to help the people there and to go into a cooperation.

87

LV: Yeah, that's my feeling.

88

EF: Yeah, it definitely makes sense.

89

LV: Yeah. It's the same with the clothes also, you know, a lot of sustainable clothes. I think that's really good. But it's all small scale. And then you have the organic cotton but also there, there's so much corruption and contamination with the cotton and. Yeah but if you look at the laborers on the fields, I don't think they will feel different if they work for an organic cotton farm or a normal cotton farm. So it's just another money, extra money, you create a whole other industry. But maybe for some products like diamonds, I mean, it might be good.

90

EF: And maybe as a last question, as you really work with these corporations and as you already said as well, that in Germany we don't have this approach that much. What would in your opinion be, like the optimal stakeholders within such cooperations or what do you think which stakeholders are like the most important to really include them in such cooperations?

91

LV: So we just did a research in France, Germany and Italy to see what is the level of awareness and the level of commitment in Germany, what was the best out of the three. And but I think what we now want to do is really focus on Italy because they are the most important stone hub, I think, from Europe. At least so many stones come through Italy. So we really want to now publish our reports there in Italian and create awareness. But what we really would like to do with TruStone is get the Germans on board with the Textilbündnis, which are so many German companies. It will have really much more impact if there is some collaboration with the German government. And so we we are having these conversations.

92

EF: But that's great.

93

LV: Yeah, it's not the most it's not the biggest industry. Yeah. I mean, in the Netherlands, it's only happening because of our work I think, and our push. But you also need NGOs in Germany that really push this agenda or a few companies.

94

EF: And you think there it would also be a possibility, like if we have XertifiX and FairStone that they could also be one part of the whole initiative?

95

LV: Yeah, we had the discussion, can they become a member? But yeah, we believe that would be a bit strange, like a conflict of interest. But they can support it like we are now working with them also to help them and train them, because I know companies will rely on them so better than work with them and make them better that they do audits better than that they're doing now.

96

EF: But yeah, it would be great if a similar initiative can also be in Germany or they can join TruStone. I think that would be great.

97

EF: And to sum up you would really say this cooperation is really important and also that there's this communication to raise awareness like that these two are like the main aspects that really need to be pursued?

98

LV: Yeah, I think awareness and then also action. And I think, I didn't mention it yet. But what I really like about the collaboration is also that the municipalities are part of TruStone because they have a lot of stones as well, because we now also educate them. It's also an incentive for companies to do better because then they will get the order if they can really show like I'm doing something and I dare to say there is child labor in my supply chain, but I fight for it. That I think would be the best if there's transparency about the issues, because now people are afraid to say "Oh there's child labour". But there definitely is child labour. So don't ignore it, but just be transparent about it.

99

EF: And to have this learning process together.

100

LV: So yeah. So what's your feeling about it?

101

EF: In general I was like really convinced already at the conference of the TruStone initiative because I also think it's a way better approach. That you have this cooperation and you work together in order to really achieve an impact, as you also said, it doesn't make that much sense to invest that much in audits. For example, if you don't really help the people there. And therefore, I think it's a really good way because I talked to so many people or companies in Germany and they work together with FairStone, it is exactly what you said they have on their website the label and they say "We work with them" and then you ask them, like, "Do you really know what's there? And did you talk to your supplier?" And he was like, no, I would never talk to him because maybe then he doesn't supply me stones anymore. That's the job of Fair Stone. And I think in the end, that doesn't really create that much impact. But what was interesting, maybe also for you I talked to toom Baumarkt and there in Germany and they also work together with XertifiX and they make like a whole standard with many more aspects, which were the foundation for XertifiX Plus. And there I really saw that they are like they want to have an impact. They go there, they talk with their suppliers and they also have the size to really achieve something. And I was kind of impressed of that. They also did this cooperation with XertifiX and try to develop them as well.

102

LV: But I think XertifiX is, I don't know if you interview Walter as well or if you will do that.

103

EF: Yeah, I'm going talk to him next week.

104

LV: I think he will feel he also really is changing over the years and he's really understanding what's necessary. So I'm not too negative about them. And we also work now together in a local project actually with the local partner. An auditor from XertifiX. So it's also a good opportunity for me to see how they work and if I can learn them something.

105

EF: I think what's also good about them, they also have like this second part, where they also try to do like social projects which go beyond only auditing, which is also a good approach.

106

LV: Which is definitely nice. I'm just wondering whether these projects are really related then again to the companies and their members, or is it just a school somewhere in the middle of nowhere? Yeah. So that you might ask. And also what does then the relationship with the companies, because it might also be a selling thing. That XertifiX can say we also have such a project. So that might be interesting for companies then, because then they can also put it on our website. Oh, we work with XertifiX and they do social projects. But what is the relationship with your business? I mean, if the school is in a completely different area than where you are sourcing from, then. Yeah, yeah.

107

EF: Those are two really good aspects I'm going to ask him about them.

108

LV: And who else will you interview? You also interview someone from TruStone Secretariat or.

109

LV: I know I haven't talked to them yet. Do you think it would be a good idea? Like it's kind of complicated. I read the whole report and like what you're doing, but it's kind of difficult to understand what the different committees and what the secretary is doing exactly.

110

LV: So the secretariat is independent. It's from the Social and Economic Council. So they're an independent government body and they are having all these different multistakeholder initiatives. I think we have like 10 in the Netherlands.

111

EF: So TruStone is one part?

112

LV: Yeah. And they have garment, pension, banks, gold, all these different high risk sectors. So it might be interesting, but only if you have time. I mean, if you have enough for your thesis, then it might be possible. So if you want, I can introduce you to them.

113

EF: Thank you. And what is the task of the secretariat, like does it overlook the initiative?

114

LV: Overlooking and also they facilitate all the different working groups. So we have a working group due diligence. We have a working group grievance mechanism. We have a communication working group so they facilitate the meetings and they make the notes and the agenda. Then we have a steering committee where all the decisions are made by the different parties in the day. And they also facilitate that. They have the sort of companies need to fill in their web tool now with all the supply chain data and the risks. And then the secretariat goes to the company and they have meetings like about the risk assessment and then they ask critical questions and then they say, OK, you didn't do this, this and this. So next year, you have to do it. So they have a very important role.

115

EF: And also to have an independent role, because they go to the companies, ask them questions and also check and balance a bit.

116

LV: Yeah, yeah. It's very important. Think about it. If you wanted to send me an email and then I can introduce you.

117

EF: Thank you so much Lizette!

118

LV: And will your thesis be in German or English?

119

EF: It will be in German. I'm so sorry but I could like maybe translate you some parts

120

LV: I could put it through a translator because it might also be interesting to use your thesis, because we also had one intern once and she did an evaluation of the audits. Might be interesting. Also if your thesis is this good we can use it.

121

EF: Thank you so much, I'll definitely send it to you.

122

LV: Thank you so much and if you have any questions, just let me know! Take care.

VII.12 August Weber (Weber Naturstein)

- 4 *EF:* Hallo Herr Weber, herzlichen Dank für Ihre Teilnahme am Interview für meine Bachelorarbeit. Zuerst einmal eine ganz kurze Einführung. Ich schreibe momentan an der Munich Business School meine Bachelorarbeit im Bereich von sozial-nachhaltiger Lieferketten in der Naturstein Branche und mich interessieren in diesem Kontext vor allem, was sie da als Experte auf diesem Gebiet als sehr wichtig für die Umsetzung von sozial-nachhaltigen Lieferketten halten. Welche Kriterien der sozialen Nachhaltigkeit sie als sehr wichtig ansehen und in welchem Ausmaß soziale Nachhaltigkeit eben wirklich schon innerhalb der Naturstein-Lieferkette umgesetzt wird. Ein kleiner Hinweis zur Art und Weise vom Interview. Es ist wirklich ein sehr offenes Interview, das heißt, sie sind da

ein keinen speziellen Rahmen gebunden und können wir wirklich zu jedem Themenbereich alles erzählen, was sie da als wichtig erachten.

- 5 Und ganz kurz als Einstieg eine kleine Begriffsklärung, dass wir da auch beide im selben Boot sitzen, was die soziale Nachhaltigkeit angeht, und zwar umfasst die soziale Nachhaltigkeit eben wirklich die auf den Menschen bezogenen Aspekte vom Nachhaltigkeitsbegriff, weshalb vor allem eben auch im Lieferketten-Bereich der Schwerpunkt meist auf Menschenrechtsaspekten liegt, wie beispielsweise die Arbeitssicherheit oder auch die Kinderarbeit.

6

- 7 *EF*: Und als erste Frage hätte ich da wirklich, was ich auch sehr beeindruckend finde, nämlich dass sie noch als einer von wenigen Steinmetzbetrieben alle ihre Grabmäler oder auch aufwendige Denkmalrestaurierungen von Kirchen wirklich handwerklich in Manufakturarbeit fertigen, in ihrer Werkstatt mit deutschen Arbeitnehmern und eben keine Massenfertigware aus Indien in Form von Grabsteinen beispielsweise importieren. Was treibt sie dazu an? Was ist da Ihre hauptsächliche Motivation dafür und spielen dabei vielleicht auch schon wirklich Aspekte, der sozialen Nachhaltigkeit eine Rolle?

8

- 9 *AW*: Ja selbstverständlich! Gebaute Werkstätten sind zugleich gebaute Lebensräume und die Lebensräume, in denen wir uns bewegen, heißt auch Identifikation wie der Raum mit der Historie und auch mit der Gesellschaft und für mich sind die Aspekte des Arbeitsschutzes und der Arbeitssicherheit hier Voraussetzungen, weil hier über kurze Arbeitswege und Verbindungswege zu den Steinbrüchen oder zu den Verarbeitern, die bestimmte Werksteinteile für uns Steinmetze die sind auf jeden Fall gewährleistet.

10

- 11 *EF*: Und als Erstes interessiert mich jetzt natürlich besonders, welche Aspekte von der sozialen Nachhaltigkeit Sie dann wirklich beachten, wenn sie dann mal Naturstein aus Indien in Form von Rohblöcken oder eben Tranchen importieren, also welche Aspekte von der sozialen Nachhaltigkeit beachten Sie konkret bei Importeuren, dass die von diesen umgesetzt werden?

12

- 13 *AW*: Zunächst einmal Arbeitssicherheit und vor allen Dingen, das auch keine Kinderarbeit stattfindet. Zum Zweiten, dass geordnete Berufsausbildung stattfindet, auch Schulbildung im weitesten Sinn und das über die berufsfördernden Ausbildungsmaßnahmen auch eine gewisse Aufstiegsbildung ermöglicht wird, sodass zum Beispiel ein junger Mensch, der in die Steinbranche einsteigt, meinerwegen sogar über Mitarbeiter im Steinbruch, irgendwann über die Aufstiegsbildung, sogar zum Bauingenieur sich hocharbeiten kann oder sich entwickeln kann.

14

EF: Also Sie sehen es wirklich als wichtigen oder essentiellen Aspekt an, dass man eben weg von dem geht, nur zu sagen, wir schauen, dass wir keine Kinderarbeit vorfinden,

sondern wirklich hin dazu geht, zu sagen, wir schauen wirklich, dass den Kindern Bildung ermöglicht wird, um eben diese Aufstiegschancen zu haben.

15

AW: Genau das ist ja die Voraussetzung, denn wenn die Bildung nicht stattfindet, dann ist das Risiko viel zu groß, dass wenn die Kinder nur im Steinbruch angelernt werden und sie haben nicht die Chance im Steinbruch sich im Rahmen der Fertigungstiefe weiterzuentwickeln und sie werden sie in andere Branchen dann genauso ausgenützt.

16

EF: Aber konkret momentan beachten Sie dann wirklich bei den Zulieferern, dass sie eben ohne Kinderarbeit arbeiten und dass die Arbeitssicherheit garantiert ist?

17

AW: Ausschließlich.

18

EF: Und schauen Sie auch beispielsweise auf Aspekte, wie dass keine Zwangsarbeit vorherrscht, dass die Arbeiter Vereinigungsfreiheit haben und dass der Diskriminierung entgegengewirkt wird oder denken Sie, dass die Aspekte im Vergleich zu der von Ihnen genannten Bildung und auch dem Ausschluss von Kinderarbeit und der Arbeitssicherheit eher weniger wichtig sind?

19

AW: Sie sind gleichbedeutend

20

EF: Und wie sehen Sie das mit der Arbeitszeit?

21

AW: Das ist jetzt nicht so unser Thema, weil wir es gewohnt sind, je nach Jahreszeit und Witterungsbedingungen mehr oder weniger zu arbeiten, weil hier die Einflüsse der Witterung auch in unserem Beruf sehr wichtig sind.

22

EF: Und denken Sie auch an den wirklich in Indien beispielsweise, wo die Steine herkommen, dass dort die Arbeitszeit auch eher ein sekundärer Aspekt ist, der beachtet werden sollte.

23

AW: Wir haben in Indien Monsunzeiten und alle möglichen dramatischste Witterungseinflüsse. Wir sind es gewohnt bei gutem Wetter. Und wenn das, wenn die Arbeitsbedingungen stimmt kann, können wir dafürdureaus auch mehr arbeiten und eben in Zeiten, wo die Arbeit beschwerlich ist, dass man da weniger arbeitet.

24

EF: Also denken Sie, dass es im Vergleich zu anderen Aspekten wie der Arbeitssicherheit oder der Ausbildung eher ein sekundärer Aspekt ist?

25

AW: Eindeutig, da sich dies aus der Art der Arbeit ergibt.

26

EF: Und weiterhin würde mich noch interessieren, wenn Sie schon bei der Ausbildung so einen extremen Fokus drauflegen. Denken Sie auch, dass da eine Bewusstseinschaffung nicht nur bei den Kindern, dass sie die Ausbildung garantiert bekommen, sondern auch bei den Arbeitnehmern in den Steinbrüchen über deren Arbeitssicherheit und welche Rechte sie überhaupt haben, dass das auch ein wichtiger Aspekt ist?

27

AW: Das ist der einzige Einstieg, damit die Länder, die dort unsere unsere sozial-nachhaltigen Standards anerkennen, dass sie in etwa eine Angleichung der Lebensstandards und Lebensmöglichkeiten bekommen und über diese Rechte der Arbeitssicherheit und dieser Rechte auch aufgeklärt werden.

28

EF: Also würden Sie auch als einen sehr wichtigen Aspekt mit der anderen Ausbildung gleichsetzen?

29

AW: Das sind beides sehr entscheidende

30

EF: Und denken Sie generell, dass Sie können das ja in der Natursteinbranche als ehemaliger Innungsvorstand, besonders gut beobachten, dass eben gewisse Kriterien, wie beispielsweise die Vermeidung von Kinderarbeit oder schlechte Arbeitsbedingungen, das sind ja die Aspekte, die man meistens in diesem Zusammenhang in den Medien sieht, besonders beachtet werden aufgrund von den Medien.

31

AW: Nein. Das sind für mich Dinge, die sie liegen im menschlichen Miteinander, da brauche ich keine Medien, die mich darauf aufmerksam machen. Es sind für mich Voraussetzungen in der Zusammenarbeit und der Kollegialität.

32

EF: Aber bei anderen Kollegen, nehmen Sie es da wahr, dass es da wirklich eher um die Kommunikation gegenüber der Presse geht, oder?

33

AW: Ja, zum Teil, zum Teil schon durch die Presse, durch die Medienlandschaft ist eine gewisse Bewusstseinsbildung und Bewusstseinsänderung eingetreten. Aber nicht im Sinne von von echter Nachhaltigkeit, sondern eher als Anpassung und Zeitgeist.

34

EF: Also nehmen Sie bei manchen wahr dass dort wirklich aus Zeitgeist gehandelt wird?

35

AW: Ja

36

EF: Und werden Ihrer Meinung nach auch manchen wichtigen Aspekten zu wenig Beachtung geschenkt, wie beispielsweise der Bildung? Nehmen Sie das oft wahr, dass das wirklich auch beachtet wird? Oder sehen Sie eben wirklich, dass der Aspekt Kinderarbeit zwar beachtet wird, weil die Medien eben oft die Kinderarbeit nennen, aber dann eben der für sie wichtige Aspekt von der Ausbildung im Anschluss nicht beachtet wird. Können Sie das beobachten?

37

AW: Die Kinderarbeit ist nur möglich, wenn Bildung fehlt. Wir können am besten die Kinderarbeit ausschließen, indem einfach bessere Bildungschancen gegeben sind.

38

EF: Aber wird es für sie ausreichend beachtet? Beispielsweise durch die Umsetzung von Zertifizierern. Also beachten, diese für Sie den Bildungs Aspekt genug?

39

AW: Zu wenig. Was ich weiß, ist zu wenig.

40

EF: Eben wirklich eher auf die Vermeidung von Kinderarbeit. Aber nicht, dass die konkret auch darauf achten, dass Sie dann eine Ausbildung bekommen.

41

AW: Ich erkenne die Zielsetzung noch nicht

42

EF: Okay. Vielen Dank. Das hab ich auch oft festgestellt während meiner Recherche, das wirklich auf die Vermeidung von Kinderarbeit geschaut wird, aber nicht, dass die Kinder gleichzeitig eine Ausbildung bekommen. Also das bestätigt das.

43

AW: Das Risiko ist viel zu groß, wenn nur auf Vermeidung von Kinderarbeit geachtet wird, wenn nur da drauf geachtet wird, dann ist die Abwanderung in andere Branchen, wo Kinderarbeit genauso existent ist da viel zu groß.

44

AW: Man muss innerhalb der Branche muss man wesentlich mehr Möglichkeiten anbieten, hier innerhalb der Berufsförderung voranzukommen.

45

EF: Und

46

AW: Es ist dann im Kern ist ja auch die Fortbildung dadurch am Ende aber Teil der Qualitätssicherung, weil du hast bessere Fachleute.

47

EF: Also sehen Sie das auch zum einen als Vorteil für die soziale Nachhaltigkeit, aber auch für Sie in der Branche um bessere Fachleute, bessere Qualität zu erreichen?

48

AW: Ja eigentlich am Ende am Ende der Überlegung, ist das sogar eine Qualitätssicherung.

49

EF: Sehen Sie, wenn wir schon bei der Sicherung sind als einen wichtigen Aspekt von der sozialen Nachhaltigkeit an, dass eine Rechtskonformität überprüft wird, also beispielsweise die indischen Arbeitsgesetze, dass die wirklich überprüft werden,

50

AW: Auf jeden Fall, das ist ja eine Voraussetzung. Wir sind ja viel zu weit weg. Wer soll das überprüfen? Zertifizierungsunternehmen wer weiß, was die in Zusammenarbeit mit Behörden machen oder nicht?

51

EF: Also sehen Sie auch als einen wesentlichen Aspekt.

52

AW: Ich seh einen wesentlichen Punkt sind die Behörden vor Ort und die Gesetze vor Ort und die Prüfung der Gesetze vor Ort. Aufgabe, der jeweiligen regionalen Regierung oder auch der Landesregierung.

53

EF: Bleiben wir gleich bei dem über Überprüfungsaspekt, aber gehen jetzt zur konkreten Umsetzung, also weg von den alleinigen Aspekten. Haben Sie denn generell einen Verhaltenskodex und innerhalb von Ihrem Natursteinunternehmen, also wo Sie wirklich die wie in der Form von einem Leitsatz, wo Sie Ihre gewissen Aspekte der sozialen Nachhaltigkeit festschreiben? Oder wirtschaften Sie wirklich eher auf einer Basis von Ihren persönlichen ethischen Grundsätzen, wo Sie halt nicht konkret festgeschrieben haben, aber die in Ihnen, in Ihrer Persönlichkeit verankert sind?

54

AW: Es sind schlichtweg Persönlichkeitsmerkmale, die Teil von der Firmenideologie sind und auch von der Firmenstrategie, wenn man so will, wenn wir den Begriff nehmen. Für mich ist entscheidend immer vertrauensvolle Zusammenarbeit. Ich habe z.B. mit den indischen Importeuren, mit denen ich zusammengearbeitet, auch bisher zusammenarbeite dahingehend gewirkt, dass Mitarbeiter oder mir bekannte Kollegen, Steinbruchmeister oder ich auch Steinmetzmeister aus dem eigenen Betrieb mit nach Indien empfohlen habe und dort, die unser Denken und Handeln und auch die Verhalten, die Verhaltensweise dort versucht hat, ein kleinwenig mit als Beispiel zu geben und über den Weg zu sagen wir wollen vertrauensvolle Zusammenarbeit erreichen.

55

EF: Also, dass sie auf Basis ihrer eigenen ethischen Verantwortung, ihren eigenen ethischen Überzeugungen zu einer Kooperation sind und die wirklich vor Ort in Indien auszudrücken und umzusetzen. Also dass sie da konkret in der Kooperation reingegangen sind.

56

AW: Ganz bewusst in eine kollegiale Kooperation.

57

AW: Weil nur Kunde und Lieferantenverhältnisse wirken sich am Ende nur als Machtinstrument aus. Da geht es am Ende nur um die Qualität der Ware und um den Preis. Und um die Dinge auszuschließen, haben wir bewusst den Weg der Kooperation gewählt.

58

EF: Haben Sie dann auch überprüft, ob der Kollege in Indien das einhält? Oder haben Sie das wirklich nur über die Kooperation...

59

AW: Zumal telefoniert, man hört sich und sieht sich auf Messen, am Heimatbesuch. Man unterhält sich und über die Erzählung. Der ehemalige Kollege, die jetzt dort vor Ort sind, erfährt man viel mehr als vielleicht in den Medien. Oder wie auch immer. Man ist direkt vor Ort und hat einen direkten Zugang. Was Tatsache ist in dem der Region, in dem Betrieb und in dem Steinbruch.

60

EF: Also da haben Sie sich nochmal rückversichert über Kollegen vor Ort, dass auch die sozialen Nachhaltigkeitskriterien eingehalten werden?

61

AW: Ja im Prinzip ist das die alte, die alte Tradition im Steinmetzhandwerk, das man dem Kollege mehr vertraut, wie zum Beispiel der Öffentlichkeit, wenn man Vertraute, wenn man jahrzehntelange Zusammenarbeit hat, dann kennt man sich und weiß, wie man sich einzusortieren hat.

62

EF: Bei dem Vertrauten, wo sie schon gesagt haben, dass es ausgeprägt ist im Steinmetzhandwerk, arbeiten Sie generell mit anderen Akteuren zusammen, um eine einfachere und schnellere Umsetzung von sozial nachhaltigen Lieferketten zu erreichen. Weil ja, gerade viele kleine Unternehmen in der Branche vorhanden sind

63

AW: Ja hier ist der fachliche Austausch und dann die Zusammenarbeit, berufsständische Zusammenarbeit über Innungsbeteiligung oder wie auch immer ähnlich. Austausch von Kollegen verfolge ich.

64

EF: Also Sie arbeiten mit Kollegen, auch über beispielsweise die Innung zusammen um soziale Nachhaltigkeit umzusetzen?

65

AW: Ja

66

EF: Und nutzen Sie auch Zertifikate, um die Einhaltung von der sozialen Nachhaltigkeit von importierten Naturstein aus Indien zu überprüfen?

67

AW: Nein, nein, weil ich hier ich hab es eingangs schon einmal erwähnt. Wer kontrolliert mir die Kontrolleure?

68

EF: Sehen Sie also eher kritisch. Und machen Sie auf Ihrer Website auf Ihre sozialen Nachhaltigkeitsziele oder Ihre ethischen Überzeugungen aufmerksam?

69

AW: Nein, die Dinge sind selbstverständlich. Ich habe eher das Gefühl, wenn ich da so wie ein Marktschreier die Dinge darlege, dass ich irgendetwas zu verbergen hätte. Das sind für mich Selbstverständlichkeiten, über die ich überhaupt nicht diskutieren brauche.

70

EF: Die also in ihnen verwurzelt sind, die sie nicht nach außen groß kommunizieren?

71

AW: Ja

72

EF: Und jetzt würde mich noch sehr interessieren, welche Art und Weise und welche Kombination von diesen Umsetzungsmöglichkeiten, die wir jetzt gerade besprochen haben, für Sie am besten geeignet sind, um soziale Nachhaltigkeit in der Lieferkette wirklich umzusetzen, in der Natursteinbranche. Und sehen Sie dabei wirklich eben Überprüfungen und Audits, also Überwachungen von den Lieferanten als einen geeigneten Weg an, um soziale Nachhaltigkeitskriterien umzusetzen? Dass man wirklich vor Ort schaut, dass die sozialen Nachhaltigkeitskriterien erfüllt werden.

73

AW: Es gilt hier der Grundsatz Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser. Und deswegen halte ich Kontrollinstanzen für absolut notwendig. Indem wir empirisch oder sporadisch mal die Dinge kontrolliert zueinander. Aber Kooperationsmöglichkeiten, mit den Behörden vor Ort sucht, zum Beispiel Naturwerksteinverband in Deutschland hat ein klares Rahmenabkommen mit der indischen Regionalregierung, dass man hier sich austauscht wie die Kontrolle, da funktioniert. Die Zertifizierungsunternehmen, die müssen ja auch akkreditiert werden. Und insofern, denke ich, braucht man nicht unbedingt gewinnorientiertes Zertifizierungsunternehmen, sondern das kann man in einem vernünftigen Rahmenvertrag zwischen einer berufsständischen deutschen Organisation und den Behörden vor Ort kan das durchaus erfolgen.

74

EF: Also Sie sehen eben Überwachung als wesentlichen oder Kontrolle als wesentlichen Aspekt an, aber nicht als einzigen, sondern eben im Rahmen von einer Kooperation.

75

AW: Genauso. Zertifizierungsunternehmen sind mir zu sehr gewinnmaximiert.

76

EF: Zu denen kommen wir gleich nochmal zu den Zertifizierungsunternehmen und sehen Sie es aber generell als nen großen Vorteil, dass eben durch Kooperationen kleinere Unternehmen wie Sie, wo eben gerade Natursteine Branche im Mittelstand auch in der Innung, wo Sie lang tätig waren, eben sehr präsent sind, dass denen dadurch wirklich eine größere Verhandlungsmacht zukommt und dass sie damit in diesem Kollektiv einen größeren Einfluss auf die Lieferanten ausüben können?

77

AW: Wenn die Kooperation mit Behörden vor Ort durch berufsständische Organisationen möglich sind, dann ist das der richtige Weg. Das heißt Zertifizierungsunternehmen sind gegenwärtig so, solange die Dinge, nicht verhandelt und nicht mit Leben gefüllt sind, sind es reine Übergangslösungen.

78

EF: Aber sie sind insgesamt, wenn wir mal wieder ganz weg von den Zertifizierungsunternehmen kommen, wenn sie mit Kollegen zusammen in der Innung gemeinsam auftreten, sehen Sie es als Vorteil an, da wirklich in der Kooperation

vorzugehen, anstatt dass Sie einzelnes Unternehmen soziale Nachhaltigkeit bei indischen Steinbrüchen umsetzen möchten.

79

AW: Das ist der einzige Weg. Ich als Alleiniger kann ja gar nichts bewegen, sondern es muss, es muss eine berufsständische Organisation sein. Und es hat ja auch den Vorteil, unsere berufsständische Organisationen haben ja auch ein hohes Maß an Selbstkontrolle, an Eigenverwaltung. Und es macht mit Sicherheit Sinn, wie wir z.B. das Deutsche Berufs- oder unser Berufsbildungsmodell mittlerweile ein duales System, wenn man es so will, exportiert hat. So können wir auch die berufsständische Selbstkontrolle in die berufsständische Organisation in Zusammenarbeit mit Behörden, wie wir sie hier hier pflegen oder in Europa kann hier genauso zum Vorteil sein. Ich brauche keine Gewinnmaximierung im Zertifizierungswesen.

80

EF: Aber insgesamt sehen Sie es wirklich als wesentlichen Weg an eine Kooperation in der Natursteinbranche zu haben, um eben den kleinen Unternehmen wie Sie auch eine Stimme zu geben?

81

AW: Der einzige Weg, der einzige Weg.

82

EF: Und welche Beteiligten sollten da wirklich entlang der Natursteine Lieferkette Ihrer Meinung nach an diesen Kooperationen beteiligt sein? Also sprechen Sie da jetzt wirklich nur von Unternehmen, die in der Steinmetzinnung sind, also andere Steinmetze, anderen Handwerksbetrieben oder welche Akteure sollten da Ihrer Meinung nach alles Bestandteil davon sein?

83

AW: Das sind zunächst einmal die, die Steinbruchunternehmen. Dann sind es die Verarbeitungsunternehmen, im Im- und im Exportland

84

AW: Und was mir noch viel zu wenig in der ganzen Diskussion stattfindet, ist auch die ganze Logistik, die ganzen Transportkosten. Also, wenn ich mir überleg, dass z.B. der Transport von Antwerpen vom Hafen zu mir nach Erbach so viel kostet wie zum Beispiel eine Seefracht von China nach Antwerpen, dann bin ich der Überzeugung, dass die Umwelt und die ganze Kosten die Begleiter dort sind, in den Frachtraten gar nicht eingepreist sind.

85

EF: Also die Logistik sehen Sie als wichtigen Aspekt um auch wird ja primär eher als ökologischer Aspekt gesehen auf Grund von CO₂-Emissionen, was ja zur sozialen Nachhaltigkeit in dem Ausmaß nicht gehört, aber Sie sehen es auch als wesentlichen Aspekt an, der soziale Nachhaltigkeit befördern kann, indem einfach lokaler Stein wieder mehr auf den Markt kommt, da eben diese Subventionierung durch die günstigen Transportkosten nicht zustande kommt und wir eben automatisch in Deutschland keine Problematiken mit schlechten Arbeitsbedingungen und Menschenrechtsverletzungen haben

86

AW: Genau, genau

87

EF: Und dass man dadurch eben wirklich auch was für die soziale Nachhaltigkeit erreichen kann, da eben diese immensen Kosten und Preisvorteile überhaupt nicht mehr vorhanden sind in diesem Ausmaß.

88

AW: Das ist eine regelrechte Wettbewerbsverzerrung.

89

EF: Und diese Wettbewerbsverzerrung könnte man eben durch eine höhere und gerechtere Bepreisung von Transportkosten viel mehr auflösen und dadurch eben auch wieder unseren Markt in Europa und Deutschland stärken.

90

AW: Für mich. Für mich. Jetzt es weniger um Menschenrechte und ökonomische Gesichtspunkte. Mir geht es vielmehr auch um. Um. Um. Um die Klimaeinflüsse, die sich da auf tun. der Naturstein ist für mich das einzige Material, das nicht durch hohe Energiekosten wie Fliesen ungemein teuer produziert wird, sondern Naturstein ist der einzige, der einzige Werkstoff, der nur durch sägen, schleifen und zerspanen verarbeitet wird. Und durch die relativ großen Transportwege aus Asien werden also die Nachhaltigkeitsvorteile die der Naturstein hat, vor allem auch der Regionale wird hier aufs übelste beschädigt.

91

EF: Aber genauso können es ja auch auf soziale Aspekte anwenden oder? Wir hätten ja auch im Sozialen, also die soziale Nachhaltigkeit den großen Vorteil der Regionalität, dass hier eben keine Menschenrechte verletzt werden, dass hier eine soziale Nachhaltigkeit vorherrscht, die wir in Asien nicht haben, die wir dann auch sozusagen ausschließen können. Also sehen Sie auch Transportwege für soziale Nachhaltigkeit genau als Aspekt an, der wesentlich ist.

92

AW: Genau.

93

EF: Und nochmal um zu der Ausgangsfrage zurückzukommen Sie finden sozusagen dass eben Natursteinunternehmen im Im- und Exportland und wer sollte Ihrer Meinung nach dann noch an Kooperationen beteiligt sein, weil Sie vorher auch genannt haben, dass sie lokale Regierungen auch als wesentlichen Aspekt sehen.

94

AW: Die sind der Grundstock von allem. Wenn die nicht mitspielen, dann haben wir auch in Indien all die Risiken der Durchstechereien, der Korruption und und und.

95

EF: Also sehen Sie als wichtige Kooperationspartner die Unternehmen und Importeure. Zum einen hier in Indien und aber auch ganz wichtig Regierungen. Sind für Sie in dem Zusammenhang NGOs, also Nichtregierungsorganisationen, auch von einer Bedeutung oder eher weniger sie Teil von so einer Kooperation sind durch Bewußtseinsbildung usw. oder

96

AW: NGOs sind in der Bewußtseinsbildung (...) notwendig aber auch in NGOs sind es alles Menschen mit allen ihren Schwächen und und Unzulänglichkeiten. Also die NGOs sind allein nicht der seligmachende Weg. Viel wichtiger wäre die Bewusstseinsbildung vor Ort und dass sich hier also mehr tut.

97

EF: Also sie sind kein wesentlicher Bestandteil für Sie für eine Kooperation im Vergleich zu den Unternehmen, Importeuren und der Regierung.

98

AW: Nein.

99

EF: Und finden Sie es generell wichtig, dass egal ob innerhalb von einer Kooperation oder Sie als Unternehmen an sich, die Unternehmen vor Ort oder die Steinbrüche vor Ort in Indien bei der Umsetzung von sozialen Nachhaltigkeitskriterien unterstützt werden? Also dass man denen eben nicht lediglich sagt beispielsweise wir haben den und den

Leitsatz. Wir haben die und die Kriterien, sondern dass, Sie hatten ja auch erwähnt, dass sie selbst Leute nach Indien geschickt haben, um dort wirklich soziale Nachhaltigkeit zu fördern, dort die Steinbruchbesitzer auch unterstützt haben. Also sehen Sie es als wichtigen Aspekt an?

100

AW: Das ist ein sehr wichtiger Aspekt. Indem ich nur über den Preis und Kodizes die Dinge organisiere, gebe ich dem dem indischen Lieferanten ja gar keine Chance. Also die Dinge sich erarbeiten zu können. Ich muss. Ich muss einen gewissen Mehrwert muss ich bereit sein zu investieren, damit die Dinge sich angleichen.

101

EF: Also Sie denken auch wirklich, dass man eben nicht nur sagen kann Ich möchte, dass der Steinbruchbesitzer, die und die Kriterien umsetzt, sondern dass man konkret auch vor Ort mit ihnen zusammenarbeitet und ihnen zeigt, wie er die Kriterien umsetzen soll.

102

AW: Definitiv, das wir den Mehrwert, den wir hier generieren und den für ihn bereitstellen und ihn unterstützen, damit er es in die Bildung und die Arbeit steckz. Stellen müssen gesichert bleiben, dass der Unternehmer in Indien jetzt nicht zu eigener persönlicher Gewinnmaximierung missbraucht, sondern dass er es wirklich investiert. Deswegen braucht man die Behörden vor Ort, um die Dinge sicherzustellen

103

EF: Und dort auch wirklich dann auch zeigt, beispielsweise wenn wir bei der Bildung bleiben, wie sollte Arbeitssicherheit umgesetzt werden, was haben wir da für Maßstäbe, weil die sind ja auch zum Teil unterschiedlich.

104

AW: Ich nehme mal Beispiele aus der Praxis. Ein indischer Steinimporteur sitzt vor mir mit einer Gold Rolex. Ich habe dann klargemacht, dass es nicht der richtige Weg ist, hier Erfolg und und Zielsetzung zu argumentieren, dass mich das eher abstößt.

105

EF: Also Sie sehen es als wichtig an, wirklich die sozialen Kriterien, die wichtig sind für die Umsetzung, auch dort vor Ort zu kommunizieren und auch genau Unternehmen dort zu unterstützen.

106

AW: Genau, genau.

107

EF: Sie haben sich ja nun schon öfters kritisch gegenüber Zertifikaten geäußert, wie ich jetzt rausgehört habe. Also stellen für Sie Zertifikate ja nicht unbedingt einen ausreichenden Nachweis für die Einhaltung von sozial nachhaltigen Kriterien dar. Also sehen Sie Zertifikate tatsächlich in gewisser Weise schon als Garant für soziale Nachhaltigkeit oder sehen Sie es eher als Kommunikationsinstrument an, um lediglich zu kommunizieren, was jedoch nicht wirklich dahinter steckt?

108

AW: Zunächst einmal ist es eine Kommunikation, die hilfreich ist, solange der bilaterale Rahmen mit den Regierungen noch nicht besteht. Zwischen den berufsständischen Organisationen oder unserer Regierung, wer auch immer. Wer da federführend sein kann, das entzieht sich jetzt meiner spontaner Beurteilung. Das Risiko ist eben auch bei den Zertifizierungsunternehmen, dass hier auch menschliche Unsittlichkeiten Grundlage sind. Ich erkläre einfach ein Beispiel aus meiner Erfahrung, mit einem indischen Steinbruchunternehmer, der sagt mir eindeutig wenn ich mit Zertifizierung arbeite, dann habe ich eine Densität im Rohblock von meinerwegen vier Tonnen, wenn ich ohne Zertifizierung arbeite, eine Densität von 4,5 Tonnen. Das bedeutet, selbst wenn ich jetzt den Zertifizierer von mir aus beauftrage und ihn finanziell ausgleiche wer gibt mir die

Gewähr, dass er vor Ort nicht auch dem indischen Steinbruchunternehmer zu einem gewissen Obulus überredet? Wer weiß das? Und das sind für mich Dinge, die habe ich persönlich erlebt, erleben müssen. Leider. Ich müsste, das müsste zum Maßstab machen. Aber das macht mich einfach. Vorsichtig und deswegen will ich über die Zertifizierer hinaus. Ein gewisser Mechanismus, der größere Gewähr bietet, dass die Dinge im Sinne von unseren ethischen Grundsätze funktionieren.

109

EF: Also Sie sehen an sich Zertifizierungen als Kommunikationsinstrument nicht direkt, als schlecht an. Aber Sie sehen ebenfalls problematisch durch diese finanziellen Abhängigkeiten das dann eben wirklich, da eben diese Unabhängigkeit einfach nicht vorherrscht bei den Zertifikaten.

110

AW: Ja und zum zweiten glaube ich eher, dass viele von denen Zertifizierungsmethoden ich nehme jetzt nicht unsere Branche, die sind ziemlich zuverlässig. Aber wenn ich das so beurteile, am Rande über andere Branchen Textilwirtschaft usw. Da sind die Zertifizierungskriterien, einfache Alibifunktionen und hier bin ich sehr, sehr misstrauisch.

111

EF: Aber sehen Sie beispielsweise Zertifizierungen innerhalb von einer Kooperation beispielsweise wenn Sie das selber ebenfalls noch nachvollziehen können, als geeignete Strategie?

112

AW: Wenn es ein gemeinsamer Kommentar ist, gemeinsame Vereinbarungen innerhalb der Lieferkette, dann kann es funktionieren.

113

EF: Noch als generelle Endbeurteilung von diesen ganzen Strategien, die wir jetzt diskutiert haben. Was sehen Sie da generell als die zielführendste Umsetzungsmöglichkeit an? Also Sie können sich dort auch wirklich auch für eine Kombination von diesen verschiedenen Umsetzungsmöglichkeiten aussprechen. Sie haben ja gerade auch mal erwähnt, dass Sie die Überprüfung wichtig finden, aber auch die Kooperation. Also was sehen Sie da als zielführendsten Weg an, soziale Nachhaltigkeit wirklich in der Lieferkette zu Indien zu implementieren?

114

AW: Das ist zunächst einmal der Rahmen zwischen berufsständischen Organisationen, die hier in Deutschland oder in Europa mit der EU zusammen mit denen vor Ort. Das ist mal der erste Weg. Das hier ein klarer, wein klarer Gesetzesrahmen vorgegeben ist, in welchem Rahmen man sich bewegt. Und dann können solche Leute von Zertifizierungsunternehmen, die können dann vertrauensbildende Maßnahmen umsetzen, die einerseits das Vertrauen von uns und den Importeuren, also den Kunden hier in Europa andererseits auch das Vertrauen von den indischen Behörden haben kann. Dann macht für mich eine Zertifizierung Sinn. Mich stört einfach die Gewinnmaximierung, die ein Zertifizierungsunternehmen anstreben muss. Es ist noch zu groß mit Risiken behaftet

115

EF: Und ganz unabhängig von Zertifizieren. Also die Zertifizierung muss ja nicht unbedingt einen Teil der Lösung darstellen von all den Ansätzen. Also sei es, Kooperation, sei es Überprüfung, sei es Zertifizierung. Welche Kombination von Ansätzen stellt für Sie der optimalste da?

116

AW: Ich habe es eingangs erwähnt. Es ist die Kooperation zwischen berufsständischen und behördlichen Einrichtungen hier und vor allem in Indien. Und dann, wie gesagt Kontrolleure, die von beiden Seiten das Vertrauen haben also die auch von beiden Seiten beauftragt sind, sodass man eben auch von beiden Seiten Kontrolle hat, also diese dieses

Ineinander gehen von Kooperation und Zusammenarbeit. Im weitesten Sinne vor Allem Zusammenarbeit. Wir haben ja bei uns, haben wir, haben wir ja auch Ordnungsbehörden. Wir haben die Landratsämter, wir haben das Gewerbeaufsichtsamt. Es gibt die Berufsgenossenschaften. Ich will nicht, unser System als alleinseligmachendes anpreisen, aber ich kann mir gut vorstellen, dass ähnliche Strukturen vor Ort, in Indien mit dem man kooperiert solche Dinge funktionieren können. Und da scheint mir das der beste Weg zu sein.

117

EF: Also eine Überwachung in einer Kooperation.

118

AW: Ja.

119

EF: Und dann noch eine Frage, die generell sehr interessant ist, da innerhalb der Nachhaltigkeitsdiskussionja allgemein oft die Frage im Raum ist, was bringt die Umsetzung sozialer Nachhaltigkeit an Kosten und bringen Ihnen diese Mehrkosten, also bringt Ihnen die Umsetzung von sozialer Nachhaltigkeit auch wirklich Umsatzsteigerungen. Wie ist das konkret in Ihrem Betrieb? Sind für Sie da konkrete Kosten mit der Implementierung von der sozialen Nachhaltigkeit verbunden und können Sie dadurch auch Umsatzsteigerungen wahrnehmen? Oder wie ist es bei Ihnen im Betrieb?

120

AW: Es ist ein Kostenaufwand, der ist aber überschaubar und händelbar, Umsatzsteigerungen kann ich nicht beurteilen. Es ist einfach so, dass die Glaubwürdigkeit und somit auch die Marktpräsenz verstärkt wird. Ob es dann konkret Umsatzsteigerungen kommt, kann ich so nicht sagen. Nein, man hat eine größere Glaubwürdigkeit im Rahmen seiner seiner Kundschaft gegenüber. Bei uns, wenn es speziell um Grabmale geht, ist für viele Leute auch die Rückkehr zur Religiosität und auch zu christlichen Wertevorstellungen zu sehen. Und hier ist doch ein Argument, dass wir hier vor Ort die Dinge so handhaben, dass bei uns Kinderarbeit ausgeschlossen ist und die Leute das schätzen und uns ein Maß an Glaubwürdigkeit bringt.

121

EF: Also dass Sie Kosten in geringem Ausmaß zwar wahrnehmen, die aber für Sie aufgrund der ethischen Verantwortung wirklich tragbar sind und dass sie bei der Umsatzsteigerung, die eben nicht konkret wirklich messen können, aber insofern eben schon, dass beispielsweise Kunden sich durch diesen Bezug auch zur Religiosität und zur Ethik und zur Verantwortung bewusst für Sie entscheiden.

122

AW: Ja, aus dieser Sicht ist es ein klarer Wettbewerbsvorteil, ja und zu Umsatzsteigerungen führen.

123

EF: Alles klar.

124

EF: Und als Abschluss interessiert mich jetzt so als kleiner Ausblick oder mit Hinblick auf die Zukunft, wie sie moderne Technologien wie beispielsweise die Blockchain-Technologie, ich weiß nicht, ob Ihnen die Blockchain bekannt ist

125

AW: Ja, sie ist mir ein Begriff. Die verschlüsselte Zusammenwirkung bestimmter digitaler, aneinandergereihter Sätze, um am Ende die Kontrollmechanismen besser zu überschauen. Also mir ist die Blockchain Technik schon geläufig. Aber ich halte sie für unsere kleinteilige mittelständische Branche, als schlichtweg zu teuer. Das ist eher ein Instrument für Großkonzerne, die ganz anders an andere finanzielle Möglichkeiten haben.

Für uns ist eigentlich die vertrauensvolle Zusammenarbeit und die Kooperation ist also die größte Gewähr.

126

EF: Also hauptsächlich weil die kleine Branchenstruktur die finanziellen Mittel nicht aufweist?

127

AW: Ja, ja. Ich seh bei uns die Blockchain-Technik noch nicht.

128

EF: Okay, dann sind wir jetzt am Ende von unserem Interview angekommen. Ich danke Ihnen ganz arg für Ihre wertvollen Informationen und das tolle Gespräch und gibt's im Hinblick auf die Themen, die wir besprochen haben, noch irgendwas, irgendwelche offenen Punkte, die Sie gerne ergänzen oder loswerden möchten?

129

AW: Eigentlich alles besprochen. Das ist okay so, herzlichen Dank!

VII.13 Ralf Witzigmann (Witzigmann Natursteinhandel GmbH)

3

EF: Ich schaue mir eben an, wie ist es jetzt gerade umgesetzt in der Natursteinbranche, also was ist jetzt sozusagen der Status Quo genau dann aber auch zu schauen, was eben Akteure in der Natursteinbranche sagen, wie denn optimalerweise eine sozial nachhaltige Lieferkette umgesetzt werden sollte? Weil ich jetzt natürlich in der Literatur sehr theoretisch alles betrachtet habe. Und dass da dann eben wirklich wie eine Art Leitfaden entsteht, was eben besonders wichtig ist in der Natursteinbranche zu beachten und umzusetzen. Sodass ich eben diese zwei Seiten beleuchte.

4

RW: Ja, ja sehr gut und jetzt haben sie sich ja aktuell auch geeinigt, was das Lieferkettengesetz anbelangt in der Bundesregierung. Das ist ja hochaktuell dann dein Thema jetzt auch.

5

EF: Ja, also ich krieg auch von allen welche ich bis jetzt interviewt hab immer auch ganz positives Feedback. Die finden es auch super, dass sich da mal jemand ein bisschen damit auseinandersetzt.

6

RW: Ja, sehr gut, sehr gut. Ja, ich denke, Gott sei Dank ist dieser Kelch ein bisschen an uns vorbeigegangen. Da es ja jetzt im ersten Schritt nur Unternehmen mit mehr als 3000 Beschäftigten und dann irgendwann in ein paar Jahren Unternehmen mit mehr als tausend Beschäftigten dieses Lieferkettengesetz Anwendung findet. Also wir Kleinunternehmer, Gott sei Dank wohl ausbleiben.

7

EF: Genau. Hast du noch irgendwelche Fragen bevor wir mit dem Interview starten?

8

RW: Nee, nee, hab ich nicht.

9

EF: Super, vielleicht als Einstiegsfrage, weil eben gerade in der Branche insgesamt ja häufig von deinen Kollegen oder generell kaum ein Bewusstsein für diese soziale

Nachhaltigkeitsthematik vorhanden ist. Woher kommt da dein Engagement oder deine Motivation, das wirklich in deinen Einkaufsentscheidungen mit einzubeziehen? Kommt es auch daher, dass du eben selber oft vor Ort warst in Indien und dort die Missstände gesehen hast oder was ist da so dein hauptsächlichster Antrieber bis jetzt gewesen?

10

RW: Ja gut, also. Natürlich bin ich seit ich weiß gar jetzt seit fünfunddreißig Jahren regelmäßig in Indien und ich krieg da natürlich eine gewisse Entwicklung mit. Und in Indien haben sich schon die Arbeitsbedingungen in dieser Zeitachse erheblich verbessert. Muss man zum einen sagen. Also von von meiner Seite kam der Druck eigentlich eher mit diesem Herrn Pütter, der das angestachelt hat. Der war ja Mitarbeiter der Erzdiözese Freiburg. Das war eigentlich der Auslöser für unsere Branche, würde ich mal behaupten wollen.

11

EF: Also dass es da in die Medien eben hochkam?

12

RW: In den Medien. Das war eben, der ist ja mit der Kamera durch Indien gerannt und hat da versucht aufzuzeigen, dass da Kinder in Steinbrüchen arbeiten.

13

EF: Und hattest du aber, bevor das mit dem Herrn Pütter aufkam, da auch schon, als du dann eben vor Ort warst vor beispielsweise vor 35 oder 30 Jahren da auch schon ein bisschen drauf geachtet oder war es da eher nicht so eine große Thematik für dich?

14

RW: Also ich bin in da wirklich ehrlich. Das war keine Thematik bis zu Pütter, das war der Cut. Ich weiß nicht, ob du weißt, wann das Video veröffentlicht wurde. So vor 10 Jahren etwa war das.

15

EF: Ja da kamen ja dann auch gerade die ganzen Reaktionen, dass dann die verschiedenen Zertifizierer aufkamen und so weiter.

16

RW: Genau, das war der Auslöser. Weil, das ist eben meine Meinung, in diesen Steinbrüchen, mit denen ich zusammenarbeite. Es gibt nun mal keine Kinderarbeit. Also das wirst du in Indien auch nicht finden. Also nicht in diesen Steinbrüchen, die für unseren Denkmalbereich arbeiten.

17

EF: Und denkst du aber, dass es da aber Kinderarbeit gibt oder hast du das auch eventuell gesehen, dass in der Abfallsteinverarbeitung, dass eben in den Steinbrüchen dann zwar keine Kinderarbeit ist, aber dann eben danach das Restmaterial einfach in die Gemeinden beispielsweise gegeben wird und dort dann eben in der Weiterverarbeitung in Kinderarbeit vorherrscht.

18

RW: Da ja, aber ich sag mal so in Südindien gut natürlich, es ist betroffen ein Zweig. Da geb ich dir Recht, wenn wie du sagst Abfall aus den Steinbrüchen, dann per Leiterwägelchen in die Dörfer transportiert wird. Und da sitzen dann die Familien zusammen, und haben solche Schablonen und hauen dann mit einem Hammer auf diese

Steine, um da eben Splitt und sowas herzustellen oder auch die Pflastersteine. Das ist in diesen nachgelagerten Bereichen mag das sein. Das lässt sich nicht ausschließen. Aber im Steinbruch als solches findest du das nicht. Also Kinder. Die haben ja schweres Gerät, weißt du, in den Steinbrüchen, diese Presslufthammer und und und.

19

EF: Aber siehst du dann andere Aspekte, weil ich habe eben auch gesehen, auf diese Reaktion von Pütter war er es ja eben hauptsächlich auch in den Medien immer, die Thematik der Kinderarbeit, aber eben andere Aspekte wie beispielsweise Arbeitssicherheit hast du da Problematiken gesehen oder wie sieht es da aus in den Steinbrüchen?

20

RW: Da ist sicherlich noch viel zu tun, was die Arbeitssicherheit anbelangt und aufgrund meiner Mitgliedschaft bei FairStone lasse ich ja auch mittlerweile alle Steinbrüche kontrollieren. Da passiert es immer wieder, dass keine Helme getragen werden, keine Sicherheitsschuhe. Dann musst du mal nachgucken ist der Verbandskasten an der richtigen Stelle, sind die Sprengstoffe super sicher gelagert und und und. Also das ist sicherlich das größere Thema und sicherlich war das auch schon vor Pütter auffällig, dass die da nichts gemacht haben in den Steinbrüchen, wirklich nichts.

21

EF: Und hast du da auch vor Pütter beispielsweise schon zum Teil damit Lieferanten eine Art Kooperation gehabt, dass du da beispielsweise mal irgendeinen Hinweis gegeben hast, dass es gut wäre, wenn sie mehr Wert auf die legen würden?

22

RW: Vor Pütter nicht, wirklich nicht. Also der der Pütter hat wirklich was ausgelöst. Also der hat mit seinem Video oder mit seiner Behauptung hat er schon etwas ausgelöst, dass man also selbstverständlich war, bei dem das Hauptthema Kinderarbeit. Nur es ist ja, wie du eben sagst, nicht allein die Kinderarbeit, sondern Arbeitssicherheit et cetera. Diese Schuldknechtschaft, die es ja in Indien gibt, das sind da die Themen, aber im Prinzip der Cut kam durch Pütter, der hat einem erst die Augen geöffnet. Also insofern, so schlecht dieses Thema Pütter damals war, hat er schon was Positives ausgelöst. Das muss man sagen.

23

EF: Und fallen dir da noch Aspekte ein, außer Schuldknechtschaft, Kinderarbeit und Arbeitssicherheit, die wichtig sind zu beachten im Bereich sozialer Nachhaltigkeit, in Indien, in Steinbrüchen oder siehst du die so als die wesentlichen Aspekte an?

24

RW: Natürlich sind die Sozialsysteme in Indien nicht so wie bei uns. Wenn jetzt jemand ausfällt, weil er krank ist. Und dann gibt's eben auch kein Gehalt. Das sind eben Dinge oder wie oft passiert es, dass auch ein tödlicher Unfall in den Steinbrüchen geschieht. Da fehlt es natürlich auch an den Kontrollen staatlicherseits in Indien. Wenn du das jetzt mit Südafrika vergleichst, es gibt ja in Indien oder Südafrika, diese Beamten vom Mines and Geology Office, die rennen eigentlich in den Steinbrüchen rum, wenn du in in Südafrika, wenn da einer seinen Ohrschutz nicht trägt von den Arbeitern. Und es sieht einer der Beamten der macht den Steinbruch für 14 Tage zu. In Indien ist das gar nicht so. Ich will

ja nicht jetzt das Wort, dass da Korruption irgendwo steht. Aber ist doch klar. In Indien ist es so, da kommt einer vorbei und kriegt da was in die Hand gedrückt.

25

EF: Also glaubst du, dass es da in der ganzen Diskussion auch wichtig ist, dass man da sagt, bei diesen ganzen Kooperationen, sei es durch Fair Stone oder dass auch größere Betriebe wirklich vor Ort etwas unternehmen, dass man da auch die lokalen Regierungen und die Arbeitsbüros mit einbezieht?

26

RW: Ja. Genau da ist der Knackpunkt, da ist der Knackpunkt in Indien. Die Kontrolle dort vor Ort ist einfach zu schwach. Deswegen müssen wir das ja machen. Deswegen schicken wir ja alle halbe Jahre Leute dahin.

27

EF: Also du denkst, es wäre optimaler, wenn man eben nicht nur sagt, wir schicken unsere Leute dort hin. Sondern dass man das schon auch macht. Aber dass man wirklich auch sagt beispielsweise wir setzen da mehr noch in die Ausbildung von den Kontrolleuren, von der indischen Seite, also wirklich von der Regierung, dass die tatsächlich mit einbezogen werden und das auch, wie du gesagt hast, wirklich dieser Knackpunkt ist, dass man eben nicht nur unsere Leute hinschickt, sondern die wirklich ausbildet und auf die auch setzt.

28

RW: Genau das ist der wesentliche Knackpunkt. Und das muss es quasi auf politischer Ebene muss das gehandelt werden. Also nicht, dass wir die alleinige Verantwortung haben, wie das jetzt auch durch das Lieferkettengesetz versucht wird. Dass wir als Importeure die alleinige Verantwortung haben. Also da ist auch eine politische Verantwortung. Wenn die Politik das von uns verlangt, müssen sie sich vor Ort auch einsetzen, dass vor Ort eben die Beamten geschult werden und da auch ein Auge drauf haben. Und dass vielleicht auch eher in Richtung unabhängige Leute, nicht Regierungsbeamte. vielleicht, ja.

29

EF: Die sollten ja im Idealfall unabhängig sein.

30

RW: Ja eben. Aber wer ist schon unabhängig? Vor allem in Indien.

31

EF: Aber dass man da wirklich schaut, dass man dann Schulungen investiert und die Leute dort unterstützt?

32

RW: Mhm genau.

33

EF: Und siehst du das auch generell bei den Steinbrüchen wird ja auch oft angesprochen, gerade auch in Richtung Arbeitssicherheit, dass dort die Mitarbeiter geschult werden, siehst das auch als einen wesentlichen Aspekt an, dass man die Arbeitnehmer in den Steinbrüchen wirklich aufklärt beispielsweise "Du sollst Mundschutz tragen, du sollst Sicherheitsschuhe tragen".

34

RW: Auf alle Fälle, auf alle Fälle. Und es gehört eigentlich auch ein Sicherheitsbeauftragter in jeden Steinbruch. Also dass hier von der Hierarchie in diesen Steinbrüchen gibt's ja die Eigentümer der Steinbrüche, die hocken irgendwo. Aber vor Ort hast du so einen Bruchmeister in aller Regel, so einen Quarry Master. Und der müsste eigentlich in der Verantwortung sein, auch in diesen Bereichen geschult zu werden, dass er seine Leute da trimmt. Und es bringt ja wenig, wenn sich da rum spricht. Im Nachbarbruch sind jetzt die Kontrolleure von FairStone. Dann rennen die mal schnell in einen Laden und kaufen 20 Schutzhelme. Die werden mal schnell verteilt. Die haben sie dann eine Woche auf und danach fliegen sie wieder in die Ecke. So, so ist es nämlich.

35

EF: Sondern dass da wirklich geschult wird und dass die Mitarbeiter auch wissen, es ist wichtig, dass ich das trage und es dann auch von sich aus wollen. Und nicht nur eben, weil die Kontrolleure da sind beispielsweise.

36

RW: Völlig richtig, da ist wirklich Handlungsbedarf. Ich schwöre dir, wenn ich jetzt nach Indien könnte und gucken würde, da ist jetzt gerade gar nix. Die stehen barfuß im Bruch und haben keinen Helm auf und haben auch keinen Ohrschutz.

37

EF: Und siehst du die Schulungen auch in die Richtung als wichtig an, dass da mehr in eine qualifizierte Ausbildung auch investiert wird, dass man da schaut, dass sie beispielsweise berufliche Aufstiegschancen haben. Oder siehst du da die Arbeitssicherheit als wichtigeren Schulungsaspekt an?

38

RW: Ja gut, es ist natürlich in solchen Ländern mit Aufstiegschancen nicht so einfach. Ja, die Arbeiter bleiben in aller Regel Arbeiter im Steinbruch. Die haben keine Entwicklungschance. Klar, vielleicht von tausend Arbeitern wird einer aufsteigen und einen eigenen Bruch vielleicht mal betreiben können. Aber in aller Regel ist ist das sehr schwierig. Es ist halt einfache Landsbevölkerung, die wohnen ihren einfachen Häuschen in der Umgebung zum Teil bringen ihr Essen mit und fahren morgens in den Steinbruch, abends wieder heim. Da ist einfach von der Substanz her auch nicht ganz so viel.

39

EF: Und siehst du da auch eine Problematik mit Diskriminierung? Also zum einen eben, dass der innerhalb von den Kasten, obwohl es zwar abgeschafft wurde, aber dass da immer noch eine Diskriminierung vorherrscht innerhalb von den Steinbrüchen, dass eben die aus den niedrigeren Kasten, wirklich niedrigere Löhne und die schlechteren Jobs machen oder auch bei Frauen, da wird ja auch oft gesagt, dass die eben systematisch diskriminiert werden durch die Akkordlöhne, weil die eben gar nicht so viel schaffen können. Siehst du diesen Diskriminierungsaspekt auch als eine Problematik an?

40

RW: Also dieser Diskriminierungsaspekt der ist da in Indien über ganz Indien. Das findet überall statt. In den Steinbrüchen würde ich mal behaupten wollen, eher weniger, weil das schon eben niedrige Kasten sind, die da arbeiten. Die Arbeiter sind sicherlich keine Brahmanen-Kaste oder so. Also die Landbevölkerung ist schon relativ einfach gestrickt.

41

EF: Also siehst du das jetzt nicht als einen der wesentlichsten Aspekte an, wie zum Beispiel im Vergleich zur Arbeitssicherheit an, der da großartig beachtet werden sollte?

42

RW: Ne, also in den Steinbrüchen sehe ich das nicht. Wenn du jetzt in die Städte gehst, in den Fabriken, dann mag es vielleicht ein bisschen anders sein. Da gibt's ja auch andere Hierarchien. Da gibts die Arbeitnehmer, da gibt's die Angestellten in den Büros. Und da ist es sicherlich ein ganz anderes Thema als in den Steinbrüche, wenn dann vielleicht noch in der Weiterverarbeitung.

43

EF: Genau. Hast du auch bei der Vereinigungsfreiheit ist da auch eine Problematik. Also hast du da Gewerkschaften in dem Sinne schon wahrgenommen? Oder sind da aktive Gewerkschaften? Oder ist es auch eher nicht ganz so vorhanden?

44

RW: Also da ist es ja auch nicht groß vorhandenen Steinbruch.

45

EF: Denkst du das ist generell ein wichtiger Aspekt, der berücksichtigt werden sollte? Oder siehst du da auch das Interesse von den Arbeitern, vielleicht gar nicht so groß?

46

RW: Also ich seh da wenig Interesse an diesen Gewerkschaften. Das betrifft jetzt die Steinbrüche. Das ist eher. Es geht hier ja eher vielleicht ein bisschen um Politik. Denn wenn Wahlen sind, dann ist es ein anderes Thema, da engagieren sich die Leute vielleicht ein bisschen eher. Gibt ja auch kommunistische Parteien in Indien und die werden vielleicht schon von diesen. Ich meine, du musst ja sehen, das ist ja niedrigstes Gehaltsniveau in diesen Steinbrüchen. Also das ist sicherlich unterhalb des Schnitts in Indien.

47

EF: Aber hast du da gesehen, dass da viele Leute auch tatsächlich Arbeitsverträge haben oder sind da schon viele einfach informell beschäftigt und können auch aus diesem Grund gar nicht überhaupt eine Gewerkschaft gründen oder einer solchen beitreten? Du hattest ja auch gemeint das mit den Arbeitszeiten und den Löhnen, also hast du es auch beobachtet, dass da viele wahrscheinlich gar keine wirklichen Arbeitsverträge in diesem Sinne haben?

48

RW: Ja, ja. Also das ist so. Es gibt ja auch diese Leiharbeiter in Indien. Also auch in den Steinbrüchen. Da weißt du ja auch manchmal manchmal nicht. Da hast du dann einen sogenannten Sub-Contractor. Der bringt dann 10 Hanseln mit. Der bringt vielleicht auch die Maschinen mit und baut da ab und dann hast du da schon mal gar keine Kontrolle, was der mit seinen Leuten treibt. Also das ist alles sehr wirr dort.

49

EF: Und was ich auch einen interessanten Aspekt fand, gerade bei der Kinderarbeitsproblematik, findest du es da generell wichtig, dass man dann auch gleichzeitig schaut, wenn man die Kinderarbeit wirklich bekämpfen möchte. Dass man sagt, man schaut auch, dass den Kindern wirklich eine Bildung sichergestellt wird und ermöglicht wird, dass es eben nicht ausreicht, nur zu sagen wir haben keine Kinderarbeit

in Steinbrüchen, sondern dass man dann auch sagt, beispielsweise in einem Branchenzusammenschluss. Man schaut auch, dass man beispielsweise beim Aufbau von Schulen mithilft, dass man auch sicherstellt, dass die Kinder wirklich eine Bildung erhalten und dann nicht nur in der Weiterverarbeitung beschäftigt sind. Siehst du das auch als einen wichtigen Aspekt?

50

RW: Ja gut, natürlich ist das immer wichtig. Es gibt ja wie überall auf der Welt eine Schulpflicht für die Kinder. Da ist natürlich auch die Frage der Qualität der Schulen. Auf dem Land wirst du keine englisch sprechende Ausbildung kriegen, da hast du halt in der Landessprache ne Ausbildung. Das ist schon mal ein Manko. Also da denk ich mal, ist natürlich auch der indische Staat gefordert, dass der vor Ort, in den in den Dörfern auch eine bessere Schulbildung gewährleistet. Also Schulpflicht, wer nicht in die Schule geht, das wird ja auch sanktioniert in Indien. Also so hinterwäldlerisch sind die auch nicht. Aber auch hier das zieht sich ja dann auch meinerwegen bis zu dem Vorarbeiter hin. Der müsste eigentlich im Blickfeld haben. Das sind jetzt junge Leute. Das sind ja nicht die Kinder, die arbeiten im Bruch, aber die jungen förderungswürdigen Leute, ja. Ich denke, da ist allgemein in unserer Branche ist da alles im Argen.

51

EF: Aber denkst du, das sollte der Staat dann eher machen, also in Indien oder das da auch wirklich von hier beispielsweise die Branche sagt, man schließt sich zusammen und schaut, dass man auch ein bisschen die Leute vor Ort fördert durch Ausbildung usw.?

52

RW: Ja klar, das sind alles schöne Ideen. Nur das lässt sich alles gar nicht umsetzen. Schau mal, dann geht's so: Wir bauen Schulen, wir kaufen einen Schulbus, dann gehts weiter, wir bauen ein Krankenhaus und so weiter. Alles schöne Gedanken, schöne Ideen. Natürlich machen wir mit, mit einer kleinen Spende bei sowas, aber wer soll dann sowas umsetzen? Wer bitte soll sowas vor Ort umsetzen? Die die Gelder, die du spendest, die fließen in irgendwelche Taschen, das kannst du gar nicht kontrollieren. Da sehe ich wenig, was man da tun könnte. Also auch im Verbund mit Textil oder Teppich oder eben die Steine dabei. Ja klar. Natürlich macht es immer Sinn, irgendwo an der Spitze etwas Übergeordnetes zu haben. Also über diesen ganzen Siegeln für die Granitindustrie sollte es vielleicht schon auch so eine Art Verband Verband der Kontrolleure geben in der Hierarchie. Da könnte man vielleicht was bewirken.

53

RW: Also denkst du generell auch, dass es eben wichtig ist, dass noch jemand die Siegel beispielsweise auch noch kontrolliert? Oder siehst du beispielsweise FairStone, XertifiX und eben die vorhandenen Zertifikate schon als vertrauenswürdig genug an oder siehst du das schon auch kritisch, dass eben das auch häufig eher aus Kommunikations- und Marketingaspekten genutzt wird? Aber ob dann tatsächlich diese soziale Nachhaltigkeitsaspekte erfüllt sind, sei mal dahin gestellt.

54

RW: Das ist genau der Knackpunkt. Am Ende des Tages sind das alles Wirtschaftsunternehmen, auch die Leute, die die Siegel sozusagen uns vergeben. Auch wenn das jetzt eine Non-Profit-Organisation ist bla bla bla, es müssen da doch auch

Gehälter bezahlt werden. Die sind auch davon abhängig, dass sie immer mehr Leute in ihren Dunstkreis ziehen können. Das kostet ja auch Geld.

55

EF: Also siehst du die Zertifikate nicht als einzigsten ausreichenden Aspekt an um wirklich vor Ort ein sozial nachhaltiges Umfeld zu schaffen?

56

RW: Na ja, also es ist wichtig, dass es sowas gibt. Zweifelsohne. Aber wie seriös ist jetzt das Ganze? Wie seriös kann man sowas betreiben? Das kann man einfach nicht. Das kann man auch nicht seriös betreiben am Ende des Tages.

57

EF: Aber glaubst du eben gerade deshalb, dass es eben auch dafür wichtig ist, dass das Bewusstsein erst mal geschaffen wird. Auch gerade bei den Endkonsumenten. Weil oft sind es ja beispielsweise die Kommunen oder manche Friedhofsämter fordern es ja sowieso schon. Aber jetzt tatsächlich bei den Endkunden, die jetzt einen Grabstein kaufen, da ist es ja jetzt z.B. im Vergleich zu Schokolade relativ selten, dass ein Konsument tatsächlich gefragt hat, wo und wie wurde denn mein Stein wirklich hergestellt? Und dass vielleicht für sowas die Kommunikationswirkung von Zertifikaten eine Bedeutung hat?

58

RW: Also auf alle Fälle, auf alle Fälle ist das ist das ultimativ wichtig, dass du sozusagen den Pull-Effekt von der Bevölkerung hast. Das ist ganz eindeutig. Da gehört der Ansatz hin. Das ist so, wie du es beschreibst, dass die Leute zu deinem Opa gehen und sagen, ich brauche einen Grabstein, aber ich möchte auch wissen, woher das Material kommt, ob das alles clean ist, sozusagen. Da ist der ganze Ansatz. Und da muss man also auch wieder sagen: "Danke, Pütter". Ja, das hat er damit bewirkt. Eine Zeit lang zumindest. Das ist ja jetzt alles auch versiegt im Prinzip. Das war vor 10 Jahren, war großer Aufruhr. Die Leute haben sich Gedanken gemacht. Aber das wurde ja dann auch nicht jetzt nachhaltig weiter verfolgt. Jetzt gibt's bestimmt eine Lücke von 5, 6 Jahren, wo gar nichts mehr geschehen ist in der Öffentlichkeit. Und der Konsument ist auch vergesslich. Ich würde mal sagen, dass da kein Konsument mehr kommt. Also da kommt schon noch ein paar, aber nicht mehr wie das vor 10 Jahren war. Diese Funktion haben ja jetzt, wie du das sagst, die Kommunen übernommen, die sagen, wir wollen nur noch zertifizierte Materialien haben. Friedhöfe, die Kirchen können das auch sagen: "Auf unserem Friedhof wollen wir nur noch zertifizierte Ware", diese Macht haben die. Und das müssen die einfach tun. Und das tun sie ja jetzt auch. Jetzt kommt der Sog eigentlich von denen nicht mehr vom Privatkunden, wies anfänglich war. Jetzt kommt er von den Kommunen et cetera. Aber da gibt's auch genügend Beispiele, da kannst du mit dem Herrmann von FairStone sprechen. Denn wenn eine Kommune einen Auftrag vergibt, für eine Fussgängerzone und dann kommt die Ausschreibung und da steht drin, es muss zertifiziert sein und sie kriegen das zertifizierte Material nicht bei. Dann nehmen die auch unsertifiziertes Material, um Vertragsstrafen und und und zu umgehen. Es ist so, ja. Ja, es ist nicht konsequent. Es wird nirgendswo konsequent gemacht.

59

EF: Aber glaubst du, dass es generell wieder wichtig ist, wenn man tatsächlich soziale Nachhaltigkeit umsetzen will? Dass man eben diese Lücke von diesen 5, 6 Jahren wieder

versucht, ein bisschen aufzuholen, dass da einfach mehr Kommunikation auch beispielsweise über Websites, dass dann Firmen wirklich kommunizieren in der Natursteinbranche "Wir setzen uns für soziale Nachhaltigkeit ein", sodass die Leute auch sagen können letzten Endes in der Branche, es lohnt sich für mich, wenn ich nämlich in soziale Nachhaltigkeit investiere, kommt auch mehr Nachfrage von den Kunden. Weil momentan ist es ja wahrscheinlich auch bei dir selten so außer es wird eben wirklich als Muss von Kommunen gefordert, dass sich irgendein finanzieller Vorteil bildet, weil du auf soziale Nachhaltigkeit achtest, weil der Endkunde ja sowieso nicht drauf achtet.

60

RW: Ja ja okay, selbstverständlich. Also das müssen wir uns dann auf die Fahne jetzt schreiben. Das ist Zukunft und wir müssen vorbereitet sein. Dass das jetzt ein Marketing-Instrument sein kann. Ja, oder vielleicht muss man es auch so betrachten. Ja, es ist ja auch ein Investment. Es kostet uns ja auch alle was. Das sicherlich. Man muss es so sehen. Und es geht ja jetzt nicht nur um die Gewissensberuhigung, sondern dass man wirklich auch was tut, das ist ja eindeutig.

61

EF: Und siehst du es da als wichtig an, dass man in eine Kooperation geht, also dass man dann sagt, es schließen sich mehrere Unternehmen zusammen in der Natursteinbranche, um da eben mehr zu erreichen? Weil es ja generell schon eher kleineren Strukturen sind?

62

RW: Ja gut. Also dass sich jetzt die Unternehmer zusammenschließen. Das sehe ich weniger, weil da sind sie doch alle spinnefeind. Dieser Zusammenschluss funktioniert jetzt ganz gut über solche Gremien, wie FairStone, wo wir dann vielleicht einmal im Jahr eine Sitzung haben, wo die Wettbewerber, die das Gleiche machen wie ich und da Mitglied sind, zusammensitzen, sich austauschen können, das ja, aber Kooperationen sehe ich in unserer Branche überhaupt nicht, gar nicht.

63

EF: Also wenn dann eben über so ein Gremium wie FairStone.

64

RW: Genau.

65

EF: Wo dann aber nicht nur Unternehmen dabei sind, sondern auch eben Zertifizierer oder auch andere NGOs, wo dann eben so ein genereller Austausch von Experten in dem Gebiet zustande kommt?

66

RW: Ja, da. Also so muss das funktionieren. Und vielleicht müssten diese Zertifizierer auch ein bisschen mehr. Ja, ob das jetzt die Privatleute sind da mit ins Boot nehmen und die Politik vielleicht mit ins Boot nehmen. Also da geschieht ja schon einiges. Ist ja so, die gehen ja ein und aus in Stuttgart, im Rathaus und und und und. Also da wird schon was getan. Aber vielleicht ist es noch nicht genug. Wir haben ja auch Politiker die im Beirat von den Zertifizierern mit drinnen sitzen. Na, die haben sich ja schon so ein paar Leute da ran geholt aus der Politik.

67

EF: Also da denkst doch, dass es gut ist, dass in so Kooperation dann wirklich Leute von

der Politik zum einen auch in Deutschland, dann, dass man die Leute vor Ort in Indien auch wirklich mit einbezieht, die Regierung dort

68

RW: Genau, definitiv.

69

EF: NGOs und die Unternehme?

70

RW: Das ist ein wichtiger Knackpunkt, dass man die Inder mal wirklich knackt dahingehend. Die haben ja eine gewisse Arroganz, die Inder, die wehren das ja alles ab. Die sagen: "Kinderarbeit gibt's bei uns nicht. Hier ist sogar gesetzlich verbrieft" und das stimmt halt einfach nicht. Die stellen ja dann diese Behauptungen auf und "Arbeitsschutz ist bei uns auch alles im Kommen. Machen wir doch alles. Was wollt ihr denn?". So ist diese Arroganz im Prinzip in diesen Ländern, insbesondere Indien. Also das wäre schon wichtig. Genau hier diese politischen Institutionen, ob das jetzt Entwicklungshilfe ist und und und. In Deutschland, die müssten vor Ort diese Kontakte knüpfen, dass es dann auch vor Ort implementiert wird, bei denen in der Politik. Das wär ein Knackpunkt, dass da mehr Druck kommt, auch von der öffentlichen Hand und der Politik in Indien.

71

EF: Und momentan arbeitest du also auch nicht wirklich mit anderen Unternehmen da zusammen, um soziale Nachhaltigkeit umzusetzen, sondern du hast eben einfach FairStone als Vermittler sozusagen, der das dann übernimmt.

72

RW: Richtig. Also man ist da alleine auf weiter Flur. Die haben alle nur die Kosten im Sinn meine Mitbewerber. Ich meine klar, dieses FairStone, um es mal zu greifen, die Jahresmitgliedschaft ist circa bei 3000 Euro, dann jeder Steinbruch, der besucht wird, kostet nochmal 500 Euro. Also du bist da schon als Unternehmen mit 10 000 Euro sind wir da dabei. Also sagen wir mal rund tausend Euro im Monat. Es gibt ja die anderen die IGEP, die haben ja einen gewissen Prozentsatz, da kannst du als Unternehmen sogar bis zu 30 000 Euro zahlen. Das ist ist ja ein riesen Kostenfaktor.

73

EF: Und du siehst es auch gerade momentan bei dir eher als Kostenfaktor, als dass du tatsächlich sagst ich generiere da zusätzliche Umsätze. Also du musst es dann eben zum Teil vorweisen, wenn es dann eben um Kommunen geht. Aber d momentan ist man noch nicht so weit, dass du sagst: "Ach durch FairStone bekomme ich da mehr Aufträge und ich hab dann einen erhöhten Umsatz", weil es ja immer interessant ist bei Nachhaltigkeitsprojekten, wie da die Kosten-Nutzen-Struktur ausschaut. Aber für dich ist es eher ein Kostenfaktor momentan oder?

74

RW: Absolut, es ist momentan rein ein Kostenfaktor. Den Nutzen, klar. Es gibt schon. Ich denke mal so wie dein Opa, der muss jetzt ein Zertifikat vorlegen für einen Stein, den er bei mir gekauft hat, dann ruft er mich an und sagt: "Witzigmann, ich brauche da ein Zertifikat" und dann kriegt er das von mir ausgestellt. In Bezug auf diese Rechnungsnummer und diesen Stein, den er gekriegt hat, kann ich ihm dann quasi verbrieften, dass ist der Steinbruch von FairStone kontrolliert wird und für unbedenklich

gehalten wird. Aber dazu muss er erstmal der Sog auch von dem Friedhof kommen. Also der kommt ja momentan von den Friedhöfen bei den Steinmetzen an. Wir können nur versetzen, wenn wir es nachweisen. Aber es gibt garantiert keinen Fall, dass ein Privatkunde, das nachfragt, dass der beim Steinmetz sagt: "Ich müsste doch mal den Nachweis haben von ihrem Siegel oder da hängt irgendwie was von FairStone bei Ihnen an der Eingangstür. Jetzt hätte ich gerne aber auch den Nachweis, dass das dieser Stein zertifiziert ist". Ja, ich denke, das wird nicht stattfinden. Das kann dein Opa sicherlich besser sagen als ich. Also ich hab davon noch nie was gehört.

75

EF: Da wär halt wieder diese Kommunikation wichtig, dass das eben passieren würde. Und dann könnte man wahrscheinlich auch tatsächlich diesen Umsatznutzen auch durch die Umsetzung sehen.

76

RW: Wenn der Sog vom Privatkunden kommt. Das wäre natürlich dann schon der ganzen Sache zuträglich. Denn wenn das Bewusstsein in der Bevölkerung einfach soweit ist, dass die auch das wissen wollen, dass der Stein sozial-nachhaltig gewonnen wurde. Da ist der Dreh- und Angelpunkt, egal ob das jetzt ein Grabstein ist Textilien, die Schuhe usw.

77

EF: Das sieht man ja alleine schon durch diesen Fleischskandal sind jetzt auch viel mehr Leute, die wirklich von der Konsumentenseite kommen, die Ihren Fleischkonsum hinterfragen. Aber so weit ist man eben in der Natursteinbranche noch nicht ganz.

78

RW: Nein, das ganz klar noch nicht. Klar, die Leute müssen sensibilisiert werden. Das ist das A und O. Und das geht über die Medien, über Redakteure in den Zeitungen, im Fernsehen, und und und. Und da ist der Ansatz im Prinzip.

79

EF: Und hast du, um nochmals zur aktuellen Umsetzung zu kommen, aktiv dann wirklich einen Bruchbesitzer vor Ort in Indien, da unterstützt oder da Schulungen durchgeführt, beispielsweise beim Thema Sicherheit? Oder ist es auch schwierig, aufgrund deiner Größe da tatsächlich was hinzubekommen? Das es halt wirklich eher große Unternehmen machen können, aber eben bei kleineren Unternehmen eher schwierig ist?

80

RW: Also grundsätzlich ist es schwierig. Man hat ja im Prinzip so als Kleinunternehmer auch gar nicht die Zeit, du kannst ja jetzt nicht sagen, "Ich bleib jetzt ne Woche lang im Bruch und mach da mal Schulungen". Klar, das gehört im Prinzip wieder an das Siegel angehängt, die kontrollieren ja nur. Und da gehört eigentlich die Schulung angehängt.

81

EF: Dass da mehr von der Zertifizierer-Seite aus stattfindet?

82

RW: Da müsste eigentlich mehr stattfinden, denen das aufzeigen und und und.

83

EF: Also du siehst die Siegel auch wirklich über diese reine Zertifizierungswirkung hinaus, dass da wirklich auch eben diese wie vorher schon gesagt haben, so einen Ort zum

Austausch von der gesamten Branche bieten und da auch Schulungen usw durchgeführt werden über die Zertifizierer als Vermittler.

84

RW: Genau. Völlig richtig, da gehört sowas aufgehängt. Dass die Leute da rumrennen haben, die den Leuten das aufzeigen vor Ort im Steinbruch. Da kannst du ja auch keine Ahnung, einen Werkstudenten nehmen, der hat das gleich kapiert. Der kann da in den Semesterferien rumrennen, der soll die schulen. Das ist ja alles kein Hexenwerk. Das muss ja auch nicht viel kosten. Aber da ist der Ansatz, wirklich für diese Siegel was zu tun vor Ort.

85

EF: Und siehst du es auch beispielsweise als Möglichkeit an, weil ich hatte auch ein Interview mit dem Nachhaltigkeitsmanager im Einkauf vom toom Baumarkt. Weil die sind da relativ aktiv. Und die machen da wirklich relativ viel und sind auch vor Ort. Und denkst du, dass man da über eine Kooperation beispielsweise mit denen als eine größere Firma, dass man da auch noch was erreichen kann oder wirklich über die Zertifizierer eben?

86

RW: Ja gut natürlich, das ist größenabhängig, wie du es gerade gesagt hast. Wenn ich keine Ahnung Milliardenumsätze fahre und dann tut es natürlich auch meinem Image gut. Wenn ich hier jeden Tag zig tausend an Konsumenten ansprechen kann, in meinen Läden. Da ist es einfach von der Größe her, finde ich es auch wichtig, dass das gemacht wird. Wir können es uns nicht leisten. Guck mal, ich bin als Kleinunternehmer, ich mach den Einkauf, ich mache teilweise den Verkauf, muss mich noch um die Verwaltung kümmern und und und und. Da bleibt keine Zeit. Ich kann nicht einfach sagen, ich kann jetzt eine Woche in Indien dranhängen und kümmere mich darum.

87

EF: Aber siehst du es da als Chance beispielsweise, dass eben sich kleine Unternehmen wie du beispielsweise sich bisschen wie an Unternehmen wie toom anhängen können, dass da eine Kooperation vielleicht zustande kommt in die Richtung?

88

RW: Also ich denke auch mal das wollen die nicht. Also ich hätte jetzt nicht die Phantasie, dass die das auch wirklich machen wollen, um die Welt zu verbessern. Die machen das auch aus eigenem Interesse. Ja, es ist ein großes Unternehmen und Wir machen das, wir sind toom. Wir machen das". Die wollen dann wahrscheinlich, wenn sie es schon selber machenn, nicht noch in Kooperation mit Bauhaus und Obi und blablabla das machen ja, oder mit dem kleinen Witzigmann. "Wir sind toom. Wir machen, das, das steht bei uns auf der Fahne. Das ist unsere Leitlinie. Das sehen wir als unsere Verpflichtung". Also Kooperation sehe ich wirklich wenig.

89

EF: Und siehst du generell auch diese Überprüfung, also dass man vor Ort eben diese Audits macht, was eben auch XertifiX und FairStone machen, siehst du das immer als wichtigen Bestandteil an, dass dann tatsächlich die soziale Nachhaltigkeit umgesetzt wird? Oder denkst du, wenn man tatsächlich eine gute Kooperation mit den

Natursteinunternehmen vor Ort hat, dass es dann überflüssig ist? Oder sagst du Überprüfung ist trotzdem immer noch ein wesentlicher Bestandteil davon?

90

RW: Also natürlich muss man halt vielleicht das im historischen Kontext sehen. Ja, guck mal nach Deutschland, wann hat sich das bei uns alles entwickelt und wie lange hat es gedauert, bis sich sowas durchsetzte? Jetzt sind wir in Indien sicherlich in einem Land, wo die Uhren noch langsamer ticken. Also ich bin der festen Überzeugung, dass man das erstmal noch die nächsten 10 Jahre kontrollieren muss, bevor man die loslassen kann. Aber wie gesagt, da gehören dann auch verlässliche Kontrollgremien in Indien dazu, die vor Ort wirklich genau hingucken, also nächsten 10 Jahre kommen wir an diesem Thema nicht vorbei.

91

EF: Und siehst du, weil ich mir das ja noch angeschaut hatte, Blockchain Lösungen, die es auch schon gibt in der Diamanten-Industrie, weil ja oft auch gerade diese Rückverfolgung allgemein extrem schwierig ist beim Naturstein, aus welchem Steinbruch der jetzt ursprünglich überhaupt kommt, dieser Rohblock. Siehst du es da als eine potentielle Möglichkeit an, diese dokumentierte Rückverfolgung zu erreichen, dass man eben jeden verarbeitungen schritt durch eine blockchain technologie aufzeichnet und dadurch mehr Transparenz erreicht. Und da eben niemand mehr, wenn man eben gerade die Thematik von der Korruption hat, Daten löschen kann oder die auch verändern kann. Oder siehst du das eher als einen viel zu großen Kostenblock an aufgrund der kleineren Branchenstruktur im Natursteinbereich?

92

RW: Ja gut, also das zu implementieren, das ist natürlich ein irrsinniger Aufwand. Also da sehe ich schon kaum eine Möglichkeit, das überhaupt umzusetzen. Dass das korrekt umgesetzt wird. Aber natürlich wäre das die optimale Vorstellung, dass man alles genau kontrollieren kann.

93

EF: Also dass an sich die Technik gut wäre, aber die Umsetzung siehst du halt sowohl aus finanzieller als auch aus rein technischer Sicht ein bisschen schwierig?

94

RW: Ja, genau. Ich meine vielleicht nicht aufwandstechnisch, sondern überhaupt die Technik. Für sowas zu generieren. Da sehe ich schon ein großes Problem.

95

EF: Und siehst du da eine Möglichkeit, wenn man da eben sagt, dass sowas über FairStone oder über einen Verbund mehrerer Akteure geschieht oder selbst da Schwierigkeiten, die Technologie zu implementieren?

96

RW: Na gut, ich meine selbstverständlich. Du musst jetzt erst mal sehen in Indien mag das ja noch irgendwie funktionieren für uns Blockhändler. Aber das geht ja dann schon wieder los, wenn es sich um um Fertigwarenexporteure handelt. Wenn du das in diesen Fabriken durchführen möchtest. Die haben jetzt einen Blog, der wurde angeliefert, weil der Chef hat gemeint die brauchen jetzt Paradiso. Natürlich hat er eine Rechnung oder auch nicht. Das weiß man ja nie so genau in Indien für diesen Block Paradiso, der angeliefert wurde.

So, jetzt wird der Block in ich weiß nicht wie viele Stücke zerteilt und wie willst du das handhaben? Wo machst du deinen Aufkleber drauf auf dieses Werkstück? Dann machst du da den Aufkleber drauf, dann wird der Stein poliert und dann ist er wieder weg. Und jetzt haben die in der Fabrik schon keine Ahnung mehr. Ja. Also das ist. Mir geht es um diese Technik überhaupt. Wie kann so eine Technik funktionieren? Bei Material, das ständig in einer Verarbeitung und Umbearbeitung ist? Ja, du kannst gerne am Grabstein ein Siegel drauf machen. Das ist sicherlich machbar. Aber dann geht es weiter um die Einfassung, dies und jenes, die wieder aus einem anderem Bruch kommen.

97

EF: Und was siehst du denn generell, abschließend momentan mit den ganzen Gegebenheiten in der Natursteinbranche so als sinnvollste Umsetzungsmöglichkeit an, also wirklich dieser Kommunikationsaspekt zum Endkunden, die Kooperation über Zertifikate und aber auch die Überprüfung. Oder was würdest du da sagen?

98

RW: Kannst du es gerade nochmal kurz wiederholen?

99

EF: Also abschließend jetzt nochmals, was du am geeignetsten siehst mit diesen ganzen Faktoren, die man eben in der Branche hat. Also diese Kommunikation, die wir besprochen haben, dass eben wirklich Bewusstsein beim Endkunden geschaffen wird, dann die Überprüfung eben noch, ob soziale Nachhaltigkeit vor Ort wirklich umgesetzt wird und eben die Kooperation über FairStone beispielsweise oder was siehst du da als geeignetsten Umsetzungsweg momentan an?

100

RW: Ja gut, also der geeignetste Umsetzungsweg, der ist sicherlich über Zertifikate, dass diese genügend Partner finden, die sich diesem Siegel unterwerfen, sag ich jetzt mal, dass da die Bereitschaft einerseits ist von den Händlern oder auch von den Industrien. Also ich denke, das ist schon der wesentliche Ansatz. Nur die müssen mehr tun.

101

EF: Dass eben von der Zertifizierenseite mehr kommt?

102

RW: Dass da mehr kommen muss und zwar genau diese Themen, die wir besprochen haben. Die müssen sich der breiten Bevölkerung präsentieren. Denen verklickern, was wir machen. Und ein Bewusstsein schaffen bei den Privatkunden, dass die auch aktiv nachfragen.

103

EF: Und dass da auch innerhalb der Zertifizierer eben dieses Zusammenkommen von unterschiedlichen Akteuren in der Branche und von der Regierung auch zusammenkommen, oder?

104

RW: Genau das ist das Wichtigste. Und dass da eben auch der Link zur indischen Politik und den Behörden geschlagen wird, dass man die mit ins Boot nimmt, dass man denen einfach mal aufzeigt. Keine Ahnung, die können ja auch mal eine indische Delegation nach Deutschland schicken, die haben ja gar nicht das Bewusstsein. Die verstehen das ja gar nicht, was wir wollen, die Inder, die verstehen das nicht. Für die ist das wie "Um

Gottes Willen. Was ist das? Was wollen die denn?" Die sind dann nicht soweit, die kapieren das einfach nicht. Und dass man da wirklich das Bewusstsein auch auf lokaler Ebene schafft.

105

EF: Und dass auch der Austausch mit lokalen Regierungen und Organisationen vor Ort gefördert wird?

106

RW: Genau das sind die zwei Knackpunkte das Bewusstsein bei uns in der Bevölkerung, dass das mehr beworben wird. Und dass in Indien, das mindestens genauso betrachtet werden kann, in Zukunft. Dass die das sehen, dass die sensibilisiert werden. Die zeigen uns sonst alle einen Vogel. "Was wollen die Deutschen da? Die sind ja alle bekloppt". So ist die Situation.

107

EF: Super. Vielen, vielen Dank. Hast du noch irgendwas Wichtiges hinzuzufügen? Oder eine Frage?

108

RW: Wenn mir noch was einfällt, dann schicke ich dir noch einen Text.